DER

GEGENWÄRTIGE LAUTBESTAND DES SCHWÄBISCHEN

IN DER MUNDART VON REUTLINGEN.

VON

PROFESSOR WAGNER.

BEILAGE
ZUM PROGRAMM DER KÖNIGLICHEN REAL-ANSTALT ZU REUTLINGEN.

1891. No. 589.

589

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

DER

GEGENWÄRTIGE LAUTBESTAND DES SCHWÄBISCHEN

IN DER MUNDART VON REUTLINGEN.

VON

PROFESSOR WAGNER.

BEILAGE
ZUM PROGRAMM DER KÖNIGLICHEN REAL-ANSTALT ZU REUTLINGEN.
II. TEIL.
(DER I. TEIL ERSCHIEN 1889 ALS FESTSCHRIFT DER REAL-ANSTALT ZU REUTLINGEN ZUR FEIER DER 25JÄHRIGEN REGIERUNGSZEIT SR. MAJESTÄT DES KÖNIGS KARL.)

1891. No. 589.

9 E 20 (1891)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Buchdruckerei von Carl Rupp in Reutlingen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

§ 35. əi entspricht

1. mhd. î:

babəir N. (setzt eine Form papîr voraus, die unter Betonung des i entstanden sein kann, mhd. papier aus lat.-gr. papyrum); — bəi Präp. Adv. (vollere Form zu dem Präfix be, mhd. ahd. bî neben bi) [hiezu bəiχd F. (mhd. bîht, kontrah. aus mhd. ahd. bíjiht bígiht, Verbalnomen zu mhd. bejëhen, ahd. bijëhan „bekennen"), bəiχdə „beichten"; bəidrâg M. „Beitrag", bəi'ilf F. „Beihilfe"; bəišbîl N. „Beispiel" etc.; bəilêgə „beilegen", bəišbrẽxə „beispringen" etc.; drbəi „dabei", frbəi „vorbei"; bəimbəiliχə „ungefähr"]; — bəidš F. (erst früh nhd., aus dem böhm. bic, poln. bicz) [ebenso bəidšə „peitschen", durbəidšə „mit der Peitsche oder einem Stecken schlagen"]; — bəic F. neben bəigədẽ F. „aufgeschichteter Haufen" (mhd. bîge, ahd. bîgo) [ebenso bəigə „aufschichten"]; — bəil M. (mhd. bîl bîhel, ahd. bíhal bîal); — bəisə (mhd. bîzen, ahd. bîzzan) [hiezu bəisdsãŋ F. „Beisszange", bəiskorb M. „Beisskorb", buləbəisr M. „Bulldogge, böser Hund, jähzorniger Mensch", bəisr „Beiname für einen Zweig der Familie Wucherer"]; — bfəif F. „Instrument zum Pfeifen, Tabakspfeife", in ersterer Bedeutung auch bfəifədẽ F. (mhd. pfîfe, ahd. pfífa aus mlat. pîpa) [ebenso bfəifə „pfeifen, sausen vom Winde und vom Schmerz der Schläge"; bfəifr M. „Pfeifer", bagəuiəbfəifr „dicke Backen"; bfəifənærd F. „Pfeifenerde", bfəifərõmr M. „Pfeifenstürer", bfəifles'ols N. „Holz, dessen Rinde zu Kinderpfeifen verwendet werden kann"]; — bfəil M. (mhd. ahd. pfîl); — bfəilr M. „Pfeiler, Kommode" (mhd. pfîlære, ahd. pfîlâri, aus mlat. pîlâre pîlarius); — bləi N. „Blei, Bleistift" (mhd. blî, ahd. blîo) [ebenso bləiiẽ „bleiern"]; — bləibə (mhd. blîben, ahd. bilîban); — bolədsəi neben bolîs und bolág M. „Polizeisoldat" (mhd. polizî aus mlat. politia policia); — brəi M. (mhd. brî brîe, ahd. brîo) [hiezu brəi(i)χ Adj.; brəiməul N., brəigoš F. „Mensch, der undeutlich redet"; brəima(r)dr M. „kleines Kind" (Breimarder); brəi'əiclr „Beiname für einen Zweig der Familie Klein"]; — brəis M. „Kostenpreis, Prämie" (mhd. prîs aus afrz. prîs); — brəis N., brəislẽ N. „Einfassung z. B. der Hemdärmel" (mhd. brîse F. „Einfassung, Einschnürung") [dazu brəisə in: dêsfraelẽ brəisdirməilẽ ræəxd, „dieses Fräulein zieht ihr Mäulchen stolz zusammen"]; — dəiχ M. „Wasserteich" (mhd. tîch); — dəisl M. (mhd. dîhsel, ahd. dîhsala); — drəi [das N. häufig noch drui s. b. ui] (mhd. ahd. drî) [ebenso drəidsê „dreizehn", drəisc „dreissig"]; — drəibə (mhd. trîben, ahd. trîban) [ebenso drəibr M. z. B. in səuədrəibr „Säutreiber"; drəibšnuər F. „dünnes, an die Peitsche angebundenes Schnürchen, durch welches die Knallgeräusche erzeugt werden"; šlãŋədrəibə, ein Knabenspiel: eine lange Reihe von Knaben fassen sich bei den Händen, einige stärkere stehen am einen Ende und ziehen, so dass die am andern Ende stark springen müssen und häufig auf den Boden geschleudert werden]; — dsəid F. (mhd. ahd. zît) [dsəibiədə „guten Tag etc. wünschen"; dsəidẽn F. „Zeitung"; dsəidic Adj. „reif", Adv. „zu rechter Zeit"; dsəidəbêr M. „Stachelbeere", s. Schmeller, bayr. W.-B.² II, 1162]; — dsəiiə „beschuldigen" (mhd. zîhen) [dsəi „Beiname für einen Zweig der Familie Rehm" (verzeihen = frcê)]; — dsuəifl M. (mhd. zwîvel, ahd. zwîfal) [dsuəiflə „zweifeln", frdsuəiflə „verzweifeln", frdsuəiflẽn F. „Verzweiflung"]; — əi! Interj. (mhd. î!) [ə'ïiə! „ja freilich, richtig"; əiia'o neben aeia'o „keineswegs, nein"; əidrdâsəd! „potz tausend"!]; — əi in dsiəgələi F. „Ziegelei", narədəi F. „Narrheit", səu(ə)rəi F. „Sauerei" etc.; — əixə (mhd. îchen) [əixãmd N. „Eichamt"]; — əil F. (mhd. île) [fîrəiliχ „voreilig, nasenweis, übereifrig"; ibekõẽ əiluâg „ich lasse mich in meiner Arbeit nicht unnötig treiben"]; — əis N. (mhd. ahd. îs) [əisə V. „eisen"]; — əisẽ N. „Eisen, Hufeisen" (mhd. îsen, ahd. îsan) [eisẽ

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„eisern“; əisəlē N. „hufeisenförmiges Beschläg des Stiefelabsatzes“]; — fəigəlē N. (Dim. zu älter nhd. Veil, mhd. vîel vîol vîgol); — fəil F. (mhd. vîle, ahd. fîl) [fəilə „feilen“]; — fəirə (mhd. vîren, ahd. fîr(r)ôn) [fəi(r)diχ M. „Feiertag“]; — fləis M. (mhd. vlîʒ, ahd. flîʒ) [midflə'is „absichtlich“; fləisic „fleissig“]; — frəi (mhd. vrî, ahd. frî) [frəidiχ (mhd. vrîtac, ahd. frîatag); frəiiə (mhd. vrîen); frəiliχ (mhd. vrîlîche)]; — gəids M. (mhd. ahd. gît) [gəidsiχ „geizig“; gəidsgrâg, gəids'als M. „Geizhals“]; — gəifids F. „putz- und gefallsüchtiges Mädchen“ (mhd. gîbitze gîbitz, auch geiwiz, vifitz); — gəic F. (mhd. gîge, ahd. dafür fidula) [gəigə „geigen“, duk̂âšde'ðēmgəigəlâð „du kannst dich packen“, driəbsâlblôsə ðndêlèngəigə „ein ärmliches Leben führen“; išlâdərðēsnâ dasdedə'ēmlfirəbasgəigâsîšd „ich versetze dir einen Schlag, dass du den Himmel für eine Bassgeige ansiehst“; gəigr M. „Geiger“; 'aegəic F. „langes, hageres Frauenzimmer“]; — gəir M. (mhd. ahd. gîr); — gəišd, gəid 2. und 3. Pers. Sing. Präs. Ind. (mhd. gîst, gît, contrah. aus gibest, gibt); — cləiχ Adj. Adv. (mhd. gelîch, ahd. gilîh) [cləiχcildiχ „gleichgültig“; cləi Adv. „sofort“]; — cləiiə F. (mhd. klîe, ahd. chlîa chlîwa) [Spottreime auf Müller: milrmæəlr, rogəšdæəlr, cləiiəbəisr, 'ôsəšəisr]; — cxəib M. „Messer der Schuhmacher“ (mhd. knîp) [Spottreime auf Schuhmacher: šuəšdrscxəib 'əbæχēmləib, 'əbulfr(fuir)ēmâš uasišndâs?]; — cxəib F. „gemeines Wirtshaus“ (erst nhd., Ursprung dunkel, wohl zu ndl. knip „Falle, Bordell“; oder ndl. knijp „Enge, Verlegenheit“?) [cxəibə „in verschiedenen Wirtshäusern herumtrinken“]; — grəid F. (mhd. krîde, spät ahd. krîda) [âgrəidlə „mit Kreide besudeln“; Spottreime auf Kaminfeger: k̂ãmêfæəgr grəidəuəis, 'ədəsæclē fôləlèis, k̂âsedfrdrâgə, šməisdsəufdəuâgə, uēndruâgəbriχd, nəšməisdrsəufdəmišd]; — grəisə „kriechen, schleichen“ z. B. rgrəisdnôndr'æər „er kann nicht mehr recht gehen“, sgrəisdēmæbəsîbrsnæ̂bəlē „er erlebt etwas Widerwärtiges“ (mhd. krîsen) [Part. grîsə]; — cšəid (mhd. geschîde, zu schîden) [ecšəid „übertrieben in seinen Forderungen, wie verrückt“; cšəidlē M., cšəiɬãnəs „Gescheitchen“; cšəifaed F. „Gescheitheit“; cšəidsdiər iron. „Dummkopf“; cældubišecšəid „du verlangst etwas Unmögliches“]; — cšuəi F. „Schwägerin“ (mhd. geswîe, neben geswige)]; — guəi N. (mhd. gewîge, ahd. fehlt); — 'əirôd F. (mhd. ahd. hîrât) ['əirôdə „heiraten“, dæərk̂âme'əirôdə „er soll mir den Rücken hinaufsteigen“; 'əirəd M. „Geliebter, Schatz“]; — k̂əiiə „werfen, verdriessen, reuen“ (mhd. ge-hîen kîen) [sk̂əidmē „es reut mich“; nâk̂əiiə „hinabwerfen“, ðmk̂əiiə „umwerfen, Bankerott machen“; k̂əi(i)χ „ärgerlich“]; — ləib M. (mhd. lîp(b), ahd. lîb) [ləibuae N „Leibweh“; ləibæsə N. „Leibessen“; ləiþæfdiχ, neuer ləiþafdiχ „leibhaftig“, namentlich ləiþæfdiχrdəifl]; — ləiχ F. „Leichnam“ (mhd. lîch lîche, ahd. lîh(h)) [hiezu ləiχd F. „Leichenbegängnis“; ləiχdsæ̂gr neben ləixəsæ̂gr M. „Leichensager“; ləixənordnr M. „Mann, der den Leichenzug ordnet“; dæərk̂ðmdr'æər uiədruiləiχd „er geht lahm einher“]; — ləiχd (mhd. lîht lîhte, ahd. lîhti) ['obfələiχd „ausserordentlich leicht“]; — ləidə (mhd. lîden, ahd. lîdan) [ebenso ləidə N.; seâləidə oder sefrləidə „sich abmühen“; 'ðŋrləidr M. „Geizhals“, 'ðŋrləidərəi oder 'ðŋrduərəi F. „übertriebene Sparsamkeit“]; — ləiiə „auf Borg geben“ (mhd. lîhen, ahd. lîhan) [ləi'əus N. „Leihhaus“]; — ləir F. „einförmige Musik, einförmiger Vortrag“ (mhd. lire, ahd. lîra) [ənaldələir „eine bekannte Geschichte“; ləirk̂ašdə M. „Drehorgel“; râləirə „auswendig Gelerntes schlecht vortragen, wiederholt erzählen“]; — ləišd F. (mhd. lîste, ahd. lîsta); — ləišd F. „inguen“ (erst nhd.) [ləišdəbrux M. „Leistenbruch“; ləišdəcêgəd F. „Leistengegend“]; — ləišd, ləid, 2. und 3. Pers. Sing. Præs. Ind. (mhd. lîst lît, contr. aus ligest liget); — məil F. (mhd. mîle, ahd. mîla) [sîbðməiləšdîfl M. Pl. „grosse Stiefel“]; — mrəi in mrə'iq'ædrlē „Maria Katharina“, sowie ã'nəmrəi(lē) oder ãmərəi(lē) „Anna Marie“ (aus Marí[a]); hiezu auch məic? in dræcməic F. „schmutziges, schlampiges Weib“ (über Marîja-îg-j zu g?), rablməic F. „halbverrückte Weibsperson“; — nəid M. (mhd. nît-des, ahd. nîd) [nəiɬãml M. „neidischer Mensch“;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nəidiχ „neidisch“, fuədrnəidiχ „futterneidisch“]; — rəibə̃ (mhd. rîben, ahd. rîban) [rəibə̃ɴ F. „Reibung“; rəibrlə̃ N. „Geldbüchschen aus Silber oder Blech in gedrückter Eiform, dessen gewölbter Deckel sich wie ein Uhrdeckel öffnen und schliessen lässt“, sodann „Fensterriegel“; əufrəibə̃ „aufdrehen“]; — rəiχ (mhd. rîche, ahd. rîhhi) [rəiχdə̃m M. „Reichtum“]; — rəidə̃ (mhd. rîten, ahd. rîtan „sich fortbewegen, fahren, reiten“) [rəidr M. „Reiter, Kavallerist“; rəidərəi F. „Kavallerie“]; — rəidr M. in šæəfərəidr M. „rundes Sieb mit grossen Löchern“, zum Sieben von Hülsenfrüchten, Korn etc. gebraucht (mhd. rîter [zu rëden], ahd. hrîtarâ rîtrâ) [durdəšæəfərəidr laofələ̃ð „sieben“; dûˈəšdəgᵘisə̃ ᵘiəšæəfərəidr „du hast ein sehr weites Gewissen“]; — rəiˈə̃ F. „Raum zwischen dem unteren Teil des Kipfstocks und dem oberen Teil des Griessbrettes“; drəiˈešmiərə̃ „die Reihe schmieren“, sowie drᵘâgəšdôderəiˈə̃ „der Wagen steht in der Reihe“ d. h. die Deichsel ist so nach links oder rechts gedreht, dass die um den Kipfnagel sich drehenden Kipfstock und Griessbrett nicht mehr übereinander liegen, sondern einen Winkel bilden (mhd. rîhe „Linie, schmaler Gang zwischen zwei nicht ganz aneinander stehenden Häusern, Rinne“); — rəiˈə̃ M. „Reihen des Fusses“ (mhd. rîhe, ahd. rîho); — rəif M. (mhd. rîfe, ahd. rîfo hrîfo); — rəif Adj. (mhd. rîfe, ahd. rîfi); — rəis N. „Zweig, dürres Zweigholz zum Brennen“ (mhd. ahd. rîs); — rəis M. (mhd. rîs, aus mlat.-rom. rîso); — rəisə̃ „einen Riss machen, sowie das r mit vielen Zäpfchenschwingungen sprechen“ (mhd. rîχen, ahd. rîχan) [fərəisə̃ „zerreissen“, rə̃mrəisə̃ „herumzerren“ etc.; rəisbləi N. „Bleistift“, rəisbrid „Reissbrett“, rəišê F. „Reissschiene“; — zu Leuten, die das r mit vielen uvularen Schwingungen sprechen, sagt man iron.: mãẽfadərəisd, mãẽmuədərəisd, ə̃ndîələ̃ẽrəised]; — šbəidl M. „Keil zum Spalten grosser Stücke Holz“ (setzt spîdel voraus); — šbəiˈə̃ „ausspucken, sich erbrechen“ (mhd. spîen, ahd. spîwan) [ebenso šbəi M. „Speichel“ (mhd. spî); šbəidrêclə̃ N. „Spucknapf“]; — šbəis in šbəisk̃âmr F. (mhd. spîse) [hiezu šbəis M. „Mörtel“, šbəisbûə̃ „Maurerlehrling“, šbəisqˈîbl M. „Speiskübel“, den Maurern ruft man iron. zu: šbəisnâ, dræcnâ, ˈêbšdaxdâg]; — šdəif (mhd. stîf, wahrscheinlich ein md. ndd. Wort) [bogšdəif „vollständig steif“, namentlich von toten Körpern gebraucht]; — šdəibərə̃ in sẽ-âšdəibərə̃ „sich mit einem Beine oder Arme stemmen an“ (s. Weigand³ II, 810; 1419 in Frankfurt a/M. stîpern); — šdəic F. „kleiner Stall oder Verschlag für Enten, Gänse, Hasen, Hunde, Schweine“, auch səu(ə)šdəic und ˈə̃nšdəic (Hundesteig) genannt (mhd. stîge); — šdəigə̃ (mhd. stîgen, ahd. stîgan) [šdəigr M. „Steiger bei der Feuerwehr“, šdəigədurm M. „Steigturm der Feuerwehr“; dûk̃âšdmrdəbuglnəufšdəigə̃ „du kannst mir den Rücken hinaufsteigen“]; — die nicht volkstüml. Form šdəil [dafür meist cæ̂ „jäh“] (spät mhd. steil); — šdrəixə̃ (mhd. strîchen, ahd. strîhhan) [âšdrəixə̃ „anstreichen“, âšdrəixr M. „schlechter Zimmermaler“; šdrəiχˈelslə̃ N. „Zündhölzchen“; šdrəiχlə̃ „streicheln“]; — šdrəid M. (mhd. ahd. strît) [šdrəidə̃ „streiten“]; — šəib F. „Scheibe“, auch Eigenname für eine Vorhöhe der Achalm, wofür seltener šəibəcibfl (mhd. schîbe, ahd. scîba); — šəid N. (mhd. schît, ahd. scît) [šəid(ə)rə̃ „der Länge nach spalten“; ᵘɔ̂cšəid oder dsuišəid N. „Wagscheit“]; — šəisə̃ „scheissen, furzen“ (mhd. schîχen, ahd. scîχan) [ɔ̂ šəisə̃ = ə̃naldəšəisdræc = iɔ̂ šəisdræcə̃ncælriəbə̃ = iɔ̂ šəisə̃nə̃ŋgrəufagə̃ = šəisdeəus nəwušlã̃ŋg „daraus wird nichts! es ist nicht wahr!“; ə̃nšəisdræcə̃nics „gar nichts“; ẽdlufdšəisə̃ ə̃nbalašqˈîgələdrêə̃ = šnæcəbadərə̃ „die Schnecken auf die Schwänze schlagen“, als Antwort auf die unnütze Frage, was gearbeitet werden soll; dæə̃ˈədrdəiflẽmšəisəfrlaorə̃ „er ist ein Erzschurke“; šəisedsolã̃ŋdrârə̃m „mach nicht so lange daran herum“; išəisd(ə)rəufdəkobf nəˈəšdəkabãə̃nẽnɔ̂d „ich gebe dir nichts“; îbrdsə̃ŋšəisə̃ „sich erbrechen“; šəisˈəus N. „Abtritt“, əlã̃ŋšəisˈəus „ein grossgewachsener Mensch“, sšəisˈəusdræšə̃ „den Abtritt leeren“, dæərˈã̃ŋədɔ̂ ᵘiəšbadsã̃məšəisˈəus „er hängt unbeholfen da“; ˈôsəšəisr M. „feiger, lahmer Mensch“; šəisədẽ F. „Durchfall“; Rätsel: ᵘasˈɔesdflẽxc? Antwort: ôbədsə̃mbẽnelâdə̃nəušəisə̃

õndõnõmidrgošəufãŋõ]; — šləifõ „an einem Steine scharf machen, auf dem Eise hingleiten“ (mhd. slîfen, ahd. slîfan) [šləifədĕ oder šləifəds F. „Gleitbahn auf dem Eise“]; — šləisõ M. „Spreissel, Holzsplitter, der in die Haut eindringt“ (von mhd. slîʒen, ahd. slîʒan „spalten, abreissen“); — šməisõ „werfen“ (mhd. smîʒen „streichen, schlagen“); — šnəidõ (mhd. snîden, ahd. snîdan) [šnəidiχ „schneidend“; šnəidr M. „Schneider, dürrer oder feiger Mensch“; šnəidrblæds Pl. „breite Nudeln“; šnəid F. in rugôdršnəid? „Rücken oder Schneide?“, Frage, die gestellt wird um zwei Dinge, zwischen denen ein Messer liegt, an zwei Personen zu verteilen]; — šnəiiõ (mhd. snîen, ahd. snîwan); — šrəibõ (mhd. schrîben, ahd. scrîban) [šrəibr M.]; — šrəiiõ „schreien“, auch „krachen“ vom Holze, sofern es in Folge eines Hiebs von selbst krachend zu reissen beginnt [in letzterem Sinne wird auch šuædsõ gebraucht] (mhd. schrîen, ahd. scrîan) [šrəir M. „Schreier]; — šuəigõ (mhd. swîgen) [ešuəigõ Konj. „noch viel weniger“]; — səi! Imp. Sing.; isəi, desəiiešd, rsəi, mrsəiiĕ etc., Präs. Konj. von mhd. sîn; — səid Präp. Konj. (mhd. sît sîd) [səidæm „seitdem“, səidr'ær „seither“]; — səid F. (mhd. sîte sît, ahd. sîta); — səidĕ F. (mhd. sîde, ahd. sîda) [səidĕ auch Adj. „von Seide“]; — səiiõ (mhd. sîhen, ahd. sîhan) [səir M. „Seiher“; səiblæds M. „Seihlappen“]; — uəi F. „eine Falkenart“ (mhd. ahd. wîe); — uəi in uəinæχdõ (mhd. wîhen-nahten, eigentl. ze wîhen nahten); hiezu auch uəilaos?? in ršdôdõ oder rlaofdrõm uiəuəilaosəgâs „er steht dumm da“; — uəib N. (mhd. ahd. wîp[b]) [uəibədĕ F. in əufduəibədegãõ „aufs Heiraten gehen“; alduəibrsõmr M. „schöner Spätherbst“]; — uəixõ (mhd. wîchen, ahd. wîhhan) (uəiχ F. „Weiche der Eisenbahn“]; — uəid Adj. (mhd. ahd. wît) [uâgəuəid, šberãŋluəid: Steigerungen von uəid] [Weide F. = uîd]; — uəiflõ „schwankend gehen, unter Schwanken fallen“ (mhd. wîfen swîfen „schwingen, sich bewegen“) [nâuəiflõ „hinfallen“]; — uəicsl in uəicsl'ols N. „Weichselholz“ und uəicslq'îš F. „Weichselkirsche“ (mhd. wîhsel, ahd. wîhsila); — uəil F. in i'ãõdruəil „ich habe Zeit“ (mhd. wîle wîl) [ebenso Konj. uəil; uəilĕ N. z. B. uârdaoəuəilĕ „warte ein wenig“; æləuəil „immerwährend“; druəil Adv. „einstweilen“; 'ãõedruəil = 'ãõedrdsəid „ich habe keine Zeit“; lãŋəuəil F. „Langweile“; k̃û(r)dsuəiliχ „unterhaltend“, iron. für langwierig“]; — uəir M. (mhd. wîwer wîwære, ahd. wîwâri wîâri); — uəis (mhd. ahd. wîʒ) [šnaeuəis „schneeweiss“; uəislõ „Stube, Küche etc. mit Wasserfarben anstreichen“]; — uəis in õĕmæbəsuəismaxõ, iron. „einem etwas vorschwindeln“ (mhd. einen wîs machen) [ebenso uəis F. „Weise“; uəisõ „weisen, zeigen“, swurdsešãõuəisõ „es wird sich schon herausstellen“, âuəisõ „anweisen, verführen“; âuəisẽN F. „Anweisung“]; — hiezu stellen wir die weibl. Substantive auf əi: armədəi „Armut“, brəu(ə)rəi „Brauerei“, dsiəgələi „Ziegelei“, fræsərəi, lõmbərəi, narədəi „Verrücktheit“, šrəibərəi, səu(ə)rəi etc.

2. altem Diphthongen iu:

dəidõ (mhd. ahd. diuten) [âdəidõ „andeuten“, nâdəidõ „hindeuten“; dəidliχ „deutlich“]; — dəidš (mhd. diutsch, ahd. diutisc) [dəidšlãnd „Deutschland“]; — dəifl M. „Teufel, teuflischer Mensch“ (mhd. tiuvel, ahd. tiuval) [dəiflsk̃abõ Pl. „Giftschwämme“; dəiflsq'ærlĕ M. „durchtriebener, auch geschickter, gescheiter Mensch“; gãŋdsõmdəiflõnsəsãĕrəgraosmuədr!„pack dich!“ — als Umbildung des mhd. tiuvel wird auch dəigəlr in 'odsdəigəlr! oder k̃odsdəigəlr! „potz Kuckuck!“, sowie bfuidəigəlr! „pfui Teufel!“ gebraucht]; — dəir (mhd. tiur[e], ahd. tiuri) [dəirẽN F. „Teurung“]; — drəi (mhd. triuwe getriuwe, ahd. gitriuwi); — dsəic M. in der Bedeutung von „Stoff“ und „Zeuge vor Gericht“ [wertlose Gegenstände = dsuic, lõmbədsuic N.] (mhd. ziuc[g]) [dsəicnis N. „Zeugnis“; dsəik̃aus N. „Zeughaus“; dsəicšmid M. „Zeugschmied“; dsəicleŝûds M. „Schurz aus Baumwollenzeug“; 'ãnduærgsdsəic, neben ält. 'ãnduærgsdsuic M. „Handwerkszeug“; dsəigõ „zeugen“; im „Richterspiel“ werden die Zeugen von dem den Richter spielenden Knaben auf-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gerufen mit: dsəigədeəufdsəic!]; — frgəidə (von mhd. giuden); — ʿəilə „weinen, kläglich bellen“ (mhd. hiulen, ahd. hiuwilôn) [ʿəilr M. „Kind, das viel weint“]; — ləiχdə (mhd. ahd. liuhten) [ləiχdr M.]; — ləid Pl. (mhd. liute, ahd. liuti); — ləimõnd M. (mhd. ahd. liumunt); — ləisl F. „gegabelte Stange zur Befestigung der Wagenleiter“ (mhd. liuhse, vgl. auch Schmeller, B. W.² I, 1428); — rəi F. (mhd. riuwe, ahd. riuwa) [rəiⁱə, ält. gruiⁱə „reuen“]; — rəidə „einen Acker umgraben“ (mhd. riuten) [rəiɬao F. „Reuthaue“; rəidlɛ̃nə̃ (nur als Rutelingen nachzuweisen, u = iu; die Ableitung von Rutilo ist unhaltbar); — šdəislr M. in fælšdəislr „oberster Feldschütze“ [die andern heissen šidsə̃, wozu im Herbst die „ʿuədr“ treten] (mhd. stiuχ „Steiss“); — šəiⁱə̃ (mhd. schiuhen, ahd. sciuhen) [qʿešdəšəiⁱə̃ „die Kosten scheuen“; šəi „scheu“; ləidšəi „leutscheu“; šəilædr „Scheuleder“]; — səiχ F. (mhd. siuche, ahd. siuhhî);

3. mhd. iu, Umlaut von û:

əislə̃ in fẽndəʼislə̃ N., Dim. von fẽndəus F. „kleines Hohlmass zum Messen von Samen“, ferner gugəislə̃ N., Dim. von gugəus F. „Düte“ (von hiuselîn, kommt in andern Gegenden noch mit h vor); — bəiχ M. Pl., beiχlə̃ N. Dim., əšẽs [oder cšids = geschicktes] bəiχlə̃ „ein Fettbauch“ (von mhd. bûch, ahd. bûh[h]); — bəidl M. (mhd. biutel, ahd. bûtil) [bəidldiər N. „dummer Mensch“; bəidlkašdə̃ M. „Beutelkasten in der Mühle“; əusbəidlə̃ „einen um den Besitz bringen“]; — bəil M. (mhd. biule, ahd. bûlla) [uẽndrbəil M. „Winterbeule“]; — bəirẽ F. (mhd. gebiurinne gebûrinne) [bəiriš „bäurisch“]; — bəišd M. (Pl. von mhd. bûsch); — brəid F. (Pl. von mhd. ahd. brût) [brəidigãm M. „Bräutigam“, brəidlcsel M. „Brautführer“]; — brəislbêr M. (die Formen Preusel-, Praus-, Brausbeere deuten auf ein nicht nachgewiesenes mhd. briuχelbere hin); — dəiblẽ N. (Dim. von mhd. tûbe, ahd. tûba) [dəibẽ F. „weibliche Taube“]; — dəiχ N. „leichte Einsenkung im Erdboden, Vertiefung in der Hirnschale“ (zu mhd. diuhen tiuhen „ein-, niederdrücken“, vgl. tûchen); — dəiχl M. „im Kern durchbohrter Tannenstamm, zur Leitung des Wassers dienend“ (mhd. tiuchel, vgl. frz. tuyau) [dəiχl-lâg F. „Wasser, in welchem die Teuchel liegen“]; — drəiblẽ N. „Johannisbeere“ (mhd. triubelîn) [dsâdeʿãnsdrəiblə̃ „schwarze Johannisbeeren“ (zarte, neben ganz altem saede aus „Sankt“; früher wurde auch noch gesprochen: „ich gehe nach saedəʿãnəs „nach St. Johann“)]; — əidr N. (mhd. iuter ûter, ahd. ûtar ûtiro); — fəiχd (mhd. viuhte, ahd. fûht[i]) [feiχdẽ F. „Feuchte“]; — fəilr (Komp. von mhd. vûl, ahd. fûl) [fəilẽ F. „Faulheit“, besonders in dûšdɛ̃nšdfərfəilẽ]; — fəišd F. (Pl. von mhd. vûst, ahd. fûst); — gəil M. (Pl. von mhd. gûl) [gəilẽ N. „Gäulchen“; gəilis „Kinderspiel, bei dem ein Teil der Mitspielenden als Pferde eingeschirrt werden“; grâsgəilẽ „Beiname für einen Zweig der Familie Grüninger“]; — cɴeislẽ N. „knorriger Ansatz am Brotlaib, oberes und unteres Ende am Stollenbrot“ (vgl. nd. md. knûst „knotiger Auswuchs“, verwandt mit mhd. knûre „Knoten, Fels, Klippe“, Nebenf. von knorre); — grəidlẽ N. (mhd. kriutelîn kriutel, Dim. von krût); — grəids N. „Kreuz als christliches Wahrzeichen, Zeichen bei den Katholiken, Plage, unterstes Ende des Rückgrats“ (mhd. kriuz kriuze, ahd. chrûzi) [grəidsr M. „Kreuzer“, ursprüngl. mit einem Kreuz bezeichnete Münze; grəidslə̃ „beim Schlittschuhlaufen das eine Bein kreuzweise über das andere schlagen“; grəidskɔbf M. „Spottname für einen Katholiken“; grəidsodr F. „Kreuzotter“; grəidsm F. „Flurname“; grəidsəeχ F., jetzt ein Lindenbaum auf der grəidsm, zwischen Gaisbühler und Gönninger Strasse; grəidsabrmošd M. „verfluchter Kerl“; îbrsgrəidslêgə̃ „kreuzweise legen“; grəidsə̃ŋgᵘêr „nach allen Richtungen, unordentlich“; išlâdrdəgrəidsnâclâ „ich schlage dir das Kreuz ein“; ʿẽmlgrəidsmiliɔ̃nədə̃ndruædr! ein Fluch; Kinder sagen zu einander, um sich die Wahrheit einer Aussage bezeugen zu lassen: maxəgrəidslẽ, wobei der Betreffende das Kreuzeszeichen mit dem durch Speichel nass gemachten Zeigfinger der rechten Hand in die linke innere Handfläche machen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

muss]; — cšdreiχ N. (mhd. gestriuche, Kollektivum von strûch); — ˈəiblẽ N. (mhd. hiubelîn, Dim. von mhd. hûbe, ahd. hûba); — ˈəid F. (Pl. von mhd. ahd. hût) [ˈəidlẽ N. (mhd. hiutelîn hiutel)]; — ˈəifə neben ˈəufə, im bildl. Sinne nur letzteres, „mit Zugtieren rückwärts weichen, einen Wagen rückwärts schieben, bildl. im Vermögen zurückkommen, von etwas ablassen, im Streit nachgeben, von seinem Versprechen abgehen“ (Fuhrmannsruf: ˈəüfô! rückwärts! hess. hufen, zurückhufen, thüring. hüfen); — ˈəiflẽ N. „Häufchen, auch ein makronenartiges Gebäck“ (mhd. hiufelîn) [ˈəiflə in aebîrəˈəiflə „Kartoffeln häufeln“]; — ˈəislẽ N. (mhd. hiuselîn, Dimin. von mhd. ahd. hûs) [ˈəisr N. Pl.; ˈəisliχ neben häufigerem ˈəusliχ „sparsam“; ẽmˈəisliχərõm „in der Haushaltung“; bruədrˈəislr M. „Bewohner des Werner'schen Bruderhauses“; maxdãẽˈirnˈəisleəuf! „pass auf!“]; — k̆əidslẽ N. (mhd. kiuzelîn, Dimin. von kûze kûz); — ləidə (mhd. liuten) [sbædləidə „das Gebet (Vaterunser) durch Läuten ankündigen“]; — ləidərə „trüben Branntwein durch Abziehen klar machen, den auf die Oberlippe herabgelaufenen Nasenschleim in die Nase zurückziehen“ (mhd. liutern lûtern); — ləidnãnd M. (frz. lieutenant); — ləirẽ F. „Nachwein, mit Wasser verdünnter Apfel- oder Traubenwein“ (mhd. lûre, ahd. lûra von lat. lôra); — ləis F. (Pl. von mhd. ahd. lûs) [Kinderreim: šẽmbfə, šəmbfə duədeduae uæərmešẽmbffədləisənflae]; — məixələ „nach Schimmel oder Fäulnis riechen“, von altem Brot, feuchten Wänden, Gefässen etc., auch „stinken“ (von mhd. miuchel „heimlich“) [məiχlẽxs „meuchlings“; məiχlmerdr M. „Meuchelmörder“]; — məilẽ N. (mhd. miullîn, Dim. von mûl mûle) [məilr N. P.]; — məis F. Pl. (mhd. miuse) [məislẽ N.; sməislẽ išmrâ(firẽ)cfârə von mûs = Muskel am Arm und Fuss, bes. des Vorderarms]; — rəidiχ „räudig“ von Tieren, „krätzig“ von Menschen (mhd. riudec, ahd. riudig, älter rûdig); — rəir (mhd. rûher, Komp. von rûch); — rəišb(ə)rə (mhd. riuspern); — səibərə (mhd. sûbern siubern); — səifr M. (von mhd. sûfen) [səifruâ M. „Säuferwahn“]; — səilẽ N. (Dim. von mhd. ahd. sû) [Pl. von səu, meist səuə]; — səirẽ F. (mhd. siure) [səirr Komp. von mhd. ahd. sûr]; — šdrəis M. (Pl. von mhd. strûχ, das aus gestriuχe und striuχach zu erschliessen ist) [šdrəislẽ N.]; — šəiflə neben šəuflə (mhd. schûveln) [šəifəlẽ N. Dim. von mhd. schûvel; Spottreime auf die Zimmermaler und Lackiere: iôˈãniak̆obšəifəlẽ, môlərõndlaciər, õnduẽnrniesdsõmôləˈəd, nəšəisdərəufsbabiər]; — šləidr F. „gabelförmig gewachsenes Holzstück, an dessen Gabelenden kurze Gummistücke befestigt sind, die an ihrem vordern Ende durch ein breites, kurzes Lederstück verbunden werden, auf welches der zum Schleudern bestimmte Gegenstand gelegt wird“ (mhd. slûder) [šləidərə „schleudern“]; — šləiχ M. (Pl. von mhd. slûch) [šləiχlẽ N. Dim. von slûch]; — šnəidsə (mhd. sniuzen, ahd. snûzen); — šrəiflẽ N. (mhd. schriubel, Dim. von schrûbe); hiezu stellen wir die fremden Eigennamen əigəs „Eugen“, sowie madəis neben madês „Matthäus“, das mit Matthias zusammengeworfen wurde (Reime auf den Matthiastag: madəis briχdsəis, ˈədrk̆õẽs nəmaxd(ə)rõẽs).

4. Schreibweise. 1544 Reytlingen, 1567 bey, 1570 vleissig, 1578 zeyt, vleis, 1581 Reuttlingen, Leybeygschafft, vleiss, jederzeyt, Leybs, bey, Freyheit, 1592 bey, eyfrig, leimuth (Leumund), neidt, 1593 abscheihliche kranckhait, heiratsguot, verheurat, beweysslich, weutläuffe (weitläufig), 1594 Papeiermacherhandtwerck, 1596 weil, 1598 weysse (weise Adj.), dyeweyl, 1599 Zeugnuss, 1600 bey, weysse, hochvleyssig, 1601 verheyrat, verheurat, bey, 1602 pleiben, bey, Zeugnus, Mattheus, weysse, Zeyt, dieweyl, weyter, schreyben, wolweysse, Leitgelt (Läutegeld), leiten (läuten), 1605 zweyfelfrey, Zeyt, erweysen, gerewen, weyl, dieweyl, getrew, erweissen, 1615 bey, zeyt, Leibsnarung, reyffen (mhd. rîfe), wohlweyse, seithero, Zeitt, weisse (weise), Leuthen (Leute), eiserste (äusserste), getreiwe, reych, Zeyt, Guotleuthhauss, weyss (weise), 1616 pleiben, 1629 freitags, Reuter, 1631 schreyen, bey, weib, schreyben, kreutzer,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

weither, 1650 höchsten Fleisses, 1651 Streitigkhait, 1657 zweyfelsohne, dieweyl, 1665 zeitlebens, Verheurathung, zuegleich, Schuelmaisterey, 1667 eüsserst, gedreylich, weyl, 1667 beywohnung, 1668 Weib, bey, 1669 darbey, 1671 weisse (weise), heurath, 1673 Armüetey, Preiss, Fewersbrunst, gleichwolen, bey, zweiflen, 1676 drey Heisr, teuffel, eich (euch), Reichthumb, 1677 bey, verheurath, theyren, 1684 Leibs- und Lebensbetrohung, frey, Matheuss, heurath, Leibaigenschafft, 1685 Armuthey, verheurath, Heyrath, 1687 Postreuter, 1688 Wohlweise, 1708 Beweiss, bey, Leuthen, Färberey, Freytag, 1720 beysteuer, beissen, Armuthey, weisen, 1724 Aycherey, freywillig, bey, weissgerber, 1757 leichtkosten (Leichenkosten), 1763 Häuth (Häute), Verheuratung, Weyhenachten, vorweissen, wohlweisse, Eheleuthe, Beitter (Familienname Beutter).

§ 36. ɔu entspricht

1. mhd. û:

ɔuf Adv. Präp. (mhd. ahd. ûf) [drɔuf „darauf“; nɔuf, ɔufə̃ „hinauf“, wenn der Sprechende unten ist, ɔufr „herauf“, wenn der Sprechende oben ist; drɔufcæld N. „Handgeld“; ɔ'uᵘædr neben ɔ'uædr M. [kommt auf dem Lande auch in der Form ɔuˈædr und mɔuædr vor] „Maulwurf“; sišdrɔufdôbɔ̃ „es ist ganz nahe daran, es fehlt nicht mehr viel“; dæərk̊âmeɔufdɔbâgnɔufˈêbɔ̃, râk̊ânesælbr „er soll mir den Rücken hinaufsteigen“]; — ɔurix „Urach“; — ɔus Adv. Präp. (mhd. ahd. ûz) [ɔuscê „ausgeben“; ɔusiɔdɔdə̃ F. „unreine Masse, die beim Auslassen der Butter abgeschöpft wird“]; — ɔus in fə̃ndɔ'us F., Dim. fə̃ndɔislə̃ N. „kleines Hohlmass zum Messen von Samen“; ebenso gugɔ'us F. neben gug F. „Düte“ (zu mhd. hûs, hiuselîn, wird in anderen Gegenden noch mit „h“ gesprochen); — bɔu M. (mhd. ahd. bû) [bɔuɔ̃ (mhd. bûwen); hiezu auch bɔufældr M. „Tagschmetterling“, unter Anlehnung an „Bau“ oder „Baufeld“ aus ahd. fîfaltra, mhd. vîvalter, b aus pf an Stelle von f, s. auch Schw. Id. I, 822]; — bɔux M. „Unterleib, hervorstehende Masse von Heu etc. an den beiden Seiten eines Leiterwagens“ (mhd. bûch, ahd. bûh bûhh) [k̊ôsbɔux M. „dickleibiger Mann“]; — bɔuxɔ̃ „die Wäsche mit heisser Lauge übergiessen“ (mhd. bûchen, biuchen „mit Lauge waschen“) [bɔuxdsûbr M. „Waschzuber mit einem Loch zum Ablassen der Lauge“]; — bɔur M. „Landmann, ungebildeter Mensch“ (mhd. gebûr, ahd. gibûro) [bɔurɔbûɔ̃ „ungebildeter Mensch“; bɔurɔbiɔblə̃ N. „Muscari botryoides“; bɔurɔ̃mêdlə̃ N. „Gentiana verna“; ðə̃bɔurmaxk̊ðə̃nmærgd „eine Schwalbe bringt keinen Sommer“]; — bɔušd M. „Kopfring von Tuchlappen oder Stroh zum Tragen von Kübeln etc.“ (mhd. bûsch „Knüttel, Beule“) [bɔušdix „wulstig“; bɔušdlr M. „Beiname eines Zweigs der Familie Maurer“]; — bɔusɔ̃ in ɔufbɔusɔ̃ „Geld verschwenden“ (mhd. bûzen „aufschwellen, hervorragen“); — bfɔud(ɔ)rix neben fɔud(ɔ)rix „mürrisch, wortkarg“ (s. Schmeller² I, 693, auch Grimm III, 1363?); — bfɔusɔ̃ in ɔufbfɔusɔ̃ „im Zorn auffahren, aufbrausen“ (mhd. pfûsen „schnauben“) [bfɔusbagɔ̃ neben bfûsbagɔ̃ M. „dicke, aufgeblasene Backen“]; — brɔuxɔ̃ (mhd. brûchen, ahd. brûhhan) [brɔux M. „Sitte, Gewohnheit“]; — brɔuɔ̃, neben älterem bruiiɔ̃ mhd. brûwen briuwen, ahd. briuwan) [brɔu(ɔ)rɔi F., biərbrɔur neben älterem biərbruir M., dagegen stets bruiˈɔus N.]; — brɔud F., dafür noch gebräuchlich das ältere ˈaodsɔidərə̃ F. (mhd. ahd. brût) [brɔucšêc (ohne d!) N. „Brautgeschenk“]; — dɔub F. (mhd. tûbe, ahd. tûba); — dɔuxɔ̃ (mhd. tûchen, ahd. tûhhan) [dɔuxr M. „Spielzeug, bestehend aus einer Schindel, an deren unterem Ende ein Steinchen eingeschoben wird, so dass die Schindel senkrecht im Wasser stehen bleibt“]; — dɔudsɔ̃ „du sagen“ (von mhd. ahd. dû neben du, mhd. dutzen, duzen) [dɔudsfrõə̃d M. „Dutzfreund“]; — dɔug F. „Fassdaube“ (mhd. dûge, vgl. ndl. duig); — dɔugšdõə̃ neben dɔuxšdõə̃ und dufdšdõə̃ (setzt eine Form mit û voraus, mhd. dug-, duk-, tug-, tub-, tuf-, tupfstein, ahd.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

tufstein von ital. tufo, lat. tôphus); — dəulə̃ neben neuerem dəurə̃ [Uebergang von r in l häufig] (mhd. tûren) in rˈədmedəuləd „ich habe Mitleid mit ihm empfunden“ [dəulə̃ M. „Ekel“ z. B. iˈãðə̃ndəulə̃ „ich habe einen Ekel“]; — dəurə̃ „durare“ (mhd. dûren); — dəus in ãðdəus M. „dummer Streich, grober Fehler, Tücke“, sodann ə̃nãðdəusdôə̃ „sich in Beziehung auf Essen und Trinken etwas Besonderes erlauben, ausserordentliche Ausgaben machen“ (mhd. tûs, ahd. dûs, engl. deuce, altnord. daus, dän. duus, afrz. dous aus lat. duos für duo „die Zahl zwei im Würfelspiel, Ass im Kartenspiel“; beim Würfelspiel bezeichnete „daus“ den niedrigsten Wurf, beim Kartenspiel standen Eichel-, Schellen- etc. daus oben an; ãðdəus somit = schlechte Karte, schlechter Kartenwurf, durch den man sein Geld verliert; drˈerbšfədsãẽnãðdəusdãð „der Herbst hat durch frühzeitige Kälte den Menschen einen tückischen Streich gespielt“]; — dəuš M. (erst nhd., spät mhd. tûsch „Spass, Gespött, Täuschung“) [dəušə̃, ãẽdəušə̃, frdəušə̃, ə̃mdəušə̃]; — dəusəd (mhd. tûsend, ahd. tûsunt dûsunt) [dəusəd N. „Tausend“; ˈodsdəusəd! oder ǩodsdəusəd! „potz tausend!“ dəusəqˈẽnšdlr M. „Mensch, der etwas Ausserordentlichos leistet“, auch iron.; dəusəclæ̂slẽ N. „Glas, durch welches man einen Gegenstand vielfach sieht“; dəusədfiəslr M. „Skolopender“; dəusədmôlgodlôbə̃ndãŋg „tausendmal gottlob und dank“]; — drəub M. (mhd. trûbe M. F., ahd. trûba F. trûbo M.); — drəuə̃ „glauben, sich verlassen auf, ehelich verbinden“ (mhd. trûwen, ahd. trûên trûwên) [drəuẽɴ F. „Trauung“]; — drəurə̃ „trauern, um einen trauren“, z. B. idrəurə̃ „ich traure um ihn“, uæ̃drəurešd? „um wen trauerst du?“ (mhd. trûren, ahd. trûrên) [drəur F.]; — fəud F. „faule Weibsperson“, auch „Häkel- oder Strickarbeit, die nicht sehr anstrengt“ (offenbar ist neben mhd. fut „vulva“ eine Form fût anzusetzen, zumal Schweizer Idiot. I, 682 neben fud als Schimpfwort auch „fudeln, füdeln“ = „schlechte, geringe Arbeit thun“ hat, dazu Schmeller, B. W.² I, 693. 694); — fəul (mhd. vûl, ahd. fûl) [fəulêdsə̃ „faulenzen“, fəulêdsr M. „Faulenzer“, fəulâds F. „faule Weibsperson“; fəulə̃ „faulen“, âfəulə̃, frfəulə̃; fəucl, fəucl(ə)d F. „Faulheit“]; — fəušd F. (mhd. vûst, ahd. fûst) [fəušdr M. iron. „Gerber“, weil dieselben kräftige Fäuste haben; fəušfêdšiχ M. „Fausthandschuh“; dûˈəšfəušdiqˈẽndrdeaorə̃ „du hast es faustdick hinter den Ohren“]; — gəudšə̃ „schaukeln, wiegen“ (alemann. Wort aus Kutsche, ungar. koszi, s. auch Schmeller² I, 965) [gəudšədẽ F. „Schaukel“; ə̃naldəgəudš „Weibsperson, die Kindereien macht“]; — gəul M. (mhd. gûl „Eber, männliches Tier überhaupt“) [qˈæ̂sgəul M. „kräftig und breit gebautes Pferd“; maxmərnôdəgəuledšəi „binde mir keinen Bären auf“]; — cləubə̃ in rəuscləubə̃ „herauslesen“, əufcləubə̃ „auflesen“ (mhd. klûben, ahd. chlûbôn „zerpflücken, zerspalten“); — cləubrsals N. (nach dem Arzt und Alchimisten Joh. Rud. Glauber, 1603 bis 1668); — cləušdərə̃ in frcləušdərə̃ „heimlich etwas wegnehmen“ z. B. dæərˈədmrmãẽnẽebflšẽfrcləušdərəd „der hat mir die besten Aepfel heimlich weggenommen“, sodann ðẽnfrcləušdərə̃ „einen durchhauen“ (von mhd. klûse „Klause“? oder lûschen „lauschen“); — cxəub M. „Knorren im Holze, Hautgeschwulst“ (zu „Knopf“); — cxəubə̃ „mit dem Kopfe vor Schlaf nicken, einnicken“ (zu knappen, Simplex nûpen, s. Schmeller B. W.² I, 1351 und 1751); — cxəusbîr F. „Knausbirne“, eine Art von länglichen Weinbirnen (haben häufig Ausbiegungen „Knäuse“); — grəud N. (mhd. ahd. krût) [grəufaeblẽ N. „Krauthäuptchen“, auch Spottname für die Metzinger; grəudšəisr M. „Kohlweissling“ (Piëris brassicæ), auch Spottname für die Bewohner von Ober- und Unterhausen; grəudšdêbfl M. „Krautstempfel“; grəuǩâg M. „innerer Stengelteil eines Krautkopfes“; dîfrisẽnôẽmsəurgrəud „mit dir werde ich noch lange fertig“; grəudsalôd! grəudsalôdnãẽ! ein Fluch]; — grəus Adj. „gelockt, verwirrt“ vom Haare, namentlich von den Löckchen, die sich weibliche Personen mittelst Haarwickel und Brennschere vorn über der Stirne herstellen; auch bei der Endivie [ãndîfẽ] unterscheidet man eine krause und eine glatte Art (mhd. krûs); —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

grəusə „Schrecken empfinden“ (mhd. grûsen griusen, ahd. grûwisôn grûsôn); — grəusl F. „Krause“ (das ursprüngl. Wort war Krös (Gekröse), Krause muss durch umdeutende Anlehnung an „kraus“ aufgekommen sein, Zwischenformen Kräus N. Kraus N. Kräuse N.); — ʿəub F. (mhd. hûbe, ahd. hûba „Kopfbedeckung für Männer und Weiber“) [k̆ûgəlesʿəub F. „von alten Frauen bisweilen noch getragene wattierte Haube, die über die halbe Stirne herabreicht, der Kopfform sich vollständig anpasst und vorn durch zwei Bänder festgehalten wird“]; — ʿəuxə (mhd. [selten] hûchen) [ʿəux M. „Hauch“]; — ʿəud F. „Tierhaut“, z. B. ogsəʿəud, k̆uəʿəud, rosʿəud (mhd. ahd. hût) [ʿəudə̆ F. „dünne Haut“ z. B. aebîrəʿəudə̆ F. „Kartoffelschale“ (Pl. aebîrəʿəudənə̆), ebflʿəudə̆ neben ebflšelfəds „Apfelhaut“, gâsʿəudə̆ „Gänsehaut in Folge von Kälte“, milχʿəudə̆ „Milchhäutchen“, mẽnšəʿəudə̆ F. „Hauchbildchen, das beim Anhauchen sich aufbiegt“, wûšfəudə̆ F. „Wursthaut“, alle diese Formen mit angehängtem ə̆; ʿəudiχ „hautig“ vom Fleische]; — ʿəudərr M. „Fuhrmann mit schlechten Pferden“ (erst nhd., aus ndl. stalhouder „Stallhalter“) [rõmʿəudərə̃ „mit schlechten Pferden fahren“]; — ʿəuf M. (mhd. hûfe houfe, hûf houf, ahd. hûfo houf); — ʿəufə̃ s. ʿəifə̃; — ʿəus N. (mhd. ahd. hûs) [ʿəusə̃ „ehlich zusammenleben, sparen“; baesʿəusə̃ „etwas verderben, verwüsten“; əufʿəusə̃ „aufbrauchen, verschwenden“; ʿəusliχ „sparsam“, əufʿəusliχ „verschwenderisch“; ʿəusâbrẽnr „Bärenraupe“; ʿəusrlə̆ N. „Leuchtereinsatz mit drei Zacken, auf welchen die Lichtstummel gesetzt und verbrannt werden“; k̆obfʿəus N. „Kasten zum Aufbewahren von Speisen“; dẽšdəlûcə̆ ʿəusʿao „das ist eine grosse Lüge“]; — ɨəuxrd M. „Ackermass, Morgen“ (mhd. jûchert); — ʿurnəʾus F. (mhd. hórnûχ hórnuχ hórniχ); — k̆əudr M. „männliche Taube“ [Truthahn = k̆ûdr M.] (zu einem unerklärten Zeitw. kaudern „unverständlich reden“) [k̆əudrᵘælš N. „unverständliche Sprache“]; — k̆əuds M. „Mensch mit sonderbaren Gewohnheiten“, namentlich mit dõm, gəidsic, rəiχ in Verbindung gebracht (mhd. kûtze kûtz) [die Vogelart Strix noctua wird stets mit der Dimin. Form „kəidslə̆“ bezeichnet]; — ləud Adj., auch M. (mhd. ahd. lût); — ləus F. (mhd. ahd. lûs) [ðə̆nləusə̃ „einem Läuse abfangen“; ləusalə̆ F. „Scheitel auf dem Hinterkopf“; ləusbûə̃ M. „unartiger Junge“, wird auch auf Erwachsene angewendet, während ləusr nur von Knaben gebraucht wird; ləusʿud F. „unartiges Mädchen“; ləusræχ M. „Kamm“, ləusræχəfabrik̆ãnd M. „Kammacher“; ðə̆nfrləusə̃ „einen durchhauen“, ðə̆mdək̆obfrləusə̃ „einem den Kopf verhauen“; rwurdsfir ləusalbənəuscêmiəsə̃ „er wird für sein unrecht erworbenes Gut noch Laussalbe kaufen müssen = unrecht Gut gedeihet nicht“]; — məux M. „Spottname für Weingärtner“ (von mhd. mûchen? „verstecken, verbergen“, ahd. mûhhan mûhhon „wegelagernd anfallen“; vgl. ʿudəlûš „der hinter seinem Tragkorb Versteckte“; doch s. auch Schmeller, B. W.² I, 1561 „Meuchel“); — məudsgə̃ „die Federn wechseln“ (mhd. mûzen mûten, ahd. mûzzôn aus lat. mûtâre) [məusiχ in sẽməusiχmaxə̃ „zu keck, frech sein“, eigentl. wer sich herausputzt, um sich hervorzuthun]; — məud(ə)riχ „unpässlich“, namentlich vor Ausbruch einer Krankheit, s. Schmeller B. W.² I, 1570; — məul N. (mhd. mûl mûle N. mûle F., ahd. mûla F.) [məulə̃ „über einen Tadel oder einen Befehl murren“, məulr M. „Mensch, der mault“; məuldæš F. „gefüllte Nudel, Schlag auf den Mund“; šnarməulə̃ „nichts zu essen haben, darben, Hunger leiden“]; — məur F. (mhd. mûre mûr, ahd. mûra aus lat. mûrus) [məurr M. „Maurer“ (zweites r silbenbildend); məurrk̆odlæd N. „Backsteinkäse“; məurêsl M. „Assel“]; — məus F. (mhd. ahd. mûs) [məusə̃ „Mäuse fangen“; doglməusr M. (mhd. tockelmûser „Schleicher, Heuchler“, von mûsen „mausen, schleichen“)]; — nəuə̃ M. „Nacken“ (mhd. nûwe) [nəuə̃ V. „sich begatten“; ðə̆nfrnəuə̃ „einem in den Nacken hauen“]; — rəu (mhd. rûch, flekt rûhẽr, ahd. rûh) [rəufrêsiχ Adj. „nicht zu Schleckerei geneigt“, von Mensch und Vieh]; — rəub F. (mhd. rûpe rûppe, ahd. rûpa rûppa); — rəub M. „Weingärtner“, sodann „männliches, 6—9 Monate

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

altes Kalb“, für letzteres auch rəiblẽ N. (bayr. ist raup = Taugenichts, Raufbold, tyrol = Flegel s. Grimm Wb. VIII, 298) [rəubəlẽ „Beiname eines Zweigs der Familie Göppinger“]; — rəud F. (mhd. rûde riude, ahd. rûda); — rəuš M. „Trunkenheit“ (wegen der geräuschvollen Lustigkeit der Zecher von mhd. rûschen „rauschen, brausen, stürmen“) [von der mhd. Bedeutung wurde reimspielend rəušebəušẽ „unbesonnener, unüberlegt zugreifender Mensch“ gebildet; rəuškûcl F. „Berauschter“]; — səu F. „Schwein, wüster Mensch, Tintenfleck“ (mhd. ahd. sû) [dræcsəu M., səuqʿærlẽ M. „schmutziger Mensch“; səubəur, səuʿõnd M. „grober Mensch“; frsəuõ „beschmieren“; rõmsəuõ „wild herumspringen“; nåsəuõ „schnell und schlecht schreiben“; šuldᵃuiəsəuədrəibr „grosse Schulden“; ãdrsəuclogdsĩõ „Zoten reissen“; skaerk̃õẽrəsəu k̃õẽmušgrnus, seᵘɔesdsẽ-edsfərəibəd „es gehört keiner Sau eine Muskatnuss, sie weiss sie nicht zu verreiben“, man darf Unwürdigen nichts anvertrauen; dômêχdm(ə)rəufdrsəunəusrəidõ „da möchte man auf der Sau hinausreiten“, d. h. verrückt werden]; — səubr Adj. Adv. „rein, zierlich, schön“, iron. „schlimm“ (mhd. sûber sûver, ahd. sûbar sûbiri); — səufõ (mhd. sûfen, ahd. sûfan); — səugõ (mhd. sûgen, ahd. sûgan) [səugašd M. „Wasserzweig“]; — səul F. „Säule“ (mhd. ahd. sûl); — səur (mhd. ahd. sûr) [frsəurõ „versauern“; səurãmbf F. „Sauerampfer“; səurgrəud N.]; — səusõ „sausen“, vom Winde, von schnellem Fahren, vom Schmerze in Folge eines Schlags (mhd. sûsen, ahd. sûsôn); — šəud(ə)rõ (erst nhd., vgl. ndd. schüddern, scheint nach Mundart auch ursprüngl. oberd. zu sein) [šəudr M.]; — šəufl F. (mhd. schûvel, ahd. scûvala) [šəuflõ neben šəiflõ]; — šdəuxõ „Rippenstösse versetzen“ (eine Verstärkung von stauen?) [fršdəuxõ „verstauchen“]; — šdəud F. „Staude, Busch“ (mhd. stûde, ahd. stûda); — šdrəus M. „Blumenbüschel“ (mhd. nur gestriuχe und striuχach bezeugt) [ʿaodsiχšdrəus „Hochzeitgeschenk“, ebenso k̃õmfrmadsiôšdrəus, ferner dsugršdrəus M. „Geschenk von Zuckerwaren, die in Tüten eingewickelt sind, auf welche ein Strauss gemalt ist“]; — šdrəus M. „Vogelstrauss“ (mhd. ahd. strûχ) [strəusəfæədr F. „Straussenfeder“]; — šləu (erst früh nhd., nach ndd. slû) [šləulẽ M. „schlauer Mensch“]; — šləux M. „Spritzenschlauch, Abtrittschlauch, Garbenloch“ (mhd. slûch „Schlangenhaut, Röhre“, ahd. slûch „gähnender Abgrund“) [šləuxõ „einen Untergebenen plagen“]; — šnəuds F. „Schnauze von Tieren und Gefässen“ (erst nhd., durch mhd. sniutzen in Bezug auf den Dental beeinflusste Nachbildung von ndd. snûte, ndl. snuit) [šnəudsr M. „Rattenfänger“ (Hundart); šnəudsbârd M. „Schnurrbart“; eigentümlicher Weise sagt man õẽnâšnaodsõ „einen mit Worten anfahren“, šnaodsiχ „barsch“]; — šnəufõ (mhd. snûfen, vgl. ndd. snûven) [šnəufk̃ûcl F. „Kartoffel“]; — šrəuf F. (spät mhd. schrûbe) [šrəufõ V.; šrəufšdog M. „Schraubenstock“; šrəufədsiər M. „Schraubenzieher“; šrəufdsᵘẽɴ F. „Schraubzwinge“];

2. ausnahmsweise mhd. ou, bezw. ô in əʼuᵘae; (mhd. ouwê).

3. əu kommt in Fremdwörtern vor: əʼuricəlẽ N. (lat. primula auricula); — k̃əušr in ek̃əušr „nicht richtig, nicht geheuer, nicht wohl“ z. B. bəidîrišedræəxk̃əušr „bei dir ist es nicht geheuer“, mîrišedræəxk̃əušr „ich fühle mich unwohl“ (mhd. kôscher, hebr. Wort, kauscher ist die Aussprache der niederen Juden); — ƒəus F. „Pause, Rast“ (aus frz. pause [lat. it. pausa]); — ƒəusõ, auch âƒəusõ und durƒəusõ „durchzeichnen“ (erst nhd., nach frz. pöncer „durchbausen“ und ébaucher „entwerfen“) [ƒəusbabiər N. (sonst babəir) „Pauspapier“].

4. əu kommt in unbetonter Stellung vor in rõʼmrugəusõ „auf dem Sitze oder Boden hin- und herrutschen“ (zu rucken; die Bildungssilbe -ausen bezeichnet als absichtlich komische Bildung das Absonderliche, Ungehörige).

5. Schreibweise. 1579 vffgeben, 1581 Hausfrawen, 1592 Hausswürt, vffs, bethauren, 1593 getrawt, vsser, haussfraw, 1594 vsserthalb, 1597 vssteen (ausstehen), 1599 vff, vffgebenn,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1600 usser grossen Gunsten, vff, vfferzogen, 1602 ufferlegt, vssgeschlossen, vff, ausslehrrn (auslernen), 1605 vff, vertrawen, vfferlegt, haussfrau, 1615 hinausszuobringen, Guotleuthhauss, 1616 Nachpaurn (Nachbarn), 1629 vff, vssgesagt, 1667 Siechenhauss, 1673 Hauss, aussgestanden, 1675 auss, 1676 thauschen, sauren, daussend, 1677 vsserthalb, 1684 hauss, 1688 Uffschlag, 1720 auss, 1724 auss, 1744 ausgefierth, Bierhauss, 1763 Hausszihler, 1767 Hauss.

§ 37. ae entspricht

1. mhd. ei:

aedæcs neben älterem ɔedæcs und noch älterem æ'cæ̂s F. (mhd. eidëhse, Nebenf. von egedëhse, ahd. egidëhsa); — beclaedɔ̃ neben älterem beclɔedɔ̃ (von mhd. beleiten, begleiten scheint erst seit den schlesischen Dichtern einzudringen) [das Subst. meist beclɔedẽx F. „Begleitung"]; — beraeds Adv. „beinahe" (mhd. bereit[e]); — braegɔ̃ „schreien, weinen" von Kindern (zu mhd. brieke „Flenngesicht", vgl. frz. braire „schreien" [vom Esel]) [braegr M. „Schreier, Heuler"]; — dael [sonst dɔel] in dael'âbr M. neben seltenerem dɔel'âbr (mhd. ahd. teil); — draešd, draed 2. Pers. Sing. Präs. Ind., draešd auch Sing. Imp. (schon mhd. treist treit für tragest traget) [dæɔrdraedɔbelsesq'î(r)šnrs'ous „er trägt den Pelz in des Kürschner's Haus, Wasser ins Meer"]; — dsaegɔ̃ neben seltenerem dsɔegɔ̃ (mhd. zeigen, ahd. zeigôn) [dsaegr neben dsɔegr M.; dsaecfẽxr M.; âdsaegɔ̃ „anzeigen"]; — ae in aeáo! neben ɔiáo! „keineswegs, nein" (mhd. ei! eiâ); — faec (mhd. veige, ahd. feigi) [faeclẽx M.; faekaed F.]; — gaecl M. „eine Art Kartenspiel" (vgl. Schmeller B. W.² I, 882) [gaegɔlɔ̃, seltener gaeclɔ̃ „geigeln"; gaegɔlesk̂ârdɔ̃ „Geigelkarten"]; — gaešd in sẽmbfgaešd neben sẽmbfgɔešd M. „Senfgeist" und ᵘãẽgaešd neben ᵘãẽgɔešd M. „Weingeist" [sonst stets gɔešd] (mhd. ahd. geist); — claed Part., jetzt mehr clêcd, seltener noch laešd, laed 2. und 3. Pers. Sing. Präs. Ind. (schon mhd. häufig leit geleit für leget gelegt) [iɔdsfɔšdãẽɔeclaed „jetzt hast du dein Ei gelegt, dein Geschäft verrichtet, du kannst gehen"]; — graes M. „der mit dem Zirkel gemachte Kreis", neuere Form für das sonst stets gebrauchte grɔes, z. B. ẽmgrɔesrõmšdãõ (mhd. kreiz, ahd. chreiz); — 'aed M. neben älterem 'ɔed (mhd. heiden, ahd. heidan) [dû'aedɔblids! dû'aedɔgugug! dû'aedɔsagrmẽnd! „du verfluchter Kerl!"; kods'aedɔ̃! kods'aedɔsalɔ̃d! „potz tausend!"]; — 'aedlbêr neben älterem 'ɔedlbêr [stets noch 'ɔed F.] (von mhd. heide, ahd. heida); — 'aedsr neben gebräuchlicherem 'ɔedsr M. „Heizer" [stets 'ɔedsɔ̃] (von mhd. ahd. heizen); — 'aelãnd M. [aber stets 'ɔel N., auch Adj., sowie 'ɔelɔ̃ „heilen"] (mhd. heilant, ahd. heilant heilanto) ['aelãndmaelãnd!, 'aelãnsagrmẽnd! gebräuchliche Fluchformen; 'aeliχ neben älterem 'ɔeliχ „heilig", šãẽ'aeliχ neben šãẽ'ɔeliχ, doch stets ãm'ɔelicɔ̃nôbɔd „am heiligen Abend"; meist auch dæɔrišfɔɔliχford „der ist wahrhaftig fort"]; — kaeb M. neben älterem kɔeb „böser, widerspenstiger Mensch", auch auf Tiere und Dinge bezogen, z. B. auf Nägel, die nicht ziehen etc. (mhd. keibe „Leichnam, Aas, Mensch, der den Galgen verdient"); — kaesr neben kɔesr M. (mhd. keiser, ahd. keisar) [ebenso kaesɔrẽ neben älterem kɔesɔrẽ F. „Kaiserin"]; — lae in fɔrlae N. „kleines Stück Baumgut vor einem Weinberg, meist am Wege gelegen" (mhd. leie lei „Fels, Stein, Steinweg" oder zu lôh? Dim. lœhlîn „was vor der Umfriedigung, vor dem Buschwerk ist", oder lê-wes „Hügel"?); — laexɔ̃ „fortscheuchen" (mhd. leichen); — laešdɔ̃ neben älterem lɔešdɔ̃ (mhd. ahd. leisten); — maešdns Adv. (mhd. meist) [dẽmaešdẽ „die meisten", ãmaešdɔ̃ „am meisten"]; — raexrlẽ N. „beinerner Hosenknopf, den man mittelst eines dünnen, durch das Mittelloch geschobenen Hölzchens auf einer glatten Fläche tanzen lassen kann" (von mhd. reige reie „Tanz"?, zweifellos das „raicher" Schmeller B. W.² II, 409, Zeile 6 v. o., aber Herkunft fraglich, wenn roch [Schachfigur] mit ô vorkäme, könnte es

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dim. zu diesem sein) [raexrlə̃ „mit Hosenknöpfen spielen“, dabei wirft ein Knabe einen Knopf weg, ein anderer sucht einen zweiten Knopf auf Handspannweite dem ersten nahe zu bringen und erhält dann beide; dæərəlaofdsᵘiəraexrlẽ „bei ihr geht es mit der Rede oder Arbeit wie geschmiert“]; — raer in fišraer neben gebräuchlicherem, ält. fišrəer und noch älterem fišrəecl M. (mhd. reiger); — raesndr M. „Reisender“ [aber rəesə̃, rəəs F.] (von mhd. reise); — saešd, saed 2. und 3. Pers. Sing. Präs. Ind., ebenso Part. csaed (schon mhd. kontrah. seist seit geseit für sagest saget etc.); — šdaegərə̃ neben gebräuchlicherem, ält. šdəegərə̃ „steigern“ (von mhd. ahd. steigen „steigen machen, erhöhen“) [fršdaegərə̃ neben fršdəegərə̃ „versteigern“, fršdaegərẽɴ neben fršdəegərẽɴ F. „Versteigerung“]; — šlaer M. (mhd. sleier, neben älterem sloier slogier) [fršlaerə̃ „verschleiern“];

2. mhd. ê, monophthongisiertem germ. ai:

ae F. (mhd. ê êwe „Gewohnheitsrecht, Gesetz, Ehe“, ahd. êwa „Gesetz, Ehe“) [aebâr N. „Ehepaar“, aemâ M. „Ehemann“, aerə̃ɴ M. „Ehering“, aešdãnd M. „Ehestand“; aeⁱə̃ „in den Ehestand treten“, dæərišcaeⁱəd „dieser ist verheiratet“, aeliχ „ehlich“, ãə̃aeliχ „unehlich“]; — ae Ad. (mhd. ê) [aesnãẽnəwurd „ehe es 9 Uhr ist“; fəraemə̂lsdsəidə̃ „vor alters“; aer, aenr, aendr, seltener ê̂ndr „eher, lieber“, aeralsed „eher als nicht“]; — aer in frdã'ə̃naerə̃ „nicht in Ehren halten, herabsetzen, zu verkleinern suchen“, sowie in frbúbaerlə̃ „sein Geld verputzen, verdummen, für unnötige Sachen ausgeben“, s. Schmid, Schw. W.-B. 65 buppapen „kleine Waren durch Würfel ausspielen lassen“ (von mhd. êre, ahd. êra) [aber stets ǣr F. „Ehre“, ãə̃ǣr F. „Unehre]; — ae(r)šd Num. ord., Adv. (mhd. êrst, ahd. êrist, Superl. zu dem Komp. êr) [îfəərə̃ndûdsae(r)šdə̃ „zuerst komme ich, dann du“; dêšdfirk̄ads nəʿədrʿə̃ndaešnics „das ist vergeblich, wertlos“]; — dsae M. (mhd. zêhe, ahd. zêha F.); — gaexə̃ in sefrgaexə̃ „durch zu hastiges Essen den Appetit verlieren“ (von mhd. gêhe, auch gæhe „eilig, plötzlich“); — clae M. (mhd. klê, Gen. klêwes, ahd. chlê chlêo); — graed in ə̃naldəgraed „ein altes Weib (von Margarête?); — ʿaerlẽ M. „katholischer Pfarrer“, iron. (mhd. hêre hêrre „Herr, Patron, Geistlicher, Gemahl, Adeliger“); — k̄aerə̃ „wenden“ [kehren „fegen“ = firbə̃!] (mhd. kêren, ahd. chêrren) [ãẽk̄aerə̃ „einkehren, besuchen“; ə̃mk̄aerə̃ „umkehren“; sbædlmâsə̃mk̄aer „Sackgasse in Reutlingen, Rockenstrasse; frk̄aerd „verkehrt“; eigentümlicherweise auch k̄aerəᵘiš M. „Staubbesen“ s. bei ae = mhd. e; dæərišdfrk̄aerdəufdᵘælk̄ə̃mə̃ „er macht alles verkehrt“]; — laenə̃ in frdlaenə̃ „entlehnen“ (von mhd. lêhenen, ahd. lêhanôn „als Lehen geben, leihen“); — maer wenn „als“ folgt, sonst meist mae (mhd. mêr) [dæərk̄âmaeralsbrôdæsə̃ „er ist geschickter als man glaubt“; nicsmae „nichts mehr“, k̄ə̃mšdaomae „komme noch öfters“; k̄odsʿærgodaonə̃mae! ein Fluch; maeⁱələ̃ „nach mehr schmecken“, dêsmaeⁱələd „davon möchte man mehr haben“]; — pʿaedr, jetzt mehr ṕêdr „Peter, auch Beiname eines Zweigs der Familie Haussmann“ (mhd. pêter); — ṕaedrlẽɴ, jetzt mehr ṕêdrlẽɴ M. (mhd. pêterlîn N. pêtersil M. pêtersilje F.); — sae M. (mhd. sê M. F., ahd. sêo M.) [saebec M. „Bäcker, der das Gasthaus zum See hatte, Beiname eines Zweigs der Familie Lamparter“; saebugl M. „Seebuckel“, saešdrə̂s, jetzt mehr sêšdrəs F. „Seestrasse“]; — šlae F. (mhd. slêhe, ahd. slêha) [ʿə̃nšlae M. „Hundschlee“, Flurname]; — šnae M. (mhd. snê, ahd. snêo) [šnaebal F. „Schneeballen“; šnaegâs F. „Schneegans, dumme Person“; šnaemâ M. „Schneemann“; šnaešəiflr M. „Schneeschäufler“; šnaesəexr M., šnaesəexərẽ F. „Beiname eines Zweigs der Familie Vollmer“]; — ᵘae in əʹuᵘae! neben əʹuᵘa! „oh weh!“ (mhd. ahd. wê) [dæərʿədæleᵘaeə̃nə̃ „der will alle Krankheiten haben“; sduədmrᵘae „es thut mir wehe“; ᵘaeləidiχ „wehleidig“];

3. mhd œ (Umlaut von ô):

aed (mhd. œde, ahd. ôdi) [mirišaed „ich habe einen öden Magen, fühle Hunger“; aedē F. „Oede, auch Leder, das von der Haut zwischen Hintergliedmassen und Körper genommen und dünne, schlecht und brüchig ist“, s. Grimm, D. W. VII, 1146 (in letzterer Bedeutung = flēmē F. von Flamme, Lappen, Weiche des Wildbrets, s. Grimm 3, 1714); ðēnaedē F. „Einöde“]; — aer N. „Nadelöhr, Handhebe an Gefässen und Körben“ (mhd. œre œr N., spät ahd. ôri) [ebenso aerlē N. „Oehrchen, Lappen an Mützen zur Bedeckung der Ohren“]; — baes „böse, krank von einzelnen Körperteilen“ (mhd. bœse, ahd. bôsi) [əbaesr „ein Böser“, əbaesə „eine Böse“; baesârdiχ „bösartig“]; — blaed „dumm, einfältig, fadenscheinig von Kleidern“ (mhd. blœde, ahd. blôdi) [əblaedsdiər „eine dumme Weibsperson“; əblaedsčšᵘædš „ein dummes Geschwätz“; əblaedəʿôs „eine abgetragene Hose“]; — braedlr in ɔegəbraedlr M., ɔegəbraedlərə F. (mhd. ein-brœtec Adj. „der sein eigenes Brot, seinen eigenen Herd hat“); — draešdə, jetzt drêšdə (mhd. trœsten, ahd. trôsten) [draešd M. Pl. von draošd, mhd. ahd. trôst]; — flae F. Pl. von flao (mhd. vlôch vlô M. F., ahd. flôh) [rʿaerdflaeʿuəšdə „er hört das Gras wachsen“; Kinderreim: šēmbfə, šēmbfə duədedᵘae, ᵘæərmešēmbffədləisðndflae]; — frfraed „erfroren“, d. h. schw. V. fraerə mit trans. Bedeutung, r wie oft unterdrückt (mhd. vrœren, aus der starken Stammstufe vrôr gebildet) [iʿãðdaorəfrfraed „ich habe mir die Ohren erfroren“]; — ʿaeiē F. (mhd. hœhe, ahd. hôhî) [ebenso Komp. ʿaer, Sup. ʿaešd, ãmʿaešdə; ʿaegəic F. „hochgewachsenes Frauenzimmer“; ʿaešəisərē F. „Schülerin der höheren Töchterschule“ (man sagt auch ʿaočisə „hochmütig“)]; — ʿaerə (mhd. hœren, ahd. hôren) [Präs. Ind.: iʿaer neben ikaer, deʿaeršd neben deƙaeršd, rʿaerd neben rƙaerd, mrʿaerəd neben mrƙaerəd etc.; Part. ƙaerd; ʿaeš(d)ed? neben ƙaeš(d)ed? „hörst du nicht?“; ƙaer N. „Gehör“, ðēmsƙaerfršlâ „einem durch einen Knall oder Schlag das Trommelfell zersprengen“; ƙaerə „gehören“, ᵘãēmƙae(r)šd? „wem gehörst du?“]; — laesə (mhd. lœsen, ahd. lôsen) [frlaesə „erlösen, helfen, durch den Tod erlösen“; rlaes M. neben laosēɴ F. „Erlös an Geld“; dôlaesē F. „Schwäche“, iʿãðniesmaedðəqʿēnə fərləudrdôlaosē „ich habe vor lauter Erschöpfung nichts mehr thun können“]; — maedslə oder clãēmaedslə neben mæəclə „lange an etwas herumessen, Speiseteile im Munde hin- und herschieben“ (s. Schmeller B. W.² I, 1706 mötzeln) [clãēmaedslr M., clãēmaedslərē F. „Mensch, der lange an etwas herumisst“]; — naediχ (mhd. nœtic nôtic) [ãðnaediχ „unnötig“, auch „unartig“ s. b. ae = mhd. e; naedə „nötigen“; dæərduədnaediχdēɴ iron. „der beschäftigt sich mit recht unnötigen Dingen“; ʿãðsednaediχ „ich brauche es nicht, ich will nicht“]; — raedē F. „rote Färbung am Himmel, im Gesicht“ (von mhd. ahd. rôt) [ebenso raedl M. (mhd. rœtel rœtelstein); raedlə „mit einem Rötel oder mit roter Hausfarbe anstreichen“; raedr Adj. Komp., ãmraedəšdə „am rötesten“]; — raerlē N. (mhd. rœrlîn rœrl, Dim. von mhd. ahd. rôr) [dsicarəraerlē N. „Cigarrenröhrchen“]; — raeš M. Pl. (mhd. rôsch rœsche, ahd. rôsc rôsci „behende, frisch“) [raešlē N., Dim. von raoš „kleiner Rost, eisernes Gestell für das Bügeleisen“; raešə „rösten“; raešeᵘecə „rösche Wecken“]; — saefdsr M. „Zuber mit durchlöchertem Boden, durch welchen der Saft der Trauben durch Treten gepresst wird“ (geht wohl auf eine Form sœf zurück; vgl. Schmeller B. W.² II, 231 sof = Saft, sifen „dünn durchfliessen“) [beim Treten der Trauben schreien die Tretenden: budədrêgôr, drdsûbərišdfôl, drsaefdsərišdlêr, ɔnbudəfôlʿæər]; — šdaerə „fortjagen, zerstreuen“ [stören meist = ʿɔndərə] (mhd. stœren, ahd. stôren) [mugəšdaərə, cêšdaerə „Mücken, Gänse verscheuchen“; mugəšdaerr M. neben fluigəᵘêdl M. „Fliegenwedel“; əufšdaerə „aufjagen“; cêšdaerr „Mann, der vor einem Hochzeits- oder Leichenzuge Ordnung schafft“; auf die Frage ᵘawušd? wird häufig die spöttische Antwort gegeben: ðmsðmrəšnaešəiflr ðndēmᵘēndrəmugəšdaerr]; — šdaes M., Pl.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pl. von šdaos (mhd. stœze stôze) [šdaesr jetzt šdêsr M. „wollener Pulswärmer"; dəubə-šdaesr M. „Astur palumbarius"; grəudšdaesl M. neben grəudšdêbfl M. „Krautstempfel"];

4. mhd. öu (Umlaut von ou):

aeclẽ N. (Dim. von mhd. ouge, ahd. ouga) [grêaeclɔ̃ Pl. „Strychnossamen", dîrqʻêdegrêaecləcê „dir könnte ich Gift geben"; aeclɔ̃ „äugeln", liəbaeclɔ̃ „liebäugeln", liəbaeclr M. „Schmeichler"]; — baec F. „Trommel" (mhd. bouke) [baegɔ̃ „trommeln"; baegəšlêcl „Trommelschlegel"]; — hiezu stellen wir auch bâ(r)dlɔ̃máe „Bartholomäus", sowie blaeⁱɔ̃ in durblaeⁱɔ̃ „durchschlagen" (fälschlich zu „blau" gezogen"; Bläue = blêẽ, ebenso blêɔ̃ „blau machen", während durblaeⁱɔ̃ auf mhd. bliuwen, ahd. bliuwan „schlagen" zurückzuführen ist); — daeⁱɔ̃ „wiederkäuen" vom Vieh, sowie in frdaeⁱɔ̃ „verdauen" (mhd. verdöuwen verdouwen döuwen douwen, ahd. douwen firdouwen) [dêsk̃ãnẽ edfrdaeⁱɔ̃ „das will mir nicht hinunter"]; — daefɔ̃ „taufen, mit Wasser übergiessen" (mhd. töufen toufen, ahd. toufen) [daefədẽ F. „Taufe", daefədesk̃afê „Taufkaffee"]; — daelɔ̃ „fein regnen" (demin. Verbalbildung zu tou; V. touwen „leicht regnen") [âbrdaelɔ̃ „herabregnen"]; — flaegɔ̃ „eine Fahne oder ein Tuch schwenken, ein Kind über einen Bach oder eine Lache hinüberheben, zu zweien ein Kind an den Armen nehmen und rasch mit demselben springen" (mhd. vlougen „fliegen machen") [flaegr M. neben fluigəᵘêdl „Rock von leichtem Stoff, dessen Schösse vom Wind bewegt werden"; fânəflaegr M. „Fahnenträger"; ʻẽmədflaegr M. „Kind, das im Hemd umherläuft"]; — fraed F. (mhd. vröude vreude, ahd. frewida) [fraeⁱɔ̃ „freuen"; rʻɔdmefrfraed „er hat mich erfreut"]; — fraelẽ N. (mhd. vröuwelîn, Dim. zu vrouwe) [snâxdfraeleradudê „Schimpfname für eine alte Jungfer Renz"]; — gae N. „Bezirk, Gegend" [aber gaodurnɔ̃ etc. s. bei ao] (mhd. göu gou, ahd. gewi gouwi) [ẽmgãnsəgae „in der ganzen Gegend"]; — gae(χ) in gúgigae(χ) M., mehr ʻâbrmaox F. genannt (s. b. u); — claebier M. (mhd. glöuber gelouber) [ãõclaebiχ „ungläubig"]; — ʻae N. (mhd. höu hou houwe, ahd. hewi houwi) [ʻaeⁱɔ̃ „Heu machen"; ʻaeⁱəd M. „Heuernte"; ʻaek̃ads F. „Schmauss nach der Heuernte" (s. b. a); auf die Frage ᵘak̃oxešd? wird die spött. Antwort gegeben: k̃agədeʻaelɔedərɔ̃ „gehackte Heuleitern"; ʻaeblõ̃mɔ̃ Pl. „Grassamen, die auf dem Heuboden liegen bleiben und vor Beginn des Frühlings ausgesät werden"]; — éfae N., auf dem Lande auch eɸae (mhd. ëphöu ëbehöu, ahd. ëbahewi; doch bleibt es zweifelhaft, ob „Heu" zu Grunde liegt); — ʻaeblẽ N. (Dim. von mhd. houbet houpt) [grəufaeblẽ N. „Krauthaupt"; ʻaeblesalɔd M. „Kopfsalat"; ʻaebfl M. „grosses Kopfkissen" (mhd. houbet-pfulwe)]; — k̃aefr M. (mhd. koufer) [fîrk̃aefr M. „Vorkäufer"; frk̃aefr M. „Verkäufer"; k̃aefliχ „käuflich", frk̃aefliχ „verkäuflich"]; — laef M. Pl. „Läufe, Beine" (mhd. löufe) [šlidəlaef „Schlittenläufe", išlâdrdlaefâ „ich schlage dir die Beine ab"; claef N. „wiederholtes unnötiges Hin- und Hergehen"; laefr in šnælaefr M. „Schnelläufer", sodann laefr M. „schmaler, langer Teppich", sowie „Vorrichtung, in welcher die Kinder das Gehen lernen"; laefiχ „brünstig" vom Hunde, „dickflüssig" von Käse und Butter; ᵘəidlaefiχ Adj., ᵘəidlaef Adv. z. B. ᵘəidlaefrᵘãnd „weitläufig verwandt"; — laefərɔ̃ „Hülsen und Schoten auskörnen", z. B. bônəlaefərɔ̃, sodann „heimlich wegnehmen und essen" z. B. dæərʻɔdmrmãẽnẽ ẽbfiræəxclaefərəd „der hat mir viele meiner Aepfel heimlich genommen", ferner „aufessen von Zuckersachen und Obst", z. B. ʻændərælɔsclaefərəd? „habt ihr eure Zuckersachen, Nüsse, Obst aufgegessen?"]; — laecxɔ̃ (mhd. löugenen lougenen lougen, ahd. louginen lougnen) [ᵘæclaecxɔ̃ „wegläugnen"]; — ɸaelẽ N. „Pauline"; — raebr M. „Räuber, Schnuppe am brennenden Licht" (mhd. roubære rouber, ahd. roubari) [raebiš Adj. „zornig, aufgeregt"]; — raexərɔ̃ (mhd. rouchen röuchen intr. u. tr.) [stets flœšraexɔ̃ „Fleisch räuchen", sowie graeχdsflœš]; — šaeb M. Pl. von šaob „Bund Stroh" (mhd. schoup-bes, ahd. scoub); — šaexɔ̃, neben älterem šɔexɔ̃ (zu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mhd. Stammform schauch-, daraus mit Umlaut äu) [cšaeχ neben cšɔeχ N. „unnötiges Drängen zum Fertig werden"; šaexr M., šaexərẽ F. (beide Formen auch mit ɔe) „Mensch, der zum Fertig werden drängt", s. auch bei ɔe]; — šdaeblẽ N. (mhd. stöubelîn, Dim. von mhd. ahd. stoup-bes) [šdaebɔ̃ neben šduibɔ̃ „stäuben", Part. cšdaebd neben cšduibd; stets âšdaebɔ̃, sowie šdaebr M. „Werkzeug zum Abstäuben, aus Stiel und Federn bestehend"]; — šdraeiɔ̃ (mhd. strŏuwen strouwen, ahd. strouwen strewen) [šdrae'ẽ F. „Streu"]; — šlaef neben gebräuchlicherem šlɔef F. „Bandschleife" [Schnurschleife = šlaof F.] (zu mhd. sloufen slöufen) [stets šlɔefɔ̃ von mhd. ahd. sleifen];

5. in vereinzelten Formen ausnahmsweise mhd. ë vor r in aedɔ̃ F. [stets jedoch ærdəfîχ N. „Erzdummkopf"] (mhd. ërde, ahd. ërda) [aebîr F., aedebfl M. „Kartoffel", aebîrɔ̃cšnibf N. „Kartoffelabfall", sɔurẽ aebîrərâedlɔ̃ Pl. „Kartoffelsalat", aebîrəšelfədsɔ̃ neben aebîrəšẽlfadsɔ̃ Pl. „Kartoffelhäute"]; — mhd. a oder seinem Umlaut e in blai'ẽ F. „über einen Wagen oder einen Marktstand gespanntes Tuch" (mhd. blahe, dazu wohl eine Nebenf. mit â, aus lat. plaga plagula?); — in ƙaerəuiš M. „Staubbesen", offenbar übertragen von ɔ̃mƙaerɔ̃ „umkehren" s. b. ae = ê (kehren „fegen" mhd. keren kerjen, ahd. cherian cheren) [kehren „fegen" in der M. firbɔ̃, neuer ɔusq'êrɔ̃]; — e vor r in ãõnaediχ [neben „unnötig" s. b. ae = oe] „unartig" (mhd. un-ertic) [ãõnaedsbẽnsl M. neben ãõnaod F. „unartiges Kind"; naedəlẽ N. „kleines jähzorniges Kind"]; — hiezu stellen wir noch saed in altem saede'ãnsdrəiblɔ̃ „schwarze Johannisbeeren", aus Sankt; ganz alte Leute sagen noch: ich gehe nach saedə'ãnəs „ich gehe nach St. Johann"; das junge Geschlecht hat aus saede'ãnsdrəiblɔ̃ „zarte" (= dsâde) gemacht.

6. ae kommt in unbetonter Silbe vor und entspricht mhd. ei: in der Endung 'aed neben älterem 'ɔed in dõm'aed F., fəul'aed F., clæəgə'aed neben clæəgə'ɔed F., cmõẽ'aed neben cmõẽ'ɔed F., grôƥaed F., cšəifaed F., dagegen grâgəd F. „Krankheit", gu'ônəd F. „Gewohnheit" u'ərəd F. „Wahrheit" (mhd. heit F. „Art, Beschaffenheit", ahd. heit M. F. „Geschlecht, Rang, Stand") [hiezu gehört auch die Endung ƙaed, die bei den Adj. auf -ig irrtümlich aus -heit entstanden ist, z. B. êuiχƙaed F. (mhd. êwic-heit, ahd. êwig-heit)]; — bî'laed Adj. „wirr im Kopfe in Folge von vielem Schwätzen und Lärmen", z. B. dɔ̃wurdmrgãnsbî'laed „da weiss man nicht mehr wo einem der Kopf steht" (mhd. bíleite „Begräbnis"); — ƙõ'ndəfae neben ƙõndrfae N. „Bild einer Person, Photographie" (von mhd. Adj. kunterfeit „nachgemacht" aus frz. contrefait, lat. contrafactus) [ƙõndəfaer M. „Porträtmaler, Photograph"; ƙõndəfaeiɔ̃ „ein Porträt malen, photographieren", seâƙõndəfaeiəlãõ „sich malen, photographieren lassen"]; — frz. in in básae N. „Bad- und Schlittschuhteich" [gebildetere Leute sagen basãẽ] (frz. bassin); — lábae, feiner labãẽ M. „Kaninchen" (frz. lapin); — frz. ais: lágae M. „Bedienter, Tölpel" (frz. laquais, das auf arab. lakijj beruht) [dêšdədɔ̃mrlagae neben labae „das ist ein tölpelhafter Mensch"].

7. Schreibweise. 1567 Obrigkheit, 1581 Freyheit, 1592 hailig, 1593 warhait, berait, Oberkait, vnderthönigkait, ranckhait, 1594 hailig, 1598 Barmhertzigkayt, 1600 erfrewen, 1602 Underthönigkeit, Blödigkeyt, Barmhertzigkeyt, erzaigt, 1605 alberaith, erzaigen, Arbaith (jetzt arbəd), 1607 krankhait, 1615 Krankheyt, gesundheyt, Arbait, 1626 öwigkheit, 1650 beraits, 1665 gelaistet, 1668 maistenthails, Arbait, 1673 beraets, 1685 arbäutten (in der M. sonst šafɔ̃), Arbaith, Obrügkeit, hailsam, 1708 anzeige, bereits, abläugnen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

§ 38. ao entspricht

1. mhd. ô:

aor N. (mhd. ôre ôr, ahd. ôra) [aorəfəic F. „Ohrfeige“; aorəclẽmr, aorəmidsl, aorəmidsəlr oder aorəᵘîsəlr M. „Forficula auricularia“; aorəmudšl F., Dim. aorəmidšəlẽ N. „Fleisch um die Ohrmuschel, das am Fell hängen bleibt“; aorəlæblẽ N. „Ohrläppchen“; aorəᵘae N. „Ohrenweh“; dosaor M. „Mensch, der nicht hören will]; — aošdərə F. Pl. (mhd. ôster F., meist ôsteren Pl., ahd. ôstarûn F. Pl. ôstara F.) [aošdrˈâs M. „Ostergeschenk“ (Osterfest auch ˈâsədâg); aošdrəmêdiχ „Ostermontag“]; — bflaod F. „grosse Hand“ (mhd. pfôte unbezeugt, dagegen im Ndrh. des 14. Jhs. pôte; vgl. Schmeller B. W.² I, 452); — blaos Adj. „bloss, leicht gekleidet“, auch F. „Flurname Bloos“ [das Adv. stets blôs] (mhd. blôz „entblösst“, ahd. blôz „stolz“); — braodiχ in braodiχsflœš „saftloses, trockenes Fleisch“ [Brot stets brôd] (von mhd. ahd. brôt); — braosm neben brôbraosm F., Pl. braosəmə (mhd. brôsem brôsme, ahd. brôsma „Krume, Bröckchen“); — daod Adj. (mhd. tôt, ahd. tôt tôd) [daodənər M. neben daodes N. „Toter“; daodədæərlẽ N. „Kirchhofthor“; daodəcleclẽ N. „Kirchhofglöckchen“; daodəgrêbr M. „Totengräber“; daodəˈəislẽ „Häuschen, in dem Selbstmörder und Heimatlose als Leiche bis zur Beerdigung liegen bleiben“; daodərûgəlr M. Pl. „Bewohner von Reusten, deren Kirchhof auf einem Berge liegt und denen man nachsagt, dass sie einst im Winter einen Sarg den Berg herunterrollen liessen, demselben nachsprangen und mit dem Ausrufe: iədsẽxəd, mrˈẫndə! wieder weiter brachten; qˈẽmiχrdaod M., jetzt nur noch qˈẽmiχr M. „kleines weisses Laibchen von ca. 10 cm Durchmesser, das viel Kümmel enthält“]; — daosə „tosen“, vom Donner und Wasser (mhd. dôsen, ahd. dôsôn); — draošd M. (mhd. ahd. trôst); — draošdl F. (mhd. drôschel, ahd. drôscela); — flao F. (mhd. vlôch vlô, ahd. flôh) [flaoə „Flöhe fangen“]; — frao (mhd. vrô-wes, ahd. frô) [šâdəfrao „schadenfroh“]; — graos [aber grosdẫŋg! „grossen Dank!“] (mhd. ahd. grôz) [graosdõər M. „Grosssprecher“; graosfadr neben ênẽ M. „Grossvater“; graosmuədr neben ânə F. „Grossmutter“; graosešbaxərâšnəidə „grosse Stücke Brot herunterschneiden“; daeərˈədəgraosəgoš oder əgraosməul „er prahlt“]; — ˈao [aber hôdəidšr M. „Angehörige eines Zweigs der Familie Grüninger“] (mhd. hôch, ahd. hôh) [əlûgeˈəusˈao „eine grosse Lüge“; ˈaodrâgə oder ˈaocšisə „stolz“; ˈaofêrdiχ „hoffärtig, stolz“, ˈaofê(r)diχâdã̃ə „schön gekleidet“; ˈaofârdsnar M. „hoffärtiger Mensch“; ˈaodsiχ F. „Hochzeit“, ˈaodsəidr M. „Bräutigam“, ˈaodsəidərẽ F. „Braut“, ˈaodsiχšẽcẽ F. „Hochzeitgeschenk“; ˈaoliəχd N. „Mensch, der einem im Lichte steht“]; — lao N. (mhd. ahd. lô-wes) [laoə „aus den Farblöchern den gegerbten Loh herausfischen und durch frischen ersetzen“; laoˈãmə M. „Netz, mit welchem der Loh aus den Farblöchern gezogen wird“; laoˈəufə M. „Lohhaufen“; laoqˈẫs M. „Lohkäse“, laoqˈẫsdræblr M. „Mann, der den Loh in Formen (šbrẽxrlə) tritt“; laoqˈẫšdând M. oder, sofern derselbe nicht mit dem Hause in Verbindung, sondern frei dasteht, auch laoqˈẫsˈəislẽ N. „Lohkässtand“; laoqˈẫšbrẽxrlẽ N. „Lohkäsform“; laomîlẽ F. „Lohmühle“; laošdaob M. „Lohstaub, der als Bindemittel für die Lohkäse dient“; Wetterregel: ᵘẽndrlaoˈəufəbliəd (d. h. wenn er sich mit einer gelben Pilzdecke überzieht, die abnehmbar ist) nərẫcxəds]; — laos (mhd. ahd. lôs) [godlaos „gottlos“, drgodlaosflîcl „Stadtteil Lindach“; laosẽx F. „Losung, auch Erlös an Geld“; frᵘârlaosə „verwahrlosen“]; — laos N. (mhd. ahd. lôz) [sgraoslaos „das grosse Los]; — naod F. (mhd. ahd. nôt) [ã̃ənaod F. „Unnot“, eigentümlicher Weise auch „Unart, unartiger Mensch“ (s. ã̃ənaediχ); sduədmrnaod „ich habe es nötig, ich muss“; naodəliχ „eilig“, z. B. ənaodəliχrqˈærlẽ, ənaodəlẽ = ənaodəlr „einer, der es immer eilig hat, wichtig thut“; naodələ intr. „es eilig haben, wichtig thun“, trans. drängen, treiben, hetzen“; naodlərəi F. „Drängen, Treiben, Abhetzen“]; — rao (mhd. rô, flekt. râwer, ahd. rô, flekt. râwêr) [raosflœš

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„rohes Fleisch“, ɔraorqˈærlē „ein roher Mensch“]; — raod (mhd. ahd. rôt) [Spottreim auf rothaarige Kinder: raodr, raodr ˈæɔ̃lesdiəb, gɔ̀deqˈirxɔ̃nbædədnîɔ̃, feldəclecleôbərâ, šlêdmraodəscirgəleâ; raodr M. „rothaariger Mann, auch Demokrat“; raodšuêdslē N., mehr raoduâdl F. „Rotschwänzchen“, raoduâdl auch „rothaarige weibliche Person“]; — raor N. (mhd. ahd. rôr) [ãŋšdraor N. „Seidenhut“; mêraor N. „spanisches Rohr“; ôfɔraor N. „Ofenrohr“; šilfraor oder ibsɔraor N. „Schilfrohr“; šdîflraor N. „Stiefelrohr“; Kinder fordern auf der Schleif- und Eisbahn zum Ausweichen mit dem Rufe auf: absadsišk̃ɔ̃ēšdîflraor!]; — raoš M. (mhd. ahd. rôst) [bedraoš M. „Sprungfedermatratze“]; — šaos F. (mhd. schôz M. F. N., ahd. scôz scôzo scôza M. F.) [šaosˈɔ̃ndlē N. „Schosshündchen“; k̃ãmêšaos F. „Rauchfang bei alten Kaminen über den offenen Feuern“]; — šbaorɔ̃ in fršbaorɔ̃ „sich mit Schimmel überziehen, in Fäulnis übergehen“ (zu mhd. spœr „trocken, rauh“, ahd. spôri „mürbe, faul“); — šdaosɔ̃ (mhd. stôzen, ahd. stôzan) [ɔušdaosɔ̃ „die Häute, wenn sie aus den Farblöchern kommen, abschaben“; šdaos M. „Stoss“ z. B. ɔ̃ēmnšdaoscê „einem einen Stoss versetzen“, ɔšdaosbiəxr „ein Stoss Bücher“, ɔšdaošdrao „ein Stoss Stroh, soviel in eine Futterschneidmaschine geht“; bogšdáos! „potz tausend!“; šdaosɔisē N. „Gemüsehobel, Eisenstange zum Stossen von Löchern, Werkzeug mit langem Stiel zum Zerkleinern von Rüben etc.“]; — šdrao N. (mhd. ahd. strô) [šdraomâ M. „Strohmann als Vogelscheuche auf den Feldern“; šdraoiχsflɔeš = braodiχsflɔeš „mageres, saftloses Fleisch“; dæɔrfiɔrdšdraonɔxbôdorf „er führt Stroh nach Bondorf (im Strohgäu), er trägt Eulen nach Athen“];

2. mhd. ou:

aog N. (mhd. ouge, ahd. ouga) [bêaog, älter bæaog N. „schielendes Auge“ (bê zum fränk. bê „schiefes Maul“, Schmeller B. W.² I, 188??); driɔfaogɔ̃ Pl. „Triefaugen“; ˈædsɔ̃naog „Hühnerauge“; ogsɔ̃naog N. „Ochsenauge, eingeschlagenes Ei, Schmetterlingsart Epinephele“; rˈɔdšberˈelslɔ̃ ɔ̃deaogɔ̃ „er hat Schlaf“]; — âbaosɔ̃, ɔgarbâbaosɔ̃ „eine Garbe vor dem Dreschen ausschlagen“ (schw. V. könnte aus Stammform bous- gebildet sein; Aehnliches ist bis jetzt nur mit û zu belegen, vgl. mhd. biuz bûz „Schlag, Stoss“; auf dem Lande gebraucht man noch baos für „Büschel zusammengebundenen Hanfes“); — dao M. (mhd. ahd. tou-wes) [daouædr N. „Tauwetter“; daoɔ̃ „tauen“; rdaodɔuf „er wird lebhaft“]; — daob Adj. (mhd. ahd. toup[b]) [daobl M. „stumpfsinniger, dummer Mensch“; daobr M. „tauber Mensch“; daobšdɔ̃m „taubstumm“]; — daof in daofšdɔ̃ē [Taufe = daefɔdē F.] (mhd. toufe, ahd. toufa) [sograosuiɔdrbrɔ̃uɔilɔ̃mrdaofšdɔ̃ē „so gross wie der Taufstein von Bronnweiler, sehr gross“]; — draof M. (mhd. troufe, mhd. ahd. trouf M.) [daxdraof M. „Dachtraufe“, albdraof M. „Landstrich am Fusse der Alb“]; — dsaobr M. „Zauber, Reiz“ (mhd. zouber, ahd. zoubar) [dsaobɔrr M. „Zauberer“; dsaobɔrɔ̃ „zaubern“, frdsaobɔrɔ̃ „verzaubern“, uæɔdsaobɔrɔ̃ „wegzaubern“]; — frdaoɔ̃ neben frdæiɔ̃ (mhd. verdöuwen verdouwen, ahd. douwen firdouwen) [frdaoēɴ F. „Verdauung“]; — hiezu stellen wir das urspr. nicht volkstüml. flao Adj. Adv. (erst nhd., vgl. ndd. flau, ndl. flauw von frz. flou „sanft, weich, matt“); — frao F. (mhd. vrouwe, ahd. frouwa); — gao M. nur in gaodurnɔ̃, neuer gaofurnɔ̃, sowie gaošiɔsɔ̃, sonst gae (mhd. göu gou, ahd. gewi gouwi); — gaoclɔ̃ (mhd. goukeln, ahd. goukelôn gouggolôn) [gaoclr M. „Gaukler“, sɔelgaoclr M. „Seiltänzer“; rɔ̃mgaoclɔ̃ „herumgaukeln“]; — cɴao „genau, kleinlich, allzu sparsam“ (mhd. nouwe Adj., nouwe genouwe Adv.) [ɔcɴaor „ein pünktlicher, kleinlicher, übertrieben sparsamer Mensch“]; — cɴaodsɔ̃ „in Folge eines raschen Druckes auf eine wässerige oder breiige Masse eigentümlich tönen“, z. B. vom Geräusch, das entsteht, wenn man mit Wasser in den Stiefeln umhergeht, wenn man die Hände mit Seifenbrei wäscht, wenn man auf eine Wäsche drückt, die in einem mit wenig Wasser gefüllten Zuber sich befindet (wohl schallnachahmende Bildung knoutschen, nachgewiesen knatschen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

knitschen, knûtschen, s. Grimm, D. W. V, 1374) [cxaodsᵘeš F. „Wäsche, die mit wenig Wasser eingeweicht und behandelt wird“; duiˈəduiᵘeš ræəxdrəus cxaodsəd „sie hat ihre Wäsche nicht sauber gewaschen“]; — ˈao F. (mhd. houwe, ahd. houwa) [ˈaoɔ̃ „hauen“; dsêməˈaoɔ̃ „zusammenhauen“; durˈaoɔ̃ „durchhauen, durchprügeln“; frˈaoɔ̃ „zerhauen, prügeln“; ɔ̃mˈaoɔ̃ „umhauen“]; — ƙaofɔ̃ (mhd. koufen, ahd. choufôn) [å-, â-, əuf-, frƙaofɔ̃; ƙaofˈəus N. „Fruchthalle“; ƙaoflâd M. „Kaufladen“; ƙaofmâ M. „Kaufmann“]; — laob N. (mhd. loup[b], ahd. loub) [dæərdsidərəd ᵘiəæšbəlaob „der zittert wie Espenlaub“; âlaobɔ̃ „von den Weinstöcken das überflüssige Laub wegnehmen“; selaobɔ̃ z. B. (d)bêmlaobədsẽ „die Bäume verlieren die Blätter“; laobsæəg F. „Laubsäge“]; — laob F. „Hausöhrn“; laobẽ F. „Laube im Garten“ (mhd. loube „Vorhalle, Gerichtshalle, Galerie um das obere Stockwerk eines Hauses“, ahd. louba „Schutzdach, Halle“; die nhd. Bedeutung beruht auf volksetymol. Anlehnung an „Laub“) [əufdrlaob „im Hausöhrn“]; — laob in (f)rlaobɔ̃ (mhd. erlouben, ahd. irlouben) [rlaobnis F. „Erlaubnis“; midfrlaob „wenn Sie gütigst erlauben“; ûrlaob M. „Urlaub“]; — laox N. [aber cxôbliχ M.] (mhd. louch, ahd. louh[hh]) [šnidlaox N. „Schnittlauch“]; — laofɔ̃ (mhd. loufen, ahd. louffan) [âlaofɔ̃ „ablaufen“, âlaofdiš M. „Ablaufplatte in der Küche, auf welche das gespülte Geschirr gestellt wird“; âlaofɔ̃ „sich mit Feuchtigkeit, Rost oder Grünspan überziehen“; frdlaofɔ̃ „sich verirren, von einem Hause weggehen, in welchem es einem nicht gefällt“; frlaofɔ̃ „verlaufen, auseinandergehen“; îˈbrlaofɔ̃ „überlaufen“; laofbûɔ̃ M. „Laufbursche“, laofmæ̂dlẽ N. „Laufmädchen“]; — laog F. (mhd. louge, ahd. louga) [æšəlaog F. „Aschenlauge“, salslaog F. „Salzlauge“]; — raox M. (mhd. rouch, ahd. rouh[hh]) [raoxɔ̃ „rauchen“, 3. Pers. Sing. Präs. Ind. ruiχd von Lampe, Ofen, Kamin etc., dagegen wieder əraoxd „er raucht Tabak“ (von mhd. riechen, ahd. riohhan „rauchen, dampfen, riechen“); dæəqˈærlesodmənẽnraoxˈêgɔ̃ „diesen Kerl sollte man in den Rauch hängen, er ist keinen Schuss Pulver wert“]; — šaob M. „kleiner Büschel Stroh“ [die grossen = bišl] (mhd. schoup-bes, ahd. scoub, zu schieben) [šaobgrædlẽ N. „Strohnapf, in welchen der Brotteig gelegt wird“; əufšaobɔ̃ „das Stroh zum Bund aufnehmen“]; — šdaob M. (mhd. ahd. stoup-bes) [šdaobsîb N. „Sieb mit ganz kleinen Löchern“; šdaobiχ „staubig“; seəusmšdaobmaxɔ̃ „sich aus dem Staube machen“]; — šlaof F. „Schleife einer Schnur“ [Bandschleife = šləef F.] (mhd. sloufe) [ɔ̃ndršlaof M. (mhd. underslouf)]; — šnaodsɔ̃ in âšnaodsɔ̃ „zornig anfahren“, sowie šnaodsiχ „barsch, anfahrerisch“ (vgl. engl. snout „Schnauze“, das allerdings in der M. šnəuds heisst, s. b. əu);

3. mhd. â w [s. auch bei ô] in folgenden Formen:

bfao M. (mhd. pfâwe, ahd. pfâwo) [dâgbfaoɔ̃naog N. „Vanessa Jo“, nâxbfaoɔ̃naog N. „Saturnia carpini“]; — clao F. „Klaue, Kralle, langer Fingernagel“ (mhd. klâwe, ahd. chlâwa) [claoəsəiχ F. „Klauenseuche“; ɔ̃ndrclaoəgriəgɔ̃ „in seine Gewalt bekommen“]; — maoɔ̃, seltener miaoɔ̃ (mhd. mâwen, wie frz. miauler, it. miagolare gnaulare onomatopoiet. Bildung); — hiezu stellen wir einige Wörter, die im Mhd. â haben: ao in aeiáo, neben əiiáo „keineswegs, warum nicht gar!“ [auf dem Lande lautet „ja“ nach negativer Frage meist noch iao, iaoiao, nach posit. Frage iô] (mhd. jâ für ja); — daob F. „Tatze, Pfote, Hand“ (mhd. tâpe) [dræcdaobɔ̃ Pl. „schmutzige Hände“];

4. ausnahmsweise mhd. a in ãɔ̃naod F. „Unart, unartiges Kind“ (mhd. unart; offenbar eine Zusammenwerfung mit ãɔ̃naod F. „Unnot“, s. auch ãɔ̃naediχ); — in dem urspr. nicht volksüml. beˈaobdɔ̃ „festhalten, als sicher aussagen“ (mhd. behaben); — ausnahmsweise mhd. al in ˈâbrmaox F. „Wiesenbocksbart“ (mhd. haber-malch s. b. â) [seltener auch gúgigae(χ) genannt]; — ausnahmsweise mhd. o in draošdî F. „dicke, vielessende Weibsperson“, auch ədicədraošdl (von spät mhd. trosse „Gepäck“ nach frz. trousse „Bund, Pack“, s. auch Schmeller,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

B. W. I, 676 Trôschel); — cfraorə̃ Part. (mhd. gevrorn von vriesen) [frfraorə̃ Adj. z. B. əfrfraorə̃nərqʿærlẽ „ein Bursche, den es leicht friert“; əfrfraorə̃nər „ein Erfrorener“]; — frlaorə̃ Part. (mhd. verlorn verlurn von verliesen); — scheinbar mhd. û in daosrlẽ N. „Schläfchen“ (von mhd. tûzen „sich still verhalten“) [frdaosə̃ „einschlummern“]; — endlich erwähnen wir noch maobə̃ „mit vollen Backen essen“.

5. ao kommt in unbetonter Silbe vor in aogúšd M. (der Taufname = áogušd) „Monatname“ (unter frischer Anlehnung an das lat. augustus, mhd. dafür ougest ougeste, ahd. augusto agusto); — fúiriao! „Feurio!“ (mhd. viur und Interj. jô!).

6. Schreibweise. 1567 erkhaufft, 1581 Haussfrawen, 1593 haussfraw, Haussfrauwen, 1598 anschawen (in der M. stets gugə̃), 1599 vnderschlauff (Unterschlupf), 1605 Haussfrau, 1676 Erlaubnus, 1708 behaubden, 1763 der verwittibten Frau Pfarrer.

§ 39. ui entspricht

1. mhd. iu (ie) in:

bfui! (mhd. phiu! phî!) [bfuidəifl! „pfui Teufel!“]; — bruiiə̃, neuer brəuə̃ (mhd. briuwen, ahd. briuwan) [brui M. „Brauer“, ôbrbrui M. „Oberbrauer“; biərbruir, jetzt auch biərbrəur M., stets noch bruiʿəus N.; bruicnæoxd M. „Brauknecht“]; — buid, buidšd, buid Sing. Präs. Ind., buid auch Sing. Imperat. [Pl. mrbiədẽ, neuer mrbiədəd etc.] (von mhd. bieten, bisweilen biuten, ahd. biotan); — buic, buicšd, buicd Sing. Präs. Ind., buic auch Sing. Imperat. (von mhd. biegen, ahd. biogan); — drui N., sowie für „drei Uhr“ [M. und F. drəi, das jetzt auch vielfach als N. gebraucht wird] (mhd. N. driu, M. und F. drî, ahd. drî, drîô, driu) [išdrui „es ist 3 Uhr“; druiləiχd F. „Leichenbegängnis um 3 Uhr, langweiliges Fest“, dæərk̃ɔ̃mdrʿæər uiədruiləiχd „er geht lahm und langweilig einher“; druibrod N. „Vesperbrot“; uasedsuəeiədêsdruiiədsẽ „wo zwei sind, wird auch das dritte nicht fehlen“]; — druilẽ, cedruiliχ Adv. „traut, lieb“ (mhd. getriuweliche) [mrsẽndruile(cedruiliχ)bəinãndrcsæsə̃ „wir sassen traut bei einander“]; — dsuiʿ, dsuišd, dsuid Sing. Präs. Ind., dsui auch Sing. Imperat. (von mhd. ziehen, ahd. ziohan); — dsuic(s) N. „wertlose Gegenstände, Notwendigthuerei“ (mhd. ziuc[g], ahd. giziug) [ʿãnduærgsdsuic, neuer ʿãnduærgsdsəic M. „Handwerkszeug“, lõmbədsuic(s) N. „Lumpenzeug“; s. auch dsəic bei əi]; — dui Demonstr. Fem. Sing. (mhd. diu die); — fluic F. (mhd. fliuge, ahd. fliuga) [fluigəuêdl M., auch „mugəšdaerr“ genannt, „Gegenstand zum Verscheuchen der Fliegen“, fluigəuêdl neben flaegr M. auch „Rock aus leichtem Stoff, dessen Schösse vom Winde bewegt werden“]; — fluic, fluicšd, fluicd Sing. Präs. Ind., fluic auch Sing. Imperat. (von mhd. vliegen, ahd. fliogan) [des Reimes halber heisst der Imp. fliəg in den Versen, womit Kinder einen Maikäfer zum Fortfliegen auffordern: məeiəqʿæəfrfliəg, dãẽfadərišdẽmgriəg, dãẽmuədərišdẽmbõmrlãnd, sbõmrlãndišdabcebrãnd, məeiəqʿæəfrfliəg!]; — fluisd 3. Pers. Sing. Präs. Ind. (von mhd. vliezen, ahd. fliozzan); — frdruisd in sfrdruisdmẽ etc. „es verdriesst mich“ (von mhd. verdriezen neben be-erdriezen, ahd. bi-irdriozan); — frluir, frluiršd, frluird Sing. Präs. Ind., frluir! Sing. Imp. (von mhd. verliesen, ahd. virliosan); — frui(r)d in sfrui(r)dmẽ etc. „es friert mich“ (von mhd. vriesen, ahd. friosan) [scfrui(r)d „es gefriert“; frfruir, frfrui(r)šd, frfrui(r)d Sing. Präs. Ind.]; — fuir N. (mhd. viur, ahd. fiur) [fuirdəifl M. „Feuer eines entzündeten Häufchens oder einer schlangenförmig gezogenen Masse Pulvers“; fuirclog F. „Feuerglocke“; fuirqʿîbl M. „Feuereimer“; fuirəidr M. „Feuerreiter“; fuiruêr, neuer fəiruêr F. „Feuerwehr“; fuirə̃ „feuern, rot sein in Folge von Kälte oder eines Schlags“, iʿãðnẽmõẽsnâcfuirəd neben = nâcfəirəd „ich habe ihm einen Schlag versetzt“; fuiriχ „feurig, intensiv rot, mutig“; fuiriao! „Feurio!“, Reime, die beim Anzünden eines Feuers gesprochen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

werden: fuiʳao! drnæcr (= Fluss Neckar) brẽnd! ʻôlədšdrao nəlešməcš^{u}ẽnd!]; — cxui N. (mhd. knie kniu, ahd. chniu) [cxuišisəlẽ N. „Knieschale“; cxuišnabr M. „Mensch, der beim Gehen in die Kniee sinkt, Fehler in die Kniee zu sinken“; cxuirẽxlẽ „Strumpfband“; cxuilə „knien“, nâcxuilə „hinknien“, rõmcxuilə „häufig knien“]; — gruiʲə, neuer rəiʲə [stets sgruidmẽ etc.] (mhd. riuwen, ahd. hriuwan) [gruilẽ N. „wankelmütiger Mensch“]; — ʻui in ælʻui „jeden Augenblick, häufig, bald“ (mhd. Interj. hiu!) [ʻuidæχlẽ N. „kleine Kopfbedeckung“]; — ʻuir (mhd. hiure, ahd. hiuru aus hiu jâru „in diesem Jahr“) [ʻuiric „heurig“, dẽšk̃ẽʻuiricsʻæslẽmae „diese Person ist nicht mehr jung“]; — k̃uiʲə (mhd. kiuwen kûwen, ahd. chiuwan) [k̃uir M. „Tabakkäuer“; k̃uidabag neben šicdabag M. (letzteres von frz. chiquer) „Kautabak“ (Tabak sonst dûbag)]; — luic, luicšd, luicd Sing. Präs. Ind., luic! auch Sing. Imp. [Subst. lûcẽ F.] (von mhd. liegen, ahd. liogan); — nui (mhd. niuwe niu, ahd. niuwi) [nui M. „neuer Wein“; nuis N. „Neues“; nuiχ-k̃aed F. „Neuigkeit“]; — nuis, nuišd, nuisd Sing. Präs. Ind., nuis! auch Sing. Imperat. (von mhd. niesen, ahd. niosan); — ruiχ, ruiχšd, ruiχd [für riechen wird meist šmecə gebraucht] Sing. Präs. Ind., ruiχ! auch Präs. Imperat. vom Inf. riəxə „riechen“, ruiχd auch „raucht“ von Lampe, Kamin, Ofen etc., aber stets əraoxd „er raucht Tabak“ (mhd. riechen, ahd. riohhan „rauchen, dampfen, riechen“); — šbruir Pl. „Spreuer“ (mhd. spriu, Pl. spriu, spriuwer, spriur, ahd. spriu) [šbruirʻôf M. „Spreuhof“; šbruirsag M. „Spreuersack“]; — šbruis, šbruišd, šbruid Sing. Präs. Ind., šbruis! auch Sing. Imp. vom Inf. šbriəsə „durch Balken stützen“ (mhd. spriezen „spriessen, empor wachsen“); — šduibə neben šdaebə „stäuben“ (von mhd. stiuben, ahd. stiuban); — šduibr in nâsəšduibr M. „Nasenstüber“ (erst nhd., zu einer nicht erhaltenen mhd. Form stiuber? oder ndd. stubben? „stossen“); — šduir F. (spät mhd. stiure) [šduirəbiəχlẽ N. „Steuerbüchlein“; šduirdsædl M. „Steuerzettel“; əušduir F. „Aussteuer“; bəišduir F. „Beisteuer“; əušduirə; bəišduirə]; — šluis, mehr bšluis, bšluišd, bšluisd Sing. Präs. Ind., bšluis! auch Sing. Imperat. „schliessen“ (mhd. sliezen, ahd. sliozan); — šuib, šuibšd, šuibd Sing. Präs. Ind., šuib! auch Sing. Imp. (mhd. schieben, ahd. scioban); — šuis, šuišd, šuisd Sing. Präs. Ind., šuis! auch auch Sing. Imperat. (mhd. schiezen, ahd. sciozan); — šuir F. (mhd. schiure, ahd. sciura) [dæərdrifk̃ẽšuirədəər ənd^{u}ẽnrdrfəəršdə̂d „er trifft beim Schiessen oder Werfen äusserst schlecht“; əšuirəfiərdl N. „Teil einer gemieteten Scheuer“]; — sui Pron. pers. Nom. u. Akk. Sing. Fem. (mhd. sie si [sî], ahd. siu si sî) [sišdəsui „es ist ein Weibchen“]; — suid, suidšd, suid Sing. Präs. Ind., suid! auch Sing. Imperat. (von mhd. sieden, ahd. siodan); — ui in ui-ʲê! ui-ʲẽʼs! ui-ʲêsəs! ui-ʲêrəm! Interj. des Staunens, des Schreckens oder der Verachtung (man könnte i in ui aus Anlaut von Jesus ableiten, aber ui offenbar auch selbständige, sonst vorkommende Interj., s. Schweiz. Id. I, 24; Schmeller, B. W.^{2} I, 10); — uir Pron. poss. (mhd. iuwer, ahd. iuwar) [dẽšduir „das gehört euch“];

2. frz. oui in lui, Dim. luilẽ „Ludwig“, luis „Luise“; luic F. „Luikenapfel, eine Art der Streiflinge“ (Louisapfel);

3. ausnahmsweise mhd. u + i in ruiχ (mhd. ruowec ruowic; ue ist vor i zu u geworden, das i der Endung -ig hat sich mit u zu einem Diphth. verbunden) [in feinerer Sprache bisweilen zweisilbig rûiχ, allein der unbetonten Silbe halber stets ãõruiχ „unruhig“]; — endlich führen wir an buis, buišd, buisd Sing. Präs. Ind. (falsche Analogie, da üe mit ie zusammengefallen, auch üe [wie ie] in Konjugationsformen ohne „Brechung“ mit ui wechselnd; von mhd. büezen, ahd. puozan).

4. Schreibweise. 1605 gerewen (reuen), 1615 getreiwe, 1673 Fewersbrunst, 1676 Ewer Edelfest, Steuerbuoch, teuffel, 1720 beysteuer.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

§ 40. ɔe entspricht

1. mhd. ei in:

âmɔes F. (mhd. ameiʒe, ahd. ameiʒʒa) [âmɔesəʿouf M. „Ameisenhaufen“; âmɔesənɔer Pl. „Ameiseneier“; ʿɔšdnâmɔesə ẽrʿôs? „warum bleibst du nicht ruhig sitzen?“]; — beclɔedə neben jüngerem beclaedə (s. b. ae, meist beclɔedẽɴ F. „Begleitung“; fuɔsbeclɔedẽɴ F. „Fussbegleitung“); — bɔedẽ (mhd. ahd. beide) [ælbɔed, bɔedrdɔel „alle beide“]; — bɔedsə (mhd. beitzen beiʒen, ahd. beizzen beiʒen) [bɔeds F.; ãẽbɔedsə „einbeizen“]; — bɔer M., Pl. bɔerə neben bɔer (mhd. Beier) [bɔerə N. „Baiern“; bɔersɔu F. „Baierschwein, dicke Person aus Baiern“; ƙɔersẽnbɔer „die Bewohner von Kayh sind Baiern“]; — blɔeχ (mhd. bleich, ahd. bleih) [blɔeχẽ F. „Bleiche“; blɔexə „bleichen“; blɔexr M. „Bleicher“; blɔeχesîχd N., blɔeχšnâbl M. „Bleichgesicht“; blɔeχsûχd F. „Bleichsucht“]; — dɔec M. (mhd. ahd. teic[g]) [dɔegaf M. „Bäcker“; dɔeciχ „mit Teig beschmiert“, dɔec „teig vom Obste“ z. B. ədɔegəbîr „eine teige Birne“]; — dɔel M. (mhd. ahd. teil) [dɔelə „teilen“; dɔelẽɴ F. „Teilung“; dɔelʿâbr M. neben jüngerem daelʿâbr M. „Teilhaber“; ʿagdɔel M. „Allmendeteil“; dɔelə'id „manche Leute“; dɔelmɔ'l „bisweilen“]; — drɔešdə „schwer und hörbar atmen“, ãæbɔsrõmdrɔešdə „an etwas lange herummachen, langsam arbeiten“ (mhd. treisten „schnaufen“) [drɔešdr M. „Mann, der schwer atmet oder lange an einer Arbeit herumdrückt“]; — dsɔeχẽ N. (mhd. zeichen, ahd. zeihhan) [dsɔeχnə „zeichnen, durch Kratzen oder Schlagen kenntlich machen“; dsɔexɔisẽ N. „eiserner Stempel zur Bezeichnung von Häuten etc.“; dsɔexɔlẽ N. „Buchzeichen“, dsɔexɔlə Pl. „farbige Papierstreifen, welche die Kinder an der Kopfbedeckung, die Rekruten an den Bäumen befestigen, womit sie die Wägen zieren“; dsɔeχnẽɴ „Zeichnung“; dsɔeχnẽɴslêrr [zweites r silbenbildend!] M. „Zeichenlehrer“]; — dsᵘɔe Num. N., jetzt für alle 3 Geschlechter gebraucht, neben älterem dsᵘê M., dswûə F. (mhd. ahd. zwei N.) [dsᵘɔed Ord. M. F. N.; dsᵘɔedɔidiχ „zweideutig“; dsᵘɔerlɔe „zweierlei“; dsᵘɔer M. „Zweier, Zweipfennigstück“; isidsdsᵘɔedɔs „ich bin der (die) zweite in der Schule“; sælbšdsᵘɔed = sælbãndr „zu zweien“]; — ɔe N. (mhd. ahd. ei) [ɔerdodr M. „Eierdotter“; ɔerclubrɔdẽ F. „geschlagene Eiermasse“; ɔergrad M. „Eierkorb“; ɔerešdibɔd N. „kleine Kufe zum Einkalken von Eiern“ (mhd. stippich, Nebenf. von stübich „Packfass“); ɔerƙuɔxə M. „Eierkuchen“; bilgɔe N. neben bordslâɔe „Ei, das den Hühnern gelegt wird, damit sie dazu legen“ (s. Lexer Mh. H. W.-B. II, 270 pilg-ei); ɔšâlaosɔe N. „Ei ohne Schale“]; — ɔeχ F. (mhd. eich, ahd. eih[hh]) [ɔexɔlẽ N. „Eichel“; ɔexɔlẽ N. oder ɔexɔlesdurnr „Mitglied der Turngemeinde, weil dieselben eine Eichel als Symbol tragen“ (ein Turner des Turnerbunds heisst ähnlich bebɔlẽ, weil die Mitglieder Wollpöppelchen im Knopfloch etc. tragen, ein Turner des Werner'schen Bruderhauses dsedɔlẽ, weil er eine Zottel [= Troddel] trägt); dɔ'ɔdɔblẽndɔsɔu ɔnɔexɔlecfõndə „da hat eine blinde Sau eine Eichel gefunden, da hat ein ungeschickter oder dummer Mensch Glück gehabt“; ɔeχʿærnlẽ N. (unter früher Umdeutung nach Horn hin aus mhd. eichorn, ahd. eihhorn)]; — ɔed M. (mhd. eit[d], ahd. eid) [mãẽnɔed M. „Meineid“, mãẽnɔediχ „meineidig“]; — ɔedæcs neben älterem æ'cês und jüngerem aedæcs F. (s. b. ae); — ɔedr M. (mhd. eiter, ahd. eitar) [ɔed(ɔ)rə „eitern“; ɔedrburə M. „Eiterbeule“; ɔedrsæclẽ N. „Eitergeschwür am Zahnfleisch“]; — ɔegə „eigen, wunderlich“ (mhd. eigen, ahd. eigan) [ɔegəbraedlr M., ɔegəbraedlərẽ F. „Mensch, der eine eigene Haushaltung führt, wunderlicher Mensch“; ɔegədõm N. „Eigentum“; ɔegəʿaed F. „auffallende Eigenschaft“; ɔegəšafd F. „Eigenschaft“; ɔegədẽmliχ „eigentümlich, sonderbar“; ɔegõmæχdiχ „eigenmächtig“; ɔegõnuds M. „Eigennutz“, ɔegõnudsiχ „eigennützig“]; — ɔemɔds, ɔemə neben ðẽmɔds und æbə [auf dem Lande auch ɔebə, ãẽmɔds, Abə, ɐAbə, wobei A = a in schott father mit 3. Kieferwinkelgrad; auch ɔebɔs „etwas“, ɔebr(d) „jemand“ finden sich auf dem Lande]

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„irgendwo“ (s. Kauffmann, Gesch. der Schw. M. 191); — ɔes M. „kleine Eitergeschwulst“ (mhd. ahd. eiz „Eiterbeule“); — fɔel [aber ᵘolfi „wohlfeil“] (mhd. veile veil, ahd. feili) [fɔelbiədə „feil bieten“; fɔelˈãð „feil haben“]; — fɔesd [eigentümlicherweise mit s!] „fett von Tier und Mensch“ (mhd. veizt veizet, ahd. feizzit); — flɔeš N. (mhd. vleisch, ahd. fleisk) [flɔešiχ „fleischig, muskulös“]; — gɔefr M. (spät mhd. geifer) [gɔefərə „geifern“]; — gɔel „übermütig, üppig, wollüstig“ (mhd. ahd. geil) [frgɔelə z. B. dæərbômˈɔdsefrgɔeləd „dieser Baum hat zu rasch Zweige und Blätter gebildet“]; — gɔes F. (mhd. ahd. geiz) [ˈãbrgɔes F. „grosser Kreisel, der vermittelst einer aufgewundenen Schnur (ohne Peitsche) in Bewegung gesetzt wird“; šnɔidrgɔes F. „Schneider“; Spottreim auf die Schneider: šnɔidrgɔes, maxdsubɔˈɔes, maxɛɴebflɔᵘarm, dasgodrbarm!; iķåķðẽgɔesmaebogɔlãð „ich bin bettelarm“; migᵘalķâməgɔesˈẽnərðmlubfə „mit Gewalt bringt man alles zu stande“; drbrẽfšfɔgɔescšdôlə sagt man zu einem Verdächtigen, der sich unschuldig stellt; gɔesˈîrdlẽ N. „Geisshirtchen, eine Birnsorte“; qˈiɔᵘarməgɔesmilχ „spasshaft für Milch, die unmittelbar vom Euter genommen ist“]; — gɔešd M. [auch sẽmbfgaešd neben sẽmbfgɔešd M. „Senfgeist“ und ᵘãẽgaešd neben ᵘãẽgɔešd „Weingeist“] „Geist, Hochmut, Gespenst, Schnaps“ (mhd. ahd. geist) [blôgɔešd M. „Plaggeist“; clẽmrgɔešd M. „Ameisengeist“; qˈî(r)šəgɔešd M. „Kirschengeist“; gɔešdə „als Geist wandeln, Nachts lange im Hause herumgehen“, dôgɔešdəds „da geht ein Geist“; gɔešdrcšîχd F. „Geistergeschichte“; əgɔešdicrdrõŋg „ein geistiges Getränke“; dæərqˈærleˈɔdngɔešdᵘiəbadsɔmô(r)šd „dieser Bursche hat einen Geist wie Batzenmost, bildet sich viel ein“; gɔešdliχr M. „Pfarrer“]; — gɔesl F. „Peitsche“ (mhd. geisel, ahd. geisala geisla) [gɔeslə „mit der Geisel fuchteln“]; — clɔeχ N. „Glied einer Kette, Fingergelenk, Fingerglied“ (mhd. geleich); — clɔed N. (mhd. kleit-des, ahd. fehlt bis Mitte des 12. Jhs.) [clɔedə „kleiden“; clɔedẽɴ F. „Kleidung“; frclɔedə „verkleiden, mit Holz einfassen“; frclɔedẽɴ F. „Verkleidung, Holzeinfassung von Thüren etc.“; əfrclɔedədrbolədsəi „ein Polizeisoldat im Civilanzug“]; — grɔes M. (mhd. kreiz, ahd. chreiz, s. auch graes b. ae) [grɔesrõnd „kreisrund“]; — cšmɔes N. „Gesindel“ (mhd. gesmeize „Exkremente“ zu schmeissen); — ˈɔed F. (s. auch bei ae; mhd. heide, ahd. heida) [ˈɔedlbêr M. „Heidelbeere“]; — ˈɔed M. (s. auch b. ae; mhd. heiden, ahd. heidan) [dæərfluəxdᵘiəˈɔed „der flucht wie ein Heide“]; — ˈɔedr „heiter, munter, lustig“ (mhd. heiter, ahd. heitar) [əufˈɔedərə „aufheitern“]; — ˈɔedsə (mhd. ahd. heizen, Denom. zu heiz; s. auch bei ae); — ˈɔecl „wählerisch im Essen, schwer zu befriedigen“ (erst nhd.) [əˈɔeclr „ein schwer zu befriedigender Mensch“; əˈɔecləsax „eine schwierig zu behandelnde Sache“; əˈɔeclsduəx „Tuch, das leicht beschmutzt und verdorben ist“]; — ˈɔel „gesund, vernarbt“ (mhd. ahd. heil) [ˈɔelə „gesund werden, vernarben“, sowie „gesund machen“; ˈɔel N. „Heil, Glück“, z. B. dæ̃ɔmišfɔelᵘîdrfârə „diesem ist Heil widerfahren“; ˈɔelaos „heillos, elend, kränklich“; ˈɔeliχ neben jüngerem ˈaeliχ „heilig“ s. bei ae]; — ˈɔes (mhd. ahd. heiz); — ˈɔesə „Namen tragen, befehlen, schimpfen“ (mhd. heizen, ahd. heizzan) [rˈɔdmesķɔesə „er hat es mir befohlen“; rˈɔdmẽ-æləsķɔesə „er hat mir alle möglichen Schimpfnamen gegeben“; auf die Frage: ᵘiəˈɔešd? giebt man häufig die Antwort: ˈãnsgɔešd, auf die weitere Frage: ᵘiəᵘəidr? die Antwort: ˈãnsrəidr, und auf die 3. Frage: ᵘiəmae? antwortet man: ˈãnsbabəgae]; — ˈɔesr (mhd. heiser „rauh, heiser“, ahd. heisi heis); — ķɔeb M. (s. bei ķaeb unter ae); — ķɔesr, neuer ķaesr M. (mhd. kaiser, ahd. keisar) [ķɔesərẽ, neuer ķaesərẽ F.]; — ķɔewurm M. „Engerling“ (s. Schmeller I, 1019 und 1212); — lɔe Suffix (erst nhd., aus mhd. leie F. „Art und Weise“) [fãẽfrlɔe „fünferlei“; õẽnrlɔe „einerlei“, sišdmərõẽnrlɔe „es ist mir gleichgiltig“; dəusədrlɔe „tausenderlei“; dêšgãnsənãndrlɔe „das ist etwas ganz anderes“]; — lɔeb M. (mhd. leip[b]) [grəidsrlɔeblẽ N. „früher Kreuzerweck“; ˈalbadsəlɔeblẽ N. „Weck um 2 Kreuzer“; milχlɔeblẽ N. „Milchbrot“; rogəlɔeblẽ N. „schwarzer Brotstollen“;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

šæcəlœb M. „halbweisser Laib“]; — lœχ M. (spät mhd. leich) [frošlœχ M. „Froschlaich“, fišlœχ M. „Fischlaich“; lœxə „laichen“]; — lœd N. (mhd. leit[d], ahd. leid) [lœdrõŋg M. „Leichenschmaus“; lœdrâgndẽ Pl. „Leidtragenden“; dslœdôə „zum Possen thun“, ðẽməlœdâdôə „einem etwas Böses zufügen“; ðẽmdslœdlæəbə „einem zum Possen leben“; sẽ-əlœdâdôə „einen Selbstmord begehen“; frdlœdəd „entleidet“; əlœdicəsax „eine traurige Sache“; lœdr, auch häufig lœdrgodəs ẽrˈuədšaxdl „leider! leider Gottes in der Hutschachtel“; belœdicə „beleidigen“]; — lœdə (mhd. ahd. leiten) [lœdfas N. „Fass, in welchem die von den Kämmen losgetrennten Traubenbeeren heimgeführt werden“; lœdʃãml M. „Leithammel, Führer“; lœdsœl N. „Leitseil“; lœdẽɴ „Leitung, Aufsicht“, ᵘasrlœdẽɴ F. „Wasserleitung“; lœdr M. „Leiter, Aufsichtführender“; clœd N. „Geleite“, ðẽmsclœcẽ „einem das Geleite geben“]; — lœdr F. (mhd. leiter leitere, ahd. leitara) [lœd(ə)rəᵘâg M. „Leiterwagen“; boglœdr F. „freistehende Doppelleiter“]; — lœšd M. (mhd. ahd. leist) [šuəšdrbləibəimlœšd „Schuhmacher, bleib bei deinem Leisten“]; — lœšdə (s. bei laešdə); — lœs F. „Radspur“ (mhd. leis leise) [lœsə Pl. „Flurname“; clœs N. „Schienengeleise“; əusmclœskõmə „den Kopf verlieren“; ᵘîdəresclœskõmə „wieder in regelmässigen Gang kommen“]; — mœ M. (mhd. meie, ahd. meio) [mœiəblæ̃əmlẽ N. „Maiblümchen“; mœiədrãŋg M. „Maibowle“; mœiəfæšd N. „Maifest“; mœiõ M. „Buchsbüschel an Häusern, in welchen vorübergehend gewirtschaftet wird, auch Bäumchen, das von den Zimmerleuten oben auf einem Hause aufgepflanzt wird, wenn dasselbe aufgeschlagen ist“; dẽšdəšẽnr, sôšəisədscẽsẽmœiə iron. „das ist ein sauberer Bursche!“]; — mœs F. (mhd. meise, ahd. meisa) [ãŋšdmœs F. „ängstlicher Mensch“]; — mœšdr M. „Meister, der Ueberlegene“ (mhd. meister, ahd. meistar) [burgrmœšdr M. „Bürgermeister“; mœšd(ə)rẽ F. „Meisterin“; mœšd(ə)rə „bemeistern, zwingen“; ᵘaldmœšdrlẽ N. „Waldmeisterchen“]; — mœsl M. (mhd. meizel, ahd. meizil) [mœslə „meisseln“]; — rœ F. „Reihe, Reihenfolge“ z. B. in drœ išdãmîr „die Reihe ist an mir“, auch rœ M. „Reihen, Linie, Zeile“, letzteres auch für mhd. rîhe (mhd. reie, reige „Tanz, Reigen, Gesang zum Reigen“) [dæərbləibdsidsə bisdəlãŋərœiəšlêd „der bleibt sitzen, bis es nachts 12 Uhr schlägt“; ẽmgâsrœiəlaofə „hinter einander gehen“; rœiə V. „vom Schreien der Katzen in der Brunstzeit“]; — rœdl M. „Prügel im Wellenholz“ (mhd. reitel „Drehstange, Prügel“) [rœdlˈols N. „Prügelholz“; rœdlrẽnd F. „Rinde der feineren Aeste“; əusrœdlə „die Prügel aus dem Wellenholz ausziehen“]; — rœf M. (mhd. ahd. reif) [rœflə „einen Reif vor sich hertreiben“]; — rœcl, neuer rœr M. (mhd. reigel, reiger); — rœs F. (mhd. reise, ahd. reisa) [rœsə „reisen“; fərœsə „verreisen“; aber raesndr, weil neueres Wort]; — šbœχ F. (mhd. speiche, ahd. speihha); — šbœχl M. (mhd. speichel, ahd. speihhila); — šbrœdə (mhd. ahd. spreiten); — šdœc F. „steile Strasse“ (mhd. steige) [šdœclẽ F. „Flurname“; šduəlšdəˈec F. „Steige von Pfullingen nach Genkingen“; šdœgərə neben jüngerem šdaegərə „steigern“; fršdœg(ə)rẽɴ F. „Versteigerung“]; — šdrœ M. Sg. u. Pl. „Streich, Schlag, ungeschickte oder böse That“ (mhd. streich) [ðẽmšdrœcẽ „einem Hiebe geben“]; — šdrœfə „streifen, gleiten, oberflächlich berühren, fahndend einen Weg gehen“ (mhd. streifen) [âšdrœfə „abziehen, indem man den Gegenstand durch die Hand gleiten lässt“; šdrœfə M. „schmales langes Stück“; šdrœf F. „Streifzug eines Landjägers“]; — šœdə „absondern, trennen, ehlich trennen“ (mhd. scheiden, ahd. sceidan) [âšœdə „absondern“; šœd F. „Scheide“; bšœd M. „Auskunft“, z. B. bšœcẽ „Auskunft geben“; bšœdə Adj. „bescheiden“; šœdl M. „Scheitel“]; — šœs M. „Furz“, namentlich in kõẽnšœs [oder: ˈæcsəšœs] ᵘæərdsãẽ „gar nichts wert sein“ (mhd. scheiz „Darmwind“) [brœdšœs F. „prahlende Weibsperson“]; — šlœfə (mhd. ahd. sleifen) [šlœfədẽ F. „grosse Last zum Tragen oder Fortziehen“; bõməšlœfr M. „Mitglied eines Zweigs der Familie Lamparter“]; — šmœχlə (mhd. smeicheln) [šmœχlr M. „Schmeichler“, šmœχlərə F.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Schmeichlerin“; šmɔeχlk̄ads F. „heimtückischer Mensch“]; — šrɔe M. (mhd. schrei, ahd. screi) [cšrɔe N. „Geschrei“; cšrɔe(i)χ Adj. „von Kindern, die viel weinen“]; — šuɔegɔ̃ „ein Kind dazu bringen, dass es nicht mehr schreit“ (mhd. ahd. sweigen); — šuɔes M. (mhd. ahd. sweiz) [šuɔesɔ̃ „in Glühhitze aneinander hämmern, rinnen von Fässern“]; — sɔexɔ̃ „harnen, weinen, regnen“ (mhd. seichen, ahd. seihhen) [dîsodɔrasiɔrdɔradâsɔexɔ̃ „dich sollte eine rasierte Ratte anseichen, d. h. der Teufel holen“; sišmɔralsuiɔmɔrɔ̃nalsuɔib (d)gurclnâcsɔeχt̄ed „es ist mir übel“; qʿærlɛ̃, sɔeχecləi! „Bursche, weine nicht gleich!“; sɔeχ M. „Urin, dummes Zeug“; sɔeχʿâf M. „pot de chambre“; sɔeχuarm „warm, vom Getränke“; sɔexr M. „Mensch, der gleich weint“; bedsɔexr M. „Bettpisser“; bedsɔexɔrɛ̃ F. „Bettpisserin, auch Blüte des Löwenzahns“ (Taraxacum), weil nach der Meinung der Kinder man in's Bett pisst, wenn man die Pflanze anrührt (vgl. frz. pisse-enlit); šnaesɔexr „Beiname eines Zweigs der Familie Vollmer“; uæɔcsɔexr M. „Eiterbläschen am untern Augenlid“; grɔ̃muiɔsɔusɔeχ „krumm“]; — sɔed F. (mhd. seite, ahd. seita) [ãndresɔedɔ̃nɔufdsiɔ̃ „strengere Massregeln ergreifen“]; — sɔef F. (mhd. seife, ahd. seifa) [sɔefɔsiɔdr M. „Seifensieder“; ãɛ̃sɔefɔ̃ „einseifen“; fɛ̃nsɔefɔ̃ „die Hände einseifen“]; — sɔel N. (mhd. ahd. seil) [græχsɔel N. (græχ M. = Heuboden in der Scheuer), oder lodrsɔel N. „Seil an dem lodr“ (Rollenvorrichtung zum Aufziehen von Gegenständen in die Scheune); sɔeldãnsɔ̃ „Seil tanzen“; sɔelʿobsɔ̃ „Mädchenspiel, bei welchem über ein Seil gesprungen wird“; sɔelr M. „Seiler“]; — uɔeχ (mhd. weich, ahd. weih[h]) [uɔeχlɛ̃n M. „Weichling“; uɔeχɛ̃ F. „Brotkrume“; uɔexɔ̃ Pl. „Weichen, weiche Körperteile zwischen Rippen und Lenden“; ãɛ̃uɔexɔ̃ „einweichen“; uɔeχk̄ašdɔ̃ M. „in die Erde eingemauerten Kasten, in welchem die Häute eingeweicht werden“]; — uædrlɔexɔ̃, neben uædrlɔiχdɔ̃ V. „wetterleuchten“ (von spät mhd. wëterleich „Blitz“); — uɔed F. (mhd. weide, ahd. weida) [uɔedɔ̃ „weiden“; dæɔrbraecduiɔuɔedšdiɔr „der heult wie ein Weidstier“; uɔedlɛ̃ Adv. „schnell, tüchtig, gehörig“; ãɛ̃guɔed N. (mhd. [in]geweide)]; — uɔedsɔ̃ M. (mhd. weitze, ahd. weizzi); — uɔegɔrɔ̃ (mhd. weigern, ahd. weigarôn) [fruɔegɔrɔ̃ „verweigern“]; — uɔes F. M. (mhd. weise); — uɔes, uɔešd, uɔesd Sing. Präs. Ind. (mhd. weiz, weist, weiz [waist]) [uɔesedui̯ɔ̃ „ich weiss nicht wie“, auch Adv. „ausserordentlich“, z. B. dæɔrišduɔesedui̯ɔrɔiχ „der ist ausserordentlich reich“];

2. ausnahmsweise mhd. ou (öu) in šɔexɔ̃ neben jüngerem šaexɔ̃ (s. bei ae); — šlɔef neben šlaef F. „Bandschleife“; hiezu kommt das aus dem Griechischen stammende Wort læfk̄ɔ'e M. „Levkoje“.

3. ɔe kommt in unbetonter Silbe vor in der Endung ʿɔed, neben jüng. ʿaed (s. b. ae).

Hiezu stellen wir das einzige Wort der M. mit oe, nämlich goeiɔ̃ „gähnen“ (mhd. ginen, genen, geinen, ahd. ginên, geinôn), zu goeiɔ̃ haben ohne Zweifel die Zwischenformen gɔ̃ɛ̃nɔ̃, gɔ̃ɛ̃iɔ̃ geführt.

4. Schreibweise. 1578 Maister, 1581 Burgermaister, Leybaygschafft, 1592 laidt, andersthayls, gegenthail, dess hailigen Reichs Statt, 1593 beklaidung, laider, 1594 haylig, meinaidig, 1599 allerley, 1600 verwaigern, 1602 laider, Lehrmaister, mayster, non aber hat sich der schalck erzaigt, zehen zeichen leiten (= läuten), anzeigen, 1605 erzaigen, waiss V., 1607 laider, verzaichnet, 1615 verwaigert, 1631 aigner, beschaidt, ein Uhrttel (= Urteil) zu Erdaillen, ailff (= elf, jetzt ɔlf), durch zwo (jetzt dsuɔe) absönderliche vrthel, 1651 laider, 1665 Schuelmaisterey, gelaistet, 1666 belaidiget, 1668 thail, Endtsvnterzaichneter, laidigen, maistenthails, 1673 Endtvnderzaichnete, laider, 1675 laidig, 1676 Ambtsburgermeister, 1684 Leibaigenschafft, 1685 Burgermaister, laider, Waisen Standt, waiss V., Waüsen (= Waisen), Hailsam, aignen Adj., laib, klaider, 1708 loider (= leider), anzeige, 1713 fail, 1720, layder, 1724 zwai, 1763 Kleiderkästlen, 1767 Maister.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

§ 41. ãẽ entspricht

1. mhd. in, wobei n ausfällt, und zwar

a. vor einem Zischlaut in: dsãẽs M. (mhd. ahd. zins aus lat. census) [bôdədsãẽs M. „Abgabe von Gebäuden, die auf städtischem Grund und Boden stehen"; ʿəusdsãẽs M. „Hauszins"]; — dãẽšdiχ auf dem Lande teilweise dsãẽšdiχ M. „Dienstag"; — fãẽšdr (mhd. vinster, ahd. finstar) [šdogfãẽšdr „stockfinster"; ẽmfãẽšd(ə)rə „im Finstern"; læcmẽmâšẽmfãẽšd(ə)rə, eine vielgebrauchte Aufforderung; fãẽšd(ə)rẽ F. „Finsternis"]; — lãẽs F. (mhd. linse, ahd. linsi) [lãẽsoʿôfə „Linsenhofen, Ortsname"]; — ᵘãẽdslə (mhd. winseln, Intensivum zu mhd. winsen, ahd. winsôn);

b. eines weggefallenen r? halber ausnahmsweise in dãẽlẽ, neben əudãẽlẽ N. „schwächliches, verzärteltes Mädchen" (von? mhd. dirne dierne, ahd. diórna);

2. mhd. en [n fällt aus!] vor Zischlaut in cšbãẽšd N. (mhd. gespenste, ahd. gispanst) [man sagt stets ᵘîdršbẽnšdiχ „widerspenstig"];

3. mhd. ün, wobei n wieder wegfällt, vor Spiranten und zwar

a. vor f in dsãẽfdiχ „einer Zunft angehörend" (mhd. zünftic) [dsãẽfd Pl. „Zünfte"]; — fãẽf (mhd. vünf, ahd. funf) [fãẽfr M. „Hand", in cîbməraodãẽnfãẽfr „gib mir deine Hand"; fãẽfr M., fãẽfrlẽ N. „Fünfpfennigstück"; dûkâšdmefãẽfrlə „du kannst mir den Rücken hinaufsteigen"; stets fufdsê „fünfzehn", fufdsc „fünfzig"];

b. vor Zischlaut in brãẽšdələ (mhd. brünseln) neben brêdələ „brenzeln, brandig riechen" [brãẽšdiχ „brünstig"]; — rãẽslẽ N. „Kanal der Echatz, der am Bruderhaus vorbeiführt" (mhd. runse runs runst „Rinne, Rinnsal, Flussbett"); — ᵘãẽšə (mhd. wünschen, ahd. wunsc) [âᵘãẽšə „Böses wünschen"; frᵘãẽšə „verwünschen, verfluchen"];

4. mhd. î und zwar

a. vor m in lãẽm M. „Leim, auch Fleisch, das an den abgezogenen Häuten hängen bleibt" (mhd. ahd. lîm) [lãẽmkuəxə M. „Satz, der im Kessel beim Leimsieden sitzen bleibt"; lãẽmsiədẽ F. „Leimsiederei", lãẽmsiədr M. „Leimsieder, langweiliger Mensch"; falslãẽm M. „sehr leimhaltige Hautteile an besonders dicken Stellen der Haut"]; — rãẽm M. (mhd. rîm „Vers", ahd. rîm „Reihe, Zahl") [rãẽmə „reimen"; rãẽmdẽ ôdərifrisdẽ „reim dich, oder ich fresse dich"]; — šlãẽm M. „Schleim, auch Dohlenschlamm" (mhd. slîm) [šlãẽmfiəbr N. „Schleimfieber"; fršlãẽmd „verschleimt"];

b. vor n, wobei n im Auslaute wegfällt, in: dãẽ (mhd. ahd. dîn); — dsigãẽnr M. (mhd. zigîner aus it. zingano) [dsigãẽnərẽ F. „Zigeunerin"]; — ãẽ (mhd. ahd. în) [ãẽblôsə „einblasen", ãẽdəelə „einteilen", ãẽkaerə „einkehren" etc.; ãẽdrug M. „Eindruck", ãẽkõmə N. „Einkommen" etc., auch ãẽgᵘəed N. (mhd. ingeweide); îbərãẽ „überein, quer über"; ãẽnr, rãẽ „herein" (der Sprechende ist innen), ãẽnẽ, nãẽ „hinein" (der Sprechende ist aussen), drãẽ „darein", dêšdrîbrdnãẽ „das ist zu arg", drãẽbfušə „darein pfuschen"]; — fãẽ (mhd. vîn fîn) [fãẽbec M. „Feinbäcker"]; — fãẽd M. (mhd. vînt vîent vîant, ahd. vîant) [ðẽmfãẽdsãẽ „einem feind sein"; fãẽdšafd F. „Feindschaft"]; — clãẽ (mhd. klîn, alem. Nebenf. von klein kleine) [clãẽliχd „kleinlich, unbedeutend", z. B. əclãẽliχ(d)əsax „eine kleinliche Sache"; əclãẽliχ(d)rqʿærlẽ „ein kleinlicher, nörgelnder Mensch"; clãẽləud „kleinlaut"]; — ʿãẽd „heute" (mhd. hînte von hînaht) [ʿãẽdəmərgə „diesen Morgen", ʿãẽmidâg „heute Mittag", ẽmʿãẽmidâeciχəblædlẽ „im Blatt von heute Mittag"]; — ʿãẽnr „Heinrich"; — lãẽnẽ „leinen" (mhd. lînen lînîn) [lãẽduəx N., auch lãẽlax und neuer ləiliχ N. „Leintuch"; lãẽ-êl N. „Leinöl"; lãẽᵘãnd F. (mhd. lînwât) „Leinenzeug"]; — mãẽ [Gen. Sing. M. und N. mãẽs, auch umschrieben fõmãẽm oder (ẽ)mãẽm + sãẽ, z. B. sfrmêgə fõmãẽmfedr

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

oder (ẽ)mãẽmfedrsãẽfrmẽgə̃ „das Vermögen meines Vetters“; Gen. Sing. F. fə̃mãẽrə̃ oder (ẽ)mãẽrə̃ + îr (neben iər), z. B. sfrmẽgə̃ fə̃mãẽrəbâs oder mãẽrəbâsîrfrmẽgə̃; Dat. Sing. M. und N. (ẽ)mãẽm; Dat. Sing. F. (ẽ mãẽrə̃; Akk. Sing. M. mãẽn, Akk. Sing. F. und N. mãẽ; — Pl. Nom. und Akk. M. F. N. mãẽnẽ, Pl. Gen. M. F. N. mãẽnr, oder fə̃ⁿãẽnẽ oder (ẽ)mãẽnẽ + iər (neben îr), z. B. mãẽnrfedrfrmẽgə̃, oder sfrmẽgə̃ fə̃mãẽnefedr, oder (ẽ)mãẽnefed(ə)riərfrmẽgə̃; Pl. Dat. M. F. N. (ẽ)mãẽnẽ] (mhd. ahd. mîn) [mãẽdⁿæəg, auch ⁿæəgə̃mãẽnr und mãẽfalb „meinetwegen, meinethalben“; mãẽsecs „wahrlich, sicher, bei Gott!“]; — rãẽ M. „Rhein“ (mhd. Rîn); — sãẽ Pron. Poss. (mhd. ahd sîn); — sãẽ V. (mhd. sîn); — šãẽ M. „Helligkeit, Zeugnis“ (mhd. schîn, ahd. scîn) [šãẽnə̃ „scheinen“; âšãẽ M. „Anschein“; šãẽdaod „scheintot“; šãẽˈəeliχ „scheinheilig“; šãẽⁿirmlẽ N. „Leuchtwurm“; ⁿâršãẽliχ „wahrscheinlich“]; — šrãẽ in šrãẽ ⁿærg N. „Möbel“ (von mhd. schrîn, ahd. scrîni) [šrãẽnr M. „Schreiner“]; — ⁿãẽ M. (mhd. ahd. wîn); — Nasalierung scheint eingetreten zu sein in dsãẽslẽ N. (mhd. zîsel) und lãẽs „leise, zu wenig salzhaltig“ von der Suppe (mhd. lîse);

5. mhd. iu vor Nasal in ʿalsbrãẽnẽ F. (mhd. briune); — nãẽ (mhd. ahd. niun);

6. ausnahmsweise mhd. ei vor Nasal in den nicht volkstüml. Formen liχdəšdãẽ neben seltenerem liχdəšdə̃ẽ M. „Lichtenstein“ [Stein sonst stets šdə̃ẽ]; — mãẽnɔed M. (mhd. meineit, ahd. meineid); — rãẽ Adv. „gänzlich“, z B. rãẽfrlôgə̃ „gänzlich erlogen“ (mhd. reine, ahd. reini) [als Adj. stets rə̃ẽ, s. bei ə̃ẽ];

7. frz. ai vor Nasal in drãẽ M. „Fuhrwesen der Heere“ (frz. train, mlat. trahimen von lat. trahere);

8. ãẽ steht vor Nasal nach der Tonsilbe in dsibərãẽlẽ „ängstliche, aufgeregte Person“ (aus -inlî[n] oder -înlîn, Dimin.); — ferner in den franz. Worten golṕærmãẽ neben golṕærmẽ M. „Parmäne“ (frz. permaine, lat. permagna); basãẽ neben basae N. „Bad- und Schlittschuhteich“ und labãẽ neben labae „Kaninchen“ (s. letzte beide bei ae); — endlich in kæˈdrãẽ neben kádrẽ F. „Katherina“, und rôsm(ə)rãẽ M. (erst früh nhd., nach lat. rosmarinus).

Schreibweise. 1593 ain-, 1594 meinaidig, 1598 zünftyge, 1620 Khaim Nom. prop. „Keim“, 1650 einzuekommen, 1668 rain (= rein), einkhommen, 1676 thauschen sie doch guoten Weyn und geben sauren daführ, 1763 Leinlachen, Zinss, 1724 durch sein verthonisch Leben; 1665 und 1677 findet sich eintweder (jetzt ẽndⁿẽdr), 1669 seindt, 1712 seynd (jetzt sẽnd).

§ 42. ãə̃ entspricht

1. mhd. un in: ãə̃- Präfix (mhd. ahd. un-) [ãə̃bæriχ „unbeholfen, halsstarrig“; ãə̃bsæ̂ə̃ „unbesehen“; ãə̃blædsəd „unbeholfen, ungebildet, unhöflich“; ãə̃dæ̂dlẽ N. „geringer Fehler“; ãə̃dəus M. „dummer Streich, grober Fehler, Tücke“ (s. b. əu); ãə̃dəidliχ „undeutlich“; ãə̃diər N. „grober Mensch“; ãə̃dsîfr N. „Ungeziefer“; ãə̃-æ̂r F. „Unehre“, ãə̃gadiχ „unbeholfen, ungebildet“; ãə̃claobic „unglaubig“; ãə̃clic N. „Unglück“; ãə̃cšid „ungeschickt“; ãə̃cšbidsd „ungespitzt“ (dîšlânẽ ãə̃cšbidsdẽnbôdənãẽ „dich schlage ich ungespitzt in den Boden hinein“); ãə̃cšlabəd, ãə̃cšlâxd „ungeschlacht, ungebildet, plump“; ãə̃guəd in niesfirãə̃guəd „nichts für ungut“; ãə̃qˈešdə̃ Pl. „Unkosten“; ãə̃liəxd N. „Person, die einem im Lichte steht“; ãə̃mêcliχ „unmöglich“; ãə̃muəs M. „widerwärtiges, viel schreiendes Kind“; ãə̃miəsiχ „unruhig, widerwärtig“; ãə̃naediχ „unnötig und unartig“; ãə̃ræəxd N. „Unrecht“; ãə̃(r)š(d)liχ, neuer ô(r)š(d)liχ N. „Unschlitt“; ãə̃šuld F. „Unschuld“, ãə̃šuldiχ „unschuldig“]; — vor Spirans, sowie der Affricata z in: ãə̃dsr M. [auch rælɛ̃ɴ] „männliche Katze“, ãə̃dsgə̃ „ächzen, jammern, vor Schmerz stöhnen“ (mhd. unze „Tigerkatze, katzenartiges Tier“); — ãə̃s Pron. (mhd. ahd. uns) [ãə̃sr „unser“, aber fad(ə)rə̃nsr N.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Vaterunser"]; — ãðsl M. „Gedankenlosigkeit, Unbedachtsamkeit" (mhd. unsel usel F. „Funkenasche", bildl. „Feuer") [ibêmãðslforclofə, auch ibêmdîχd (oder dos) forclofə „ich bin in Gedankenlosigkeit fortgelaufen"; ãðsəliχ „wie halb berauscht, katzenjämmerlich", sišmərãðsəliχ „es ist mir übel"; ãðsəliχmêdiχ M. „Zunftmontag", Montag nach dem Ulrichstag, an welchem früher in hiesiger Stadt die Beeidigung der Zunftmeister vorgenommen wurde, dabei war alles fröhlich und guter Dinge, an ihm wurden Fochezenplätze, Flammkuchen mit Speck und Zwiebel gebacken; die Weingärtner verbanden damit die Feier der Verwerfung des Interims und begehen dieses Fest heute noch durch einen Umzug mit der Zunftfahne und dem Rebenmännchen von der Kelter nach der Kirche]; — brãðšd F. „Brunstzeit, Wut" (mhd. brunst, brunft) [dæəršbrēɴdrðm ᵘiəˈîšerbrãðšd „dieser Mensch springt wie ein Hirsch in der Brunst, d. h. wie wütend herum"; dæəršᵘædsderbrãðšdrəus „dieser schwätzt im Zorn heraus"]; — dsãðfd, neben neuerem dsõnfd F. (mhd. zunft, ahd. zumft); — fãðds F. „Licht oder Lampe, die nicht hell brennen" (s. Schmeller B. W.² I, 736 „Funzen"); — grãðdsə „grunzen" (mhd. ahd. grunzen); — lãðdšə in õmrlãðdšə „sich faul herumtreiben, herumlungern" (mhd. lunz M. „Schläfrigkeit"); — mãðdsə „unnötig jammern und klagen" (durch n- Einschub, bezw. unorg. Nasalierung aus mudsĕ „Katze") [mãðdsr M., mãðdsərĕ F., für beide auch mãðdsƙaxl F. „Mensch, der immer klagt"]; — auch in mãðgəlesbrãð „dunkelbraun" (von mhd. munkel? „Mücke") [mãðgəlesbrãð ᵘiəˈîšfîdlə]; — hiezu stellen wir noch eine Form, in welcher ãð = um, nämlich mãðbfə neben mãmbfə „mit vollem Munde essen" (s. Schmeller B. W.² I, 1600 „mumpfen"), wofür hier auch mãðšə gebraucht wird; letzteres ist wohl eine Zusammenwerfung mit franz. manger;

2. mhd. û und zwar

a. vor m in flãðm M. (mhd. phlûme, ahd. pflûma); — ƙãðm (mhd. kûme);

b. vor n, das im Auslaute wegfällt, in: brãð (mhd. ahd. brûn); — dãð F. (erst nhd. aus ndd. dûne F., vgl. engl. down) [ršdɔdɔ ᵘiədãðlaosəgâs „er steht da wie eine dunenlose Gans", d. h. „dumm"]; — dsãð M. (mhd. zûn) [dsãðqˈêniχ M. „Zaunkönig"]; — ƥosãð F. (mhd. busûne basûne bosûne, aus afrz. buisine, ital. buccina, lat. bûcina); — šdãðnə (erst nhd., zu stauen);

3. mhd. â vor n, das im Auslaute wegfällt, in: ãðnĕ (mhd. ân âne, ahd. âno) [ãðcfâr „ohngefähr"; ãðmâxd F. „Ohnmacht, schwacher Mensch"]; — brãðnə in aogəbrãðnə Pl. „Augenbrauen" (brãðnə ist die n-Erweiterung, die dem schwach dekl. Braue, mhd. brâ brâwe, ahd. brâwa, zukam); — dãð Part. „gethan" (mhd. getân tân) [âdãð „angezogen, zum Weggehen gerichtet, vor dem Weggehen mit Speise und Trank gut versehen", iron. „angeführt", z. B. midîrbênĕ âdãð „mit dir bin ich angeführt"; ˈãēdišãðdãð „heute ist trübes, kaltes, stürmisches Wetter"; frdãð „verschwendet"; frdãðnaerə „nicht in Ehren halten, herabzusetzen, zu verkleinern suchen"]; — gãð Inf. (mhd. ahd. gân gên) [iᵘilgãðgãð „ich will jetzt gehen, bin im Begriff zu gehen", vgl. frz. aller faire qc.]; — ˈãð Inf. (mhd. hân, kontrah. Form aus mhd. haben, ahd. habên) [auch iˈãð „ich habe" Ind.; ƙuəᵘilˈãð „die Kuh will kälbern"]; — lãð Inf., Part. clãð (mhd. lân, Part. lân gelân, kontrah. Formen von lâʒen, ahd. lâʒʒan) [rablələ̃ð „Münzen, Marbeln, Obst wegwerfen, so dass die Kinder sich darum balgen"; âlãð „ablassen vom Weine, auch den Thürriegel vorschieben" (früher hatte man Schnappriegel); dədɔegâlãð „den Vorteig machen", dafür auch âˈêflə]; — mãð selten für mô M. (mhd. mâne, ahd. mâno) [mãðfãŋr Pl. „Unname für die Bewohner von Kuppingen"]; — mãðds in êlmãðds F., meist êlmãðdsə Pl. „in Oel gebackene kleine Kuchen, Oelgebackenes" (von mhd. mân „Mohn"); — šdãð Inf. (mhd. ahd. stân stên) [kleinen Kindern, die etwas angestellt haben, droht man mit: ilasdrdaorəšdãð „ich lass dir die Ohren stehen", indem man dabei mit dem Rücken eines Messers über

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den oberen Teil eines Ohrlappens fährt; fršdãð „verstehen“; cšdãð „gestehen“; einige Wörter auf ãð werden häufig in folgender Strophe gebraucht: gãðšdãð bləibəlãð];

4. ausnahmsweise mhd. ô vor n in šãð (mhd. schôn schône);

5. frz. â in abədãðs neben abədâs und ablədãns M. „Wortreichtum“ (frz. abondance von lat. ab-undare) [dêšdənaldərabədãðs „das ist eine bekannte Geschichte“]; — frz. halblangem ã in mãðšə „mit vollen Backen essen“ (frz. manger von lat. manducare; vgl. auch oben mãðbfə).

6. Schreibweise. 1592 vnbillig, vnglückh, 1593 vnser, 1600 vnns, 1605 vnss, 1615 vnmöglich, vns, 1631 ohngefohr (ohngefähr), 1673 unsser, unss, 1676 ohnschuldt, 1724 durch sein verthonisch Leben (jetzt frdãð „verschwendet“), 1750 unser.

§ 43. ðē entspricht

1. mhd. ei und zwar

a. vor m in ðēmr M. „Wassereimer, Flüssigkeitsmass“ (mhd. eimber einber, ahd. eimbar einbar); — ʻðēm Adv. (mhd. ahd. heim) [drʻðēmə „daheim“; ʻðēməd F. „Heimat“; ʻðēmədšãē M. „Heimatschein“; ʻðēmuae N. „Heimweh“; ʻðēmuæəg M. „Heimweg“; hiezu auch ʻðēliχ „zutraulich, sich wie zu Hause fühlend“ (mhd. heinlich neben heimlich), dæərišʻðēliχ „dieser fühlt sich wie zu Hause“]; — lðē M. „Lehm“ (mhd. leim leime, ahd. leimo) [lðēgruəb F. „Lehmgrube“];

b. vor n, das im Auslaute wegfällt, in: bðē N. (mhd. ahd. bein) [bðēnrsãmlr M. „Beinersammler“]; — dsðēnə in âbrdsðēnə „an den Weinstöcken die jungen Wassertriebe wegbrechen“ (von mhd. zein „Reis, Rute“); — ðē Num. M. F. N. Nom., auch F. Neutr. Akk., ðēn M. Akk. (mhd. ahd. ein) [əlðē „allein“, muədrsâlənəlðē „mutterseelenallein“; ãððēsledšd „vorletzte“; ðēdsâχd oder ðēdsl „einzeln“; ðēdsiχ, stärker godsiχ „einzig“; ðēfax „einfach“; ðēməds Adv., neben ɔeməds und ɔemə „irgendwo“ (s. bei ɔe); ðēmôl „einmal“; ðēməlðēs N. „Einmaleins“; ðēnaedē F. „Einöde“; ðēs „ein(e)s, ein Uhr, sišmrðēs „es ist mir einerlei“; ðēsãm „einsam“; ðēsîdl M. „Einsiedel“; ðēnəuæəg „gleichwohl“]; — gmðē „auf niederer Stufe stehend, leutselig, herablassend“ (mhd. gemeine, ahd. gimeini) [gmðēšæfdliχ „gemeinschaftlich“; gmðēd F. „Gemeinde“; gmðēdsdibl M. „Stadtrat“; gmðēdsbflæəgr M. „Gemeindepfleger“; gmðēnr M. „gemeiner Soldat“]; — ƙðē Zahlpron. M. F. N. Nom., auch F. Neutr. Akk., ƙðēn M. Akk. (mhd. kein aus dechein, ahd. dihhein); — lðēnə „lehnen“ (mhd. leinen trans., ahd. leinen hleinen trans.) [selðēnə „sich lehnen“; lðēnr (auch drêsr) M. „fauler Mensch“]; — mðēnə (mhd. meinen, ahd. meinen meinan) [mðēnēɴ F. „Meinung, Ansicht“; ðēmdmðēnēɴsâgə „einem seine Fehler offen aufdecken“; mrmðēd səidərefēndnãēcšisə = mrmðēdeʻâebešdræcedeʻēnd „du stellst dich tölpelhaft an“]; — nðē (mhd. ahd. nein) [nðēʻærbfarr, dəƙaerdmišdnâ „du verstehst nichts“; nðēds, jetzt allgemeiner nics „nichts“; ənðēdsnudsicr (jetzt mehr nicsnudsicr) qʻærlē „ein nichtsnutziger Bursche“; bēnðēds, auch uirdəbærcišrbênðēds M. „Taugenichts“; wu(r)dnðēds M. „Mensch, aus dem wahrscheinlich nichts wird“; iənðēiðuadēn „warum denn nicht? es ist gar nicht anders möglich“; ðēnfrnðēdsgə „einen bei andern herabsetzen“]; — rðē M. (mhd. ahd. rein) [ʻaoliəxdərðē „Hohlichterrain“, Flurname]; — rðē in bəidîrišegãns ʻâsərðē „bei dir ist es nicht sauber“ (mhd. reine, ahd. reini; s. auch bei ãē); — šdðē M. „Stein, grosses Hagelkorn“ (mhd. ahd. stein) [liəbərēmənaldəuəibnšdðē ēnâšnãēclobfə „lieber alles andere thun“; šdðēgrædlə Pl. „Bewohner von Niedernau“; šdðēcšir N. „Steingutgeschirr“; šdðēnecširmãnə Pl. „umherziehende Steingutgeschirrhändler“; baxəšdðē M. „Backstein“; baxəšdðēqʻâes, auch baxəšdðēnr, oder scherzweise baxənəšdðēqʻâes M. „Backsteinkäse“; uasršdðē M. „Rinnstein in der Küche“; uasršdðēcsel M. „Magd“]; — uðēnə (mhd. weinen, ahd. weinôn);

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. altem Diphthongen iu vor ausfallendem n in frõẽd M. „Freund, Verwandter“ (mhd. vriunt[d], ahd. friunt) [frõẽdẽ F. „Freundin“; frõẽdšafd F. „Freundschaft“; frõẽdliχ „freundlich“].

3. Schreibweise. 1570 freindtlich, 1578 einichem, 1581 kheinen, 1592 heimblich, 1593 haim, kaines, 1598 baynn (= Bein), sye wolle volgede Beschwerde günstig ann zu höre keinen Verdruss habenn, 1620 khein, 1631 dahaimbden, 1668 rain, 1673 kain Ruo, 1676 heimblich, Haimbgang, 1685 Freundt, 1687 haimblicher Weise, 1720 Steyne, 1750 unser freinliches Bitten.

§ 44. iə entspricht

1. mhd. ie:

babiər in ʃəusbabiər N. „Bauspapier“ (spät mhd. papier aus lat.-griech. papyrum) [in allen andern Fällen babəir, s. b. əi]; — biədõ (mhd. bieten, ahd. biotan) [əufbiədõ „auffordern“; desgôduiəsbladəbiədõ „das geht rasch“; Sing. Präs. Ind. buid etc. s. bei ui]; — biəgõ (mhd. biegen, ahd. biogan) [dsêməbiəgõ „zusammenbiegen“; frbiəgõ „verbiegen“; biəcl M. „Winkel, Ecke“, ʿolsbiəcl M. „Holzwinkel in der Küche“; šdəicbiəcl M. „Steigbügel“]; — biər N. (mhd. bier, ahd. bior) [biərbruir, neuer biərbrəur M. „Bierbrauer“]; — briəf M. (mhd. ahd. brief aus lat. brevis [libellus]) [briəfbabəir N. „Briefpapier“; briəfdrêgr M. „Briefträger“; briəfmarg F. „Briefmarke“; briəfšaldr M. „Briefschalter“; šdegbriəf M. „Steckbrief“; briəfliχ „brieflich“]; — briəšdr in qʿiəbriəšdr M. „erste Milch der Kuh nach dem Kalben“ (mhd. biest, ahd. piost); — diə [wenn unmittelbar ein Wort folgt, im Auslaute diõ] Pron. demonstr. Pl. Nom. und Akk. (mhd. die); — diəb M. (mhd. diep[b], ahd. diob) [diəbẽ F. „Diebin“; diəbšdâl M. „Diebstahl“; diəbšdəeclẽ N. „Fussweg, der vom Pfullinger Weg gegen den Georgenberg führt“]; — diəf (mhd. tief, ahd. tiof) [diəfẽ F. „Tiefe“; frdiəfõ „tiefer machen“; ẽcedãŋgəfrdiəfd „in Gedanken versunken“]; — diər N. „Tier, Unmensch“ (mhd. tier, ahd. tior) [ãõdiər N. „roher Mensch“; əʿõnædsdiər N. „ein stolzes Frauenzimmer“ (frz. honnête von lat. honestus); lõmbədiər N. „schlechter Mensch“; səudiər N. „wüster Mensch“; dêšdẽmšdiərãmêsl „das ist ein äusserst dummer Mensch“]; — driəfõ „triefen“; driəflõ, jünger drebflõ „tröpfeln“ (mhd. triefen) [driəfaogõ Pl. „Triefaugen“; driəflr M. „langsamer Mensch“]; — driəl M. „Speichel, Blut, flüssige Nahrungsmittel, die aus dem Munde austreten“ (mhd. triel „Lippe, Mund“) [driəlõ „trielen“; driəlr M. neben driəlads M. „Brustlappen der Kinder“; Kindern, die in die Kinderschule gehen, wird nachgerufen: qʿẽndršiəlr (Schüler), subədriəlr]; — dsiəx F. „Kissen- und Bettdecküberzug“ (mhd. zieche, ahd ziahha); — dsiəgəd Pl. Präs. Ind. vom Inf. dsîõ [Sing. Präs. Ind. hat ui; iə noch im Pl. Imp. dsiəd!, ferner im Prät. Konj. idsiəg etc.] (mhd. ziehen, ahd. ziohan) [dsiəlox N. „Kufe, in welche die Häute mit Wasser und Loh gebracht und hin- und hergezogen werden“]; — dsiəcl M. (mhd. ziegel, ahd. ziagal, aus lat. tegula) [dsiəgələi F. „Ziegelei“; dsiəclr M. „Ziegler“]; — dsiər F. (mhd. ziere, ahd. ziarî) [dsiərõ „zieren“, frdsiərõ „verzieren“; dsiərliχ „fein, zart“]; — fiəbr N. (mhd. vieber, ahd. fiebar) [fiəbrgrâg „fieberkrank“; fiəbrʿids F. „Fieberhitze“]; — fiər Num. (mhd. vier, ahd. fior) [fiərd „vierte“; fiərdsê „vierzehn“; fiərdsc „vierzig“; ecõmecõmfiərec „Kinderspiel, wobei um die vier Ecken eines Hauses gesprungen wird“; fiərlẽn M. „Vierling, 1/4 Pfund“]; — fliəgõ [Sing. Präs. Ind. hat ui] (mhd. vliegen, ahd. fliogan) [fliəg, fliəciχ „fliegend“ in dõiš(d)əkuəfliəg oder fliəciχ „da ist eine fliegende Kuh“, iron. Ausdruck zur Befriedigung gaffender Neugierde]; — fliəsõ, von Tinte und Farben, vom Wasser laofõ (mhd. vliezen, ahd. fliozzan) [fliəsbabəir N. „Fliesspapier“]; — frdriəsõ (mhd. verdriezen) [əfrdriəsliχəsax „eine langweilige, ärgerliche Sache“, əfrdriəsliχrqʿærlẽ „ein widerwärtiger Mensch“]; — friərõ (mhd. vriesen, ahd. friosan) [frfriərõ „erfrieren“; cfriərõ „gefrieren“; cfriərẽ „Schüttelfrost“]; —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ciəsə̃ „Metall giessen“, vom Wasser šbrêdsə̃ (mhd. giezen, ahd. giozan) [ciəsôfə̃ M. „Giessofen“; ciəsərəi F. „Giesserei“; ciəsr M. „Metallgiesser“, ciəsrməešdr M. „Giessermeister“]; — cxiəsə̃ (mhd. geniezen, ahd. giniozan); — griəb F. „Speckbröckelchen, dem das Schmalz durch Sieden entzogen ist“ (mhd. griebe, ahd. griobo griubo) [griəbək̃uəxə̃ M. „Kuchen aus dem Satze, der beim Aussieden des Unschlittes im Kessel bleibt“; griəbəwûšd F. „Blutwurst mit Speckbröckelchen“]; — griəxə̃ (mhd. kriechen, ahd. chriohhan); — griəg M. (mhd. kriec[g]); — griəgə̃ „bekommen, erhalten“ (mhd. kriegen) [dîgriəcēnô (auch nô) „mit dir werde ich noch abrechnen“; dûgriəgšd! „du bekommst Schläge!“]; — griəs M. „Grütze“ (mhd. griez „Sand, Kies“, in letzterer Bedeutung noch griəs M. als Flurname); — ʿiə im Inlaute, z. B. ʿiəgᵘæə̃ „hier gewesen“, in Pausastellung ʿîə̃ (mhd. hier hie, ahd. hiar) [ʿiəsiχ „hiesig“]; — ʿiəs Imp. Konj. (mhd. hiez, Imp. des reduplic. V. heizen); — iəbod „bisweilen“, neben ælbod „häufig“ (von mhd. ie) [ə̃niədr „ein jeder“, ə̃niədəs „ein jedes“, iədrmâ „jedermann“; iəd(s), iədsəd „jetzt“; iəi̯ə̃! „ja freilich!“ iənðēi̯ə̃ᵘadēn! „es ist gar nicht anders möglich“; iəᵘadēn? „was denn sonst?“]; — liəb (mhd. liep[b]), ahd. liob) [liəbr „lieber“; liəbaeclə̃ „mit den Augen freundlich zuwinken“; liəbəsbæ̂rlē N. „Liebespärchen“; liəƥâbr M. „Liebhaber, Geliebter“; — liəbšafd F. „Liebschaft“]; — liəxd N. „Licht, Rotz, der über die Lippen herabläuft“ (mhd. lieht, ahd. lioht) [ʿaoliəxd N. „Mensch, der einem im Lichte steht“; iədsgə̂dmərəliəxdəuf „jetzt begreife ich“]; — liəxə̃ „Hanf ausrupfen“ (mhd. liechen); — liəd N. (mhd. liet[d], ahd. liod) [liədrbiəχlē N. „Liederbuch“]; — liədriχ (mhd. liederlich) [liədriχk̃aed F. „Liederlichkeit“]; — liəf Imp. Konj. (mhd. lief, Imp. des red. V. loufen) [dæ̃mcšuædscæ̀bî ə̃nšdæcə̃ ə̃ndliəsdrâlaofə̃ „bekümmere dich nicht um dieses Geschwätz“]; — liəgə̃ „lügen“ (mhd. liegen, ahd. liogan) [Lüge lûcē F.]; — miədē F. (mhd. miete, ahd. mieta) [miədə̃ „mieten“; frmiədə̃ „vermieten“; miədr M. „Mieter“]; — niə [in Pausastellung nîə̃!] mhd. nie, ahd. nio neo); — miəs N. „Moos“ (mhd. mies); — niərlē, neben nîrnlē N. (mhd. nier niere, ahd. nioro); — niəsə̃ (mhd. niesen, ahd. niosan); — riəx „trocken, rauh“ (mhd. riech) [əriəxrʿals „eine trockene Kehle“]; — riəxə̃, dafür meist šmecə̃ (mhd. riechen, ahd. riohhan) [dəbrə̂dəriəxə̃ „etwas merken“]; — riəd N. in riədᵘîsə̃ „sumpfige Wiesen, Flurname“, bædsəriəd N. „Bezenrieth“, Flurname (mhd. riet, ahd. riot „Schilfrohr“); — riəšdr N. (erst nhd.) [bləibaoʿogənəufdāēmriəšdr „bleib auf deinem Hinterteil sitzen“]; — šbiəcl M. (mhd. spiegel, ahd. spiagal) [šbiəclə̃ „spiegeln“]; — šbiəs M. (mhd. spiez, ahd. spioz) [šbiəsə̃ „mit dem Spiess oder einem andern spitzen Werkzeug werfen und durchbohren“]; — šbriəsə̃ (mhd. spriezen) [šbriəs M. „Balken zum Stützen eines Hauses“]; — šdiəf-[muədr] etc. (mhd. stief-, ahd. stiuf-) [šdiəfqʿēnd N. „Stiefkind, Person, die zurückgesetzt wird“; šdiəfmiədrliχ „stiefmütterlich“]; — šdiəg, wofür auch šdæəg F. [= mhd. stëge] „Treppe“ (mhd. stiege, ahd. stiega) [cærbršdiəg M., jetzt neben älterem und richtigerem cærbršdæəg gebraucht „langer Schuppen längs der Echatz, in dem die Häute ausgewaschen werden“]; — šdiər M. (mhd. stier, ahd. stior) [šdiərə̃ „starr sehen“, âšdiərə̃ „angaffen“]; — šdiəs Imp. Konj. (mhd. stiez, Imp. des red. V. stôzen); — šiəbə̃ (mhd. schieben, ahd. scioban) [šiəbk̃arə̃ neben šuə(b)k̃arə̃ M. „Schubkarren“]; — šiər Adv. „beinahe“ (mhd. schiere, ahd. sciaro) [šiərgâr „beinahe“]; — šiəsə̃ (mhd. schiezen, ahd. sciozan) [šiəsədē F. „Gewehr, Bogen, Ding, mit dem man schiessen kann“; šiəsblads M. „Schiessplatz“; šiəsbulfr M. „Schiesspulver“; šiəsʿəus N. „Schiesshaus“; bšiəsə̃ „quantitativ und qualitativ wert sein, ausgeben, fruchten“, sbšuisded „es giebt nicht aus, gewährt nur kleinen Ertrag, fruchtet nicht viel“]; — šliəf Impf. Konj. (mhd. slief, Imp. des redupl. V. slâfen); — (b)šliəsə̃ (mhd. sliezen, ahd. sliozan) [bšliəsə̃ „beschliessen und schliessen“, letzteres z. B. in dîr(b)šliəsə̃ „die Thüre schliessen“; nãēbšliəsə̃ „einschliessen“, nəusbšliəsə̃ „hinaussperren“; šliəs F. „Schliesse von Korsetten und als

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Unterlage von Fässern"]; — siə [in Pausastellung sîə̃] Pron. pers. Pl. Nom. und Akk., betonte Form (mhd. sie); — siəx Adj. „siech", auch M. „Spitzbube" (mhd. siech, ahd. sioh[h]) [ərаodrsiəx „ein rothaariger Spitzbube"]; — siədə̃ (mhd. sieden, ahd. siodan) [lãẽmsiədədẽ F. „Leimsiederei"; lãẽmsiədr M. „Leimsieder, Langweiler"; səefəsiədr M. „Seifensieder"; siədiχ „siedend"; iədsfeldmrsiədiχ'ɔesãẽ „jetzt fällt mir beinahe zu spät ein"]; — siəg Impf. Konj. (vom schw. V. sagen); — ᵘiə [in Pausastellung ᵘiə̂ə̃] (mhd. wie, ahd. wio) [ᵘiəgɔ̂drs? „wie geht es dir?"; frdsodlədᵘiədəraxəlrbog „zerzaust wie der Achalmer Bock, von Frauen, wenn sie ungeordnete Haare haben"]; — ᵘiəg F. „Kinderwiege, gebogenes Messer zum Zerkleinern des Fleisches" (mhd. wiege wige, ahd. wiga) [ᵘiəgə̃ „schaukeln, das Fleisch mit dem Wiegmesser zerkleinern"];

2. mhd. üe (Umlaut von uo):

biəblẽ N. (mhd. büebelîn) [bəurəbiəblẽ N. „Muscari botryoides"]; — biəxr N. Pl. (von mhd. buoch, ahd. buoh) [biəχlẽ N. „Büchlein"; biəxəlẽ neben buəxəlẽ N. „Bachecker"]; — biəsə̃ (mhd. büezen); — bliədiχ in kalbliədiχ „kaltblütig" (mhd. bluotec); — briə F. [in Pausastellung briə̂ə̃] (mhd. brüeje) [õẽmbriəᵘarmæbəsâgə̃ „einem sofort etwas sagen, sofort ausplaudern"; briəds N. „kurz geschnittenes Viehfutter, Abfall beim Dreschen als Rindviehfutter", nach Schmid Schw. W. 102 wird es a. a. O. mit siedendem Wasser angegossen]; — briədr M. Pl. (von mhd. bruoder, ahd. bruodar) [briədrliχ „brüderlich"]; — briəfə̃ (mhd. prüeven brüeven) [briəfẽɴ F. „Prüfung"]; — briəl M. Flurname (mhd. brüel); — diəxr N. Pl. (von mhd. tuoch, ahd. tuoh[hh]) [diəχlẽ N. „Tüchlein"]; — diər, diərešd, diər, diərẽ etc. Präs. Konj. (mhd. tuo etc. von tuon); — driəb (mhd. trüebe, ahd. truobi) [driəbmaxə̃ „trüben"; bedriəbd „traurig, elend, schlecht", əbedriəbdrq'ærlẽ „ein elender, schlechter Mensch"; driəbsâl F. „Trübsal"; driəbsâlblôsə̃ ɔ̃ndêlẽngəigə̃ „ein trauriges Leben führen"]; — driəg Impf. Konj. (mhd. trüege von tragen); — driəs F. (mhd. drüese druose, ahd. druos druosi); — fiəd(ə)rə̃ „ein Kleid mit Futter versehen", vom Vieh meist fuəd(ə)rə̃ (mhd. vüetern vuotern, ahd. fuotiren) [fiədərẽ F. „Rockfutter"; dõmᵘiəbad(ə)rîfiədərẽ „dumm wie Batteriefutter"]; — fiərə̃ (mhd. vüeren, ahd. fuoren) [frfiərə̃ „verführen"; âfiərə̃ „anlügen, prellen"; rfiərdᵘûdə̃ „er beabsichtigt etwas Schlimmes, geht auf Betrug aus und fürchtet entdeckt zu werden" (vermutlich von Postknechten hergenommen, die dem Verbote entgegen um ein Trinkgeld Juden in den Postwagen aufnahmen); s'ɔdmecləifrfiərd „ich habe gleich Schlimmes geahnt, an etwas gezweifelt"; fiərlẽɴ M. „Weintransportfass"]; — fiəs M. Pl. (mhd. vuoz, ahd. fuoz) [fiəslə̃ N. „Füsschen"; îmaxdrgãðfiəs „ich will dich zur Eile antreiben"; sq'ẽdfiəsgriəgə̃ „es könnte gestohlen werden"]; — frɛniəgə̃ N. (erst nhd., aus spät mhd. vernüegen und genüegen) [frɛniəgd „vergnügt"]; — friə [in Pausastellung frîə̃] (mhd. vrüeje Adj., vruo Adv., ahd. fruoji Adj., fruo Adv.) [friəlẽɴ M. „Frühling"; friər „früher"]; — ciədẽ F. (mhd. güete) [ciədr N. Pl. „Güter"; ciədlẽ N. „Gütchen, Stück Land"; frciədə̃ neben frguədə̃ „vergüten"]; — cmiəd N. (mhd. gemüete, ahd. gimuoti) [cmiədliχ „gutartig, heiter, bequem"]; — cmiəs N. (mhd. gemüese, ahd. muos); — griəg M. Pl. (von mhd. kruoc[g], ahd. chruog); — griəsə̃ (mhd. grüezen, ahd. gruozzen) [griəs M. Pl.; griəsgód! griəsdegód! „grüss Gott!"]; — 'iəd M. Pl. (von mhd. ahd. huot) ['iədlẽ N. „Hütchen"; ɸiəgod! ɸiədegod! „behüte dich Gott!" ɸiədəs „keine Rede, keineswegs"]; — iəbə̃ (mhd. üeben, ahd. uoben) [iəbẽɴ F.; iəbẽɴ maxdɔ̃mɔ̃ešdr „Uebung macht den Meister"; iəbliχ „üblich"]; — iədəburg „Ortsname Jettenburg" (alt Uotenbruck); — iəsẽɴə̃ „Ortsname Jesingen" (alt Uosingen); — q'iə F. Pl. [in Pausastellung q'îə̃] (von mhd. ahd. kuo) [q'iəlẽ N. „Kühlein"; q'iəbriəšdr M. „geronnene Erstlingsmilch des Viehs nach dem Kalben"; q'iəmælgr M. „Mitglied eines Zweigs der Familie Wucherer"; q'iəš F. „weibliches Kalb", q'iəš N. „Kalbfell", beide meist q'iš neben qî-iš „kühisch"]; —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

q'iəχlẽ N. (Dimin. von mhd. kuoche, ahd. chuohho) [ðẽmq'iəχlə̃ ẽmɛxicbaxə̃ „einen als ganz dummen Menschen behandeln“; dîrᵘilesq'iəχlə̃ „dir will ich das mir zugefügte Böse vergelten“]; — q'iəfr M. (mhd. küefer) [q'iəfərə̃ „küfern“]; — q'iəl Adj. [daneben fig. Adv. und Adj. ƙuəl, s. bei uə] (mhd. küel küele, ahd. chuoli) [âq'iələ̃ „abkühlen“, q'iəlẽ F. „Kühlhaus der Brauer“, dagegen frƙuələ̃, s. bei uə]; — miə F. [in Pausastellung mîə̃] (mhd. müeje, ahd. muoî); — miəd (mhd. müede, ahd. muodi) [miədẽ F. „Müdigkeit“]; — miədlẽ N. in sãẽmiədleq'iələ̃ [neben ᵘiədlẽ] „seinen Zorn auslassen an“ (Dimin. von mhd. ahd. muot) [âmiədiχ „anmutig, liebenswürdig“; dẽmiədiχ „demütig“; îbrmiədiχ „übermütig“]; — miədr N. „Leibchen“ (mhd. müeder muoder); — ᵑmiəd(ə)rə̃ F. Pl. (von mhd. muoter, ahd. muotar) [miədrlẽ N. „kleine Schraubenmutter“]; — miəsə̃ Inf., auch Part. [Pl. Präs. Ind. miəsəd etc., Konj. Präs. miəs etc., Konj. Impf. miəsd etc.] (mhd. müezen, ahd. muozan); — miəsiχ (mhd. müezec, ahd. muozzîg) [ãə̃miəsiχ „unruhig, widerwärtig, von Kindern“]; — niəxdrn (mhd. nüehtern nüehter, ahd. nuohturn nuohtarnîn); — riəb F. (mhd. rüebe ruobe, ahd. ruoba ruoppa) [gælriəb „gelbe Rübe“; raodəriəb „rote Rübe“; səuriəb „eine Art Mangold, dessen Knollen als Viehfutter dient“; dæəriš(d)sdə̃mdsə̃mriəbərubfə̃ „der ist äusserst dumm“; riəbəludẽ „Mitglied eines Zweigs der Fam. Grüninger“]; — riəbiχ „ruhig“ (mhd. ruowic) [ãðriəbiχ „unruhig“]; — riəbl M. (eigentl. verkürzte Form von Ruprecht); — riədlẽ N. (Dim. von mhd. ruote, ahd. ruota); — riəfr in əusriəfr M. [früher bædlfogd M.] „Ausscheller“ (mhd. ruofære rüefære) [əusriəfə̃ „ausschellen“]; — riərə̃ „rühren, Mitleid empfinden, sich sputen“ (mhd. rüeren, ahd. ruoren) [âriərə̃ „anrühren“; rə̃mriərə̃ „hermrühren“]; — riəsl M. „Rüssel, Mund“ (mhd. rüezel); — šbiələ̃ (mhd. spüelen, ahd. spuolen) [šbiəliχd N. „Spülicht“; šbiələ̃mb M. „Spüllumpen, Schimpfname für Protestanten“]; — šdiəl M. Pl. (von mhd. ahd. stuol) [šdiəlẽ N. Dim.]; — šiəbələ̃ neben seltenerem šuəbələ̃ Pl. „Haarschuppe, Kopfgrind der Kinder“ (von mhd. schuoppe, ahd. scuoppa); — šliəg Impf. Konj. (vom Inf. slahen); — šniər F. Pl. (von mhd. ahd. snuor) [šniərlẽ N. Dimin; šniərə̃ „schnüren“; šniərə̃dîfl M. „hoher Schnürschuh“]; — siəs (mhd. süeze, ahd. suozi) [siəs, neben nui und rês M. „süsser Weinmost“; dsugrsiəs „zuckersüss“; siəslæəxd „süsslich“]; — ᵘiədiχ „wütend, zornig“ (von mhd. ahd. wuot) [sãẽᵘiədleq'iələ̃ (neben miədlẽ) „sein Mütchen kühlen“]; — ᵘiəšd (mhd. wüeste, ahd. wuosti);

3. mhd. i vor r in den Pron. diər neben dîr (mhd. dir), miər neben mîr (mhd. wir), iər neben îr Pron. pers. und Pron. poss. (mhd. ir); — -iər und -iərə̃ als Endungen von Subst. und V. (adræsiərə̃ „adressieren“; alarmiərə̃ „alarmieren“; arædiərə̃ „arretieren“; æcsƙusiərə̃ in sefəræcsƙusiərə̃ „sich entschuldigen“; æcsrdsiərə̃ „exerzieren“; æšdəmiərə̃ „achten“; balbierə̃ „balbieren“, balbiərr M. [2tes r silbenbildend!] „Barbier“; basiərə̃ „geschehen, zustossen, hingehen lassen“; bidšiərə̃ „siegeln, anführen, betrügen“; blãmiərə̃ „Schande zuziehen“; blãnšiərə̃ „mit dem Blanchiereisen den Schmutz von den Häuten wegschaben“; blogiərə̃ „verstellen, absperren“; blə̃mbiərə̃ „plombieren“; bræšdiərə̃ „aushalten, ausstehen“; bræsiərə̃ „es eilig haben, eilen“; brobiərə̃ „probieren“; brodsæsiərə̃ „prozessieren“; brofədiərə̃ „gewinnen“; bucsiərə̃ „herumscheuchen, quälen“; busiərə̃ „den Hof machen“; dab(r)ədsiərə̃ „tapezieren“; difədiərə̃ „dividieren“, nəusdifədiərə̃ „hinauswerfen“; ẽndræsiərə̃ „interessieren“; ẽnšẽniər neben ẽnšẽnêr M. „Ingenieur“; fadiərə̃ „fatieren“; fladiərə̃ „schmeicheln“; fošiərə̃ „bezwingen, bewältigen“ [von frz. forcer]; — frisiərə̃ „frisieren“; clafiər N. „Klavier“; grebiərə̃ „sterben, verenden“; gᵘadiər N. „Quartier“; 'ẽndrgᵘadiər N. „Hinterteil“, ãẽgᵘadiərə̃ „einquartieren“; q'irəsiər M. „Kürassier“; ƙorəciərə̃ „verbessern“; labəriərə̃ in râlabəriərə̃ „über etwas nachgrübeln oder reden“, rə̃mlabəriərə̃ „an etwas arbeiten“, sefrlabəriərə̃ „seine Geschicklichkeit im Arbeiten und Essen zeigen“; laciərə̃ „lackieren“, laciər M. „Lackier“; lacsiərə̃ „abführen“, lacsiərq'idl M. „Arzt“, lacsiərmidl N.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Abführmittel“; lãmədiərə „klagen, schimpfen, Lärm machen“; lēxiərə „linieren“, ðēn'æərlēxiərə „einen durchhauen“; lošiərə „wohnen“; mašiərə „stark gehen, fortgehen“; mašiərdē! „pack dich!“; muldəblidsiərə „multiplizieren“; musiərə „schäumen, perlen“; ofədsiər M. „Offizier“; rasiərə „rasieren“; refiər N. „Revier“; rõmšboliərə „in böser Absicht umherschleichen und ausspähen“ (frz. spolier, lat. spoliare); rõmšdaliərə [von it. scagliare] „einen bei der Arbeit scheuchen, quälen“; šandiərə in fršandiərə „schmählich entstellen“; šbaliər N. „Spalierbaum, Menschengasse“; šicãniərə, rõmšicãniərə „quälen“; šuidəsiərə „dem Vergnügen nachgehen“); — šmiərə „schmieren, durch Geschenke zu bestechen suchen“ (mhd. smirn smirwen, ahd. smirwen) [šmiərədē F. „Schmiererei“; šmiərr (zweites r silbenbildend), šmiərlab, šmiərmiχl M. „Schmierer“; šmiərənõnsalbə 'ilfdæləfalbə „schmieren und salben hilft allenthalben“]; — hiezu stellen wir noch šliəx „blass von der Gesichtsfarbe, von kränklichem Aussehen“ (von mhd. slich?);

ausnahmsweise mhd. ü in riəd M. „männlicher Hund“ (mhd. rüde, ahd. rudo hrudeo); — frz. i in friəs N. „Fries, kreuzweise gelegte eichene Brettstücke in tannenen Fussböden“ (aus frz. frise); — frz. ieu in ēnšēniər neben ēnšēnêr M. (frz. ingénieur, mlat. ingeniator).

4. Schreibweise. 1567 güethlin, 1578 gepüettend, hiehero, ytziger Zeit, 1589 ier welend (ihr wollet), 1592 die ytzige Mihlherrn, 1593 betrüebt, verschlüessen (beschliessen), gebüetend, iezt, Siechenhauss, miessen, anzurüeffen, ie länger yeh mehr, 1598 Balbüerer, gmüet, betryebet, dyeweyl, 1599 gebüethende, 1600 lüebe (liebe), demüetig, gepietende, allhir, 1602 dieweyl, 1605 müehe, müessen, gepietende, 1615 demüettiglich, müessen, ietzo, anriffen (anrufen), 1620 güettern, 1629 behüeten, 1631 ie länger ie höher, fürling, 1650 darumben ich mich höchstes Fleisses bedanken Thür (thue), 1651 gepiethende Herrn, 1666 yblich, 1667 küenheit, Siechenhauss, müessen, 1668 müeh, füeglich, genüessen, 1673 gemieth (Gemüt), Brieder, 1676 wihr (wir), fisedihrt, 1677 Früehling, müessen, demüetig, 1684 wier (wir), 1685 demüöthigster, müossen, genüossen, demüetig, Früehling, ietzig, 1688 regulire, 1713 Kiefer (Küfer), 1734 was seine gehabte müh sein wurdt, 1744 ausgefierth, 1767 müssen.

§ 45.

eə kommt nur in folgenden Wörtern vor: mit Verlust der Nasalierung in dseə im Inlaute [in Pausastellung dsêə̃, z. B. i'ãðdsêə̃, aber i'ãðdseəfêlr] (mhd. zëhen, ahd. zêhan); — leə im Inlaute [in Pausastellung lêə̃, z. B. ēmlêə̃, aber ərišdēmleəg''æə̃] „Löwe als Wirtshaus“ [Löwe als Tier stets lêuê] (mhd. lewe lëwe, ahd. lëwo lewo); — in dem aus dem Griech. stammenden Worte ceəmêdr M. „Geometer“.

§ 46. æə entspricht

1. mhd. ë und zwar

a. vor einfacher Konsonanz ausser p und t in: æəbə̃ Adv. [das Adj. ist êbə̃] (mhd. ëbene, ahd. ëbano) [æəbədês „gerade dieses“; grâdæəbənišdrgãŋə̃ „soeben ist er gegangen“; næəbə̃ „neben“; drnæəbəd „daneben“]; — æəbr M. (mhd. ëber, ahd. ëbur) [dræcæəbr M. „schmutzige Person“]; — æəgəd F. „Brachland“ (die heutigen mundartl. Formen weisen auf mhd. ë, s. Lexer Mhd. W. I, 512 egerte); — æər neben âr, betonte Form, unbetonte Form (ə)r (mhd. ahd. ër); — bæər M. neben bâr (mhd. bër, ahd. bëro) [bæərədræc M. „Lakritz“; bæəd „Bernhard“, nəxmk̄əəd [= Konrad] k̄õmdrbæəd [= Bernhard] „es kommt selten etwas Besseres nach“]; — bæərcxobf M. „tragfähige Knospe der Obstbäume“ (von mhd. bërn); — bæəs M. (mhd. bësen bësem, ahd. bësamo) [bæəsə̃mə „schwer gewordenen Wein mit einer Masse zum

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schönen vermischen und mit einem Besen umrühren"; šdabæəs M. „klatschsüchtige Person"; rõmbæəsõmõ „in den Gassen umherlaufen und plaudern"]; — becæərõ in əufbecæərõ „aufbegehren" (von mhd. begërn); — bflæəgõ (mhd. pflëgen, ahd. pflëgan) [bflæəgr M. „Pfleger"; bflæəcšafd F. „Pflegschaft"; ãmdsbflæəg F. „Amtspflege"; šdabflæəg F. „Stadtpflege"; hiezu auch bflæədslõ „verzärteln"]; — bræədl F., əšuârdsəbræədl „Weibsperson mit einem verbrannten Gesicht" (vgl. mhd. brëhen „glänzen, funkeln"); — bræəclõ „braten, schmoren, mit Ausführlichkeit erzählen" (mhd. brëglen) [šbiəlbræəg F. „Spülkübel, Spülgefäss"]; — dæər M. Nom. Sing. „dieser" (aus mhd. ahd. Demonstr.- und Relativstamm dë-) [dæə neben älterem dæõ (in Pausastellung dæ̂õ) M. Akk. Sing. „diesen"; dæəm neben älterem dæõm M. Dat. Sing. „diesem"; dæərõ neben dæõrõ F. Dat. Sing. „dieser"; dæərəfrao iərfrmêgõ = sfrmêgõ fodæərəfrao „das Vermögen dieser Frau"]; — dsæəd, älter dsæõd, noch älter dsêõd M. „Zehnte als Abgabe, Markung" [dsæədšuir F. „Zehntscheuer"]; — dsæədl M. „Papierblatt" [Kette eines Gewebes = dsedl von mhd. zettel] (mhd. zëdele zëdel); — fæədr F. (mhd. vëder vëdere, ahd. fëdara) [fæəd(ə)rõ „federn"; fæədrəuiš M. „Gansflügel zum Abstäuben"; fæədrəʿaldr M. „Federnhalter"]; — fæəgõ (mhd. vëgen) [k̃ãmêfæəgr, älter qʿĕməfæəgr M. „Kaminfeger"; Spottreime der Kinder auf die Kaminfeger: k̃âmêfæəgr grəidəuəis, ʿədəsæclẽ fôlələis, k̃âsnĕmedrâgõ, šməisdsəufdəuâgõ, uẽndruâgəbriχd, nəšməisdrsəufdõmišd]; — flæədrməus F. (mhd. vlëder-mûs, ahd. flëdarmûs) [flæədrəuiš M. „Syringenblüte"]; — frcæəbəs „vergebens" (mhd. vergëbene); — cæəb Präs. und Impf. Konj. vom Inf. cê (von mhd. gëben); — cæəl (mhd. gël-wes, ahd. gëlo) [golcæəl, auch goldfadsəcæəl „goldgelb"; cæəlsûxd F. „Gelbsucht", cæəlsîχdiχ „gelbsüchtig", cæəlæəxd neben häufigerem cæəlæ̂χd „gelblich"; cæəlqʿidl Beiname eines Zweigs der Familie Beck]; — clæəgõ Part. (mhd. gelëgen von ligen) [frlæəgõ „verlegen", frlæəgəʿɔedsʿuəšdõ „Verlegenheitshusten"]; — græəb M. „Rückentragkorb aus geschälten Weiden", wofür meist ʿud gebraucht wird (mhd. krëbe „Korb"); — guæə [in Pausastellung guæ̂õ!] (mhd. gewësen); — guæərõ (mhd. gewërn, ahd. giwërên); — ʿæər (mhd. hër, ahd. hëra) [gucæʼəməʿæər „ich möchte wissen woher? keineswegs!"]; — qʿæəfr M. (mhd. këver këfere, ahd. chëvar chëvaro) [dræqʿæəfr M. „schmutziger Mensch"; mišqʿæəfr M. „Geotrupes stercorarius, unreinlicher Mensch"; məeiəqʿæəfr M. „Maikäfer"]; — qʿæər M. (mhd. kër, kürzere Form von këller) [biərqʿæər M. „Bierkeller", əisqʿæər M. „Eiskeller"; qʿæərfæəšdr N. „Kellerfenster"; qʿæərʿals M „Vertiefung in der Kellermauer neben der Stiege zum Aufbewahren von Esswaren, auch Brett, auf welches Nahrungsmittel gestellt werden"]; — læəbõ (mhd. lëben, ahd. lëbên) [læəbõ N.; drsoxərîbrlæəbdəboxr „ein Kränklicher überlebt oft den scheinbar Kerngesunden"]; — læəbr F. (mhd. lëber lëbere, ahd. lëbara) [læəbrdrâ M. „Leberthran"; læəbršbadsõ „Leberspatzen"]; — læədr M. „Leder, Haut des Menschen" (mhd. lëder, ahd. lëdar) [dsuiãmlæədr F. „Schnupftabaksdose aus Baumrinde"; îfršlâdrgãõslæədr „ich haue dich durch"; õẽnlæədruɔeχšlâ „einen lederweich schlagen"; dæərʿɔkõẽsidslæədr „er bleibt nicht sitzen, arbeitet nicht gerne"]; — læəsõ „lesen im Buche, Trauben ernten" (mhd. lësen, ahd. lësan) [fîrlæəsõ „vorlesen"; frlæəsõ „aussuchen"; õẽmdəlefidəfrlæəsõ „einem seine Meinung offen aussprechen, einen tadeln"; nôlæəsõ „nachlesen im Buche und im Weinberg"; drəubəlæəs F. „Traubenlese"; frlæəs M. „Verles"]; — mæəg F. „Frauenzimmer, das sich mit nichts zufrieden stellt, über alles klagt" (vgl. hiezu məic bei əi); — mæəclõ „langsam essen in Folge von Unwohlsein, Speiseteile im Munde hin- und herschieben" (vgl. Schmeller B. W.² I, 1565) [mæəclr M. „Mensch, der in Beziehung auf Speisen sehr wählerisch ist"]; — mæəl N. (mhd. mël-wes, ahd. mëlo) [bolmæəl N. „Mehl Nro. 3½" (mhd. bolle „feines Mehl"); nômæəl N. „Nachmehl"; šæcõmæəl N. „Mehl Nro. 3"; mæəlr M. „Mehlhändler"; mæəlwurm M. „Mehl-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wurm"]; — næəbl M. „Nebel, Rausch" (mhd. nëbel, ahd. nëbul) [dæərlaofdĕmnæəblrðm „dieser geht planlos umher"; næəblʿêlē F. „Nebelhöhle"; næəblk̂ab F. „Wollkappe"; næəbəliχ „nebelig"]; — næəf F. „schlecht aussehendes, schwächliches, auch neidisch aussehendes Mädchen" (s. Schmeller B. W.² I, 1730; cf. frz. sainte nitouche „scheinheiliges Frauenzimmer", it. santa Nafissa); — ræəb F. (mhd. rëbe, ahd. rëba) [ræəbədæ̂lē N. „Name einer Gasse"; ræəbðmĕndlē N. „aus Holz geschnitzte Figur, die den hl. Urban, den Schutzpatron der Weingärtner, vorstellt und am ãðsəliχðmê̂diχ von den Weingärtnern im Zuge in die Kirche getragen wird"; ræəbšdog M. „Rebenstock"]; — ræədə „sieben" (mhd. rëden); — ræəgə M. (mhd. rëgen, ahd. rëgan) [ræəcnə neben häufigerem ræ̂cnə, älter ræ̂nə, auf dem Lande rãŋə „regnen"; ræəgədax N. „Schirm"]; — sæəg F. (mhd. sëge, ahd. sëga) [sæəgbog M. „Sägbock"; sæəcmæəl N. „Sägmehl"; sæəcmîlē F. „Sägmühle"; sæəgə „sägen", əusæəgə „aussägen", frsæəgə „zersägen"]; — sæəgə „Segen, iron. Lumpenzeug" (mhd. sëgen, ahd. sëgan) [segnen meist sæ̂cnə; segne es Gott = csæncod! Wunsch beim Niessen]; — sæəgəs F. „Sense, auch Instrument zum Abschaben der Hauträuder und schmaler Lederteile" (mhd. sëgense sëgens) [sæəgəsəšmîd M. „Sensenschmied"]; — šæədl M. (mhd. schëdel); — šæəf F. „Hülse, Schote" (cf. Schmeller B. W.² II, 384) [dsugršæəf F. „Zuckererbse, Pflanze und Frucht"; šæəfərəidr M. „rundes Sieb mit grossen Löchern"]; — šæəgə „mit krummen Beinen gehen, rennen, schnell gehen" (vgl. mhd. schël „scheel", sowie Schmeller B. W.² II, 364 und 366, Tobler, Appenzeller Sprachschatz 382 schäch „schielend"; mhd. schëhen „rennen, eilen" liegt von der Grundbedeutung zu weit ab) [šæəgr Pl. „krumme Beine", grðmšæəgr M. „Mensch mit krummen Beinen"]; — šæərə (mhd. schërn, ahd. scëran) [sešæərə „sich packen", šæərdē midãĕrəclãnêdᵘâd „gehe fort mit deiner Klarinettwade, pack dich!" dəšæərĕmē edrðm „da kümmere ich mich nicht darum"; rðmšæərə „herumscheuchen, plagen"; šæəršəufl neben šɔeršəufl F. „Spaten"; Schere stets šæ̂r!]; — šdæəg M. „Steg", auch für Stiege gebraucht, s. bei iə (mhd. ahd. stëc-ges) [cærbršdæəg M. s. bei iə]; — šdæələ (mhd. stëln, ahd. stëlan) [šdæəlrad F. „Dieb"]; — šdæər M. „Widder" (mhd. stër stëre) [šdæərblæds M. „Schürze, die den Widdern umgehängt wird, Schürze, die vor Schmutz steif ist"]; — šmæəlē N. „Schmiele, eine Grasart" (mhd. smëlche smilehe) [iᵘilk̂ðēšmæəlē fôdr „ich will nichts von dir"]; — šmæər neben šmæ̂r M. (mhd. smër, ahd. smëro) [šmæərbəux M. „Fettbauch"; šmæərqʿæblē N. „schildloses Lederkäppchen"]; šᵘæəbə (mhd. swëben, swëbên); — šᵘæəfl M. (mhd. swëvel swëbel, ahd. swëval swëbal) [šᵘæəfəlē neben šᵘæəflʿelslē N. „Zündhölzchen"; šᵘæəflgû M. „Schwefelgeruch"; šᵘæəflšnid F. „Schwefelschnitte"; əušᵘæəflə „Fässer mit Schwefel ausbrennen"; šᵘæəflə „nach Schwefel riechen"]; — šᵘæər M. „Schwiegervater" (mhd. swëher, ahd. swëhur); — ᵘæəbə (mhd. wëben, ahd. wëban) [ᵘæəbr M.]; — ᵘæəg M. (mhd. ahd. wëc-ges) [ælᵘæəg „jedenfalls, freilich"; mãĕdᵘæəg „meinetwegen"; ðĕnəᵘæəg „gleichwohl, trotzdem"; ᵘæəgə Präp. (aus mhd. von-wëgen); šbidsᵘæəg(ə)riχ M. „Spitzwegerich"]; — ᵘæəgə „wägen und wiegen", in letzterer Bedeutung hat auch Pl. Präs. Ind., Präs. Konj. und Impf. Konj. æə, Sing. Präs. Ind. î (mhd. wëgen); — ᵘæərdiχ neben ᵘæ̂rdiχ M. [vor Explosivlauten fallen Explosivlaute in der M. meist weg, s. Teil III] (mhd. wërc-tuc) [dĕšdðmâ dæðslæəbəfraed, dæərsðndiχʿæ̂sməæərdiχdraed „das ist ein Mann, den das Leben freut, der seinen Sonntagsanzug am Werktag trägt"]; — ᵘæəsə N. „Thun uud Treiben, Aufhebens, Umstände, Wichtigthuerei" (mhd. wësen);

b. vor Doppelkonsonanz und zwar vor ht in: fæəxdə „betteln, von Handwerksburschen" [kämpfen = fæχdə, s. bei æ] (mhd. vëhten, ahd. fëhtan) [fæexbruədr M. „bettelnder Handwerksbursche"; auch âfæəxdə „bestreiten", swurdmĕ edâfæəxdə „es wird mich nicht kümmern"]; — flæəxdə (mhd. vlëhten, ahd. vlëhtan) [flæəxdə F. Pl. „Flechten als Krankheit"]; —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

cxæəxd M. (mhd. knëht, ahd. chnëht) [šdîflcxæəxd, neben šdîfl'ðnd und šdîfldsiər M. „Stiefelzieher“]; — græəxd „gerecht, rechtschaffen“ (mhd. gerëht) [græəxdšəisr M. „Mensch, der alles besser thun und wissen will“]; — ræəxd (mhd. ahd. rëht) [sešîdëmënâšnâëræəxd „es geschieht ihm ganz recht“; ræəxds „rechts“]; — šlæəxd (mhd. ahd. slëht) [šlæəxdrq'ærlë, stärker šlæəxdsubiæcd „schlechter Mensch“]; — hiezu stellen wir die Endung -læəxd, das neben jüngerem, jetzt häufigerem -lêxd gebraucht wird in blôlæəxd „bläulich“, brâðlæəxd „bräunlich“, cæəlæəxd „gelblich“, raodlæəxd, raodlêxd neben raedliχ „rötlich“ [stets uəisliχ und šuêrdsliχ] (aus dem aus -lîch entstandenen -ləx herausgebildet?); — vor rd, rt in: uæərd Adj., auch M. (mhd. wërt[d], ahd. wërd); — uæərds Suffix in 'æəruæərds oder rõmuæərds „herwärts“, nõmuæərds „hinwärts“, nəufuæərds „aufwärts“, nâuæərds „abwärts“ (mhd. ahd. -wërtes); — vor rs in: fæars M. (mhd. vërsen, ahd. fërsana) [fæərsəcælcê „einem auf die Ferse treten, ihn zu schnellerem Gehen antreiben“];

c. ausnahmsweise vor Geminata in fæəl N. (mhd. vël[l], ahd. fël[l]; d. h. es findet Ausgleichung auf Nominativ hin statt) ['âsəfæəl N. „Hasenfell“; Ralbfæəl N. „Kalbfell“; rêfæəl N. „Rehfell“; q'adsəfæəlë N. „Katzenfell“; əgrâðsfæəl „ein frisch abgezogenes Fell“; išlâdrgâðsfæəlfôl „ich werde dich durchhauen“; hiezu auch fæəl N. „Häutchen auf dem Auge“, s. Lexer Mhd. H.-W.-B. III, 52 daz vel in den ougen];

2. mhd. ö, Umlaut von o, meist vor r in: æərdlë N. „Dörfchen“ (mhd. örtelîn ortelîn) [æərdr, Pl. von ɔərd „Dörfer“; fəræərd(ə)rə „von einem Platz zum andern bringen“]; — dæərlë N. (Dim. von mhd. ahd. tor) [daodədæərlë N. „Durchgang unter der Wohnung des Totengräbers“; gɔes'îdədæərlë N. „Geishirtenthor“; mîldæərlë „Mühlthor“]; — fæəl N. „liederliche Weibsperson“ (s. Schmeller B. W.² I, 702 und 708 „Föhel“ und „Fel“); — uæərdlë N. (mhd. wörtelîn wortelîn) [uæərdr Pl. „Wörter“];

3. ausnahmsweise mhd. e, Umlaut von a, vor r in: æər F. (mhd. eher, ahd. chir ahir) [æərəlæəsə „Aehren lesen“]; — æərnd F. „Kornernte“ (mhd. erne, ahd. aran) [æərndə „Korn ernten“]; — mit unterdrücktem r in šæədəlë N. „Sanguisorba“ (s. Schmeller B. W.² II, 447 „Schärtling“); — ausserdem in blæəbərə in frblæəbərə „Geheimnisse ausschwatzen“ (s. Grimm D. W. VII, 1896 „plappern“); — dæəgə M. (unregelmässige Bildung, im Vokalismus dem alten „dëgen“ entsprechend, geht aber auf spät mhd. degen, aus frz. dague zurück);

4. ausnahmsweise mhd. æ, Umlaut von â, in: blæəsgə „in Folge von Krankheit, Fettleibigkeit oder harter Arbeit schwer atmen“ (zu mhd. blâst); — dæər, dæərešd, dæər, dæərë, dæərəd, dæərë Impf. Konj. (von mhd. tæte etc.); — fæəl N., neben fæəlë N. „wunde Stelle am Fusse durch Abreiben der Oberhaut“ (mhd. væle, væl);

5. æə mit verlorener Nasalierung für æə̃ in fæəšdr, neben älterem fæə̃šdr N. (mhd. venster, ahd. venstar); — ebenso mit verlorener Nasalierung mhd. ien in græə [in Pausastellung zweisilbig grêə̃, bezw. græə̃ mit langem æ], neben älterem græə̃ M. „mit Letten vermischter Kies“ (mhd. grien „Kiessand“); — q'æə'ols neben älterem q'æə̃'ols N. „Kienholz“ (mhd. kien, ahd. chien) [ebenso q'æəruəs neben älterem q'æə̃ruəs M. „Kienruss“]; — uæə [in Pausastellung zweisilbig uêə̃, bezw. uæə̃ mit langem æ], neben älterem uæə̃ N. „Wien“; — mhd. üe [Umlaut von uo] + Nasal in blæəmlë, neben älterem blæə̃mlë N. (mhd. blüemelîn); — græə [in Pausastellung zweisilbig grêə̃, bezw. græə̃ mit langem æ], neben älterem græə̃ (mhd. grüene, ahd. gruoni) [ebenso græəs, neben älterem græə̃s N. „Suppengrün“; græəšbô neben græə̃šbô M. „Grünspan“]; — 'æəlë neben älterem 'æə̃lë N. (mhd. huonlîn hüenel) ['æənr'ôf neben 'æə̃nr'ôf M. „Hühnerhof“; 'æənəraog neben älterem 'æə̃nəraog N. „Hühnerauge“]; — q'æəlë, seltener noch

qʻæ̃ɔ̃lẽ M. F. „Beiname eines Zweigs der Familie Hammer“ (aus Kuon- Küen- mit der bekannten Koseform); — eo(n) in læənʻard neben älterem læ̃ɔ̃nʻard und noch älterem lẽɔ̃nʻard, daneben lærnʻârd M. „Leonhard“; ebenso der Flurname ʻẽnšədlæəd, älter ʻẽnšədlæ̃ɔ̃d, noch älter ʻẽdšədlẽɔ̃d „hinter St. Leonhard“.

6. Schreibweise. 1579 verlesen, 1593 Schweher, 1600 geweren (gewähren), 1602 Begern (Begehren), 1620 Segessenschmidt, 1631 Zedell (Zettel Papier), 1651 gerecht, 1767 Amtswegen.

§ 47. uə entspricht

1. mhd. uo in: álmuəsɔ̃ neben neuerem álmôsɔ̃ N. (mhd. almuosan, ahd. alamuosan, alamôsan); — ármuəd F. [aber ármədəi F.] (mhd. armuot, ahd. aramuotî) [seʻæ̃nics alsgodəsarmuədẽmsæclẽ „sie sind bettelarm“]; — bfluəg M. (mhd. pfluoc-ges, ahd. pfluog pfluoh) [dæərʻɔdaogɔ̃ uiəbfluəgrɛ̃dlẽ „dieser hat sehr grosse Augen“]; — bluəd N. (mhd. ahd. bluot) [bluədšdûrds M. „Blutsturz“; bluədwû(r)šd F. „Blutwurst“; bluədɔ̃ „bluten“, frbluədɔ̃ „verbluten“; bluədiχ „blutig“]; — bluəšd M. „Blüte“ (mhd. bluost F.) [(k)ʻodsbônəbluəšd! Interj. der Ungeduld]; — bruəd F. (mhd. ahd. bruot) [əšẽnəbruəd „eine saubere Gesellschaft“; bruəfẽn „Bruthenne“; bruədɔer Pl. „Bruteier“; bruədɔ̃ „brüten“]; — bruədr M. (mhd. bruoder, ahd. bruodar) [šdiəfbruədr M. „Stiefbruder“]; — buə M. [in Pausastellung zweisilbig bûɔ̃] (mhd. buobe) [iɔ̃ʻbuə, vielfach als Zusage gegenüber von Knaben und Männern gebraucht; ləusbuə „Lausbube“, kleine Kinder rufen bösen Knaben nach: ləusbûɔ̃, šlâsʻəusdsûɔ̃, šlâsnɔ̃môldsûɔ̃, nəbišdərææxdrləusbûɔ̃]; — buəx N. „Buch“, buəx F. „Buche“ (mhd. buoch, ahd. buoh N. „Buch“, mhd. bucche, ahd. buohha „Buche“) [buəxbẽndr M. „Buchbinder“; buəxdrugr M. „Buchdrucker“; buəxʻẽndlr M. „Buchhändler“; buəšdâb M. (x fällt aus!) „Buchstabe“, buəšdæ̂bliχ „buchstäblich“; ʻâgəbuəx F. „Hagebuch“; dæərišduiəfɔ̃rəʻâgəbuəxrâk̃aoɔ̃ „er ist von fester Gesundheit, so dass ihm Verletzungen u. s. f. nichts schaden“; Kinderreime: æsdseʻâ ẽmšæχdəlẽ, mãẽmuədrk̃oxədšnids, nəbẽnərî ãnʻâfəgãŋɔ̃, nɔʻɔdsẽmefrduišd, nɔʻɔdsẽmefršlâgɔ̃ mifâgəbuəxərəis, ik̃âdrsedfrsâgɔ̃ uiəmimãẽbicəlebəisd; raobuex F. „Rotbuche“; buəχẽ Adj. „buchen“]; — dsuə betont, unbetont dsə, ds [in Pausastellung dsûɔ̃] (mhd. zuo, ahd. zuo zua zô) [dsuəšliəsɔ̃ „zuschliessen“; dsuəgɔ̂b F. „Zugabe, Dreingabe beim Fleisch“]; — duəx N. (mhd. tuoch, ahd. tuoh[h]) [duəxmaxr M. „Tuchmacher“, duəxšæərr (zweites r sonantisch) M. „Tuchscherer“; duəχẽ „tuchen“]; — duər, duəšd, duəd Sing. Präs. Ind. (mhd. tuon, tuos[t], tuot) [graosduərəi F. „Grossthuerei“; ʻõŋrduərəi F. „Hungerleiderei“]; — dswuə F. [in Pausastellung dswûɔ̃; M. dsuê, N. dsuɔe, jetzt wird dsuɔe auch für alle 3 Geschlechte gebraucht] (mhd. zwuo zwô); — fluəxɔ̃ (mhd. vluochen, ahd. fluohhôn) [fluəx M. „Fluch“; fluəxr M. „Mensch, der flucht“]; — fuədr N. (mhd. vuoter, ahd. fuotar) [fuədršnəidmašẽ F. „Futterschneidmaschine“; fuəd(ə)rɔ̃ „füttern, viel essen“]; — fuəg F. (mhd. vuoge) [ãõfuəg M. „Unfug“]; — fuər F. „Fuhre, grosser Schub beim Essen“ (mhd. vuore, ahd. fuora) [fuərmâ M. „Fuhrmann“; fuəruærg N. „Fuhrwerk“, fuəruærgɔ̃ „mit dem Fuhrwerk fahren“; əfuəricsmidâcæsɔ̃ „ein reichliches Mittagessen“]; — fuəs M. (mhd. vuoz, ahd. fuoz) [ʻâsəfuəs M. „Feigling“; fuəslɔ̃ „schnell gehen“; fuəsnəd F. „unterer Teil der Bettlade“; fuəsrẽxlẽ N. „Strumpfband“; man macht folgende Figur indem man zu jedem Strich derselben je eine Silbe des Reimes spricht: grîgrâgrodəfuəs, cêslaofəbərəfuəs]; — cluəd F. „Glut, glühende Kohle“ (mhd. ahd. gluot) [cluədɔ̃ F. Pl. „glühende Kohlen, glimmendes Holz“]; — cxuəg (mhd. genuoc[g], ahd. ginuog); — gruəb F. (mhd. gruobe, ahd. gruoba) [qʻîsgruəb F. „Kiesgrube“; lõẽgruəb F. „Lehmgrube“]; — gruəbɔ̃ (mhd. ruowen, ahd. ruowên) [gruəbâg M.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Ruhebank“; ebenso ruə F. im Inlaut „Ruhe“, in Pausastellung rûə̄]; — gruəg M. (mhd. kruoc[g], ahd. chruog) [gruəgmâ M. „umherziehender Steinkrughändler“; gruəcləid Pl. „umherziehende Leute, die mit Steingutgeschirr handeln“; gruəgûšl F. „Krugursula, Säuferin“]; — gruəs M. (mhd. ahd. gruoz); — guəd Adj., auch N. (mhd. ahd. guot) [əguədəbîr „eine gute Birne, iron. ein verdorbener Mensch“; dûeguəd M. „Taugenichts“; guədslē N. „Zuckerware“; frguədə̄ „vergüten“]; — ʻuəd M. (mhd. ahd. huot) [ʻuədmaxr M. „Hutmacher“]; — ʻuədr M. „Feldschütze während der Herbstzeit“ [Feldschütze für das ganze Jahr = šids M.] (mhd. huotære hüetære) [ôp̣uəd F. „Obhut“]; — ʻuəf M. (mhd. ahd. huof) [ʻuəfəisē N. „Hufeisen“; ʻuəfšdə̄mb M. „Hufnagel“; ʻuəfšmîd M. „Hufschmid“]; — ʻuər F. (mhd. huore, ahd. huora) [ʻuərəbûə̄ M. „Hurer“]; — ʻuəšdə̄ M., auch V. (mhd. huoste, ahd. huosto) [ʻuəšdədsugr M. „Hustenzucker“]; — k̆uə [in Pausastellung zweisilbig k̆ûə̄] F. „Kuh, dummer Mensch“ (mhd. ahd. kuo) [bisk̆ûə̄nbadsəcild „niemals“; k̆uəmâ M. „Flurname“]; — k̆uəxə̄ M. (mhd. kuoche, ahd chuohho); — k̆uəl Adj. Adv. fig. [s. auch qʻiəl bei iə] (mhd. kuol in Zusammensetz., sowie Adv. kuole) [duəraok̆uəl „gehe, arbeite langsamer“, nôk̆uəl! „nur langsam“, dêslə̂dmek̆uəl „das regt mich nicht auf“; frk̆uələ̄ „abkühlen, austoben vom Zorne, versausen vom Schmerze“]; — luədr N. „bösartiges Tier, Ding, das seinen Zweck nicht erfüllt, böse Weibsperson“ (mhd. luoder) [luədrsqʻærlē M. „geschickte, schlaue Mannsperson“]; — muəd M. (mhd. ahd. muot) [nômuəd, swurdšāðšiəfgāð scherzweise „nur Mut, es wird schon schief gehen“]; — muədē in smuədesʻêr „das wilde Heer“ (von mhd. Wuotan, Name des obersten Gottes); — muədr F. (mhd. muoter, ahd. muotar) [esiχmuədr F. „Essigmutter“; graosmuədr neben ânə̄ F. „Grossmutter“, gāŋdsðmdəiflðnsəsāērəgraosmuədr! „pack dich!“; šdiəfmuədr F. „Stiefmutter“; k̆ublmuədr F. „Kupplerin“; p̣ærlmuədr N. „Perlmutter“; muədrsæ̂lənəlðē „mutterseelenallein“]; — muəld F. „Backtrog, auch Flurname“ (mhd. muolte muolter, neben mulde); — muəs, muəšd, muəs Sing. Präs. Ind. (von mhd. müezen, ahd. muozan) [muəs N. „Muss“]; — muəs N. „breiartige Speise“ (mhd. ahd. muos) [aebîrðmuəs N. „breiartiges, saures, mit gebranntem Mehl vermischtes Kartoffelgemüse“; ebflmuəs N. „Apfelbrei“; cælriəbðmuəs N. „Gelbrübengemüse“; muəsdišdl M., eigentümlicherweise nicht Sonchus oleraceus, sondern Blätter von Taraxacum offic., deren Blüten „bedsəexrnə̄“ heissen; muəsebfl M. „platte und breite Apfelart“; muəsiχ „weich, breiartig“]; — muəs in āðmuəs M. „viele Mühe, auch unruhiger Mensch, der sich selbst oder andern viel zu thun macht“ (vgl. mhd. un-muoze „Unruhe“); — nuəd F. „Rinne, Vertiefung, Fuge“ (mhd. nuot, ahd. hnuo nuoa); — rosʻuəbə̄ Pl. „Huflattich“ (mhd. huobe); — ruə F. s. b. gruəbə̄; — ruəd F. (mhd. ruote, ahd. ruota) [clæəbruəd F. „Klebrute zum Vogelfang, auch Mistel“]; — ruər F. (mhd. ruor ruore); — ruəs M. (mhd. ahd. ruoz) [ruəsə̄ „ausrussen“; ruəsiχ „russig“; ôfəruəsr M. „Ofenputzer“]; — šduəd F. (mhd. stuot, ahd. stuota); — šduəgəd neben šduəgrd „Stuttgart“; — šduəl M. (mhd. ahd. stuol) [šduəlærn F. „Stuhllehne“; nâxdšduəl M. „Nachtstuhl“; šduəlšdəʼec F. „Steige von Pfullingen nach Genkingen“]; — šnuər F. (mhd. ahd. snuor) [dsēnšnuər F. „Zündschnur“; šnuərgrâd „schnurgerade“]; — šuə M. [in Pausastellung šûə̄] (mhd. schuoch[h], ahd. scuoh) [šuəsdr M. „Schuster“; šlabšûə̄ „Schlappschuh, Mund“]; — šuəbələ̄, neben häufigerem šiəbələ̄ Pl. „Haarschuppe, Kopfgrind der Kinder“ (von mhd. schuoppe, ahd. scuoppa) [sešuəbələ̄ „sich die Schuppen vom Kopfe kratzen“]; — šuəl F. (mhd. schuol, ahd. scuola) [šuəlməešdr M. „Schulmeister“; šuəlrbûə̄ M. „Schulbube“; šuəlrmæ̂dlē N. „Schulmädchen“]; — suəxə̄ (mhd. suochen, ahd. suohhan) [frsuəxə̄ „versuchen“; ðndrsuəχēn F. „Untersuchung“; suəχē F. in əufdrsuəχesāē „nach etwas suchen“]; — wuəd F. (mhd. ahd. wuot); — wuələ̄ „wühlen, übermässig arbeiten“ (mhd. wüelen, ahd. wuolen) [wuəlr M. „Mensch, der übermässig arbeitet“; əufwuələ̄ „aufwühlen“]; — hiezu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stellen wir noch šuə(b)ǩarə neben šiəbǩarə M. (die Form šuə(b)ǩarə ist ursprünglich wohl nicht volkstüml., als man das Wort in die Volkssprache herübernahm, wurde mit Rücksicht auf šiəbə daraus šiəbǩarə, oder wegen des ə in šiəbə auch šuəb-).

2. Schreibweise. 1567 Armuot, suechen, 1589 gruess, 1592 demuot, widerruoff, guott, geruoffen, 1593 erwarten thuo, heiratsguot, schuol, 1598 Bluot, 1599 muoss, Stuottgardt, guotts thon köndten, Muotter, ersuochen, zuofridenn, Schuol, 1600 schuomacher, guote, guets (Guts Gen.), Schuochmacher, muoss, 1602 Bruoder, 1605 anrueffen, 1615 pluot, Guotleuthhauss, fürzuonemmen, zuo, 1616 Allmuossen, muoss, Armuoth, 1620 guott (Gut), Richterstuol, pluots, 1628 Bruoder, 1629 Mueter, Huor, 1631 tuoch, rhue (Ruhe), 1650 einzuekommen, 1665 Schuelmaisterey, guets und bluets, 1667 zuer, guet, zuesamen, geruchen, 1673 ersuechen, aufzuebringen, Armüetey, 1675 Mueter, 1676 thuot, guoten Weyn, Steuerbuoch, stuogart (Stuttgart), genuog, 1677 anzuenemmen, gesuocht, bluott (Blut), 1685 guote, Schuolle (Schule), Ruo, suochen, anruoffen, Ähni und Ahnenguet, armüthey, 1720 Armuthey, 1734 guth, 1744 muss, 1757 Brutter (Bruder), 1763 Gebettbuch, Halsstuch, Huth.

§ 48. ɔə entspricht

1. mhd. o und zwar

a. vor r in: bɔərqʿirx F. (mhd. bor-kirche); — bɔərə (mhd. born, ahd. borôn) [ðĕmdədiblbɔərə = ĕmʿirnfrgãm(b)də „den Düppel bohren, im Hirn verganten“; bɔərr (zweites r silbenbildend!) M. „Bohrer“]; — dɔər N. (mhd. ahd. tor) [dɔərᵘâɛχdr M. „Thorwächter“; dɔərclogləidə „vor Einbruch der Nacht mit einer Glocke in der Kirche läuten“ (früher das Zeichen zum Schliessen der Thore)]; — fɔər Adv. Präpos. wenn betont, unbetont fər (mhd. vor vore, ahd. fora) [fɔərdɔec M. „Vorteig, der vor dem Backen aus Mehl, Hefe und Wasser oder Milch angesetzt wird“; fɔərfæəšdr N. „Vorfenster“; fɔərlae N. „kleines Stück Baumgut vor einem Weinberg“, s. bei ae; fɔərlôs M. „Vorlassmost oder -wein“; fɔərdl M. „Vorteil“; fɔərfârə „vorfahren“; fɔəršûə „vorschuhen“; fɔərəiliχ „voreilig, nasenweis“; fɔərceršd(iχ) „vorgestern“; fɔərʿæər „vorher“; drfɔər „davor“]; — fɔəræl F. (mhd. fórelle forle forhen forhe, ahd. forhana);

b. vor r + Konsonanz und zwar vor rd, rt in: bɔərd F. (mhd. borte, ahd. borto) [bɔərdəᵘirgr M. „Bortenwirker“]; — ɔərd M. „Platz“, N. „Dorf, Grenzstreifen an einem Acker, einem Weinberg, einer Wiese, Platz in der Stadtkelter zum Aufstellen einer Bütte, der gepachtet werden kann“ (mhd. ort „äusserster Punkt nach Raum und Zeit, Ecke, Rand, Platz“, ahd. ort hat die Bedeutung von „Platz“ noch nicht) [dêšmalsfirmãĕɔərd „das ist Schmalz für mein Ort, das ist Wasser auf meine Mühle“; ɔərdšafd N. „Dorf“]; — ɔərdəliχ, neuer ɔrdəliχ Adj. Adv. „artig, gehörig“ (mhd. orden-lich Adj., orden-lîche Adv.) [das V. heisst ordnə; Orden M. ordə, seltener ɔrdə]; — ᵘɔərd N. (mhd. ahd. wort); — vor rsch (rs) in mɔəšə [das r fällt in der M. nach langem Vokal häufig aus!] „ohne Zähne essen“, auch „mit vollen Backen essen“ (mhd. zer-morschen zermürsen „zerdrücken, zerquetschen“, vgl. mhd. morsære, ahd. morsâri „Mörser“); — vor rst in: bɔəršd F. (mhd. borste F., bürst borst M. N., ahd. burst M. N.) [bɔəršdiχ „borstig“];

2. ausnahmsweise mhd. uo vor Nasal in blɔəm neben älterem blðəm F., s. b. ðə; — ǩɔərəd, selten noch ǩðərəd M. „Konrad“ [ʿãnsǩɔərəd „Hans Konrad“]; — ausnahmsweise mhd. ô in bɔədsgə „etwas anstellen, einen Streich ausführen“ (von mhd. bôsen; ô gekürzt zu o vor schwerer Cons., dann wieder zu ɔə entwickelt?).

3. Schreibweise. 1567 bei meiner fürgesetzten ordenlichen christlichen Obrigkheit, 1600 ohrt (Ort), 1684 wortt (Worte), 1763 Vorthel.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

§ 49. ẽɔ̃

findet sich nur noch in folgenden von alten Leuten gebrauchten Formen: dsẽɔ̃d neben jüngerem dsæɔ̃d und noch jüng. dsæəd M. „Zehnte als Abgabe, Markung“ (s. b. æə); — lẽɔ̃n‘ard neben jüng. læɔ̃n‘ard und noch jüngerem læən‘ard „Leonhard“; häufiger noch ‘ẽdšədlẽɔ̃d neben jüng. ‘ẽnšədlæɔ̃d und ‘ẽnšədlæəd „hinter St. Leonhard, Flurname“.

§ 50. æɔ̃.

Das junge Geschlecht setzt häufig an Stelle dieses Nasaldiphthongen den reinen Doppellaut æə, selbst wenn der folgende Nasalkonsonant ausgesprochen wird; es kommen denn neben den Formen bræɔ̃m, fæɔ̃šdr etc. auch bræəm, fæəšdr etc. vor; s. auch bei æə und ẽɔ̃.

æɔ̃ entspricht

1. mhd. ë vor Nasalkonsonanten (n fällt im Auslaute meist weg) in: bræɔ̃m, seltener bræəm F. (mhd. brëme brëm, ahd. brëmo); (ẽ)dæɔ̃m Pron. demonstr., Dat. Sing. M., wenn betont, unbetont dæm (mhd. dëm) [ebenso Akk. Sing. M. betont und unbetont dæɔ̃n vor Vokalen, vor Konsonanz dæɔ̃ bezw. dæə; (ẽ)dæɔ̃nẽ Dat. Pl. M. F. N.; fɔ̃dæɔ̃nẽ Gen. Pl. M., z. B. fɔ̃dæɔ̃nẽmãnɔ̃niərɔ̃mfrmêgɔ̃, neben (ẽ)dæɔ̃nẽmãnɔ̃niərfrmêgɔ̃ „das Vermögen dieser Männer“; alt ist dæɔ̃nẽ Nom. Pl. (jetzt diə), z. B. dæɔ̃nerâsẽndeq‘ɔ̃mɔ̃ „diese Rehe sind nicht gekommen“; dæɔ̃rə neben dæərə Pron. demonstr. Dat. Sing. F. z. B. dæɔ̃rəfrao „dieser Frau“ (die Nasalität ist hier offenbar von den Formen dæɔ̃nẽ, dæɔ̃m übertragen)]; — dæɔ̃ Pron. rel. Akk. Sing. M., neben mɔ̃, wenn Zweideutigkeit entsteht, wird die erste Form gewählt, z. B. drmâ mɔ̂ csæɔ̃‘ãɔ̃ „den Mann, den ich gesehen habe“, oder drmâdæɔ̃sãẽᵘəibcślâ‘ɔd „der Mann, den sein Weib geschlagen hat“, weil mɔ̃ Nom. und Akk. sein kann; dæɔ̃nẽ Pron. rel. Dat. Pl. M. F. N. z. B. dmãnədæɔ̃nedûscê‘ɔšd „die Männer, denen du es gegeben hast“, auch dmãnədæɔ̃nedᵘəibrcšdərbəsẽnd „die Männer, deren Frauen gestorben sind“; auch Dat. Sing. Fem. des Pron. rel. bisweilen dæɔ̃rɔ̃, neben dæər, z. B. dfraodæɔ̃rədescê‘ɔšd, neben dfraodæərdescê‘ɔšd „die Frau, der du es gegeben hast“; der Dat. Sing. M. und N. des Pron. rel. meist dæm; — dæɔ̃mr M. „Dämmerung“ (mhd. dëmere F., ahd. dëmar N.); — dsæɔ̃d M. „Zehnte als Abgabe, Markung“ (s. b. æə und ẽɔ̃); — csæɔ̃ neben csæə im Inlaute [in Pausastellung csæɔ̃ zweisilbig mit langem æ neben csâɔ̃] (mhd. gesëhen); — ᵘæɔ̃m neben ᵘæm? Pron. interrog. Dat. (mhd. wëm) [ebenso Akk. ᵘæɔ̃, vor Vokalen ᵘæɔ̃(n), in Pausastellung ᵘæɔ̃ zweisilbig mit langem æ, neben ᵘâɔ̃; ᵘæɔ̃drəurəšd? „um wen trauerst du?“];

2. mhd. e vor ausgefallenem n in: bflæɔ̃dslɔ̃ [auch mit æə] „verweichlichen“, besonders von Kindern (mhd. pflenzen, pflanzen „zieren, schmücken“); — fæɔ̃šdr neben fæəšdr N. (mhd. venster, ahd. venstar) [dəgugẽedrɔ̃mdsɔ̃mfæɔ̃šdrnəus „das hat für mich keinen Wert“];

3. mhd. ie vor Nasalkonsonanten (n fällt im Auslaute weg) in: æɔ̃mɔ̃, jetzt mehr ɔẽmɔ̃ [neben æbɔ̃] „irgendwo“ (mhd. iemer „immer, irgend einmal“); — dæɔ̃nɔ̃ (mhd. dienen, ahd. dionôn) [bedæɔ̃nɔ̃ „bedienen“, frdæɔ̃nɔ̃ „verdienen“; dæɔ̃nr M. „Diener“]; — græɔ̃ [in Pausastellung græɔ̃ zweisilbig mit langem æ, neben græ̂ɔ̃] M. „mit Letten vermischter Kies“ (mhd. grien „Kiessand“); — q‘æɔ̃‘ols N. „Kienholz“ (mhd. kien, ahd. chien) [s. auch b. æə]; — næɔ̃mr „niemand“ (mhd. nieman niemen, ahd. nioman); — næɔ̃nɔ̃, næɔ̃nəds neben nærgəds „nirgends“ (mhd. niener, niender, nienen);

4. mhd. üe vor Nasalkonsonanten in: blæɔ̃mlẽ N. (mhd. blüemelîn blüemel) [frblæɔ̃mlɔ̃ „verblümen, schön darzustellen suchen“]; — græɔ̃ „grün“ (s. b. æə); — ‘æɔ̃lẽ N. „Hühnlein“ (s. b. æə);

5. eo in: lẽɔ̃n‘ard „Leonhard“, ‘ẽnšədlæɔ̃d „hinter St. Leonhard“ (s. b. æə).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

§ 51. ðɔ̃ entspricht

mhd. uo vor Nasalkonsonanten, wobei n ausfällt, in: blõɔ̃m neben blɔəm F. (mhd. bluome, ahd. bluoma) [ʿaeblõɔ̃m F. „Samen des Futtergrases, die in der Scheune ausfallen und zur Saat gesammelt werden“; ƙɔrnblõɔ̃m F. „Kornblume“; šdraoblõɔ̃m F. „Strohblume, meist gefüllte Arten von Bellis, seltener Helichrysum, Xeranthemum, Amobium, Acroclineum“; šlislblõɔ̃m F. „Cardamine pratensis“ [die Schlüsselblume heisst hier badẽxc F.]; šlosblõɔ̃m F. „Trollius europæus“; šmalsblõɔ̃m F. „Caltha palustris“]; — dõɔ̃ [in Pausastellung zweisilbig mit langem ô; mit „zu“ ist der Inf. dæ̃nd, z. B. ᵘâʿɔš(d)sdæ̃nd? „was hast du zu thun?“] (mhd. ahd. tuon) [ãdõɔ̃ „abgewöhnen“; ãdõɔ̃ „Böses zufügen, anziehen“; drdsuədõɔ̃ „dazu thun, sich beeilen“; frdõɔ̃ „verschwenden“]; — ƙõɔ̃rəd, jetzt häufiger ƙɔərəd „Konrad“.

§ 52. Halbvokalisches (unsilbisch gebrauchtes) i.

Leichte Reibegeräusche werden nur vor î in jîdẽ F. „Jüdin“ hörbar.

Unsilbisches i entspricht:

1. mhd. j im Anlaute: iᵃᵘóledô „warum nicht gar! iron. ja freilich!“ (mhd. ahd. jâ); — iæšd M. „Gährung, Fäulnis, Zorn, Hitze“ (mhd. jëst); — iêgɔ̃ (mhd. jagen, ahd. jagôn); — iôlɔ̃ „vor Vergnügen schreien und singen“ (mhd. jôlen); — iômr M. (mhd. jâmer, ahd. jâmar); — iõŋ (mhd. junc[g], ahd. jung); — iɔ̃, gleiche Ansicht und Einverständnis ausdrückendes, iə! kurz zusagendes ja (mhd. ahd. jâ); — iɔgl M. „dummer Mensch“ (von Jakob); — iûdsgɔ̃ (mhd. jûchezen); — i fällt dabei aus in ʿãnserg „Hansjörg“;

2. mhd. silbischem i in iêdr für älteres iədr s. b. iə;

3. inlautend in fremden Wörtern [in den meisten dieser Wörter wird i nach Konsonanz gewöhnlich Silbenträger, so iûli-ê neben iûliê, ƙašdâni-êl neben ƙašdâniêl, die letzteren Formen sind die gebildeteren]: adiê′ (frz. adieu); — æšdrmadsiô F. „Achtung“ (frz. estimation aus lat. æstimare); — baiɔs M. „Hanswurst“ (it. bajaccio); — brifəlêciõm N. „Vorrecht“ (mhd. prîvilêgjum prîvilêge aus lat. privilegium); — idâliɔ̃ „Italien“; — iûliê „Julie“; — ƙašdâniêl M. (aus lat. castanea, mhd. kastânie, neben kestene kesten); — maiôr M. (span. mayór); — ƥordsiô F. (frz. portion); — sibîriɔ̃ „Sibirien“;

unsilbisches i wird nicht gesprochen in biléd N. (frz. billet = bi-jæ); — ƙõmêdẽ F. „Schaubude“ (it. commedia, frz. comédie, lat. comœdia); — læfƙɔ′e M. „Levkoje“ (griech.); — lênẽ F. (aus lat. lînea, mhd. linie).

4. Unsilbisches i ist Uebergangslaut zwischen dem zweiten, konsonantischen Componenten i oder e eines Diphthongen und ẽ, ɔ̃, a, ô in Wörtern wie: mrsəiiẽ „wir seien“; sedruiiɔ̃ „sich dreien“; dsaeiɔ̃ M. Pl. „Zehen“; ʿaeiẽ F. „Höhe“; ʿaeiɔ̃ „heuen“; rɔeiɔ̃ s. b. ɔe; šlaeiɔ̃ F. Pl. „Schlehen“, ə′iiô „ja freilich“, əiiáo aeiáo „keineswegs“; i wird dagegen nicht hörbar nach ao in miaoɔ̃ „mauen“, nach əu in səuɔ̃ „Säue“ etc., ebensowenig nach langem einfachem Vokal in dsîɔ̃ „ziehen“, bâẽɔ̃ „bähen“, und selten vor r: babəir N. „Papier“; bəur M. „Bauer“; bɔer neben seltenerem bɔeiər M. „Baier“; fuir N. „Feuer“; ɔer neben seltenerem ɔeiər N. Pl. „Eier“; ʿuir „heuer“; šbruir Pl. „Spreuer“; šlaer, häufiger als šlaeiər M. „Schleier“.

§ 52. Halbvokalisches (unsilbisch gebrauchtes) u.

Leichte Reibegeräusche werden nur vor û und u hörbar, also in Wörtern wie cšwulšd F. (mhd. geswulst), wubsdẽ! Interj. „schwapp!“, wû(r)dsl F. (mhd. wurzel), wû(r)šd F. (mhd. ahd. wurst); — hiezu auch wulewušbîr F. „Bergamottebirne“ (aus frz. molle-en-bouche).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Unsilbisches u entspricht:

1. mhd. w: əuᵘædr, auch əuædr M., auf dem Lande auch əuˈædr und məuædr „Maulwurf“ (Auferderer? Aufwerfer?); — ãẽgᵘɔed N. (mhd. ingeweide); — drᵘəilšd „einstweilen“ (von mhd. wîlen); — dsᵘɔe N. (mhd. zwei); — êᵘiχ (mhd. êwic[g], ahd. êwig); — gᵘẽnɔ̃ (mhd. gewenen, ahd. giwennan); — gᵘîχd N. (mhd. gewiht gewihte); — gᵘîrds N. (von mhd. würze); — îbrdsᵘærx „quer“ (mhd. über twërch); — lêᵘê M. „Löwe als Tier“ (mhd. lewe lëwe, ahd. lewo lëwo); — šᵘablɔ̃ „vor den Augen schwimmen, sich bewegen“ (zu mhd. swëben); — šᵘɔes M. (mhd. ahd. sweiz); — ᵘablɔ̃ „sich bewegen, z. B. von vielen kleinen Tieren im Wasser“ (mhd. wabelen); — ᵘêdsbrəud F. „Windsbraut“; — ᵘẽxcəd M. (mhd. wîn-gart[e]); — ᵘibr M. (mhd. witewære witewer);

2. dem u in mhd., ndd., auch frz. qu (= k): gᵘadiər N. (schon mhd. quartier aus frz. quartier); — gᵘagsalbr M. (erst nhd., ein ndd. Wort, vgl. ndl. kwakzalver, engl. quack); — gᵘašd F. (mhd. quast, ahd. questa); — gᵘæcsilbr N. (mhd. quëcsilber, ahd. quëcsilbar); — gᵘid F. (mhd. quiten); — gᵘidẽx F. (mhd. quitunge quittunge);

3. u in ƥæršᵘadiərɔ̃ „auffordern, nötigen“ (frz. persuader, lat. persuadêre); — frz. v in ᵘolõndêr M. „junger Mann, der ohne Lohn arbeitet“ (frz. volontaire);

4. b in ǩarəᵘadš F. (aus dem Slav., vgl. poln. karbacz).

5. u ist Uebergangslaut von ə zu â in iãnəᵘâr M. (lat. januarius); ebenso febrəᵘâr „Februar“;

6. u fällt aus [abgesehen von bfao „Pfau“, frao „Frau“, šdraeiɔ̃ „streuen“, ᵘəir M. „Weiher“, blô „blau“, grô „grau“, ae F. „Ehe“, drəi „treue“, nui „neu“, rûə F. „Ruhe“] in âš F. (mhd. areweiz erweiz erwiz, ahd. araweiz arwîz); — qˈid (nach frz. quitte = kit, mit mhd. quit aus mlat. quitus vom lat. quietus); — lêɔ̃ M. „Löwe als Wirtshaus“ (s. auch lêᵘê unter 1).

7. Für w tritt m ein in: mô „wo“, məˈær „woher“, mənâ „wohin“, sowie in mərõm „warum“ etc. (s. bei m).

§ 53. b (stimmlose Lenis).

[Bei den Konsonanten musste die Ordnung vielfach nach dem heutigen Stande, nicht rein nach Etymologie getroffen werden, da letzteres wegen der vielen Analogiebildungen zu grosse Schwierigkeiten bietet].

b entspricht

1. mhd. b und zwar

a. im Anlaute: badsiχ „anmassend, grob, eigentlich grob gebacken“ (zu mhd. backen); — bæχr M. (mhd. bëcher, ahd. bëhhar bëhhâri); — bâɔ̃ „rösten, von Weckschnitten, aufwärmen, von altem Brot“, sebâɔ̃ „sich am Ofen wärmen“ (mhd. bæn bæjen, ahd. bâjan bâan); — biədɔ̃ (mhd. bieten, ahd. biotan); — blô (mhd. blâ-wes, ahd. blâo); — boldərɔ̃ (spät mhd. buldern); — bradslɔ̃ (mhd. brasteln prasteln); — bricl M. „Brocken“ (zu mhd. brücken „zerbröckeln“); — brîcl M. (mhd. brügel); — budsɔ̃ (mhd. butzen); — bûdərɔ̃ „Unzucht treiben“ (zu mhd. buter); — ebenso für synkopiertes be- (vor Vokalen wie in be-âxdɔ̃, be-ãmdr M., be-ɔedicɔ̃, vor Explosivlauten wie in bedæ̃ɔnɔ̃, begrəifɔ̃, beguêm, beƙãnd, wenn be- nicht ganz wegfällt wie z. B. in dsâlɔ̃ „bezahlen“, vor f wie in befæəlɔ̃, befešdicɔ̃, vor m wie in bemɔešd(ə)rɔ̃, bemîɔ̃, vor n wie in benãmsɔ̃, benæmɔ̃, teilweise vor r wie in berəiiɔ̃, und vor w wie in beᵘêcẽx F., beᵘəisɔ̃ bleibt be-, ebenso vor h in beˈaobdɔ̃, sonst verschmilzt be- mit h zu ƥ wie in ƥaldɔ̃, ƥælfɔ̃): braflɔ̃ „beraffeln, tadeln“, drãẽbraflɔ̃ „sich in die Rede oder das Handeln eines Menschen mischen“, brubfɔ̃ „rupfen“, bšdec N. „Besteck“, auch verächtlich von Personen, bšlâ „beschlagen“, bšliəsɔ̃ „beschliessen und schliessen“, bsuəx M. „Besuch“;

b. im Inlaute: âbərêmd N. „Afterohmet“, âbrgrâs N. (mhd. aber „wieder, abermals“); — æbr „leer auf dem Felde, abgeerntet“ (mhd. æber); — dsâblɔ̃ (mhd. zabeln, Nebenform zappeln, ahd. zabalôn); — claobɔ̃ (mhd. gelouben, ahd. gilouben); — ʿabs M. (mhd. habech, woneben auch hapsch); — ɔ̂bəd (mhd. âbent, ahd. âband); — šæbs „schief, nach der Seite, nach der Quere“ (zu mhd. schîben); — šdrâblɔ̃ „zappeln“ (mhd. strabeln); — ᵘarb M. „Sensenstiel“, ᵘarbɔ̃ „frisch gemähtes Gras mit einer hölzernen Gabel [der šicâbl „Schüttgabel“] zerstreuen“ (mhd. warben werben);

c. im Auslaute: ləeb M. (mhd. ahd. leip[b], älter ahd. hleib); — ᵘəib N. (mhd. ahd. wîp[b]);

2. mhd. p und zwar

a. im Anlaute: badš M. „Schlag mit der Hand“, F. „Klemme“ (von mhd. patschen); — bəidš F. (spät mhd. pîtsche, aus dem Slav., vgl. poln. bicz, böhm. bic); — blodsgɔ̃ „pochen“, vom zuckenden Schmerze einer frischen Wunde oder eines Geschwürs (mhd. ploz „geschwinder Schlag“); — brobfr M. (zu ndd. propp, ndl. prop); — bûdl M. (erst nhd., Ursprung nicht aufgeklärt);

b. im Inlaute: babəlɔ̃ „pappeln“ (mhd. paperen, onomatopoiet.); — bobl M. „Knäuel“ (s. Schmeller B. W.² I, 399); — bubaerlɔ̃ in frbúbaerlɔ̃ „für unnötige Dinge Geld ausgeben, Geld in thörichter Weise verschwenden“ (s. Schmid, Schw. W. 65 buppapen „kleine Waren durch Würfel ausspielen lassen“, vgl. auch mhd. verpoppeln „als Fresser durchbringen“); — drabɔ̃ „schwerfällig gehen“ (zu mhd. trappe „Treppe, Trappgans“); — dribl M. „einzeln angebrachte Stufe“ (mhd. trippel); — dsibrliχ „zimperlich“ (s. Schmeller B. W.² II, 1126, vgl. auch mhd. zippel-trit „Trippeltritt“); — dubəlr M. „schläfriger, lahmer Mensch“, ɔ̃mrdubəlɔ̃ „planlos und nachlässig umhergehen“ (mhd. tuppel neben tübel „Pflock“); — feblɔ̃ „foppen“ (erst früh nhd., ein rotwelsches Wort); — clæbərɔ̃ (mhd. klappern); — clɔ̃mbɔ̃ (erst nhd., aus ndd. klump, ndl. klomp); — ʿebršbrẽɴ M. Pl. „Bockssprünge“ (vgl. Schmeller B. W.² I, 1139); — ʿobɔ̃ „hinken“ (mhd. hoppeln „humpeln“); — ʿobsɔ̃ (aus nicht bezeugtem mhd. hopfzen, für hopfen); — qʿibərr in šôfqʿibərr [zweites r ist silbenbildend] M. „Schafhändler, Schafhalter“ (von Kippe „Goldwage“, die Betreffenden wogen die über Nennwert haltenden Stücke aus); — šdibidsɔ̃, ᵘæcšdibidsɔ̃ „Kleinigkeiten heimlich wegnehmen“ (vgl. russ. schtipat „kneipen, abpflücken“, schtipzi „Feuerzange, Lichtputze“); — šdobɔ̃ „stopfen“, šdobəe N. „Stopfei“, šdobnɔ̂dl F. „Stopfnadel“ (mhd. stoppen neben stopfen, ahd. stoppôn); — šnabɔ̃ (mhd. snappen); — šobɔ̃ „schieben“, fršobɔ̃ „verstecken“ (mhd. schoppen schopfen „stopfen“);

c. im Auslaute: daob F. „Pfote, Hand“ (mhd. tâpe); — ʿɔ̃b F. (setzt â voraus, vgl. mhd. happe, sowie Schmeller B. W.² I, 1038); — rab M. „Rappe und Rabe, letzteres auch râb und grab (mhd. rappe, Nebenf. zu rabe); — šib F. (erst nhd. nach dem ostmd. ndd. schüppe);

3. inlautend mhd. w nach l und r in bfulbɔ̃ (mhd. pfulwe pfülwe); — farb F. (mhd. varwe, ahd. farawa); — garb in šôfgarb F. „Millefolium“ (mhd. garwe, ahd. garwa garawa); — cærbɔ̃ (mhd. gerwen garwen, ahd. gariwen); — milb F. (mhd. milwe, ahd. milwa miliwa); — qʿirbẽ F. (mhd. kirch-wîhe kirwîhe); — šbærbr M. (mhd. sperwære, ahd. sparwâri); — šᵘalb F. (mhd. swalwe, ahd. swalawa); — ausserdem in gruəbɔ̃ (mhd. geruowen, von ahd. ruowên);

4. mhd. tw in æbəs [auf dem Lande auch æəbəs, ɔebəs, ᵉAbəs, wobei A ein a bezeichnet, das den 3. Grad des Kieferwinkels hat] (mhd. ëtewaz); — æbr [auf dem Lande auch æəbr, ɔebr, ᵉAbr] (mhd. ëtewër); — æbɔ̃ neben æɔ̃mɔ̃ und ɔ̃ëmɔ̃ [auf dem Lande auch æəbɔ̃ und ɔebɔ̃] (mhd. ëtwâ, ahd. ëtteswâr); — ᵘibr M. (mhd. witwære);

5. roman. stimmhaftem b in: bodšãmbr M. (frz. pot de chambre); — bordô

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Bordeaux, Bordeauxwein“; — budíc F. „Werktisch der Schneider und Schuhmacher, kleines baufälliges Haus“ (frz. boutique aus lat. apotheca); — doblәd (aus frz. double);

6. roman. stimmlosem p: abadẽ, seltener aṕâdẽ „besonders, abgesondert“ (frz. à part) [abadeʿuir „besonders heuer“; šbasabadõndnarʿɔebsõndr „Spass beiseite und die Narrheit für sich“]; — abәdêc F. „Apotheke“; — abәdid M. „Appetit“; — bab M. „Kleister, einfältiges Geschwätz“ (mhd. pappe peppe, aus ital. mlat. pappa „Kinderbrei“, zu lat. pappare) [babiχ „klebrig“]; — babәgae M. (mhd. papagey papegân, aus afrz. papegai, it. pappagallo); — babәir N. (spät mhd. papier, aus lat.-gr. papyrum); — babl F. (mhd. papel popel, aus mlat. papulus, lat. pôpulus); — bɔ̂bšd M. (aus lat. pâpa, mhd. ahd. bâbes); — badriod M. in ɔšẽnr [šlẽmr] badriod „ein sauberer Bursche“ (im 16. Jh. entlehnt aus frz. patriote, vom mlat. patriota); — badrô, neuer ṕadrô M. „Schutzherr, Kerl“ (mhd. patrôn patrône aus lat. patronus); — badrô F. (aus frz. patron, mlat. patronus); — ba(d)slәdâ M. „Zeitvertreib“ (frz. passe-temps); — bæric F. (aus frz. perruque, it. perruca und parucca statt pilucca von pilus); — bãndoll M. (erst früh nhd. nach it. pantofola, frz. pantoufle); — bâr N. (mhd. ahd. pâr par, entlehnt aus lat. par) [bæ̂rlẽ N. „Pärchen“]; — barâdẽ F. (aus frz. parade, von lat. parare); — bardәi F. (mhd. partîe, aus frz. parti(e), mlat. it. partita); — bardû „durchaus“ (frz. partout); — barәdîs N. (mhd. paradîse par(a)dîs, ahd. paradîs(i), aus dem bibl.-kirchl. paradîsus); — barîs „Lutetia Parisiorum“; — bas M. (aus nl. pas, frz. pas, it. passo, lat. passus); — bašdêd F. „grosser Kuchen, in den Nierenbraten eingebacken ist“ (mhd. pastête, aus mlat. pastata); — basɔ̃ „angemessen sein, nicht spielen“ (aus frz. passer); — basgᵘil N. (aus it. pasquino pasquillo, pasquinolo? von Pasquino, einer Statue in Rom, an die Schmähschriften angeheftet wurden); — basiәrɔ̃ (aus frz. se passer); — bels M. (mhd. bellîχ belz pelz, aus mlat.-rom. pellicia); — bîc, jünger bic M. „Aerger, Neid“ (frz. pique „Pike, Groll“); — bilẽ N. neben ält. bilәlẽ N. (mhd. pillele, nach frz. pilule, lat. pilula); — bišdôl M. (aus frz. pistole, von it. pistola; die Waffe wurde zuerst in Pistoja fabriziert); — blads M. (mhd. platz, von it. piazza, frz. engl. place); — blãnî F. (mhd. plânîe plânje, von frz. planer, lat. planare); — blôg F. (mhd. plâge, ahd. plâga, aus lat. plâga); — bodræd N. (frz. portrait); — bodšãmbr M. (frz. pot de chambre); — bolәdsәi F. (mhd. polizî, aus mlat. politia policia) [bolîs, bolág M. „Polizeidiener“]; — boliәrɔ̃ (mhd. polieren, aus lat. polire); — bɔ̃mbɔ̃ „auf Borg geben oder nehmen“ (aus frz. pompe); — bɔ̃mdedêr F. (frz. pomme de terre); — bordô, neuer ṕordô (aus it. porto [di lettere], lat. portare); — bošd F. (erst früh nhd., nach it. posta, frz. poste, das auf mlat. posita „Standort“ beruht) [bošdiliô M. „Postillon“]; — brêdiχɔ̃ (mhd. predigen bredigen, ahd. predigôn bredigôn, aus kirchl. lat.-rom. prædicâre); — brifadәsiәrɔ̃ (aus lat. privatus); — brifêd, brifêdiɔ̃m N. „Abtritt“ (frz. privé); — brifәlêciɔ̃m N. (mhd. prîvilêgjum, lat. privilegium); — briәfẽɴ F. (mhd. prüevunge, von afrz. prover aus lat. probâre); — brôb F. (mhd. prôbe nach it. prova); — brodsæs M. (mhd. procëss aus lat. processus); — brofæsr M. (lat. professor, it. professore); — brofîsr M. „Lehrgehilfe“ (lat. provisor); — bulfr, früher burfl M. (mhd. pulver nach lat. pulver); — buls, neuer ṕuls M. (spät mhd. puls, lat. pulsus zu pulsare); — dibî „Seiltänzerfamilie Dupuis“; — dulb, älter dulibâ F. (aus it. tulipa tulipano); — gribs M. in iṕagdegãõ ãmgribs „ich packe dich am Kragen“ (von frz. gripper „greifen“); — ƙabæ'l F. neben ƙæbәlẽ N. (aus mlat. capella); — ƙabidl N. (mhd. kapi'tel, ahd. capi'tal capi'tul, von mlat. capitulum); — ƙãnәbê N. „Bank mit Lehne“ (frz. canapé von lat. canôpium, mlat. canopêum); — nabóliô „Napoleon“; — salbêdr M. (lat. sal petrae);

[b ist Uebergangslaut von m zu f in ʿãm(b)f, ãm(b)fuәs etc s. § 60, 2 und § 66, 5];

7. lat. c in grəidsabrmošd! (mhd sacramënt von lat. sacramentum).

8. b fällt weg und zwar

a. im Anlaut in dem Kinderausdruck ogə̃ für brogə̃ „Brocken“;

b. im Inlaut in: dsẽmr N. (mhd. zimber, ahd. zimbar); — cê (mhd. gëben, ahd. gëban) [ebenso 2. und 3. Pers. Sing. Präs. Ind. geišd, gəid];

c. im Auslaute in: â = ab: âcê „abgeben“, âšõmə̃ „abschäumen“, âsæəgə̃ „absägen“ u. s. f., auch rdôxdədâ „er dochtet ab, zehrt aus“ u. s. w. (mhd. ab abe, ahd. aba) [ebenso nâ „hinab“, nâgugə̃ „hinabsehen“; gãŋnâ oder gãŋâbẽ „gehe hinab“; râ neben âbr „herab“; râšlâ „herabfallen, herunterschlagen“; gugrâ oder gugâbr „sieh herab“; auch âroiblõmb M. „Abreiblumpen“, âšdaebr M. „Werkzeug zum Abstäuben“, ʿɔrnâsæəgr M. „Hornabsäger, Geizhals“; dagegen abdəelẽn F. „Abteilung“, trotz âdəelə̃, abdrid M. „Abtritt“, absads M. „Absatz“ etc.]; — in Folge Abfalls der Endsilbe in šdui neben šduibr M. „kurzer starker Regenguss, Stoss mit der Faust, leichter Rausch“ (von mhd. stiuben);

d. in Folge von Assimilation: læqʿuəxə̃ neben jüngerem læbk̄uəxə̃ M. (mhd. lëbe-kuoche); — qʿêd (mhd. gehebt neben gehât); — šuək̄arə̃ neben šuəbk̄arə̃ und šiəbk̄arə̃ (s. b. uə).

9. Schreibweise. 1570 sampt, 1578 gepüettend (gebietend), 1579 widerumben, 1581 umb, gehapt, pitten, 1591 pit, 1593 Ampt, gepetten (gebeten), gehorsamb, sampt, etwass (jetzt æbəs), 1594 Papeiermacherhandwerckh, papstumb, Fürstenthumb, 1596 darumb, 1598 vmb, sampt und sunders, 1599 gebüethende, widerumb, 1600 zimblich, vmbsonnst, pitt, gepietende, pleiben, sambt, 1602 darumb, Begern (Begehren), 1615 pitt, pluot, Papür, vmb, gepiettende, umbgeht, 1616 Sambstags, pleiben, Nachpaurn, 1620 Baptstumb, pluots, 1621 vmb, umbgethan, 1631 dehaimbden, Sambstag, Pottenlohn (Boten-), Ambt, 1650 darumben, 1665 paar (bar), 1665 sambt, Schirmb, 1666 zimblich, 1669 vmbgetriben, gehorsamber, Appoteckher, 1671 ersamb (ehrsam), 1673 Ehrsamb, 1676 Pasquill, 1678 heimblich, zimblich, Sapat Schinder, die teufel werden rappeln, apodegr, Ambtsburgermeister, Heimbgang, nämblich (nämlich), Reichthumb, Umbstände, 1684 Hertzogthumb, gehorsambster, 1685 fromb, Ehrsamb, umb, 1687 haimblicher Weise, 1688 gehorsamblich, widerumb, vmbsonst, 1708 behaubden, Pursches (Burschen), 1713 gehorsambst, 1719 aberkauft, 1720 kombt, umb, 1740 Ampt, Umbstände, 1763 Hembd, Frembde, umbhin, 1767 von Ambsweg, Ambts, Sambstag.

§ 54. ṕ (aspirierte Fortis) entspricht

1. p in Fremdwörtern und zwar

a. im Inlaute: ṕadrô neben älterem badrô M. (s. bei b; Patrone stets badrõ); — ṕag M. „Pack, Paket, Gesindel“ (nd. pak, engl. pack, mlat. paccus, it. pacco, frz. paquet); — ṕaelẽ N. „Pauline“; — ṕalm F. (mhd. palme balme, ahd. palma aus lat. palma); — ṕærbədi'cl neben ṕærmədi'cl M. (lat. perpendiculum); — ṕærmê in golṕærmê neben golṕærmãẽ M. „Parmäne, eine Art Renette“ (frz. permaine, lat. permagna); — ṕærlẽ N. (mhd. përle bërle, ahd. bërla përala, it. perla, frz. perle, aus frühmlat. perula für pirula); — ṕærš^{u}adiərə̃ „auffordern, nötigen“ (frz. persuader, lat. persuadêre); — ṕæšd F. (aus lat pestis); — ṕərmid F. „Pyramide von Zwergbäumchen“ (aus mlat. pyramida); — ṕous F. (mhd. pûse, aus frz. pause, lat. it. pausa); — ṕəusə̃ „durchpausen“ (nach frz. poncer); — ṕõŋd M. (mhd. punct punkt, mlat. punctus, lat. punctum); — ṕordô neuerdings für bordô N. (s. bei b); — ṕordsiô neben ṕordsiô F. „Speiseportion, Tracht Prügel“ (aus frz. portion); — ṕordslâ N. (aus it. porcellana); — ṕuld M. (mhd. pult, aus lat. pulpitum);

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

b. im Inlaute: əirôʃâ N. „Europa“;

2. b in ʃosãð F. (mhd. busûne, aus afrz. buisine, aus grch.-lat. bucina);

3. der syncopierten Vorsilbe be- bei folgendem h im Anlaut: ʃaldə „behalten“; — ʃælfə „behelfen“ [ãðʃolfə „unbeholfen“]; — ʃêrə „behören für abhören“; — ʃiə(de)god „behüte dich Gott“.

§ 55. d (stimmlose Lenis) entspricht

1. mhd. d und zwar

a. im Anlaute: decẽ F. (mhd. decke, ahd. dechî); — dedšl M. „Kern des Steinobsts“ (zu Dotz? Schmeller B. W.² I, 558); — dəidə (mhd. ahd. diuten); — dirlids F. „Frucht von Cornus mas“ (s. Grimm D. W. II, 1184); — drôd M. (mhd. ahd. drât); — drõm M. „kurzes Endstück“, əlãŋsdrõm „eine grosse Person“ (mhd. ahd. drum); — drõm (mhd. dar umbe); — drôs M. „Treber“ (vgl. Schmeller B. W.² I, 568); — dusə (mhd. dar ûʒe); — hiezu gehört auch (ə)d = Pl. M. F. N., sowie Nom. und Akk. des F. des Art.: (ə)debfl „die Aepfel“, (ə)dfraoə „die Frauen“, (ə)dfrao „die Frau“; vor anlautendem d fällt der Artikel regelmässig weg: (ə)dêʒdr „die Töchter“, bisweilen auch vor b c d q‘ k; wird d vor b gesprochen, so öffnen sich die Verschlüsse von d und b zu gleicher Zeit, so dass der d-Laut nicht hörbar wird, trotzdem der d-Verschluss hergestellt ist: (d)bêm, ədbêm „die Bäume“, (d)gudšr, ədgudšr „die Kutscher“;

b. im Inlaute: ẽmdr „immer“ (aus „immer dar“); — ẽndrẽn F. (mhd. anderunge enderunge); — cšnîdr N. „Nasenkatarrh“ (mhd. snuder); — mæ̂dr M. (mhd. mâdære); — ‘ûdlᵘiš M. „an einer Stange hängender Lumpen, womit der Backofen gereinigt wird“ (mhd. hudel „Lumpen“); — lîdərə „durchbläuen“ (mhd. lideren lëderen „gerben“); — ᵘidr M. [häufiger šdæər] (mhd. wider, ahd. widar);

c. im Auslaute: ôbəd M. (mhd. âbent-des, ahd. âband); — bâd N. (mhd. bat-des, ahd. bad); — daod M. (mhd. tôt[d], ahd. tôd); — ‘ɔed F. (mhd. heide, ahd. heida);

2. mhd. t und zwar

a. im Anlaute: dâl N. (mhd. ahd. tal); — dâlẽ N. neben dax F. (mhd. tâhele tâle tâhe, ahd. tâha); — dæš F. „schwatzhafte Weibsperson“ (s. Stadler, Schw. Id. I, 268 „Täsch“); — dẽn in salsdẽn F. „Salzfass“ (mhd. tenne); — dẽndə F. (mhd. tinte tinkte, ahd. tincta); — dəir (mhd. tiur[e], ahd. tiuri); — didsə in îbrdidsə „überlisten, übervorteilen“ (von mhd. tützen, vgl. auch Schmeller B. W.² I „dutzen“ = täuschen); — dôxdr F. (mhd. ahd. tohter); — dôd F. „Schublade“ (s. Schmeller B. W.² I, 630 Tâtt); — dəel M. (mhd. ahd. teil); — drêml M. „Prügel“ (mhd. tremel, ahd. tremil dremil); — dridšlə in frdridšlə „austauschen, verhandeln, sein Eigentum thöricht weggeben“ (von mhd. trütscheln; oder von frz. tricher „beim Spiel betrügen“?); — drôm M. (mhd. ahd. troum); — durml M. „Schwindel“ (mhd. turmel);

vor anlautendem d oder t fällt ge- in Participien weg: dûdsd „gedutzt“, dãð „gethan“, drošə „gedroschen“, drîbə „getrieben“;

b. im Inlaute: ædẽ M. „Vater“ (mhd. atte); — bidm F. (mhd. büte bütte büten, ahd. butin); — bradiʒ F. in əbradiʒ õmæbəsrõmaxə „umständlich über etwas reden“ (s. Schmeller B. W.² I, 370, 374 bräteln, bratschet; vgl. auch engl. prate, holl. praaten); — bšdec N. (von mhd. ahd. stecken); — dedẽ M. „Pate“, dodə F. „Patin“ (mhd. totte dote); — frlidə „abgemüht“ (mhd. verliten); — frbudə „verkrüppeln, verkümmern“ (zu ndd. bot. „stumpf“, nieders. but „dumm“); — gadr M. „Lattenverschlag, Kies- und Sandsieb“ (mhd. gater, ahd. gataro); — clidə

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„gelitten und geläutet“; — grædə̃ M. „Korb“ (mhd. kratte gratte); — cšnæ̂dərəd „mager“ (von mhd. snateren); — ʿəudẽ F. „Haut“ [Haut vom Grossvieh = ʿəud] (mhd. ahd. hût); — qʿidərə̃ (mhd. kittern quitteln); — lodr M. „Rollen- oder Haspelvorrichtung an Gebäuden zum Aufziehen von Gegenständen“ (mhd. loter); — mildr N. in smildrnæ̃mə̃ „von Reutlingern je das 16., von Sondelfingern je das 20. Simri als Mahllohn nehmen“, mildrqʿærn M. „Frucht als Mahllohn“, frmild(ə)rə̃ „1/16, bezw. 1/20 als Mahllohn geben“ (mhd. multer); — šmidẽ F. (mhd. smitte, ahd. smitta); — hiezu gehören die Subst. auf ədẽ: brædsəd(ẽ) F. (mhd. brezel breze, ahd. brezitella brezita), ebenso blôsədẽ F. „Blasinstrument“, šiəsədẽ F. „Schiessinstrument“, šləifədẽ F. „Schleife auf dem Eis“ u. s. w.;

c. im Auslaute: ãmd N. (mhd. ammet ambet, ahd. ambaht ambahti); — arbəd F. (mhd. arbeit arebeit, ahd. ar(a)beit); — bed N. (mhd. bet bette, ahd. beti betti); — blud „nackt, entblösst von Federn und Haaren“ (mhd. blut); — drod F. „kleinere Wein- oder Obstpresse mit hohem durchlöchertem Kasten“ [grosse Weinpresse = bõm M.] (mhd. trotte trote, ahd. trotta); — dufd in dufdšdõẽ M. [neben dəugšdõẽ] (s. Schmeller B. W.² I. 590 Tuft; mhd. ahd. tufstein); — frad „wund durch Abreiben der Haut“ (mhd. vrat); — kõnšd F. (mhd ahd. kunst); — ôd M. (mhd. âtem, ahd. âtum); — naod F. (mhd. ahd. nôt); — sûxd F. (mhd. ahd. suht);

in der Subst. Endung əd: ʿaeiəd M. (mhd. höuwet houwet); darnach auch êmdəd M. [von êmd N.] „Zeit des Nachmähens des Grases“ (von mhd. âmât, ahd. âmad); rẽndəd M. „Zeit des Rindenschälens“;

in der Adj. Endung əd: cšæcəd (mhd. schëckëht), ebenso blõ̃məd neuer bləəməd „geblumt“; cšbræcələd „gesprenkelt“; cšdrômə̃d „gestreift“;

in Verbalendungen und zwar α) mit š in 2. Pers. Sing. Präs Ind.: degôšd „du gehst“, deʿelšd „du hältst“, deluicšd „du lügst“; — ebenso mit eš in der 2. Pers. Sing. Präs. Konj.: degãŋešd „du gehest“, deʿaldešd „du haltest“, deliəcešd „du lügest“; — β) in der 3. Pers. Sing. Präs. Ind.: rderd „er dörrt“, sblidsəd „es blitzt“, rsurəd „er surrt“, rʷəesd „er weiss“, [s. auch bei ə]; — γ) im Pl. Präs. Ind. mrcældəd [neben älterem cældẽ] „wir gelten“, rcældəd „ihr geltet“, secældəd [neben älterem cældẽ] „sie gelten“; mrʷæ̃nd, rʷæ̃nd, seʷæ̃nd „wir, ihr, sie wollen“; — ebenso 2. Pers. Pl. Präs. Konj. rʷelə̃d „ihr wollet“ [1. und 3. Pers. ʷelẽ]; — ferner Pl. Imp. gãŋəd! „gehet!“; — δ) in den Part. der schw. V.: drômd „geträumet“, claesd „gelöst“, clõẽnəd „gelehnt“, clôsnəd „gehorcht“; — für n beim Inf. mit zu: dsfârəd „zu fahren“, dšrəibəd „zu schreiben“ [s. unter 5, a];

3. in Fremdwörtern d, t und th: abədêc F. (mhd. apotêke von lat. apotheca); — ádie neben adiẽ′ (frz. adieu); — alêrd „flink, munter“ (frz. alerte, it. all'erta); — aldâr M. (mhd. altâre aus lat. altâre); — baldəs M. „Balthasar“; — bãndofl M. (erst früh nhd , aus it. pantofola, frz. pantoufle); — bardû „durchaus“ (frz. partout); — bodədâd M. in əšlẽmrbodədâd „ein schlimmer Bursche“ (aus frz. potentat, von lat. potentatus); — bõmdedêr F. (frz. pomme de terre); — dabêd F. (frz. tapis von lat. tapes) [auch əufsdabê(d)brẽŋə̃ „mettre sur le tapis“]; — dãn(d)sə̃, auf dem Lande dâdsə̃ (mhd. tanzen, it. danzare, frz. danser); — dâfl F. (mhd. tavel[e], ahd. tavala, aus roman. tavola); — dəifl M. (mhd. tiuvel, ahd. tiuval tioval aus gr.-lat. diabolus); — dirgəi F. „Türkei“; — dômə̃s „Thomas“; — dərdə̃ neben fodə̃ „Streich“ (frz. tort); — dôrədê F. „Dorothea“; — dûbag M. (ndl. tabak, engl. tobacco, frz. tabac, it. tabacco, span. tabaco); — dúdsʷid „sofort“ (frz. tout de suite); — dulb neben älterem duləbâ F. (aus it. tulipa tulipano); — durmẽ in iədsgãŋẽ ẽsgušedurmẽ „jetzt geh ich ins Bett“ (frz. dormir); — durn, neuer durm M. (mhd. turm turn, ahd. turra turri, lat. turris); — durnə̃, neuer furnə̃ (frz. tourner); — dúšûr

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(frz. toujours); — flod „prächtig gekleidet, schneidig, frisch“ (ndl. vlot „schwimmend“): — galɔ̃madîas (frz. galimatias aus galimafré[e]?); — ƙadêdr M. (lat. cathedra); — q'ædrãẽ F. „Katharine“; — ƙadôliš (lat. catholicus); — lafẽd N. „Maul“ (frz. lavette „Waschlappen, pop. Zunge“); — lisəbẽd F. „Elisabeth“; — lokõmədîf F. (engl. frz. locomotive, aus dem Lat.); — madêrẽ F. „Eiter“ (lat. materia hatte schon diese Bedeutung); — odo M. „Otto“; — rẽnæd F. (frz. reinette rainette [raine = grenouille]); — šãndarm M. „Landjäger“ (frz. gendarme);

4. Assimilationen α) im Sandhi: 'ədêχd(ə)rõ „hat Töchter“, rbrẽndsiəcl „er brennt Ziegel“, šdôdô „steht da“; — β) d = z vor Zischlauten: dsẽxəd „zu singen“, dšrəibəd „zu schreiben“; — γ) (ə)d (Art.) + anl. d, t: (ə)dirm „die Türme“; ge + anl. d, t: daefd „getauft“; — δ) bt in q'êd (mhd. gehebt gehept); — ε) lt in sod (mhd. solte); ᵘed Opt. (mhd. welde welte); ᵘid (mhd. wilt); — ζ) əsodr, əsodẽ, əsodes „ein solcher, eine solche, ein solches“ (s. Kauffmann, Gesch. d. schw. M. p. 187);

5. d steht

a. für anlautendes n [d. h. eigentlich -nd -nt, so dass d antritt] und zwar α) beim Inf. mit zu: dsfârəd „zu fahren“ [s. auch unter 2, c]; — β) becəd, ᵘæšbecəd N. „Waschbecken“ (mhd. becken, ahd. becchîn); — dobləd (mhd. dublin, aus frz. double); — drnæəbəd (mhd. nëben en-ëben, ahd. nëben inëben); — ähnlich ɔfəmærgəd „Ave Maria“; — γ) drᵘəilšd (von mhd. wîlen, aus weilenst entstanden?); — næɔ̃mrd neben næɔ̃mr (mhd. nieman niemen); — δ) an Nasal antretend: ƙâd F. (mhd. kanne, ahd. channa neben chanta) [q'êdlẽ „Kännchen“]; — ƙãndl M. „Rinne, Kanal“ (mhd. kanel); — šrãnd F. „Bank ohne Lehne“ (mhd. schranne neben schrange und schrande); — hiezu die Diminitivformen bfẽndlẽ neben bfẽnlẽ N. (mhd. pfannel, Dim. von pfanne); mẽndlẽ, mãndəslẽ N. (mhd. mennelîn);

b. für auslautendes ch [eine Bildungssilbe wird durch eine andere ersetzt] in ešdibəd N. „Packfass“ (mhd. stippich, Nebenf. von stübich).

6. d ist Uebergangslaut und zwar zwischen f und s: læfdsc F. (mhd. lëfs[e], ahd. lëfs); — ᵘæfdsc F. (mhd. wefse neben jüng. wespe, ahd. wefsa); — zwischen l und s, wenn das betreffende Wort besonders stark betont ist: alds, gewöhnlich als (mhd. als); — 'alds, meist 'als M. (mhd. ahd. hals); — zwischen n und l: šbẽndl F. (mhd. spinnel, ahd. spinnala); — zwischen n und r: fêndriχ M. (mhd. venre vener vaner); — êndr neben aen(d)r (für ehender aus mhd. êr ê); — dõndrmæ̂siχ, dõndršlæ̂χdiχ Adj. „misslich, ärgerlich“, Adv. „tüchtig, gehörig“, dõndrᵘædr N. „Donnerwetter“ (mhd. doner donre donder, ahd. donar); — in stark betonter Silbe zwischen n und s: rãndsõ neben rãnsõ M. „Bauch, Tragsack zum Umhängen“ (mhd. rans).

Bemerk. Zwischen m und š, sowie n und š wird kein d hörbar, man spricht frẽmšõ „anders als ein Reutlinger reden“; mẽnš „Mensch“, daher auch dsãnšnuər „Zündschnur“, 'ẽnšədlæəd „hinter St. Leonhard“, mẽnšd neben mẽndešd M. „Mindeste“ (mhd. minnest);

zwischen r und l: frdlaofɔ̃ „verlaufen, sich verirren, von Kindern“ (mhd. ver-loufen), ebenso Part. frdlofɔ̃; — frdləedɔ̃ „verleiden, auf einen so einwirken, dass er einer Sache überdrüssig wird“ (mhd. ver-leiden); — zwischen r und n: drîbrdnãẽ „darüber hinein, zu arg“, sišmrdrîbrdnãẽ „es ist mir zu leid“; — drîbrdnəus „darüber hinaus“; — zwischen r und r in frdrîχd neben fərîχd „verrichtet, falsch gestellt von der Uhr, schlecht aufgelegt“ [sonst stets fərîbõ „verrieben“, fərãmləd „verrammelt“ etc.]; — zwischen r und w: frdᵘênõ (mhd. verwenen); — frdᵘišõ „erwischen“ [verwischen = frᵘišõ] (mhd. er-wischen); — zwischen rš [= rs] und i: bfêršdiχ M. (mhd. pfërsich), ᵘêršdiχ M. (von lomb. versa); — zwischen sch und l: ô(r)š(d)lich neben ãõ(r)š(d)liχ (mhd. ahd. unslit); — zwischen š und r: ƙašdrôl N.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Bratpfanne, Hinterteil“ (frz. casserole); — endlich sei noch ledšd erwähnt (mhd. lest leʒʒist, das d durch ndd. letist?), sowie sædr M. für Säcker (s. § 57, 2. b).

7. d ist vorgesetzt in dsirẽxc F. neben gebräuchlicherem flædrəuiš M. (lat. syringa); — dûršlâ̊χdə̃ F. Pl. „Pusteln in Folge des Impfens“ (mhd. ur-slaht, ur-sleht).

8. d ist angehängt a) nach ch: âdrâ̊χd M. (mhd. antreche, ahd. antrahho); — brêdiχd neben brêdiχ F. (mhd. bredige, ahd. brediga); — clãẽliχd „kleinlich, nörgelig“ (mhd. kleinlich); — ləiχd F. „Leichenzug“ (mhd. lîch[e], ahd. lîh[h]); — b) nach f in ʿifd F. Pl. (aus mhd. huf, Pl. hüffe, ahd. huf, Pl. huffi); — nach n in â̊rnd F. (mhd. erne); — nach r in drõndərõndrîbrd „darunter und darüber“; — hiezu auch ceršdəd [neben ceršdiχ], durch cešdrd (mhd. gëster, ahd. gëstre); — nach s und z in ôbsd N. (mhd. obeʒ, ahd. obaʒ); — iədsd neben iədsəd (mhd. ietze iezuo); — nach š: ãndršd (mhd. ahd. anderes); — balašd M. „grosses Haus“ (mhd. palas); — bəušd M., Pl. bəišd „Kopfring von Tuchlappen oder Stroh“ (mhd. busch); — bôbšd M. (mhd. ahd. bâbes); — bû(r)šd M. (mhd. burse).

9. d wird ausgestossen [abgesehen von mỗ (mhd. mâne, ahd. mâno) und uædrlœxə̃ (mhd wëterleich)]

a. im Anlaute: (ẽ)m Art. Dat. Sing. M. N. (ẽ)mbecə̃ „dem Bäcker“, (ẽ)mqʿẽnd „dem Kind“; vor Vokal stets ẽm: ẽmafə̃ „dem Affen“, ẽmêsl „dem Esel“;

b. im Inlaute und zwar α) vor andern Explosivlauten (s. auch unter 4): aebîr neben æbîr F. „Erdbirne“, æbəs (mhd. ahd. ëtewaʒ), æbr (mhd. ahd ëtewër), brəiclbrôd N. „Geschenk an weissem Brot oder Geld, das früher im Hause der Braut an Kinder verteilt wurde, während das Brautpaar in der Kirche war“ (aus bräutigel, Verb bräutigelen?, allerdings auch brəidlcsel, s. auch § 57, 12), brəucẽ̊c N. „Brautgeschenk“, bšəcc̊ „Bescheid, Auskunft geben“, dêšguəd „das ist gut“, dəusəclâ̊slẽ N. „Tausendgläschen, geschliffenes Gläschen mit vielen Flächen, durch welches ein Gegenstand vervielfältigt gesehen wird“, ƙalbliədiχ „kaltblütig“, mrsẽnƙõmə̃ „wir sind gekommen“, šdabodəcæʿslẽ N. „Stadtbotengässchen“, uarqʿærlẽ „wart Kerl!“ — in Folge vorhergehenden Wegfalls vor r in: fogã̊õ „fortgehen“, fogã̊ŋõ „fortgegangen“, focîêcd „fortgejagt“, focšicd „fortgeschickt“, məblids M. „Mordblitz, Galgenstrick“; eigentümlicherweise grəuťaeblẽ N. „Krauthäuptchen“ [beim Zusammentreffen zweier Verschlusslaute wird der Regel nach der erste! derselben ausgestossen, bezw. dem zweiten assimiliert]; β) in Folge falscher Abtrennung im Satzzusammenhang in firxə̃ neben firxdə̃ (mhd. vürhten) [s. Kauffmann, Gesch. der schw. M. p. 186]; — vor f in afəƙâd M. (lat. advocatus); — als auslautendes t vor m: ʿã̊ẽmidâ̊ʹg „heute Mittag“, ʿã̊ẽmidâ̊ʹciχ „von heute Mittag“, sišmrguəd „es ist mir wohl“; — in auslautendem ld lt vor anlautendem š: fælšdəislr M. „Feldsteissler, erster Feldschütze“, deʿelšd „du hältst“; — in auslautendem md und vor anlautendem š: frẽmšə̃ „fremd, d. h. nicht wie die Reutlinger reden“; — in auslautendem nd nt gewöhnlich vor anlautendem s und stets vor š: ʿaelã̊nsagrmẽnd! „Heiland Sakrament!“, ʿẽnsəefə̃ „Hände seifen“, dsẽnšnuər F. „Zündschnur“, ẽnšuldicə̃ „entschuldigen“, ʿẽnšədlæəd „hinter St. Leonhard“; — bisweilen in auslautendem st (= šd) und anlautendem z (= ds): dæəriš(d)sdic „dieser ist zu dick“, uaʿəš(d)sdæ̃nd „was hast du zu thun?“; — nach n in: dõnə̃ „drunten“, ʿõnə̃ „hier unten“, ʿẽnədrã̊ẽ „hinten drein“, dəʿẽnə̃ „da hinten“, drʿẽnə̃ „dahinter, zurück“; — n und d sind ausgestossen in: šẽmær neben šẽndmær F. „Schindmähre, Luder“, dəsẽmr „da sind wir“, (e)rqʿirx „in der Kirche“, (e)ršdûb „in der Stube“, druâgəšdôdərəiiẽ „die Wagendeichsel steht schief“, ähnlich wie ẽmgârdə̃ „in dem Garten“ etc.;

c) im Auslaute und zwar α) nach s in drôs M. „Treber“ (zu mhd. trôr

oder zu trossen?); — β) nach š in den Formen der 2. Pers. Sing. Präs. Ind.: draeš „trägst“, ʿaeš „hörst“, saeš „sagst“, die auch mit d vorkommen; — ferner in ƙâ(r)š M. (mhd. karst), raoš neben rôš M. „Rost im Ofen und Herd“ (mhd. ahd. rôst), ebenso bedrôš M. „Bettrost“; ähnlich in dsõndršîbršẽ „das unterste zu oberst.“

10. Schreibweise. 1567 ordenlich, 1570 welent, freindtlich, 1578 sidhero, 1581 gehapt, pitten, 1592 neidt, 1593 Döchterlin, bethauren, laidt, Ampt, hennderlassen, khönndtliche (kindliche) Hillfshanndt, Nodt, ich bin dahin getringt worden, 1596 angehalden, kunden (konnten), Irdumbs, solden (sollten), Dechterlen, 1598 gemüet, betrybet, mith, 1599 gebüethende, vnderschlauff (Unterschlupf), guotts thon, Muotter, 1600 Freundt, pitt, antwurt, gepietende, pleiben, 1602 Bruoder, nit, 1605 Antwurth, Arbaith, vnderthönig, getrew, 1615 todtfahls (im Falle eines Todes), ellendtlich, Kindtlein, nirgendt, wöllendt, seithero, 1616 Dibingen, 1620 pluots, 1631 gewaldt, Zedell (Zettel), Uhrttel zu Erdaillen, 1650 darumben ich mich bedankhen Thür (thue), 1668 ehender, 1673 getrungen, Brodt, Endtvnderzaichnete, 1675 ehender, 1676 Durn, Milterung, gedan, thuot, underschlagen, hinder, fisedihrt, apodegr, bluott, daussend, 1677 theyren, 1684 Leibs- und Lebensbetrohung, gewarnnth, Mattheuss, Tumulth, forthgefahren, 1685 Freundt, Vatter, Handtwerckh, arbaütten, Brieder, 1688 bis tato, Adlerwürth, thails, 1757 gedult, 1763 Ganth, angetrungen, gebetten, Gegenwarth, Catton Kittel, Huth, Trechter, Vatter, Spithal, Monath, beditten, Garttenzinss, Vorthel, Eheleuthe.

§ 56. f (aspirierte Fortis) entspricht

1. t und th in Fremdwörtern und zwar

a. im Anlaute: fê M. (frz. thé, engl. tea, aus chines. the); — feâdr N. „Theater“ (grch.); — fêdôr „Theodor“ (grch.); — feclâ „Thekla“; — fêr M. (vgl. ndl. teer, engl. tar); — ferês „Therese“; — fešdãmẽnd N. (lat. testamentum); — firôl „Tirol“; — fodə neben dərdə in nfodəšbîlə „einen Streich spielen“ (nach frz. tort); — fôməs „Thomas“; — fõmuld M. „Tumult“ (lat.); — furnə, älter durnə „turnen“ (von frz. tourner);

b. im Inlaute: galəmafîas, häufiger galəmadîas M. „verworrenes Geschwätz“ (th lässt an Matthias denken, doch liegt frz. galimafré(e) am nächsten, s. bei î); — marfâ „Martha“; — mafêî ãmledšdə „es geht zu Ende“ (von Matthäus);

2. dem Art. die + anlautendem h: (ə)fel „die Hölle“; — (ə)fəisr „die Häuser“; — (ə)fõnd „die Hunde“;

3. auslautender Lenis oder Fortis + anlautendem h: dsûxfəus „Zuchthaus“; — əšdõnfiəguæẽə „eine Stunde hier gewesen“; — frbõməfols „nicht mehr ganz gesundes, doch auch nicht vollständig morsches Holz“ (s. Schmeller B. W.² I, 241); — grəufaeblẽ N. „Krauthäuptchen“; — (ə)fõnfæɴcfræsə „die Hunde haben gefressen“.

4. f tritt an Stelle von anlautendem h nach der Vorsilbe ver- in frfêbə neben frʿêbə [Part. frfêbd] „vor Fall bewahren, auch zurückhalten“, z. B. Husten, Zorn etc.; — frfobə (eigentl. verhüpfen) „entgehen, entschlüpfen“.

5. Schreibweise. Aus Urkunden, die von Reutlinger Bürgern geschrieben wurden, konnte an Wörtern, die jetzt noch mit f vorkommen, nur gefunden werden: 1615 Guotleuthhauss, gesundheyt, 1684 Tumulth; dafür finden sich viele Formen mit th, die jetzt mit d auftreten, s. § 55, 10.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

§ 57. c bezw. g (stimmlose Lenis) entspricht

1. mhd. g und zwar

a. im Inlaute: cæ̂ „steil“ (mhd. gæhe); — cedîbẽɴə̃ „nach Tübingen“, cešdûbəgãõ „Nachmittags mit irgend einer Handarbeit, wie Strickerei, zu Besuch zu andern gehen“ (von mhd. gên); — cễ Inf. und Part. (zu mhd. ahd. gên); — cilfə̃ „ächzen, heulen vom Hunde“ (mhd. gilf „Schrei“); — cẽməliχ Adj. „ausgelassen, übermütig“ (mhd. geme-lich); — godsic neben godsiχ (aus gotes-einzec); — gubs F. „eitles, anmassendes Mädchen“ (kontrah. aus gûbitz?, vgl. das gleichbedeutende gəifids); — hiezu zählen wir auch die Fälle, wo c(g) syncopiertem ge- entsprechen, nämlich vor Vokalen, sowie vor f, l, m, ɴ, r, s, š, w: cæ̂dr M. „Geäder, Handgelenk“, gãŋləd „geangelt“, cẽmbfd, geimpft“; — cfæ̂ld „gefehlt“, cflôgə̃ „geflogen“; — clærnr N. „Geländer“ (zu lærn „Lehne“ s. § 17, 2. c), claesd „gelöst“; — cmiəd „Gemüt“, cmiəs „Gemüse“, gmõẽ „gemein“; — cɴao Adj. „genau, sparsam“ (mhd. Adj. nouwe, Adv. [ge]nouwe), cɴuəg „genug“; — græχnəd „gerechnet“, gruit „gereut“; — csaed „gesagt“, csãŋ M. „Gesang“, csõms N. „Gesumse“; — cšber in ʿærdscšber „Verbildung des Brustkastens bei Buckeligen“ (von mhd. ahd. sperren), cšnæ̂dərəd „mager“ (zu mhd. snateren), cšrəe N. „Geschrei“, cšwulšd F. „Geschwulst“; — gᵘâr in ẽncᵘârnæ̃mə̃ „in Gewahrsam nehmen“, gᵘêr N. „Gewehr“; — namentlich sind zu erwähnen: grab neben rab und râb „Rabe“; — grûš(d)l F. in ə̃naldəgrûšdɿ „ein altes Weib“ (zu rust im Sinne von „altes Geräte“?); — gruəbə̃ „ausruhen“; — csæ̃ɴcód „segne es Gott“; — csî, csîšd, csîd, csæəd, neben csæ̂ẽ etc. Präs. Ind., csæ̂ Präs. und Impf. Conj. (von mhd. sëhen); — cšbas M. „Spass“, cšbæsiχ „spasshaft, wunderlich“; — cšæcəd „scheckig“; — cšdicə̃ in rcsîk̃õẽncšdicə̃ „er sieht gar nichts“, ist nur mit „sehen“ gebräuchlich (sticke Schw. M. = „Stecken“); — cšmîs, jetzt mehr šmîs M. „breiter leinener Kinderkragen“ (von frz. chemise); — cšnîdr N. „Nasenkatarrh“ (mhd. snuder); — cšᵘælə̃ „schwellen“; — cᵘermə̃ „wärmen“ [vor h wird ge- zu qʿ bezw. k̃: qʿễcd „gehenkt“];

vor Explosivlauten bleibt ge- in Substantiven erhalten, in Verben fällt es ganz weg: cebæbr N. „unverständliches, einfältiges Schwätzen“ (s. bei æ § 17, 1), cebabl N. „undeutliches Schwatzen“ (s. § 19, 1. c), ceduld „Geduld“, cedræbl N. „schnelles Trappen“, cedrəed N. „Getreide“ [auch vor unsilbischem ⁱ bleibt in Subst. ge- erhalten: ceiỗmr N. „Jammern“, aber ciỗmərəd „gejammert“]; — bolə̃ „gebellt“, brɔ̂xd „gebracht“, didə̃ „gedeutet“, dəeld „geteilt“, drošə̃ „gedroschen“, qʿisd „geküsst“, ṕagd „gepackt“ [Ausnahme: cebôrə̃ „geboren“];

b. im Inlaute: bræəclə̃ „braten“ (s. Grimm, D. W. 2, 291); — sebrêclə̃ „gross thun“ (von mhd. brogen); — fəigəlẽ N. (mhd. vîgel); — cæ̂gə̃ „hin und her wiegen, schief stellen, auf die Seite neigen“ (mhd. gagen); — ʿæcs F. (mhd. hecse, ahd. hagzissa); — lûcẽ F. (mhd. luc[g], ahd. lugin); — rûcl F. „Ding, das rollt“ (von mhd. rugelen); — hiezu auch die Verben auf -igen: ʿuldicə̃ „huldigen“, šdõẽnicə̃ „steinigen“, doch brêdiχə̃ neben brêdicə̃ „predigen“, qʿẽndicə̃ neben noch seltenerem qʿẽndiχə̃;

c. im Auslaute: dəug F. „Fassdaube“ (mhd. dûge); — laog F. (mhd. louge); — luəg! vielfach vor einem Befehl gebraucht im Sinne von hör einmal! (von mhd. luogen); — ferner die Subst. und Adj. auf -ig; während im Bezirke von Reutlingen für die einzelnen Dörfer sich noch eine scharfe Grenze zwischen -iχ (-eχ) und ic (ec) feststellen lässt, treten in der Stadt beide Formen auf, doch so, dass beim jüngeren Geschlecht -iχ weitaus überwiegt; man hört noch qʿễnic neben qʿễniχ „König“, qʿêfic neben qʿêfiχ (mhd. kefig, eigentl. kevje, j wurde zu g), ähnlich ʿaodsic (neben -χ) „Hochzeit“, stets fəi(r)diχ „Feiertag“, clidsic (neben -χ) „glänzend“, clodsic (neben -χ) „knorrig, verwirrt vom Haare“, ãõnaedic (neben -χ) „unnötig, unartig“, doch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bei den Zehnern in der mhd. Endung -zic(g) unter Ausfall des i stets -c: dsuãndsc „zwanzig“, ebenso drəisc, fîrdsc, fufdsc etc.;

2. mhd. k ck und zwar

a. im Anlaute vor Konsonanz: clæbərə (mhd. klappern); — clae M. (mhd. klê); — clædr M. „Haufen dünnen Darmkots oder dicken Speichels, Fleck von solchen, kleine Menge“, clædrədē F. „Durchfall“, clædərə „dünnen Darmkot absetzen in Folge von Durchfall, ein gewisses Quantum in kleinen Mengen verlieren“ (s. Schmeller B. W.² I, 1341 „Klatter“) [clædərədišdaocšisə „langsam gearbeitet ist auch gearbeitet“]; — grâg (mhd. kranc[k]); — grælē N. „Reisbüschelchen“ (vgl. mhd. kragen „kratzen“, Schmeller B. W.² I, 1364 „Krägelein“);

b. im Inlaute: [se]âdaglə „[sich] abmühen, plagen“ (s. Schmeller B. W.² I, 583); — acšd F. (mhd. ackes, ahd. acchus); — blecə (mhd. blecken, ahd. blecchen); — boclə „klopfen“; — bragə „leicht gefrieren, knarren von Schnee und Eis“, frbragəd „halb erfroren“, besonders von Pflanzen (zu brechen, vgl. Schmeller B. W.² I, 346 „bracken); — bragə „auslesen, auswählen“, r'ɔbragəlãə „er hat die jüngere Tochter vor der älteren abgegeben“, ɔusbrag M. „ausgelesene Ware, von der das Beste weggenommen ist“, bragšɔf „ausgesondertes Schaf“ (s. Grimm D. W. II, 289, sowie Schmid, Schwäb. W.-B. p. 90); — bugə (mhd. bücken); — doglməusr M. (mhd. tockelmûser); — ẽxcl M. (mhd. enenkel); — frlicərə „versuchen, aus Erfahrung wissen“ (zu mhd. lëcken); — clag M. „Spalte“ (mhd. klac-ckes); — gogəlr M. (s. Schmeller B. W.² I, 885; vgl. engl. cock, frz. coq); — gracêlə „schreien“ (s. Grimm D. W. V, 1978); — 'ẽcə (mhd. henken); — 'ẽxcə (mhd. hinken); — mærgd M. (mhd. markt); — mugr Adj. „gesund, munter, heiter nach einer Krankheit“ (von mucken); — ɔ̃mrdræcələ „eine Arbeit ohne Ernst in Angriff nehmen und sie zögernd ausführen“ (von mhd. drëc-ckes); — rogə M. „Roggen“ (mhd. rocke, ahd. rocko); — rɔ̃mšnæcələ „arbeitslos herumlungern“ (von mhd. snëcke, ahd. snëcko); — sædr M. „Quantum Weinbeeren, das auf einmal auf die Kelter geschüttet wird, breiige Masse, z. B. dickes Gemüse, dicker Bauch, Haufen Menschenkot“ (zu sac(kes), s. Schmeller B. W.² II, 221 „Säcker“, d aus falscher Etymologie?); — hiezu stellen wir auch grâgəd F. „Krankheit“;

c. im Auslaute: bec M. mhd. becker); — bug M. „Vertiefung, Falte“ (mit mhd. buckel zusammenhängend); — flic (mhd. vlücke, ahd. flucchi); — grug F. (mhd. krucke, ahd. chruccha); — ric in ælric „jeden Augenblick“ (von mhd. ruc-ckes); — šdɔrg, neuer šdɔrx M. (mhd. storc neben storch); — šlæc M. „Zuckerware als Schleckerei, besonders gute Speise“ (mhd. slëc-ckes); — uærc N. „Werg, Werk“ (mhd. wërc-kes);

3. mhd. h und zwar a) vor s [während auf dem Lande ah + s allgemein noch als âs, ih + s nur teilweise als îs, die andern Vokale vor hs kurz mit erhaltenem g gesprochen werden, finden sich in Reutlingen nur gelängte â mit wegfallendem g und zwar nur bei alten Leuten, s. auch § 64, 7]: ags F. (mhd. ahse, ahd. ahsa); — agsl F. (mhd. ahsel, ahd. ahsala) [bei Alten noch âsl]; — bics F. (mhd. bühse, ahd. buhsa) [auf dem Lande teilweise noch bîs]; — bugs M. (mhd. ahd. buhs-) [bugsbôm M. „Weihnachtsbaum“]; — flags M. (mhd. vlahs, ahd. flahs) [auf dem Lande allgemein flâs]; — fugs M. (mhd. vuhs, ahd. fuhs); — ogs M. (mhd. ohse, ahd. ohso); — ɔedæcs neben älterem æ'cês und jüngerem aedæcs F. (mhd. egedëhse); — secs (mhd. ahd. sëhs); — uags N. (mhd. ahd. wahs) [auf dem Lande uâs); — uagsə (mhd. wahsen, ahd. wahsan) [bei Alten noch uâsə]; — uicsə (mhd. wihsen); — uicslə neben uæcslə, älter noch uîslə (mhd. wëhseln); — b) vor t in nics (mhd. niht, t assim. an s [oder c]);

4. mhd. ch in 'ircslə „röcheln, trocken husten“, 'ircslr M. „trockener Husten, Röcheln“ (s. Grimm D. W. 4, 1804 „horchen“);

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

5. mhd. tw in gᵘêr (mhd. twër);

6. ausnahmsweise mhd. ng mit Dehnung in lâgᵘîd F. (mhd. lanc-wit, ahd. langwid);

7. mhd. j in əfəmærgələidə „Abendläuten“ (aus ave Marîa über Marîja);

8. mhd. gg in sugr M. „Lämmchen, das noch saugt“ (von mhd. suggeln);

9. frz. und lat. c, bezw. ch und zwar

a. im Anlaute: grišd M. (lat. christianus aus dem Griech.); — gug F. „Düte“ (von frz. coque, it. cocca, zu mhd. kucke); — gúšê N. „Bett“ (von frz. coucher), gušedurmê „Bett“ in iədsgãŋĕ ĕsgušedurmê „jetzt gehe ich ins Bett“ (frz. coucher und dormir); — ebenso in gudš „Kutsche“, gudšr „Kutscher“, gəudšədê F. „Schaukel“ (aus ungar. koszi);

b. im Inlaute: dragdæ̂dlê N. „Traktätchen“ (von lat. tractatus) [dragdæ̂dlr M. „Mensch mit besonderen Gewohnheiten“]; — dsigôrê M. (aus lat. cichorium); — grogədil N. (lat. crocodilus); — gugõmr F. (lat. cucumis); — laciərə (s. Grimm, D. W. VI, 34, von mlat. lac[c]a); — ogəliərə „okulieren“ (von lat. oculus); — ragál F. „schreiende und schimpfende Weibsperson“ (frz. racaille) [ragalə „schreien, schimpfen“];

c. im Auslaute: abədêc F. (mhd. apotêke, aus lat. apotheca);

10. dem q in mhd., ndd., auch frz. qu (= k): gᵘadiər N. (schon mhd. quartier aus frz. quartier); — gᵘagsalbr M. (s. § 52); — gᵘašd F., gᵘæcsilbr N., gᵘid F., gᵘidĕn F. (s. § 52); — frz. qu wird als stimmlose Lenis gesprochen in šicə „kauen“ (frz. chiquer) [šic-(dabag) M. „Kautabak“]; — s. auch qʿid nach frz. quitte § 52, 6;

11. dem ersten Laut in x: æcsdrâ Adv. „besonders“, Adj. in edæcsdrâ „nicht besonders wohl“ (von lat. extra); — æcsədsiərə (von frz. exercer, lat. exercere); — æcsdrêmədêdr M. „Alleswisser, Gescheidle“ (von frz. extrême, lat. extrêmus); — lacsiərə (von mhd. laxare);

12. ausnahmsweise mhd. t in brəiclbrôd „Geschenk an weissem Brot oder Geld, das früher im Hause der Braut an Kinder verteilt wurde während oder nach der kirchlichen Trauung“ (von mhd. briutel-, oder assimiliert aus bräutigel? s. § 55, 9. b); ebenso brəiclcsel „Brautführer“, neben dem jedoch auch brəidlcsel vorkommt.

13. g wird eingeschaltet, bezw. tritt an

a. nach ds (= z, tz) und zwar α) nach Vokal + ds: ãõdsgə „ächzen, jammern“ zu mhd. unze); — bfûdsgə „fauchen, von Katzen, Gänsen, Hennen, sodann zischen von Schwärmern, Feuerteufeln etc.“ (s. Schmeller B. W.² I, 442 „pfausen“); — blodsgə „pochen, vom zuckenden Schmerze einer frischen Wunde oder eines Geschwürs, reissen in den Gliedern“ (von mhd. ploz „geschwinder Schlag“); — brædsgəd neben brædsəd F. (mhd. breze, ahd. brezita brezitella); — frʿidsgə „erhitzen“ (von mhd. hitze); — gadsgə „gackern, stottern“ (mhd. gagzen) [ebenso gædsgr M. „Rülps, Schluchzer“; durch regressive Assimilation wird mhd. g vor ds = z nicht hörbar]; — sefrgrodsgə „sich abquälen“ (mhd. krotzen krochzen „krächzen“); — ⁱûdsgə (mhd. jûchezen); — medsgə (mhd. metzjen) [ebenso medsc F. „Fleischerladen“, medsgr (mhd. metzjer)]; — šdadsgə „stottern“ (s. Schmeller B. W.² II, 799); — šmadsgə (von mhd. smatzen); — β) nach f + ds: læfdsc F. (mhd. lëfs[e]); — šdæfdsc M. „Packnadel, Eisenspitze an einer Stange, mit der man sich auf einem Schlitten fortbewegt“ (mhd. stëft); — ᵘæfdsc F. (mhd. wëfse);

b. nach Nasal: bêgəd in êməbêgəd M. „Bienenkorb“ (von lat. benna? „Korbwagen auf zwei Rädern“, gall. Wort, das die alten Römer aufnahmen); — dsêgə, dsêclə „herbeilocken, an sich ziehen“ (mhd. zenen);

c. in fəucl, fəucl(ə)d F. „Faulheit“ (vgl. mhd. vûlkeit für vûlheit), fəigəlĕ N. (mhd. vîel vîol aus lat. viola), sowie ᵘêgr(lĕ) neben ᵘêrlĕ (mhd. wær-lîche).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

14. g (c) fallen weg und zwar

a. im Anlaute: ibs, seltener cibs M., ibsə „gipsen“, ibsr M. „Gipser“ (von mhd. ahd. gips); — lẽɴə „gelingen, gedeihen, vorwärts gehen“ (mhd. ge-lingen; Simplex erhalten oder g- abgefallen) [lasdrslẽɴə „mach schnell!“; ᵘẽndeˈãðᵘidasdrslẽɴ, nəgugsælbrnəxdæmdẽɴ „wenn du haben willst, dass dir's gelingt, dann sieh selber nach dem Ding“]; — auch in -əd „Garten“ der zusammengesetzten Formen ᵘẽɴəd ᵘẽɴrd neben ᵘẽɴcəd M. „Weingarten“, ebenso wie in ᵘẽɴədr neben ᵘẽɴcədr M. „Weingärtner“;

b. in einzelnen Verbalformen: bsîə „Weinstockruten, Rosenstengel vor Einbruch der Kälte in die Erde versenken“, Part. bsôgə (scheint ein ahd. V. siuhu-sogan vorauszusetzen); — mâ, mâšd, mâ Präs. Sing. Ind. (von mhd. mügen); — sâ „sagen“ (mhd. sagen); — šlâ Inf., cšlâ Part. Perf., šlâ šlêšd šlêd, šlâẽ neben šlâəd, šlâəd, šlâẽ neben šlâəd Präs. Ind. (von mhd. slagen);

c. in [schon mhd. age > ei (ae), ige > î] draešd draed 2. und 3. Pers. Sing. Präs. Ind. (schon mhd. treist treit für tragest traget); — ləišd ləid 2. und 3. Pers. Sing. Präs. Ind. (schon mhd. lîst lît für ligest liget); — saešd saed csaed „sagst sagt gesagt“ (schon mhd. contrah. seist seit gesceit);

d. in dem Fremdwort ãŋəs „Agnes“; — dem nicht volkstüml. rəer aus schriftdeutsch reiher, für älteres rəecl M. (mhd. reigel, reiger);

e. in Folge regressiver Assimilation: adsîsr M. „Acciser“ (von lat. accîsus); — cšid Adj. „geschickt, gewandt“, ãðcšid „ungeschickt“ [Part. Perf. dagegen cšicd]; — dɔ̂išedarclodsiχ „da ist es nicht arg klotzig, nicht viel Vermögen“; — mâdl, mâdəlẽ „Magdalene“; — ᵘæərdiχ M. „Werktag“; — stets auch nach ɴ ŋ: drẽɴd „trinkt“, drẽɴcæld „Trinkgeld“, dõŋd „getunkt, eingetaucht“, þõŋd „Punkt“.

15. Schreibweise: 1578 einichem, ytzig, 1581 nichtz, 1592 eyferig, vnbilich, Mezgerhandtwerkh, vnglückh, 1593 öewig, weutläuff [jetzt noch ᵘəidlaefrᵘãnd „weitläufig verwandt“], beklaidung, kranckhait, 1594 haylig, Papeiermacherhandtwerckhs, 1598 fürsychtig, vndthönig, gmüet, gefängnuss, volgede Beschwerde, günstig, zünftyge, 1599 lugenhafftic, 1600 fürsichtig, hochvleyssig, demüetig, gewisst, 1602 Handwerckh, Begern [Begehren], billich, schalck, Dag, 1607 krankhait, 1615 überlöstig, öwigkheit, Kranckheit, schenckhel, 1616 Handtwerkh, 1631 Marckht, 1651 Streitigkhait, billich, 1668 angedenkhen, 1669 vmbgetriben, Appoteckher, 1673 zuruckhgelegt, Handwerkh, 1676 Schalg, genuog, stuckhert [Stücke], apodegr, 1677 öwig, demüetig, 1684 Burgr, Anclagte, gewarnnth, 1685 Handtwerckh, Geschwistrig [jetzt cšᵘišdriχ], Fleckhen, Danckh, müglich, trünkhlin, wingertlein, schinckhel, 1688 Uffschlag, 1724 wingert, Türckhenkrieg, bedennecken, 1734 Beckh, 1744 dickh, stückh, 1750 gearbeitt, 1763 Ganth, Knöpf, 3te Class.

§ 58. qʿ (palatale aspirierte Fortis), bezw. k̟ (gutturale aspirierte Fortis) entspricht

1. mhd. k im Anlaute vor Vokalen: qʿæc (mhd. këc, Nebenf. zu quëc) [dagegen weil nicht volkstüml. guæcsilbr]; — k̟alχ M. (mhd. kalc, ahd. chalch); — k̟â(r)ds M. „Versammlung von Frauen oder Mädchen an Winterabenden, wobei irgend etwas gearbeitet wird“ (zu mhd. kerze, ahd. cherza charza); — k̟ar(ə)frəidiχ „Karfreitag“ (von mhd. kar); — k̟əudr M. „männliche Taube“ (s. § 36); — qʿæər M. (mhd. kër); — qʿebəs „Jakob“; — qʿê N. (mhd. kin, ahd. chinni); — qʿedm F. (mhd. keten, ahd. chetina); — qʿẽmiχr M. „rundes, viel Kümmel enthaltendes Weissbrot“ (von mhd. kümel, ahd. chumil); — qʿicə in ãẽqʿigə „einheizen“ (zu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mhd. kücken); — q'idərə (mhd. kittern); — q'îgəli'ds F. „teller- oder stockscher' enförmiges Gebilde aus Thon, das mit dem Rande nach unten gekehrt von der Höhe auf die Strasse geworfen wird, so dass es unter Knallen zerplatzt, dann altes, baufälliges Haus" (von kicke, s. Grimm D. W. II, 673); — q'irxə „Kirchheim, Kirchen-(tellinsfurt)"; — k̃ombfnâs F. (von mhd. kumpf); — k̃ôsl F. „Mutterschwein, schmutzige Weibsperson" (s. § 23); — k̃ušdərə „durchsuchen, mustern" (von mhd. kust); — k̃uiə̯ə (mhd. kiuwen, ahd. chiuwan);

2. mhd. ge + anlautendem h: k̃aerə „gehören"; — k̃aerə neben 'aerə „hören" (Compos. in Bedeutung des schriftdeutschen Simplex), ik̃aerguəd „ich höre gut", k̃aešed? „hörst du nicht?", rk̃aerd „er hört", mrk̃aerəd bezw. k̃aerē „wir hören", ebenso 2. und 3. Pers. Pl. k̃aerəd, doch stets de'ae(r)šiə̯ „du hörst es ja"; — k̃agədərîə̯əlesub F. „Suppe aus klein zerriebenen Mehlkügelchen und gehacktem Fleisch"; — q'êbd „gehol en, gehalten"; — q'êd „gehabt"; — q'êedr M. „Gehängter"; — q'êriχ „gehörig"; — k̃əiə̯ə „werfen, verdriessen, reuen" (mhd. ge-hîen); — q'irn neben 'irn N. (mhd. hirne, ahd. hirni); — ferner die Endung -k̃aed, die bei den Adj. auf -ig aus -heit entstanden ist, z. B. êuiχk̃aed F. (mhd. êwic-heit, ahd. êwigheit) [dagegen grâgəd „Krankheit"];

3. lat. und roman. c vor Vokalen und zwar

a. im Anlaut: dsugrk̃ã'ndl M. (aus frz. sucre candi, it. zucchero candito); — k̃abæl neben q'æbəlē N. (mlat. capella, mhd. kapëlle neben káppelle); — k̃abidl N. (mhd. kapitel nach mlat. capitulum); — k̃âbis M. „Samen des Weisskohls" (vgl. frz. cabus, engl. cabbage, s. auch Schmeller B. W.² I, 864); — k̃abuds F. (aus it. capuccio); — k̃adêdr M. (lat. cathedra); — k̃afē M. (frz. café); — k̃alfagdr M. „Aushorcher, Verleumder" (eigentl. „Einheizer", lat. calfacter) [frk̃alfagdərə „verleumden"]; — k̃ãmê N. (mhd. kámîn von lat. camînus); — k̃ãmisôl N. „Hinterteil" (nach frz. camisole); — k̃ãndidr neben k̃õndidr M. (von lat condire); — k̃ãnəbê N. „Bank mit Lehne" (frz. canapé von lat. canopium); — k̃as F. (it cassa); — k̃asærn F. (frz. caserne, span. caserna, it. caserma); — k̃ašdâniêl M. (aus lat. castanea); — k̃ašdrôl N. „Bratpfanne, Hinterteil" (von frz. casserole); — k̃ášē M. „Medaillon an der Uhrkette" (von frz. cachet „Petschaft, Siegel"); — k̃õmêdē F. „Schaubude, Unordnung" (s. § 14); — k̃õmôd M., auch Adj. „Kommode, bequem" (aus frz. commode); — k̃oladsə (s. § 24); — k̃olēndr neben k̃alēndr M. (s. § 24); — k̃õnfrsâs „Verkehr", z. B. muəšdedek̃õnfrsâs midmk̃õmə „du musst nicht in Verkehr mit ihm treten" (von frz. conversant); — k̃ôr, lõmbək̃ôr, dsudlbadudlk̃ôr N. „Lumpenpack" (frz. corps); — k̃ərəciərə (lat. corrigere);

b. im Inlaut: afək̃âd M. (lat. advocatus); — ãmêrik̃â aus schriftdeutschem „Amerika"; — dek̃ân M. (lat. decanus); — fak̃ãn(d)s F. (lat. vacans); — fəræcsk̃usiərə „sich entschuldigen, sich hinausreden" (von frz. excuser); — fik̃âr M. (lat. vicarius); — hiezu auch k̃adeq'îsmus M. (grch.); — lok̃õmədîf F. (lat.); — musik̃ãnd M. (von lat. musica); — radək̃âl „gänzlich" (frz. radical aus dem Lat.);

4. ausnahmsweise mhd. g in k̃odsblids, k̃odsbônəbluəšd, k̃odsdəigəlr, k̃odsdəusəd neben 'odsdəusəd, k̃odsgugug „Herr Gott, da fällt mir eben ein" (statt gottes; gott etc. in Flüchen durch alles Mögliche nur ähnlich Klingende ersetzt);

5. ausnahmsweise frz. g in k̃oladišuasr „Goulard'sches Wasser";

6. ausnahmsweise frz. qu (= k) in q'id (mhd. quit, frz. quitte aus lat. quietus).

7. Schreibweise. 1567 Obrigkheit, erkhaufft, 1581 kheinen, 1592 billichait, 1593 khönndtliche [= kindliche] Hilffshanndt, oberkait, vnderthönigkait, 1598 Barmhertzigkait, 1600 bekhert [= bekehrt], Khündlin, Khündern, 1602 Blödigkeyt, kehr [= gehöre], 1615 Chur [= Kur],

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1616 Khünder, 1620 Khündt, khein, khommen, Khaim [Nom. prop.], 1621 khommen, seeligkheit, khann, Khünder, öwigkheit, 1651 Streitigkhait, 1668 Barmhertzigkhait, einkhommen, 1763 Catton Kittel, Canditor; s. auch § 57, 15.

§ 59. f entspricht

1. mhd. f (v) und zwar

a. im Anlaute: fergə̄ V. a. „einen rasch abfertigen, rasch bedienen“ (mhd. vergen vertigen); — fêslə̄ „fördern, Gewinn bringen“, Kinder sagen beim Spiel zu einander: bšisəfêsləded „betrügen fördert nicht, bringt keinen Gewinn“ (mhd. vaselen); — fîsəliχ „dünn und klein von der Schrift, der die Grundstriche fehlen“ (mhd. viseln „Fasern“, doch s. Schmeller B. W.² I, 769 „fuseln“ und Schweitz. Idiotikon I, 1084); — flẽmẽ F., auch aedẽ genannt „Leder von der Haut zwischen Gliedmassen und Körper, das schlecht ist“ (von mhd. flamme in der Bedeutung „Haut, Lappen“, dazu Schweitz. Idiot. I, 1196); — fôl (mhd. ahd. fol[l]); — fəel (mhd. veil, ahd. feili); — fərgədâg „vorgestern“, ebenso fərgə̄nâ̊χd „vorgestern Nacht“, hiezu auch die Vorsilbe ver-, die auch für ent-, er- und zer- gebraucht wird, vor Konsonanz mit Ausnahme von r = fr, vor r = fə, vor Vokal fər-: frbẽndə̄ „verbinden“, frdǣə̄nə̄ „verdienen“, frdû(r)šdə̄ „verdursten“, fršẽmlə̄ „verschimmeln“, fərôdə̄ „verraten“, fərã̄ẽ M. „Verein“, frdlaenə̄ „entlehnen“, frdləedə̄ „entleiden“, frdlaofə̄ „entlaufen“, frdrâgə̄ „ertragen“, frʿidsgə̄ „erhitzen“, frlaesə̄ „erlösen“, frᵘâ(r)də̄ „erwarten“, frbræχə̄ „zerbrechen“, fərəisə̄ „zerreissen“, rʿədmefrfraed „er hat mich erfreut“, fršlâ „zer- und durchschlagen“; ferner frʿaerd „überhört“, frbəi „vorbei“; — frô̊nə̄ „frohnen“, bei Weingärtnern: „kranken Weingärtnern die nötigen Arbeiten unentgeltlich verrichten“ (von mhd. vrônen); — fufd (mhd. vunfte);

b. im Inlaute, wo es auch für ff steht: əufalə̄ „auffallen“, əufuəd(ə)rə̄ „auffüttern“; — bifl M. (mhd. büffel, aus frz. bufle, lat. bubalus); — gafə̄ (mhd. gaffen); — ʿefd N. (mhd. hefte, ahd. hefti); — ʿefə̄ F. (mhd. heffe); — læfdsc F. (mhd. ahd. lëfs); — lufd M. (mhd. ahd. luft); — šləefədẽ F. „schwere Last zum Tragen oder Ziehen“ (von mhd. ahd. sleifen); — ᵘæfdsc F. (mhd. wefse, ahd. wefsa); — hiezu auch šlifriχ (spät mhd. slupfer[ic], sonst kommt auch schlifen = ausgleiten etc. vor);

c. im Auslaute, wo es auch für ff steht: af M. (mhd. affe, ahd. affo); — muf M. (aus ndd. muff); — əlf (mhd. eilf, ahd. einlif); — ə̃ndršlaof M. „Obdach, Zuflucht“ (mhd. underslouf neben -sleipf);

2. mhd. b in šrəuf F. (mhd. schrûbe, vgl. ndl. schroef);

3. v in folgenden meist lat. oder rom. Wörtern: brâf (aus frz. brave); — bulfr neben ält. burfl (mhd. pulver, nach lat. pulver); — fæšbr N. (mhd. vësper, ahd. vëspera aus lat. vespera); — fəigəlẽ N. (mhd. vîel, aus lat. viola); — fẽnêdiχ[c] „Venedig“; — fi̊kâr M., häufig šdadfier (lat. vicarius); — flodsəbêd N. (nach frz. vélocipède); — fogd in bædlfogd M. „Ausscheller“ (mhd. vogt, ahd. fogat aus mlat. vocâtus); — clafiər N. (nach frz. clavier „Tastenbrett“); — k̃ônfrsâs in muəšdedek̃ônfrsâs midmk̃ômə̄ „in Berührung, Umgang mit ihm kommen“ (von frz. conversant); — lafêd F. „Maul“, ʿaldao dãẽlafêd „halte deinen Mund“ (aus frz. lavette pop. „Zunge“); — læfk̃ɔ'e M. (im 18. Jh. in volksmässiges Gewand gebracht aus dem Griech.); — lefidə̄, ə̃ẽmdlefidəfrlæəsə̄ „einem eine Strafpredigt halten“ (mit dem alttestam. Namen levita bezeichnet die mittelalterliche Kirche einen Pfarrer, dem das Vorlesen des Evangeliums oblag); — lok̃ômədîf F. (lat.); — resærf F. (frz. réserve nach lat. reservare); — sclâf M. (mhd. s[k]lave aus mlat. S[c]lavus);

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4. w in sufrôršdîfl „Stiefel mit hohen Schäften“ (von Suworow);

5. f fällt aus in dæ(r)šd „darfst“, ausserdem in brobfr M. „Pfropfen“ (ndd. propp zu mhd. pfropfen), sowie šdobɔ̃ (mhd. stopfen, ahd. Nebenf. stoppôn).

6. Schreibweise. 1567 Hilff, erkhaufft, 1570 vleissig, 1578 vleis, 1579 uffgeben, 1581 Freyheit, vleiss, Hausfrawen, 1592 widerruoff, vffs, geruoffen, eyferig, 1593 hilff, Ernhafft, 1597 vahl [= Fall], vlehenlich, 1598 fürsychtig, volgede Beschwerde, Verdruss, dyeweil ich anngefochte wyrd, betreffennd, 1599 vlehenlich, lugenhafftig, vnderschlauff [= Unterschlupf], 1600 vfferzogen, fürsichtige, behülfflich, hochvleissig, verheyrat, erfrewen, bevehlendt, verheurat, 1602 straff [= Strafe], ufferlegt, vff, noch sorg derff haben, 1605 vfferlegt, anrueffen, 1607 Ernhaffte, entschlaffen, villen Kindern, geholffen, 1615 anriffen [= anrufen], 1616 anzurüeffen, reyffen [= mhd. rîfe], 1629 vff, Styfel, volgt, 1631 angreiffen, käufflich, fählen [= fehlen], derffen, ailff, fürling [= Vierling], 1676 Edelfest, volr, straf, daführ, fisedihrt, 1677 vöst, Vöstung, Früehling, 1684 hilff, 1685 vill, fromb, vöst, anruoffen, 1688 Vilgeehrte, Uffschlag, WohlEdelvöst, Wohlehrenvest, 1708 dörfen, 1724 Vöstung, fyrsichtig, vffgebenn, 1744 ausgefiehrt, 1750 unser freinliches bitten, 1763 Verheurathung, Vorthel.

§ 60. Die Affricata bf entspricht

mhd. pf und zwar

a. im Anlaute: bfaf M. (mhd. pfaffe, ahd. pfaffo); — bfəud(ə)riχ neben fəudəriχ „mürrisch, wortkarg“ (s. Schmeller B. W.² I, 693 „faudig“); — bflõm F. „Pflaume, dickes Weib“ (mhd. pflûme aus lat. prûnum); — bfõnd N. (mhd. ahd. pfunt, aus lat. pondo); — bfɔ̃l M. (mhd. ahd. pfâl aus lat. pâlus); — bfûsbag M. „Pausback“ (setzt mhd. pfusen neben pfûsen voraus) [ebenso bfîsɔ̃ „fauchen“, ərišdəufbfisɔ̃ „er hat ein aufgedunsenes Gesicht“]; — s. auch brobfr § 59;

b. im Inlaute: dsobflɔ̃ (von mhd. ahd. zopf); — ebfl M. (mhd. apfel, ahd. apful); — ‘aebfl M. [neben bfulbɔ̃] „grosses Kopfkissen“ (mhd. houbet-pfulwe); — ‘obfɔ̃ M. (mhd. hopfe, spät ahd. hopfo); — šdêbfl M. „Werkzeug, womit man etwas einstampft“ (mhd. stempfel, Stempel ist erst nhd.); — šdubfl F. „Stoppel, kurzes dickes Haar“ (mhd. stupfel, ahd. stupfila); — šẽmbflɔ̃ „spielen“, von Kindern (von mhd. schimpf „Scherz, Spiel“); — s. auch šdobɔ̃ und šlifriχ § 59;

c. im Auslaute: dâbf M. (mhd. dampf); — k̃õmbf M. „Wetzsteinbehälter“ (mhd. kumpf); — šdrõmbf M. (mhd. strumpf); — sõmbf M. (mhd. sumpf); — s. auch õndršlaof „Unterschlupf“ § 59;

2. „gemein“ mhd. f [das Schwäb. hatte in betreffender Zeit wohl meist schon pf] und zwar

a. im Anlaute: bfædšəq‘ẽnd N. „Kind, das im Tragkissen liegt“ (von mhd. fasche aus lat. fascia); — bflâdərɔ̃ „im Wasser Bewegungen ausführen“, z. B. von Gänsen, wenn sie mit den Flügeln aufs Wasser schlagen, uešbflâdərɔ̃ „Wäsche im Wasser hin- und herziehen“ (mhd. vladeren); — bflêcl, dræšəbflêcl neben dræšəflêcl (mhd. vlegel, ahd. flegil, aus mlat. flagellum) [grober Mensch stets flêcl]; — bflûdərɔ̃ „mühsam auffliegen, fahren lassen, gleichgültig sein“ (s. oben bflâdərɔ̃ und Grimm D. W. III, 1837);

b. im Inlaute nach m [= n]: ‘ãmbf, häufiger ‘ãmf neben gebildeterem ‘ãnf (mhd. hanf); — k̃õmbfrmãnd, neben k̃õmfrmãnd und dem jetzt in der Stadt häufigsten k̃õnfrmãnd „Konfirmand“, ebenso k̃õm(b)frmiərɔ̃ neben k̃õnfrmiərɔ̃; — sãmbfd neben sãnfd (mhd. sanft senfte); — ähnlich bei auslautendem m und anlautendem f: ãmbfãdɔ̃ neben gebildeterem amfãdɔ̃

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„am Faden“, ãmbfuəs „am Fuss“, ẽm(b)fuir „im Feuer“, (ẽ)m(b)frids „dem Fritz“, (ẽ)m(b)fadr „dem Vater“ [s. auch § 66, 5].

3. Schreibweise fast durchaus pf, 1684 findet sich Kopff, 1763 Pflegel.

§ 61. s entspricht

1. mhd. s und zwar

a. im Anlaut: sîl N., Pl. sîlr „aus Weiden geflochtener Träger am Rückentragkorb der Weingärtner“ (mhd. sil, ahd. silo); — səel N. (mhd. ahd. seil); — hiezu stellen wir susẽ „Julius“ (aus iusẽ? e deminut. Koseform?);

b. im Inlaut, wo es auch für ss steht: adræsiərə̃ (frz. adresser); — braosm F. (mhd. brôsem, ahd. brôsma); — brẽmsə̃ (zu mhd. bremse); — bsofə̃ (mhd. besoffen); — bsuəx M. (mhd. besuoch); — ʿobsə̃ „springen, hüpfen“ (s. Schmeller B. W.² I, 1142); — niəsə̃ (mhd. niesen, ahd. niosan); — dieses s erhält sich auch vor dem t der 3. Pers. Sing. Präs. Ind. und des Part. Perf., selbst wenn ə ausfällt [s. hierüber ə]: rlaesd „er löst“, claesd „gelöst“ [dagegen in Subst. und Adj. š: mô(r)šd „Most“, mašd „mast“]; — ebenso entspricht es frz. tsimmhaftem s: k̃ômblæsâs F. „Gefälligkeit“ (frz. complaisance), lûsẽ F., iədsʿəšdᵘîdrlûsẽ „jetzt hast du wieder freie Zeit“ (frz. loisir);

c. im Auslaute, wo es auch für ss steht: ôs F. „schlechte Person oder schlechtes Ding“ (mhd. ahd. âs); — baes (mhd. bœse, ahd. bôsi); — bugs M. (mhd. ahd. buhs); — drôs M. „Masse von geraspelten oder zertretenen Weinbeeren samt den Kämmen“ (s. Schmeller B. W.² I, 568, vgl. auch mhd. drusene); — k̃as F. (it. cassa); — auch nach l bleibt s, wenn das betreffende Wort nicht besonders stark betont wird: ʿals neben ʿalds M. (mhd. ahd. hals); — hieher auch s = Gen. des, sowie als Genitivendung von starken männlichen und sächlichen Personen- und einigen Tiernamen, sowie in wenigen Zeitbestimmungen [bei den Sachnamen und meisten Tiernamen wird der Genitiv umschrieben: (d)graesẽ fõmdiš = dæmdišsãẽgraesẽ „die Grösse des Tisches“, dəriəslfõmelefãndə̃ = ẽmelefãndə̃ sãẽriəsl „der Rüssel des Elefanten]: smâsᵘəib [daneben sᵘəibfõmâ und ẽmâsãẽᵘəib] „des Mannes Weib“, sᵘəibsmuədr „des Weibes Mutter“; sdâgs „des Tags = per Tag“, siôrs „des Jahres = per Jahr“ [dagegen dlẽxẽ fõmdâg „die Länge des Tages“], dsəidlæəbəs „zeitlebens“; hiezu stellen wir noch îbərecs „in die Quere“ (s. Grimm D. W. III, 22); — endlich sind noch die männl. Eigennamen auf -əs anzuführen: dôrəs „Theodor“, əigəs „Eugen“, ficəs „Viktor“, ʿerməs „Hermann“, qʿebəs „Jakob“, ebenso wie ʿãnəs „Johannes“, baldəs „Balthasar“, dôməs „Thomas“;

2. mhd. ʒ und ʒʒ und zwar

a. im Inlaut: ẽsə̃ (mhd. æzen); — besr (mhd. bezzer, ahd. bezziro); — bislẽ (mhd. bizzel); — bsæsə̃ (mhd. besëzzen); — fərisə̃ (mhd. zer-rizzen); — losə̃ „abergläubische Handlungen vornehmen, um das Wetter vorherzusagen“; namentlich in der Christnacht um 12 Uhr eine Zwiebel der Länge nach durchschneiden, 12 Halbschalen derselben in eine Reihe legen und in jede ein wenig Salz schütten; die erste Schale entspricht dem Januar u. s. f.; die Schalen, in welchen das Salz sich auflöst, kündigen nasse, die übrigen trockene Monate an; eine weitere Bedeutung von losə̃ ist die: „vom Wetter der Tage vom Christ- bis Erscheinungsfest auf das des ganzen Jahres schliessen“, und zwar so, dass der Januar dem Christtag, der Februar dem Stephanstag etc. entspricht (mhd. luzzen gelozzen liezen „lesen“, s. auch Schmeller B. W.² I, 1519); — ôbsd N. (mhd. obez, ahd. obaz); — ᵘæsərə̃ (mhd. wezzern); — ᵘisə̃ (mhd. wizzen, ahd. wizzan); — dieses s erhält sich auch vor auslaut. t der 3. Pers. Sing. Präs. Ind.:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ršluisd „er schliesst“, ršuisd „er schiesst“, ausnahmsweise auch in dem Adj. fɔesd (mhd. veiʒt veiʒet, ahd. feiʒʒit) [s. auch unter 1, b];

b. im Auslaut: æbəs (mhd. ahd. ëtewaʒ); — ãmbôs M. (mhd. anebôʒ, ahd. anabôʒ); — dos M., iʿãõsẽmdosdãõ „ich habe es in Gedanken gethan“, dosɔ̃ „in Gedanken versunken sein“, dosr M. „schläfriger, gedankenloser Mensch“ (zu mhd. tuʒʒen „verbergen“, vertuʒʒen „betäubt werden, zum Schweigen bringen“); — fas N. (mhd. ahd. faʒ[ʒ]); — græbs M. (mhd. krëbeʒ, ahd. chrëbiʒ); — ʿurnəus F. (mhd. hornûʒ); — õẽs (mhd. eineʒ), das s bleibt auch in Verbindung mit Zehnern z. B. õẽsədrəisc (mhd. einʒ und drîʒic); — qʿirbs M. (mhd. kürbiʒ, ahd. churbiʒ); — imis „ich messe“ (von mhd. mëʒʒen); — s bleibt auch nach n, sofern nicht ein ganz besonderer Nachdruck auf der betreffenden Silbe liegt: bẽns, stark betont auch bẽnds (mhd. binʒ bineʒ, ahd. binuʒ); — besonders entspricht s mhd. ëʒ: sʿâləd „es hallt“, sʿãŋəd „es hängt“, sk̃õmd „es kommt“, sk̃ošdiɔ̃k̃õẽʿəirəguəd „es kostet ja kein Heiratsgut“, ᵘẽməs „wenn man es“; mhd. daʒ: sᵘəib „das Weib“; endlich -eʒ des Neutrums vom Adj.: grôbs (mhd. groᵇeʒ), mâgrs (mhd. magereʒ), namentlich sei erwähnt brɔ̂dəs M. für brɔ̂dəsflɔeš „Braten“, in weiterer Bedeutung „etwas Unangenehmes“ [stets ãõbrɔ̂dəsflɔeš];

3. mhd. hs in: dəisl F. (mhd. dîhsel, ahd. dîhsala); — sæsəd N., sæsədɔelẽ „1/16 Morgen“ (von mhd. sëhs-zëhende) [s. auch âsl, bîs, flâs, ᵘâs, ᵘâsɔ̃, ᵘîslɔ̃ § 57, 3];

4. „gemein“ mhd. z und tz in: csẽɴrləd „säuerlich“ (zu mhd. zanger „beissend, scharf schmeckend“; oder zu sengen, urspr. „angebrannt“?); — auch nach l und n wird z zu s, wenn die betreffenden Silben nicht besonders stark betont sind: ʿilsẽ (mhd. hülzen), ʿols N. (mhd. ahd. holz); — mals N. (mhd. ahd. malz); — blẽnslɔ̃ (mhd. blinzeln); — brẽns M. (mhd. prinze aus frz. prince, lat. princeps); — grãns M. (mhd., spät ahd kranz); — lãns F. (mhd. lanze nach frz. lance); — mãns M. „Stolz“ (s. § 31, 1); — rõnsl F. (mhd. runzel, ahd. runzila); — ᵘẽnsiχ (mhd. winzic); — auch auslautendes d und anlautendes z wird nach n zu s: õnsesãẽrəgraosmuədr „und zu seiner Grossmutter“; — ebenso wird z zwischen š und d bisweilen zu s: ᵘaʿɔš(d)sdæ̃nd „was hast du zu thun“, ᵘaʿɔš(d)sdrâgəd „was hast du zu tragen?“, sonst stets dsdæ̃nd, dsdrâgəd;

5. dem 2. Componenten von x: ægsdrẽmədêdr M. „Alleswisser, Gescheidchen“ (von frz. extrême, lat. extremus); — lacsiərɔ̃ „Durchfall bewirken“ (aus mlat. laxare).

[Dass für mhd. s ein r eintritt in friərɔ̃ (mhd. vriesen, ahd friosan) und frliərɔ̃ (mhd. verliesen, ahd. virliosan), indem das r des Prät. und Part. auch auf Inf. und Präs. ausgedehnt wurde, gehört in die Flexionslehre].

6. s tritt an, bezw. wird eingeschaltet nach g in: dsuics neben dsuic N. „wertlose Gegenstände, Notwendigthuerei“, lõmbədsuic(s) „Lumpenzeug“ (mhd. ziuc[g]); — nach rg vor l in: â'mɔrcs(l)ɔ̃ „ermorden“ (Iterativ zu murken, s. Grimm D. W. VI, 2717); — gɔrcslɔ̃ „Brechreiz empfinden und dementsprechende Töne erzeugen“ (s. Schmeller B. W.² I, 936 „garken“); — ʿircslɔ̃ „röcheln, trocken husten“ (s. § 57, 4); — ᵘɔrcslɔ̃ „schwer durch die Speiseröhre bringen“ (Iterativ zu mhd. worgen).

7. s fällt aus und zwar

a. im Anlaute in ɔ̂(d)brẽnɔ̃ „Sodbrennen“ (s. § 25);

b. im Inlaute und zwar α) vor Zischlauten: bẽmšdõẽ „Bimsstein“, dêšdəlãŋšəisʿəus „das ist ein grossgewachsener Mensch“. əušᵘæəflɔ̃ „ausschwefeln“, nəušlâ „hinausschlagen“, ᵘaʿɔšdšrəibəd „was hast du zu schreiben?“ [sonst zu = ds], ᵘedšdõẽ „Wetzstein“; — im Superl. ãmnešdɔ̃ „am nässesten“, ãmfrišdɔ̃ „am frischesten“; — in der 2. Pers. Sing. Präs. Ind.: defrišd

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„du frissest“, delîšd „du liesest“, dešuišd „du schiessest“, deᵘæšd „du wäschest“; — s = es: šnəid „es schneit“, šrəid „es schreit“, šdɔ̃dufšbidsɔ̃ŋɛxobf „es steht auf Spitz und Knopf“, sɔɛχd „es seicht, regnet, weint“; — β) ausserdem gᵘæə̃ə, im Inlaut gᵘæə „gewesen“; — ʿãŋɛeorg „Hans Georg“, ʿãmiχl „Hans Michael“ [sonst ʿãnəs]; — rlɔ̃d „er lässt“, læ̃nd Pl. Präs. Ind. „lassen“ (schon mhd. lât etc.); — muəmɔ̃ „muss man“; — ɔeməds, ɔemɔ̃, ɔ̃ɛ̃məds „irgendwo“ (aus ne weiz wâ, s. Kauffmann, Gesch. d. Schw. M. p. 191); — [sæχdsê schon mhd. sëhzëhen, ebenso ᵘid „willst“ aus mhd. wilt]; — in unbetontem ᵘa, bisweilen auch betontem ᵘâ „was“ vor Konsonanz, in letzterem auch, wenn es in der Bedeutung von „keineswegs“ oder „thut nichts“ allein steht: ᵘagəids? „was giebts?“ ᵘaᵘid? „was willst?“ aᵘá! „ach was!“, îbrᵘâ(s)dêcšdẽnɔ̃? „worüber denkst du denn nach?“, iəᵘâ „keineswegs“, „thut nichts“ [dagegen ᵘasiš? „was ist?“ ᵘasæsədr? „was esset ihr?“, ᵘâs? „was beliebt?“, ãᵘâsišdrešdərbɔ̃ „woran ist er gestorben?“].

8. Schreibweise: 1578 allß, 1581 Leybs, vleiß, nichß, 1589 Grueß, 1592 Haußwürt, 1593 verschlüessen, älls, Hilffshanndt, vsser, Haußfrau, beweißlich, anders, 1594 Papeiermacherhandtwerckhs, 1596 Irdumbs, 1593 vßsteen, 1598 fürßychtige [neben fürsychtig], weiße [= weise], gefängnuß, Verdruß, 1600 weiße [= weise], usser großen Gunsten, gewißt, 1602 Zeugnus, vßgeschloßen, böße, außlehren, wolweiße, 1605 haußfrau, vnß, 1615 größste, Raths, eiserste, hinaußzuobringen, Guotleuthhauß, grosgünstige, Leibsgesundheit, 1616 Sambstags, 1620 Segeßenschmidt, Zundelfingen [jetzt sõndlfẽxɔ̃], 1629 alß, Nachts, biß, 1650 berats, 1665 gues und bluets. 1675 auß, 1676 bes, habs gedan, fisedihrt, was hot er, daußend, Ambtsburgermeister, Erlaubnus, 1667 Siechenhauß, 1677 eintweders, Gefängkhnus, vsserthalb, müessen, 1684 Leibs- und Lebensbetrohung, biß, hauß, welcheß, Johanneß, solcheß, 1685 müößen, genüößen, Hailsam, 1688 biß, 1708 Hauß, Beweiß, 1724 verstoßen, 1744 Bierhauß, 1758 Oxen, 1763 gemäß, halßtuch, tißin, Mößingeschirr, Sägeß [= Sense], Gartenzinß, Claß, vorweissen, Haußzihler, biß, wohlweiße, 1767 von Ambsweg.

§ 62. Die Affricata ds entspricht

1. mhd. z und zwar

a. im Anlaute: dsẽgɔ̃, dsẽclɔ̃ „herbeilocken, an sich ziehen“ (mhd. zenen); — dsobflɔ̃ (von mhd. ahd. zopf); — dsodl F. (mhd. zot[t]e); — dsodsgɔ̃ „hin- und herzerren, bes. am Haare zerren“, auch „verzupfen“ von Hanf etc. (mhd. zotzgen); — dsôm M. (mhd. ahd. zoum); — dsɔɛχẽ N. (mhd. zeichen, ahd. zeihhan); — dsᵘîsləɔ̃dsᵘædšɛ „Zwillingszwetschge“ (aus mhd. zwisel „doppelt“); — auch mhd. ze: dsdîbẽxɔ̃ „zu Tübingen“, dsdaod „zu Tode“, dsliəb „zu liebe“, dsləed „zu leide“, dsiɔ̃r „nächstes Jahr“, dsᵘoxɔ̃ „nächste Woche“;

b. im Inlaute, wo es auch für tz zz steht: axdsɛ (mhd. ahtzec ahzec); — brædsəd (mhd. brezel, ahd. brezita); — gadsgɔ̃ „gackern, stottern“ (mhd. gatzgen gagzen); — clidsɔ̃ (mhd. glitzen); — clodsɔ̃ (mhd. glotzen); — grodsgɔ̃ in sefrgrodsgɔ̃ „sich abquälen“ (mhd. krotzen für krochzen „krächzen“); — ʿaodsiχ (mhd. hôchzît); — ʿods(l)ɔ̃ „in Bewegung setzen, schütteln“, frʿodsɔ̃ „verschütteln“ (mhd. hotzen); — qʿedslẽ N. „mit Eiter gefülltes Hautbläschen“ (s. Schmeller B. W.² I, 1318); — qʿidsəlɔ̃ (mhd. kitzeln); — medsɛ F. „Fleischerladen“ (mhd. metzige); — mudsẽ F. (zu Mieze); — šdadsgɔ̃ „stottern“ (mhd. statzen); — šnâdsəgalɔ̃ „Kopf eines kleinen Tieres mit dem Finger wegschnellen“ (s. § 18, 1. c); — ᵘɔedsɔ̃ (mhd. weitze, ahd. weizzi); — für mhd. z tz tritt s ein in esẽxrləd (s. § 61, 2), sowie nach l und n, wenn die betreffenden Silben nicht besonders stark betont sind, s. § 61, 4; — für z steht d vor Zischlauten: dsẽxəd „zu singen“, dšrəibəd „zu schreiben“ dsõndlfẽxɔ̃ „zu Sondelfingen.“

c. im Auslaute: blæds M. „Fleck, wunde Stelle, dummes Gerede“ (mhd. blez-tzes);

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fəulâds F. „faule Weibsperson“ (von spät mhd. vûletzen); — clods M. „Holzklotz, wirrer Knäuel, plumper Mensch“ (mhd. kloz-tzes); — iəds(d), iədsəd (mhd. ietze iezuo); — q‘êrds F. (mhd. kerze, ahd. cherza); — ᵘâ(r)ds F. (mhd. warze, ahd. warza);

2. mhd. t [tw > zw s. Grammatiken] in: dsᵘêl F. (mhd. twehele); — dsᵘærg M. (mhd. twërc[g]); — gəids M. (mhd. ahd. gît, V. gîtsen);

3. mhd. s ȝ und zwar

a. im Anlaute in: dsâde‘ãnsdrəiblõ „Johannisbeeren“, wofür alte Leute noch saede‘ãnsdrəiblõ gebrauchen, wie sie auch noch saedə‘ãnəs „St. Johann“ sprechen (von Sankt, während jetzt das Volk den Begriff von „zart“ damit verbindet); — dsirẽxc F. (lat. Syringa) [in beiden Fällen dürfte der Artikel fest geworden sein, s. auch § 55,7];

b. im Inlaute: bfûdsgõ „vom Tönen beim Ausströmen eingepresster Luft, zischen von Feuerwerk, stöhnen“ (setzt mhd. pfusen neben pfûsen voraus); — bəədsgõ „etwas anstellen, einen Streich ausführen“ (von mhd. bôsen, s. § 48, 2); — məudsgõ „die Federn wechseln“ (mhd. mûȝen, ahd. mûȝȝôn); — šdaχêdsõ „reizen, zum besten haben“ (auf Autorität von Schmeller² II, 722 von Staches „Eustachius = dummer Mensch“, doch jedenfalls Anklang an „stacheln“); — læfdsc (mhd. lëfs[e]), ᵘæfdsc (mhd. wëfse), s. § 57, 12; — auch nach n wird, wenn die betreffende Silbe mit besonderem Nachdruck gesprochen wird, ds für s hörbar: rãndsõ, gewöhnlich rãnsõ M. „Wanst“ (mhd. rans);

c. im Auslaute in: fads in bônəfads F., êlfads F. „Samenkapsel des Mohnes“, aebîrəšêlfadsõ neben aebîrəšelfədsõ „Kartoffelschalen“, dsᵘîblšêlfadsõ „braune Zwiebelschalen“, ebflšêlfadsõ neben ebflšelfədsõ „Apfelschalen“ (zu mhd. vaȝȝen vaȝ); — næ̃məds (urspr. Genit. niemannes niemans); — über ds = s nach l und n, s. § 161, 1 u. 2);

4. mhd. st und t in bradslõ (mhd. prasteln); — šdæfdsc s. § 57, 12;

5. auslaut. d [= d und t] und anlaut. s oder ȝ, auch auslaut. ds und anlaut. s: r‘ədsẽ „er hat sie“, r‘ədsəid „er hat Zeit“, k‘adsəidõ „die Katze sei da“, [in auslaut. nd und anlaut. s fällt d gewöhnlich aus: ‘ənsəefõ „die Hände seifen“], ähnlich: dsõn „die Sonne“, dsəuõ „die Säue“, dsidrô „die Zitrone“ [dagegen bei auslaut. ds und anlaut. ȝ stets ds-ds: r‘ədsdsargmaxəd „er hat es zu arg gemacht“];

6. lat.-roman. c vor e und i: æcsədsiərõ (frz. exercer, lat. exercere); — brodsæs M. (frz. procès, it. processo aus lat. processus); — dsæl(ə)riχ M. (aus frz. céleri); dsidrô F. (aus frz. citron); — dsícar F. (nach frz. cigare, span. cigarro); — dsigôrẽ M. (lat. cichorium); — flodsəbêd N. (frz. vélocipède); — ƙabuds F. (aus it. capuccio, mlat. capucium); — lads M. (frz. lacet); — lidsẽõm N. (lat. lyceum); — magədsẽ N. (span. magacen, aus arab. machazen); — redsæbd N. (lat. receptum); — auch lat. t vor i: fisədadsiô, in gebildeter Sprache fisədasiô F. „Visitation“, k‘oladsõ „Kuchen und Plätze backen“ (aus lat. collationes), p‘ordsiô „Portion“, šdadsiô F. „Station“; — endlich frz. ss in badslədâ neben baslədâ M. „Zeitvertreib“ (frz. passe-temps).

7. ds sritt an in əeməds, õẽməds neben əemõ „irgendwo“ (aus ne weiȝ wa); — nærgəds, næ̃nəds neben næ̃nõ (mhd. nergen, nienen); — endlich in den Subst. [s hier wohl wie in dsuic-s „Zeug“, -əd gewöhnl. Bildungssilbe] ‘ôsəšbãnəds neben ‘ôsəšbãnədẽ F. „Hosenspannen“ und šləifəds F. „Schleife auf dem Eise.“

8. Schreibweise: 1567 waiss ich nach Gott nindert anderst wa Hilff zu suechen, 1592 Mezgerhandtwerkh, 1593 iezt, niendert anders wa, nirgendt anders wa, 1596 yiziger Zeit, 1598 Barmhertzigkayt, 1600 gentzlich, 1602 gantz, zehenzeichen, 1605 gantz, 1668 Barmhertzigkhait, 1676 zimblich, 1684 Hertzogthumb, 1763 Burgholtz, schwartz, 1767 von Ambsweg, daneben Ambts.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

§ 63. š entspricht

1. mhd. sch (ahd. sc) im An-, In- und Auslaute: šîrə̃ „schüren, den Lampendocht höher schrauben“ (mhd. schürn); — šâbəsdecl M. „Hut“ (hebr. Schabbath); — šudsəbax M. „durch Aufziehen einer Falle stark gewordener Stadtbach“ (von mhd. schuz-tzes „Aufstauung des Wassers“); — badšə̃ (mhd. patschen); — frdušə̃ „verheimlichen“ (s. Schmeller B.W.² I, 629); — mušələ̃ „heimlich etwas thun, betrügen, unter gute Ware schlechte mischen“ (von hebr. maschal „herrschen“); — flæš F. „Zinnflasche“ (mhd. vlasche, ahd. flasca); — unter Antritt von t in bəušd M. „Kopfring zum Tragen“, Pl. bəišd (mhd. bûsch);

2. mhd. s und zwar vor l: bšliəsə̃ „(be)schliessen“ (mhd. sliezen, ahd. sliozan); — šlə̃mbæl F. „unordentliche, schlampige Weibsperson“ (mhd. slamp); — šlêgræəgə̃ M. „Platzregen“ (mhd. slege-rëgen); — šlîχdē F. „Brei, mit dem die Weber die Leinwand steifen, breiartige Masse, dicke Suppe (mhd. slihte); — vor m: šmolə̃ „lächeln“ (mhd. smollen); — šmolesdrēxcə̃ „Schmollis trinken“ (zu ndl. „smullen, schlemmen, prassen“, s. Kluge, etym. W. p. 310); — šmuds M. „Ecke der Stube“, in die z. B. der gezierte Christbaum gestellt wird, in der in katholischen Häusern das Kruzifix hängt, in die man bei einem Gewitter nicht stehen soll (von mhd. smutzen „lachen“); — vor n: šnəidə̃ (mhd. snîden, ahd. snîdan); — vor p: ēnšbæedr M. „Inspector“; — cišbl M. „gedankenloser Mensch“ (s. Schmeller B. W.² I, 952); — cšbə̃ēšd N. (mhd. gespenste, ahd. gispanst); — cšbîl F. „Brautjungfer“ (mhd. gespil); — rômšboliərə̃ „in böser Absicht umherschleichen, ausspähen“, əušboliərə̃ „auflauern (von frz. spolier, lat. spoliare, oder aus spion - spon - spol -?); — šbaxə̃ M. „grosser Span, grosses Stück Brot“ (mhd. spache); — ebenso rômlšbax „Rommelsbach“, Dorf bei R. (Genitiv - s nach l, r, ck oft š); — vor t: ašdr M. (lat. aster); — bluəšd M. „Blüte“ (mhd. bluost F.); — dsõndršd „zu unterst“ (mhd. underst); — dôršdiχ (mhd. donerstac); — fufdsicšd (mhd. vünfzigist); — ce(r)šdiχ, ceršd(əd) (mhd. gëstern); — clauašdərə̃ „rasch und viel essen“, dôk̄ášdedrâ frclauašdərə̃ „da kannst du dich satt essen“ (vgl. frz. glavioter „Speichel auswerfen“, s. auch Grimm D. W. VII, 2312 „qualstern“; oder aus ver-ge-lustieren?); — cxašdlə̃ „eigentümlich tönen beim Essen von harten Aepfeln und Birnen“ (zu knistern, vgl. mhd. knüsten „quetschen“); — ʿaešdə̃ (mhd. hœhest); — k̄ašdânîēl M. (mhd. kastânie); — mënšd „geringste, schlechteste“ (mhd. minnest); — mô(r)šd M. (mhd. ahd. most); — ôbršd M. „Oberst“, êbršd „Erste, Höchste, Erscheinungsfest“ (mhd. oberest, obrist, öberst); — šdaldîr F. „Stallthüre, Hosenlatz zum Herabschlagen“ (mhd. stal-tür); — šdirmə̃ „stürmen“, dermlnəufšdirmə̃ „die Aermel aufstülpen“ (mhd. stürmen); — unter Wegfall von auslaut. t in k̄â(r)š M. (mhd. karst); — ebenso stets in 2. Pers. Sing. Präs. Ind. lôšd (mhd. lâst), dešluišd „du schliessest“; — dagegen 3. Pers. Sing. Präs. Ind., sowie Part. Perf. vor t stets s: rnuisd „er niesst“,ršluisd „er schliesst“,ršuisd „er schiesst“, claesd „gelöst“, ebenso das Adj. fəesd (mhd. veiz[e]t), alle andern mit š: mašd „mast“ etc.; — vor w: cšuəicē Konjunkt. (von mhd. swîgen); — cšuišdriχ (mhd. geswister, ahd. giswistar); — ebenso in dem Fremdwort p̄æršuadiərə̃ „überreden, nötigen, auffordern“ (von frz. persuader, lat. persuadere); — nach r: ãndršd (mhd. anderst); — â(r)š M. (mhd ahd. ars); — bfêršdiχ M. (mhd. pfërsich); — bû(r)šd M. (mhd. burse); — firšē „vorwärts“ (von vür sich), ebenso ʿēndršē „rückwärts“, îbršē „aufwärts“, õndršē „abwärts“, dsõndršîbršē „das unterste zu oberst“; — qʿîš F. (mhd. kirse); — qʿî(r)šnr M. (mhd. kürsenêre); — ûšləbærg „Ursulaberg“; — uê(r)šdiχ M. (von lombard. versa); — in dem Fremdwort fošiərə̃ „bewältigen, erzwingen, thatkräftig durchführen“ (aus frz. forcer); — ebenso mhd. z nach r: âēš F., aus âērš (mhd. erwiz, erz); — ʿîš M. (mhd. ahd. hirz); — — endlich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in agšd F. (mhd. ackes, ahd. acchus); — balašd M. „grosses Haus“ (mhd. palas); — bôbšd M. (mhd. ahd. bâbes); — [dagegen nicht in ôbsd N. (mhd. obeʒ)];

3. sk in bfædšəqʿēnd N. „Kind im Tragkissen, verweichlichter Mensch“ (aus lat. fascia, mhd. fasche); — dsᵘædšc neben dsᵘæcšd F. (aus mlat. damascena über dmaskîn dwaskîn?);

4. frz. ch in: gúšē N. „Bett“ (von frz. coucher, s. auch § 57, 9); — ƙášē M. „Medaillon an der Uhrkette“ (von frz. cachet); — mašē F. (frz. machine, aus lat. machina); — šâl M. (frz. châle, engl. shawl); — šic in: midšicãẽƙaofɔ̃ „mit Vorteil einkaufen“, dæərʿɔdšic „es gelingt ihm alles“ (frz. chic); — šicɔ̃ „kauen“, šic(dabag) M. „Kautabak“ (frz. chiquer); — frz. g vor e und i: ẽnšẽnêr M. (frz. ingénieur); — lošiərɔ̃ (frz. loger); — šorš (frz. George[s]); — frz. j.: bóšɔr „guten Tag“ (frz. bonjour); — dúšûr „immer“, dɔ̂gɔdsæləᵘəildušûrford „da geht es immer fort“ (frz. toujours); — frz. rc vor i in fošiərɔ̃ „erzwingen“ (frz. forcer); — frz. ss in bræšgɔ̃ „drängen, mit Worten quälen“ (von frz. presser? doch s. auch Schmeller B. W.² I, 366 „brasteln“).

5. Assimilationen. š = auslaut. s und anlaut. š: bẽmšdõẽ M. „Bimsstein“, dšbôd „zu späte“, rəušidlɔ̃ „herausschütteln“, ebenso mhd. ʒʒ + š: əufdledšdẽ „zuletzt“ (von mhd. lezʒist), eš M. „Ganzes von Aeckern, die gleichzeitig bebaut und abgeerntet werden“ (mhd. eʒʒisch, contr. esch, ahd. ezisc, Wurzel ëʒʒan); — frišd (mhd. friʒʒest).

6. š wird eingeschaltet zwischen l und t in der adv. Genit. Form drᵘəilšd „unterdessen“ (für mhd. die wîle, underwîlen[t]).

7. Schreibweise. Soweit die im hiesigen Archiv aufbewahrten Urkunden zurückreichen, ist hierüber nichts Merkwürdiges zu finden, wir erwähnen: 1567 nindert anderst, 1602 straff [= Strafe], Lehrmaister, angst, 1615 überlöstig, 1676 Steuerbuoch, stuogart, spillen, stuckert, Umbstände, 1684 erwischn, 1685 Schuolle, geschwistrig, nit anderst wa, 1688 WohlEdelvöst, vmbsonst, 1763 Spithal.

§ 64. χ (stimmloser Palatal-ch-Laut) und x (stimmloser Guttural-ch-Laut) entsprechen

1. germ. k, das ahd. im Inlaut nach Vokal zu gem. Spirans hh, mhd. ch wird in: âdrâeχd M. (mhd. antreche, ahd. antrahho); — baxɔ̃ (mhd. bachen, Nebenf. von backen, ahd. bahhan neben bacchan) [ebenso baxɔ̃nəšdõẽqʿâes, baxəšdõẽqʿâes „Backsteinkäse“]; — bæχr M. (mhd. bëcher, ahd. bëhhar); — boxiš „trotzig, widerwärtig, barsch“ (von mhd. bochen, das auf germ. puk buk zurückgeht, s. Kluge, etymol. W. p. 265); — bræχɔ̃ (mhd. brëchen, ahd. brëhhan); — drax M. (mhd. trache, ahd. trahho); — əixɔ̃ (mhd. îchen); — frlæχərɔ̃ (mhd. lëchen, got. likan); — graxɔ̃ (mhd. krachen, ahd. chrahhôn); — ƙuxẽ F. (mhd. küche, ahd. chúhhina); — miχdɔ̃, in der Stadt meist midᵘox (schon mhd. michte für mitte-woche); — hieher auch šdaxêd? F. „Geländerstange, Staket“ (zu mhd. stachel? ahd. stahhula); — šnarxlɔ̃ (mhd. snarcheln zu snarren, s. Kluge, etym. W. p. 311); — sofern die cas. obliqui, in welchen ch im Inlaute steht, bezw. erst später die Nominativendung apokopiert, hiezu auch: ælscmâx „allmählich, langsam“ (von mhd. gemach, ahd. gimah); — blɔeχ (mhd. bleich, ahd. bleih); — dax F. (setzt mhd. dach neben dâch tâhe voraus); — drux F. „zweiräderiger Karren mit einem Kasten, der nach hinten abgelassen werden kann“ (mhd. truche, etymol. unsicher); — esiχ M. (mhd. eʒʒich, ahd. eʒʒîh, aus lat. acetum); — græχ N. „oberster Teil des Heubodens“, græχsɔel „Seil zum Aufziehen von Heu, Holz etc.“ (s. Schmeller B. W.² II, 1360 „krächsen“); — ƙalχ M. (ahd. chalah[hh], ahd. hh aus fremd-germ. k); — unter Antritt von t ləiχd F. (mhd. lîch, ahd. lîhh[es]); — die Adj.-Endung -liχ (mhd. -lich, ahd. -lîch, got. -leiks), z. B. ʿõẽmliχ „heimlich“, šəisliχ „scheusslich“, ebenso das aus -liχ über -ləx sich herausbildende -læəxd, z. B. raodlæəxd

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„rötlich“; — lɔeχ M. (mhd. leich, germ.-got. laikan „springen“, s. Kluge, etymol. W. p. 198); — milχ F. (mhd. milch, ahd. miluh); — rêdiχ M. (mhd. retich, ahd. hh aus fremd-germ. k); — uiχ (mhd. iuch, ahd. iuwih);

2. germ. h (vgl. Braune, ahd. Grammatik § 150 etc.)

a. im Auslaute und zwar α) nach Vokal: fîχ N. (mhd. vich, ahd. fihu, got. faihu); — ʻêdšiχ M. (mhd. hant-schuoch, ahd. hant-scuoh; – χ hier unter Einfluss falscher Etymol. [Adj. -ich] erhalten); — β) nach r: furx F. (mhd. vurch, ahd. furuh, schon germ. furh); — îbrdsᵘærx „quer, verkehrt“ (von mhd. twërch dwërch, ahd. dwërah twërh);

b. vor Konsonanz und zwar α) vor t: æχd (mhd. ahte, ahd. ahto) [ebenso axdsc „achtzig“]; — bəiχd F. (mhd. bîht, aus mhd. ahd. bijiht); — dîχdə̃ (mhd. tihten, ahd. tihtôn) [iʻãðsẽmdîχdãð „ich habe es in Gedanken, unbewusst gethan“]; — dôxdr F. (mhd. ahd. tohter); — drêχdr M. (mhd. trehter drahter, ahd. trahtâri); — fæəxdə̃ „betteln“, fæχdə̃ „kämpfen“ (mhd. vëhten, ahd. fëhtan) [hiezu auch fûxdlə̃ „mit einem Stecken, Licht etc. in der Luft hin- und herfahren“, sõnəfûxdl F. „Stückchen Spiegelglas, mit dem man die Sonnenstrahlen auffängt, Reflex von einem solchen“]; — fəiχd (mhd. viuhte, ahd. fûhti); — cxæəxd M. (mhd. knëht, ahd. chnëht); — cšîχd F. (mhd. geschiht, ahd. gisciht); — csîχd N. (mhd. gesiht, ahd. gisiht); — nâxd F. (mhd. ahd. naht) [nêχd „gestern Abend“]; — rîχdə̃ (mhd. ahd. rihten); — ebenso im Suffix -eht: õẽdsêχd „einzeln“ (mhd. einzeht); — hiezu das entlehnte æχd (aus ndl. echt für mhd. ahd. êhaft); — β) vor z = ds, in welches s aufgegangen ist, in: sæχdsê (mhd. sëhzëhen). ebenso sæχdsc (mhd. sëhszec) [dagegen secs; Regel: hs wird zu gs oder mit Ausfall von h zu s, s. § 57, 3; 61, 3]; — doch s. sæsəd unter 5;

3. mhd. c, ahd. g in der Subst.- und Adj.-Endung -iχ (s. auch § 57, 1. c), sowie den Zeitwörtern auf -iχə̃ (s. auch § 57, 1. b): qʻênič neben qʻênic „König“, ʻolχ M., Dim. ʻælχlẽ „biblisches Bild, nicht eingerahmtes Bild, Bilderbogen“ (von mhd. heilec, ahd. heilag); — dêbfiχ „dämpfig“, fuiriχ „feurig“, êᵘiχkaed neben êᵘiǩaed „Ewigkeit“, cẽməliχ „ausgelassen, lustig“, clidsiχ „glänzend“, grêdiχ „leicht erregbar, widerwärtig“ (s. Schmeller B. W.² I, 1016), lõməliχ „lahm, nicht steif, schlaff, träge“ (von veraltet. Adj. lum), mãnsiχ „stolz“, ebenso nəidiχ „neidisch“, mãnxr „mancher“, sowie die Adv. bêriχ „kaum“, ce(r)šdiχ neben ceršd(əd) „gestern“; — analog gebildet sind die Subst. ãð(r)š(d)liχ neben ôrš(d)liχ (mhd. unslicht für unslit), dsæl(ə)riχ M. (aus frz. céleri), cšᵘišdriχ (mhd. geswister, ahd. giswistar), ʻaodsiχ F. (mhd. hôchzît), ʻêrdsiχ (mhd. herzoge, ahd. herizogo), qʻẽmiχ M. (mhd. kümel, ahd. chumil, von lat.-roman. cuminum), mêdiχ „Montag“, dãẽšdiχ „Dienstag“, fəirdiχ „Feiertag“, ᵘêršdiχ M. (aus lombard. versa); — ˙brêdiχə̃ neben brêdicə̃ „predigen“, qʻẽndiχə̃ neben qʻẽndicə̃ „kündigen“;

4. bisweilen für mhd. f in: fuxdsê neben fufdsê (mhd. vünfzëhen), fuxdsc neben fufdsc (mhd. vünfzic).

5. nhd. ch fällt aus und zwar

a. german. h vertretend α) im Inlaute vor s in: dəisl F. (mhd. dîhsel, ahd. dîhsala), sæsəd, sæsədəelẽ N. „¹/₁₆ Morgen“ (von mhd. sëhs-zëhende) [s. auch âsl, bîs, flâs, ᵘâs, ᵘâsə̃, ᵘîslə̃ § 57, 3]; — vor t: [über den Weg der Nichtbetonung, sonst germ. h vor t erhalten] in ed, im Auslaute auch edə̃ (mhd. niht, ahd. niwiht), fâsnəd F. (mhd. vasenaht);

β) im Auslaute [die Fälle für Ausfall vom germ. h, wo auch die Schriftsprache h hat, s. § 65, 4] nach r: dur (mhd. dur[ch], ahd. duruh durh) [duræ'l(ə)s „durch alles“, dúrfârə̃ „durchfahren“, durlãð „durchlassen“, dursdaor „durch das Thor“, durdəbâg „in allem, samt und sonders“, rgôdúr „er geht durch“]; — nach Vokal: ʻao [s. auch § 65, 4 b], Komp. ʻaer,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sup. ʿaešdə̃ (mhd. hôch, ahd. hôh) [ʿaodsiχ „Hochzeit“, ʿaodsəidr M. „Bräutigam“, ʿaocšisə̃ „hochmütig, übertrieben“, ʿaešəisərẽ F. „Schülerin der höheren Töchterschule“, ʿôdəidš „hochdeutsch, Beiname eines Zweigs der Familie Grüninger“]; — nô „nach“ (mhd. nâch, ahd. nâh) [nôlã̃ə̃ „nachlassen“, nôsâgə̃ „nachsagen“, nôʿaodsiχ „Nachhochzeit“, nômæəl „Nachmehl Nr. 5“, mãẽûrgôdnô „meine Uhr geht nach“, nôgã̃ŋə̃ neben nɔxegã̃ŋə̃ „nachgegangen“, nôclofə̃ neben nɔxeclofə̃ „nachgelaufen“, aber nôxbr „Nachbar“, nôxrîχd „Nachricht“, ʿærnôx „darnach, hierauf“, nɔxã̃ə̃s „nach uns“, nɔxmãẽmbruədr „nach meinem Bruder“]; — nô Adv., bisweilen nỗ bet., unbet. no nə̃ (mhd. noch, ahd. noh) [nə̃ʹmôl „nochmals“]; — šlâʿəus N. „Schlachthaus“ (zu slahen);

Bem. Die Form habich fehlt der Mundart, dafür hat sie ʿabs M. (-ich und -s wohl Nebenformen); — ʿã̃ẽnr „Heinrich“, Namenabkürzung; — [šbəi M. „Speichel“ von mhd. spîe (mhd. speichel = šbɔeχl)];

b. ausnahmsweise germ. k vertretend in unbetont. dẽ de „dich“, mẽ me „mich“ und unter deren Einfluss wohl auch betont dî, bezw. mî; dem entsprechend in -lẽ = lich in ᵘẫrlẽ ᵘẫgrlẽ, auch ᵘærlẽ „wahrlich, freilich“, ᵘɔedlẽ Adv. „schnell, tüchtig, gehörig“ (mhd. weide-lîche), ebenso druêl uêlr „welcher“, deuêl uêlẽ „welche“, suêl uêləs „welches“; — als sehr viel benützt und manchfach enklitisch ao (mhd. ouch, germ. auk), ähnlich clɔi Adv. „sofort“ [Adj. clɔiχ]; — zur Erleichterung im Innern buəšdab M. (mhd. buochstabe von ahd. buoh), ⁱûdsgə̃ (mhd. jûchezen, g jung nach ds wie in læfdsc, ᵘæfdsc); — sehr auffallend! šdrɔe M. Sing. und Pl. „Hieb, Schläge“ (mhd. wenig bezeugt streich).

8. Schreibweise. 1578 einichem, 1591 ächt [= acht], 1592 eyferig, ytzige, billichait, vnbillich, 1593 öewig, gönnstige, vnderthönigkait, nit, 1594 haylig, 1596 nit, 1598 vndthönig, fürsychtig, günstig, zünftige, 1600 hochvleissig, Schuochmacher, 1602 underthönig, billich, 1615 öwigkheit, grossgünstige, 1616 Nachpaurn, 1620 fürsichtige, 1621 öwig, 1629 freitags, 1631 hernocher, nit, nacher Tübingen getragen, 1651 billich, 1665 yberigen, 1667 ybrig, 1676 heimblich, wihr, daführ, fisedihrt, 1684 Hertzogthumb, 1685 billig, ietzig, 1720 kalchichte Steyne, 1763 trilchinen, Leinlachen.

§ 65. h entspricht [abgesehen von den asp. Fortes p̓, t̓, q̓, k̓]

1. mhd. h im Anlaute: ʿâlə̃ „hallen“ (zu mhd. hal-lles); — ʿæ̂l „glatt“ (mhd. hæl[e]); — ʿễgə̃ „henken“, sowie „hängen“ trans. (mhd. ahd. henken); — ʿîr „dumme Weibsperson“ (eigtl. junge Gans, s. Schmeller B. W.² I, 1158 „Hürlein“); — ʿôbə̃, auch dəʿôbə̃ „hier oben“, ʿõnə̃, dəʿõnə̃ „hier unten“, ibẽʿõnə̃ „ich bin hier unten“; — ʿôlarm M. „Deichselarm“ (zu mhd. hâhel von hâhen „hängen“); — məʿæər „woher“; — sʿəus „das Haus“;

2. mhd. g in ʿodsdəusəd neben k̓odsdəusəd „potz tausend!“, ʿods! „da fällt mir eben ein“ (von gottes);

3. frz. h und zwar h consonne in ã̃ʿôk̓õmə̃ „emporkommen, Glück haben“, dæərišdræəxdã̃ʿô „der ist recht heraufgekommen“ (frz. en haut); — h muette in ʿõnæ̂d „stolz“, əʿõnædsdiər „ein stolzes Frauenzimmer“ (frz. honnête von lat. honestus).

4. h ist ausgefallen [abgesehen vom Anlaut vor l, n, r, w wie in laofə̃ (mhd. loufen, ahd. louffan aus älterem hlauffan, got. hlaupan)] und zwar

a. inlautend zwischen Vokalen: bâẽə̃ „rösten von Weckenschnitten, Brot aufwärmen“, sebâẽə̃ „sich am Ofen wärmen“, namentlich dək̓âšdã̃ẽnâšbâẽə̃ (mhd. bæhen, ahd bâjan); — dsêə̃, im Inlaute dseə (mhd. zëhen, ahd. zëhan); — ləiⁱə̃ (mhd. lîhen, ahd. lîhan); — sâẽə̃ (mhd. sëhen, ahd. sëhan); — šuæər M. (mhd. swëher, ahd. swëhur); — ausserdem nach l und r

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in befǣlə̃ (mhd. bevëlhen, ahd. bifëlhan); — šilə̃ (mhd. schilhen); — mær F. (mhd. merhe, ahd. marha); — vor t nur in ed(ə̃), fâsnəd (s. § 64, 7);

b. im Auslaute nach Vokal in flao F. (mhd. vlôch-hes, ahd. flôh); — ʿao, Komp. ʿaer, Sup. ʿaešdə̃ (s. § 64); — nɔ̂ „nahe", Komp. nǣr, Sup. nǣšdə̃ (mhd. nâch, flekt. nâher, ahd. nâh); — rê, älter rǣ N. (mhd. rêch-hes, ahd. rêh); — šûə̃ M. (mhd. schuoch[h], ahd. scuoh) [doch ʿêdšiχ „Handschuh"]; — über die Fälle, wo hs zu gs oder mit Ausfall von h zu s wird, s. § 57. 3, sowie § 64. 5; § 64 behandelt alle Formen, in denen das aus germ. h sich entwickelnde nhd. ch in der Reutlinger Mundart wegfällt;

c. in Folge schwacher Silbenbetonung [vgl. engl. hero und heroic, history und historical] in der Endung -əd = heit: fəucl(ə)d F. „Faulheit", grâgəd „Krankheit" [sonst wird vorausgehende Lenis durch Einfluss eines anl. h zur Fortis, vgl. qʿêbd „gehoben", ṕaldə̃ „behalten", frbõmətols „morsches Holz" von frbõməd], gᵘônəd „Gewohnheit", ᵘôrəd „Wahrheit".

5. h wird vorgesetzt im Anlaute in ʿãndᵘærg N. (mhd. antwerc, vermischt mit hantwerc); — ʿulâ, Pl. ʿulânə̃ neben ulâ(nə̃) „Ulan" [vgl. frz. hulan neben uhlan]; — sowie in frãnsʿôs neben frãnsôs M. „Franzose".

6. Schreibweise: 1578 zehenn [= zehn], sidhero, 1581 Jharen, 1593 vernemmen, warheit, Ernhafft, jar, schwehr, ieh länger ieh mehr, abscheihliche kranckhait, 1597 kahn [jetzt k̄â = kann], 1600 schuomacher, mehrmahlen, ernehren, geweren [= gewähren], ohrt [= Ort], 1602 ausslehrrn [= auslernen], kehr [= gehöre], zehenzeichen, 1615 annemmen, seithero, Guotleuthhauss, wolweise, Jars, leibsnarung, 1620 Richterstuol, 1621 Jor [= Jahr], 1631 ohngefohr, nemmen, dazumohlen, rhue, Rhat, Uhrttel, Uhrkund, 1665 Rhat, 1667 küenheit, 1668 anzunemmen, dazuemahlen, nähmblich, ehender, 1673 gleichwolen, 1675 hochgelährte, 1676 vor Johren, ohnschuldt, 1677 Früehling, anzuenemmen, 1684 Lebensbetrohung, 1685 woll [= wohl], 1717 nemmen, 1744 ausgefierth, 1763 gebohrner, Meeltröglen, Happ, von seiner Ahna erhalten, Weyenachten, Hausszihler.

§ 66. m wird

I. konsonantisch gebraucht und entspricht

1. mhd. m und zwar

a. im Anlaute: mâ M. (mhd. ahd. man); — imâ (mhd. ich mac); — mô, auch mãõ M. (mhd. mâne);

b. im Inlaute, wo es auch für mm steht: ãmsl F. (mhd. amsel, ahd. amsala); — rõmbæəsə̃mə̃ „in den Gassen nach Neuigkeiten umherlaufen" (von mhd. bësem, ahd. bësamo); — blǣə̃mlẽ N. (mhd. blüemelîn); — dõmə̃ M. (mhd. dûme, ahd. dûmo); — šẽmbflə̃ „spielen" von Kindern (mhd. schimpfen); — šõmə̃ (mhd. schummen, Nebenf. von schûmen); — ebenso in dem Fremdwort rẽnõmê N. „Ruf" (frz. renommée), sowie = stummem frz. m in bodšãmbr M. (frz. pot de chambre);

c. im Auslaute, wo es auch für mm steht: bôm M. (mhd. ahd. boum); — šdẽm F. (mhd. stimme, ahd. stimma);

2. mhd. w in: miər neben mîr bet., m(ə)r unbet. (mhd. ahd. wir); — mɔ̂ „wo, welcher, welche, welches" (mhd. ahd. wâ); ebenso məʿæər „woher", mənâ „wohin", mərõm „warum", mərõmegâr „warum nicht gar!", əemə(ds) neben õẽməds „irgendwo" (s. § 40, 1);

3. p in ṕærmədicl neben ṕærbədicl M. (lat. perpendiculum; hier pn > pm > m);

4. in dsâsə̃miχ „zaserig", von dsâsm F. „Zaser", dsǣsmlẽ „Zäserchen" (setzt zasem voraus; Ursprung des erst nhd. zaser dunkel);

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

5. Assimilationen und zwar m a. = mb, mp im Auslaute: dõm (mhd. tump-bes neben tum-mes); — grõm (mhd. krump[b], ahd. chrumb); — lãm N. (mhd. lamp, ahd. lamb); — nõm, rõm (mhd. hinumbe, herumbe); — šuãm M. (mhd. swamp[b], ahd. swamb neben mhd. ahd. swam[m]); — im Inlaute in dsẽmr N. (mhd. zimber, ahd. zimbar); — õməsõnšd (mhd. umbe sus); — b. = nm in: frdãmõ (mhd. verdamnen, ahd. firdamnôn); — ẽnõ „einem“ (mhd. eineme), ẽmõ „in einem“; — õẽmôl, õmôl (mhd. einmâl); — bəimənêsl „bei einem Esel“, bəiməqʻẽnd „bei einem Kind“; — uẽmõ „wenn man“; — c. = n vor Labialen: bõmbôlẽ N. (frz. bonbon); — ʻãm(b)f neben ʻãnf M. (mhd. hanf, ahd. hanaf); — k̃õm(b)frmadsiô neben k̃õnfrmadsiô (lat. confirmatio), k̃õm(b)frmiərõ neben k̃õnfrmiərõ „konfirmieren“; — sãm(b)fd neben neuerem sãnfd (mhd. senfte semfte Adj., sanfte Adv., ahd. semfti Adj., samfto Adv.); — sẽm(b)f neben sẽnf M. (mhd. sënf, ahd. sënaf) [s. auch § 60, 2]; — ähnlich in gãmd für neueres gãnd M. (mhd. gant aus prov. encant, nfrz. encan), frgãmdõ für neueres frgãndõ „verganten“; — hiezu noch m = n nach d in den Plur. [diese Formen setzen wohl mhd. m voraus] bidõmõ [Sing. bidm F.] „Bütten“ (mhd. büten, ahd. butin); — qʻedõmõ [Sing. qʻedm F.] „Ketten“ (mhd. keten); — d. = nd, nt vor Labialen grõmbîr F. (mhd. grundbirne); — ʻẽmb(ê)r M. (mhd. hint-ber, ahd. hint-beri); — uẽmbr F. (mhd. wintbrâ, ahd. wintbrâwa); — [dagegen stets šẽnd(r)mær F. „Schindmähre“, s. § 17, 1. c.]; — e. = ndm (ntm) in sẽmr „sind wir“, sowie in dæmr für dændmr [stets mrdænd] „thun wir“, gæmr „geben wir“ und „gehen wir“ [stets mrgænd], ʻæmr „haben wir“, læmr „lassen wir“, šdæmr „stehen wir“, uæmr „wollen wir“ [stets mrʻænd, mrlænd etc.]; — f. = nsm in ʻãmiχl „Hans Michael“;

6. m fällt aus und zwar

a. im Inlaute vor p und pf (mit Dehnung des nasalierten Vokals, d. h. m in Nasalierung aufgegangen): âbl F. „Ampel“, šmodsâbl „schmutzige Weibsperson“ (mhd. ampel, ampulle, ahd. ampulla); — dâbf M., Pl. dêbf, Adj. dêbfiχ (mhd. dampf); — grâbf M., Pl. grêbf, Adj. grêbfiχ (mhd. ahd. krampf); — mãõbfõ neben mãmbfõ „mit vollen Backen essen“, s. § 42, 1; — šdêbfi M. „Werkzeug, womit man etwas einstampft“ (mhd. stempfel); — [dsibrliχ „zimpferlich“ von mhd. zipfen „trippeln“];

b. im Auslaute nach langem Vokal oder Diphthong in lõẽ M. „Lehm“, lõẽgruəb F. „Lehmgrube“ (mhd. leim, ahd. leimo); — rô M. (mhd. roum); — durch Abfall der Endsilbe in ôd M. (mhd. âtem, ahd. âtum);

II. sonantisch in den Subst. bidm F. (mhd. büten, ahd. butin); — braosm F. (mhd. brôsem brôsme, ahd. brôsma); — dsâsm F. „Zaser“ (schwäb. alt); — qʻedm F. (mhd. keten, ahd. chetina); — in m [vor Vokalen stets ẽm, z. B. ẽmafõ „dem Affen“, əufẽmagr „auf dem Acker“] = dem vor Konsonanz: (ẽ)mqʻẽnd „dem Kind“, əufmfæld „auf dem Feld“, dêsdraedseəufmrugõ „das trägt sich auf dem Rücken, ist selbstverständlich“; — in m „ihm“, auch „sich“ vor Konsonanz: iʻãõsmcê „ich habe es ihm gegeben“ [dagegen iʻãõsẽmâcê „ich habe es ihm angegeben“], bəinm „bei ihm“, auch „bei sich“, rʻədsmk̃aofd „er hat es ihm (auch „sich“) gekauft“ [dagegen: rʻədẽmənuiəʻuədâcšafəd „er hat ihm (auch „sich“) einen neuen Hut angeschafft“]; — in m = um, Präp. der Zeit, vor Konsonanz: (ẽ)msecsõ „um 6 Uhr“, (ẽ)mdəərclog k̃aerəqʻẽndrʻõẽm „um die Zeit des Thorglockläutens gehören die Kinder heim“ [vor Vokalen stets ẽm: ẽmæχdõ „um 8 Uhr“].

III. Schreibweise. 1567 nindert anderst wa, 1592 verschlamppamppet, 1593 gehorsamb, vernemmen, haim, niendert anders wa, 1594 papstumb, 1596 darumb, 1598 gmüet, vmb, 1599 entpfangen, 1600 zimblich, vmbsonnst, sambt, 1602 darumb, Durn, 1605 widerumb, 1615

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

annemmen, 1616 Sambstags, 1620 Bapstumb, khommen, 1631 nemmen, 1665 Schirmb, 1668 anzunemmen, 1669 vmbgetriben, gehorsamber, 1671 Ersamb, 1676 heimblich, Durn, Mir [= wir] bitte Ewer Edelfest, 1677 Haimbgang, nämblich, Reichthumb, zimblich, 1677 anzuenemmen, 1684 Hertzogthumb, 1685 fromb, 1687 haimblich, 1688 gehorsamblich, vmbsonst, 1717 nemmen, 1720 kombt, 1740 Umbstände, 1763 Hembd, Frembde, umbhin, 1767 Ambts, von Ambsweg, Sambstag, Amtswegen.

§ 67. n wird gebraucht

I. konsonantisch,

1. es entspricht mhd. n und zwar

a. anlautend, wo es auch für altes hn steht: nânə, nânəlē Nom. propr. (von Nanette); — næšd N. (mhd. ahd. nëst); — nuəd F. „Rinne, Vertiefung, Fuge“ (mhd. nuot, ahd. hnuo, germ. Wurzel hnô); — in Folge von Synkopierung von hin- in nâ „hinab“, nâ „hinan, hin“, nõm „hinum, hinüber“; — aus ənašd ist n festgeworden in našd „Ast“, nešd „Aeste“, našdiχ „astig“;

b. inlautend, wo es auch für nn steht: aenr neben aendr und aer und seltenerem êndr (mhd. êner); — durn neben neuerem durm M. (mhd. turn turm); — durnə „donnern“ (mhd. durnen donren); — cænd Pl. Präs. Ind., sowie Pl. Imp. von „geben“ und „gehen“ (s. § 29, 1. b); — cēmnasišd „Gymnasist“; — šbēnəuæb F. (mhd. spinneweppe); — uônə (mhd. wonen, ahd. wonên); — auch in der Pl.-Endung -ənə: decənə „Decken“, lûgənə „Lügen“; — vor Labialen tritt m dafür ein, s. § 66, 5. c;

c. auslautend, wo es ebenfalls für nn steht: grišdiân „Christian“; — rēn F. (mhd. rinne, ahd. rinna);

2. n ist eingeschaltet in a. den Pluralbildungen weiblicher Subst., deren Sing. auf -ərē = erin ausgeht: bedsəexrnə Pl. von bedsəexərē F. „Bettpisserin, Blüte des Löwenzahns“; grâsrnə, Pl. von grâsərē F. „Frau, die grast“; — šdricrnə Pl. von šdricərē F. „Strickerin“; — šnidrnə „Schnitterinnen“; — ähnlich daodənr „Toter“; — b. in fuəsnəd F. „Fussteil des Bettes“; — kobfnəd F. „Kopfteil des Bettes“; — sowie in sõnšd (mhd. ahd. sus); — c. als Uebergangslaut zwischen Vokalen: bəinēm, vielfach bəinm „bei ihm“; — dîšlânē „dich schlage ich“; — dsuən(ə)r „zu ihr“; — uiən(ə)r „wie er, als er“;

3. Assimilationen [s. auch § 66, 5. c—f]: aus -ndn- (-ntn-) wird n: õnics „und nichts“, õnaodõndaod „und Not und Tod“; — mr'ænəclãõ „wir haben [= 'ænd] nachgelassen“; — mrlænə „wir lassen [= lænd] nach“; — dr'ēnə „da hinten“ (mhd. dahindnen, s. Kauffmann, Gesch. der Schw. M. p. 267), 'õnə „hier unten“, õnə „unten“, dõnə „drunten“;

4. n fällt weg

a. im Anlaut in ed(ə) (aus -et -it, mhd. niht, ahd. niwiht);

b. im Inlaute (mit Dehnung des betonten nasalierten Vokals, d. h. n in Nasalierung des Vokals aufgegangen) und zwar α) vor d [= d und t], sowie der Affricata ds: brêdələ „brandig riechen“ (von mhd. brant[d]); — êd F. (mhd. ente); — fəulêdsə „faulenzen“ (mhd. nur vûletzen); — fêdriχ M. [meist fânədrêgr] (aus kürzerem mhd. vener, ahd. faneri); — q'êd Prät. Konj. (mhd. kunde); — mêdiχ M. (mhd. mêntac, Nebenf. von mântac); — uêdə „winden, wehen“ (mhd. winden); — uêdl F. (mhd. ahd. wantlûs); — mit Verlust der Nasalität des Vokals in dsêd Num. ord. (mhd. zëhende, zëhente); — — âdrêχd M. (mhd. antreche, ahd. antrahho); — 'âd F. „Hand“ [aber 'ēnd], 'âdələ N. „Kochlappen, Lappen, der kleinen, mit einem Ausschlage behafteten Kindern um die Finger gebunden wird, um sie am Kratzen zu verhindern“, 'âfêbədē F.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Griff“ (von mhd. ahd. hant); — ƙâd F. „Kanne“, šbrêdsƙâd F. „Giesskanne“, ƙâdəbrid N. „Schüsselbrett in der Küche“ (mhd. kante, Nebenf. von kanne); — mâdl M. (mhd. mantel, ahd. mantal); — sâd M. (mhd. ahd. sant); — šᵘâds M. [aber šᵘẽnsə „schwänzen“] (mhd. swanz); — ᵘâd F. (mhd. ahd. want); — in unbetonter Silbe in: bodədâd neben bodndâd und neuerem ƥodədâd M. „gewaltthätiger Mann“ (aus lat. potens); — dəusəd (mhd. tûsend); — dûgəd F. (mhd. tugent tugende); — ⁱûgəd F. (mhd. jugent[d]); — lãmədiərə „klagen, schimpfen, Lärm machen“ (frz. lamenter, lat. lamentari); — mərgəds neben mərcxəds (mhd. morgens); — fãẽd M. (mhd. vînt); — ʻãẽd „heute“ (mhd. hînte von hînaht); — ᵘãẽdslə (mhd. winseln); — mãðdsə „unnötig jammern und klagen“ (durch n-Einschub aus mudsẽ „Katze“); — frðẽd M. (mhd. vriunt[d]); — cmðẽd F. (mhd. gemeinde); — β) vor s und š: ãðs (mhd. ahd. uns), ebenso ãðsr „unser“ [aber fad(ə)rðnsr]; — ãðsl „Gedankenlosigkeit, Unbedachtsamkeit“ (mhd. unsel, s. § 42); — brãẽšdələ = brêdələ „brandig riechen“ (mhd. brünseln); — dãẽšdiχ M. „Dienstag“; — dô(r)šdiχ M. „Donnerstag“; — drês(g)r M. „schwer atmender, langsamer, träger Mensch“ (von mhd. trensen); — dsãẽs M. (mhd. ahd. zins); — fæəšdr neben fæəšdr N. (mhd. venster, ahd. venstar); — frgæəbəs „vergebens“ (mhd. vergëbene); — gâs F. „Gans, dumme Weibsperson“ (mhd. ahd. gans); — cšbãẽšd N. (mhd. gespenste, ahd. gispanst); — lãẽs F. (mhd. linse, ahd. linsi); — õẽs „ein(e)s, ein Uhr“, sišmərðẽs „es ist mir einerlei“, ãðõẽsledšd „vorletzte“ (mhd. eines eins); — ãð(r)šd(l)iχ, neuer ô(r)š(d)liχ N. (mhd. unslit unslicht); — ôsr M. „Säcklein, in dem man das Vesperbrot auf das Feld trägt“ (mhd. onser êser); — γ) vor f: dsãðfd, neuer dsõnfd F. (mhd. zunft, mhd. ahd. zumft); — fãẽf (mhd. vünf, ahd. funf); — ð) vor k in dêgə „denken“, grâg „krank“ etc., s. § 68; — ε) nach ŋ in ãŋəs „Agnes“;

c. im Auslaute (wieder unter Nasalierung des Vokals): bẽ (mhd. ahd. bin); — dsẽ M. Pl. (mhd. zene); — dsuẽ Num. card. M. (mhd. zwêne zwëne, ahd. zwêne); — cẽ Inf. und Part. (zu mhd. ahd. gên), frcẽ „vergeben“; — golƥærmẽ neben golƥærmãẽ M. „Parmäne“ (frz. permaine, lat. permagna); — ƙãmẽ N. (unter neuer Anlehnung an lat. camînus, von mhd. kámîn); — magədsẽ N. (frz. magasin, span. magacen aus dem Arab. machazen); — auch in unbetonter Silbe in ʻelẽ „Helene“, ƙadrẽ neben ƙadrãẽ „Katharina“, mârdẽ „Martin“, — bâ F. (mhd. ban[e]); — [stets deƙân M. (aus lat. decânus)]; — drâ „daran“; — drâ M. (erst nhd. ein ndd. Wort); — dsâ M. (mhd. ahd. zan); — dúlibâ F. (aus it. tulipano); — fâ neben fânə M. „Fahne, Rausch“, in letzterer Bedeutung nur fânə (mhd. van[e]); — mâ M. (im Anschluss an den mhd. Nom. man, Gen. mannes); — ƥordslâ N. (aus it. porcellana); — badrô, neuer ƥadrô M. „Schutzherr, Kerl“ (mhd. patrôn[e] aus lat. patronus); — bô F. (mhd. bône, ahd. bôna); — eigentümlicherweise auch trotz kurzem õ in brðᵘəilə „Bronnweiler“ [Brunnen = brðnə, oder von Brûno?]; — drõ M. „Thron“, hoher Sitz, Abtritt“ (mhd. trôn aus frz. trône); — fasô F. „Form, Gestalt“ (frz. façon); — fõ unbet. „von“ z. B. fõdîbẽxə „von Tübingen“, drfô „davon“ [dagegen fônm „von ihm, von sich“]; — fisədadsiô F. „Prüfung“; — grô F. [als Wirtshaus grônə] (mhd. krôn[e]); — lô M. (mhd. ahd. lôn); — mô, selten mãð M. (mhd. mâne, ahd. mâno); — ƥordsiô F. „Speiseportion, Tracht Prügel“ (aus frz. portion); — rešdəradsiô F. (aus frz. restauration für restaurant); — sæ′rmô M. in maxƙõẽnso særmôdrõmrõm „mach nicht so viele Worte“ (frz. sermon aus dem Lat. sermo-onis); — šablô F. (ndl. schampioen, zu franz. champion, mlat. campio?); — sô M. (mhd. ahd. sun); — ᵘô 1. Pers. Sing. Präs. (von mhd. wonen), ebenso ᵘôšd, ᵘôd „wohnst, wohnt“ [wegen des folgenden Vokals ᵘônə „wohnen“, ᵘônẽx F. „Wohnung“ etc.]; — dãẽ (mhd. ahd. dîn); — drãẽ (mhd. dar în), drãẽbrêdlẽ N. „Dreinbrot“; — fãẽ (mhd. fîn); — fərãẽ M. „Verein“; — lãẽ-[duəx etc.] (mhd. lîn); — mãẽ, Gen. mãẽs etc.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(mhd. ahd. mîn); — nãẽ „hinein“ auch „neun“ (mhd. ahd. niun); — sãẽ Pron. Poss., auch V. (mhd. sîn); — ᵘãẽ M. (mhd. ahd. wîn); — brãð (mhd. ahd. brûn); — dãð „gethan“ (mhd. tân); — gãð (mhd. ahd. gân); — ʿãð (mhd. hân); — lãð Inf. (mhd. lân); — ƥosãð F. (mhd. bosûne); — šãð (mhd. schôn); — šdãð (mhd. ahd. stân); — — bðẽ N. (mhd. ahd. bein); — gmðẽ „auf niedriger Stufe stehend, leutselig“ (mhd. gemeine); — ƙðẽ M. F. N. Nom., auch F. N. Akk. [M. Akk. ƙðẽn] (mhd. kein); — ðẽ Num. M. F. N. Nom., auch F. N. Akk. [M. Akk. ðẽn] (mhd. ahd. ein), ebenso ðẽfax „einfach“ etc. [dagegen wegen des folgenden Vokals ðẽnaedẽ F. „Einöde“, doch ðẽ-êsl Nom. „ein Esel“ etc.]; — šdðẽ M. „Stein, grosses Hagelkorn“ (mhd. ahd. stein); — dæ̃ð Pron. demonstr. Akk. Sing. M., auch Pron. rel. Akk. Sing. M. vor Konsonanz [vor Vokalen dæ̃ðn] (mhd. dën); — græ̃ð neben græə „grün“ (s. § 46); — ʿæ̃ðlẽ neben ʿaeəlẽ N. „Hühnlein“ (s. § 46); — ᵘæ̃ð Pron. interrog. Akk. vor Konsonanz [vor Vokalen ᵘæ̃ð(n)] (mhd. wën); — dðð (mhd. ahd. tuon); — mit Verlust der Nasalität in dseə „zehn“ im Inlaute; drəidsê „dreizehn“, fiərdsê „vierzehn“ etc.; ƙɔərəd, selten noch ƙððrəd „Konrad“; — namentlich sind folgende Fälle für den Wegfall des n im Auslaute anzuführen α) in der Endung -en des Sing. von Subst.: dsɔeχẽ N. „Zeichen“, gârdð M. „Garten“, ərdð „Orden“ [auch im Inlaute (ohne Nasalierung!) ɔ(r)dəliχ „ordentlich“]; des Pl. von Subst.: cêrdð „Gärten“, êlð „Ellen“ (von mhd. ele, ahd. elin), ebenso in Zusammensetzungen vor Konsonanz, z. B. êlðmæs N. „Ellenmass“, dãndənð „Tanten“, lûgðnð „Lügen“; des Inf. von Verben: æsð „essen“, benãmsð „mit dem Namen nennen“, auch in Zusammensetzungen vor Konsonanz (vor nicht nasalen Kons. ohne Nasalierung!) z. B. æsəsdsəid „Essenszeit“; des Part. Perf. der starken V.: goldð „gegolten“, csðŋð „gesungen“, der 1. und 3. Pers. Pl. Präs. und Prät. Konj.: mršrəibẽ „wir schreiben“, sẽnæmẽ „sie nehmen“, mrdæ̂dẽ „wir thäten“, seᵘæ̂rẽ „sie wären“; der 1. und 3. Pers. Pl. Präs. Ind. mršrəibẽ „wir schreiben“ [neuerdings wird-ẽ auch in der 1. und 2. Pers. durch-əd verdrängt]; der Adjektivendung (mhd. -en-în): goldẽ, „golden“, îrdẽ „irden“, ɔeχẽ „eichen“, auch əisẽ „eisern“, clêsẽ „gläsern“, ʿilsẽ „hölzern“, mesẽ „von Messing“; von Präp. und Adv. cêgð „gegen“, ᵘæəgð „wegen“, mãnəmərgð „morgen frühe; β) der Endung -in weibl. Subst. (mhd. -în-inne): grâfẽ „Gräfin“, ƙɔesərẽ „Kaiserin“; — γ) der Dimin. Endung -lein (mhd. -lîn): ʿæ̃ðlẽ „Hühnlein“, šdðẽlẽ „Steinlein“; δ) des unbest. Art. vor anl. Konsonanz: əbîr „eine Birne“; ε) der Präp. in: ẽrəidlẽnð „in Reutlingen“, ᵘîdərescləesƙðmð „wieder ins Geleise kommen“, eigentümlicherweise auch vor Vokal [s. unten] ẽ-ênẽnð „in Eningen“; ζ) des Pron. pers. ihm: iʿãðnð „ich habe ihn“, iʿãðnəcsæ̂ð „ich habe ihn gesehen“; η) des Pron. man: məʿəd, neben mrʿəd, vor Vokalen mə(n) oder mər z. B. mð(n)išd oder mərišd „man ist“; ϑ) der Vorsilbe an- [betont â, unbetont ã]: âblôsð, „anblasen“, â'êbð Adv, „endlich“, âšdald F. „Anstalt“, âšêmð, z. B. duiarbədæ(r)fdẽ edâšêmð „du darfst dich an dieser Arbeit nicht schämen“, ãdîr „an dir“, dæərʿədəʿôsâ „dieser hat eine Hose an“, selbst vor Vokalen â, z. B. âêlð „anölen“, auch in nâ = hin(an) z. B. nâcxuilð „hinknien“; ι) der Vorsilbe ein-: ãẽbẽndð „einbinden“, ãẽgᵘɔed N. „Eingeweide“, ðẽmôl „einmal“, ðẽdsiχ „einzig“; κ) der Vorsilbe un-: ãðgadiχ „unbeholfen, ungebildet“, ãð(r)š(d)liχ, neuer ô(r)š(d)liχ N. „Unschlitt“:

im Satzzusammenhange bleibt n vor Vokal meist erhalten, s. B. bênẽ „bin ich“, æəbðnišdr „eben ist er“, dêsbẽndəbudðned „dies bindet den Butten nicht, damit ist nichts mehr zu retten“, šiəsəbrəisðned „schiessen die Preussen nicht“, bləiƥogðnəufdãẽmriəšdr „bleib auf deinem Riester [= Hinterteil] sitzen“, drôdšdðmbðnabošdl „Drahtstumpenapostel, Schuhmacher“, ðnebfl „ein Apfel“, fôlðnebfl „voll Aepfel“ (mhd. vollen, hier euphonisch, n aus ə herausgebildet), [aber fôlələis „voll Läuse“, fôləflae „voll Flöhe“], ᵘiənobfršdog „wie ein Opferstock“, ðnðnišdao

„unten ist auch“, dæəqˈærlẽ sodmənẽnraoxˈêgə „diesen Kerl sollte man in den Rauch hängen“, sãẽnẽ „seine“, šmiərənõnsalbə „schmieren und salben“; doch auch ãõðẽsledšd „vorletzte“, ãõæχd „unecht“, fõẽnẽnə „von Eningen“, õẽêsl „ein Esel“ zum Unterschied von õẽnêsl „einen Esel“; — in əigəs „Eugen“ wurde -en abgeworfen und dafür die auch sonst gebräuchliche Endung -əs angehängt;

II. sonantisch zwischen d und s: fufdns „fünftens“, maešdns „meistens“, bisweilen zwischen d und d in bodndâd häufiger bodədâd M. „gewaltthätiger Mann“, ˈodndod neben häufigerem ˈodədod „Hottentotte“; n = Akk. M. des unbest. Art. vor Konsonanz: ngâ(r)də, „einen Garten“, ntˈodəšbîlə „einen Streich spielen“; n = unbet. ihnen vor Konsonanz z. B. iˈãõsncê „ich habe es ihnen gegeben“, cîbns „gebe es ihnen“ [aber cîbənæl(ə)s „gebe ihnen alles“], iᵘilnšrəibə „ich will es ihnen schreiben“ [unbet. ihn wird in der M. zu ə bezw. ə z. B. fãŋə „fange ihn“].

III. Schreibweise: ier welend [= wollet], 1593 vnnd, hennderlassen, khönndtliche Hillfshanndt, gönnstige, sie wöllen, ordenlichen, Dechterlen, Anntwurth, 1597 vlehenlich, 1598 baynn [= Bein], yedermeingklich [= jedermänniglich], sye wolle volgde Beschwerde günstig ann zu höre keinen Verdruss habenn, Herren, dyeweyl ich anngefochte wyrd, wollenn, anschawenn, betreffennd, 1599 entpfangen, vffgebenn, zuofridenn, 1600 vnns, vnnd, ganntz, 1602 non aber, Durn, wan ein stirbt, 1615 wöllendt, 1629 fünftzig zween kreutzer, 1631 Goldtguldin, 1667 verthonisch Leben, 1668 Mühlene, 1676 Durn, 1677 hochflehenlich, 1684 gewarnnth, wo sie ihm erwischn, 1685 aignen, Mühlin, ihr werdens, 1744 Thürlin, 1750 kötten, unser freinliches bitten, 1757 Melde Inne [= Ihnen], 1763 gebohrner, Testamentlen, Catton Kittel, barchetin Oberbett, trilchinen Pfulben, Kissin, Leinlachen, Zingeschirr, 1 Pfann, Pfännlen, Kleiderkästlen, 1 7Jmig Fässlen, beditten, Innhaber.

§ 68. ɴ (palatales ng), ŋ (gutturales ng) entspricht

1. mhd. ng und zwar

a. inlautend: ãŋlə (mhd. angeln); — əusdẽɴə „ausbedingen, grosse Ansprüche an etwas stellen“ (mhd. ûzdingen); — dẽɴlə (mhd. tengeln); — dõŋə (mhd. tungen); — fẽɴr M. (mhd. vinger, ahd. fingar); — õŋ(ə)rə (mhd. Ungeren); — die Städtenamen auf -ẽɴə, z. B. dîbẽɴə „Tübingen“; — ebenso vor d: slẽɴdm „es gelingt ihm, er bringt viel fertig“, sowie im Sandhi: csæɴcod „gesegne es Gott“; — ˈãŋceorg „Hans Georg“; — õŋgôd neben õngôd „und geht“; mrˈæɴcãŋləd neben mrˈængãŋləd „wir haben geangelt“; ᵘẽɴcəd neben ᵘẽɴəd M. „Weingarten“; ᵘẽɴcədr neben ᵘẽɴədr M. „Weingärtner“, ähnlich bõŋgəd, seltener bõŋgrd M. „Baumgarten“;

b. auslautend: gãŋ M. (mhd. ganc[g], ahd. gang); — csãŋ M. (mhd. gesanc-ges); — iõŋ (mhd. junc[g], ahd. jung), ebenso õnaldəˈõŋfr „eine ältere Jungfrau“; — lãŋ (mhd. lanc[g], ahd. lang), ebenso lẽɴr „länger“, lẽɴšdə „längsten“ [aber lâcᵘîd F. (mhd. langwide)]; — lõŋ F. (mhd. lunge, ahd. lungun); — rẽɴ Adv., z. B. sgôdmrẽɴ „es geht ihm leicht“ (mhd. rinc-lîche, geringe); — besonders die Subst. auf -ẽɴ (mhd. -inc[g] und -unge): bedəidẽɴ F. (mhd. bediutunge); — bfẽnẽɴ, selten bfẽniχ M. (mhd. pfenninc-ges neben pfennic, ahd. pfenning); — bradẽɴ F. „umständliche Rede“, z. B. maxkõẽsobradẽɴ drõmrõm „mach nicht so viele Worte darüber“ (zu mhd. braten „plaudern“); — ẽndrẽɴ F. (mhd. enderunge); — friəlẽɴ M. (spät mhd. [15. Jh.] vrüelinc); — ˈæ̂lẽɴ M. „Geheimnis“ (mhd. hæline), ebenso ˈæ̂lẽɴə Adv. „heimlich“ (mhd. hælingen); — [Messing meist mes N., neuer mesẽɴ, stets mesẽ „von Messing“ (mhd. messinc, ahd. massa)];

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. mhd. n

a. nach g und k und zwar α) anlautend: cnæəxd (mhd. knëht, ahd. chnëht); — cnobf M. (mhd. ahd. knopf); — cnic (mhd genic); — cnuəg (mhd. genuoc[g], ahd. ginuog); — cnui N. (mhd. knie kniu), cnuilə̃ „knien"; — β) inlautend im Silbenanlaut [in Wortverbindungen wie flicnə̃ „flicke nur", in welchen die Silbengrenze zwischen c und n fällt, wird gewöhnlich nach c die reine n-Articulation ausgeführt]: æ̂cnə̃ Pl. von æ̂c F. „Granne" (mhd. agene); — rə̂cnə̃ neben seltenerem ræəcnə̃ u. älterem rænə̃, auf dem Lande rã̂ŋə̃ (mhd. rëgenen); — in dem Fremdwort ãŋəs „Agnes";

b. in- und auslautend und zwar α) vor g und k (nach kurzem Vokal) ĕncl M. (mhd. enenkel, spät ahd. eninchilî[n]); — dõŋel (mhd. tunkel, ahd. tunchal); — k̃õŋel F. „Spinnrocken, Büschel Trauben an einem kurzen Pfahle" (mhd. kunkel, ahd. chunchala); — šdĕncə̃ (mhd. stinken, ahd. stinchan); — uĕncə̃ (mhd. winken, ahd. winchan); — uĕncl M. (mhd. winkel, ahd. winchil); — mit Ausfall von g und k vor Explosiven: šĕnd „schenkt", drĕncæld „Trinkgeld"; — β) ausnahmsweise vor Vokal in dem Fremdworte lĕnâl neben lĕnâl N. (mhd. liniâl aus lat. lînea), ebenso lĕniərə̃ neben lēniərə̃ „linieren, hauen" [hier i > j > g?];

3. g in dem Fremdworte maŋnê̂d M. (mhd. magnet aus lat. magnes);

4. n und ŋ fallen unter Nasalierung und Dehnung des vorausgehenden Vokals weg und zwar

a. vor k nach ê und â: fərê̂gə̃ (mhd. verrenken); — ʻâclê̂c N. (mhd. hant-gelenke); — ʻê̂gə̃ „henken", sowie „hängen" transit. (mhd. ahd. henken), ʻê̂gr M. „Henker"; — lê̂gə̃ „biegsam machen", z. B. uîdəlê̂gə̃ „Weiden zum Gebrauch biegsam machen" (mhd. lenken); — šê̂gə̃ (mhd. schenken), šê̂cĕ F., šê̂gədĕ F. „Geschenk"; — šê̂cl M. (mhd. schenkel); — bâg M. (mhd. banc) [Pl. bê̂c]; — grâg (mhd kranc[k]); — cšdâg M. (mhd. gestanc); — râg M. „Biegung eines Wegs" (mhd. ranc) [Pl. rê̂c; rê̂clə̃ „beim Springen schnelle Wendungen machen"]; — uâgə̃ (mhd. wanken); — uâgə̃ „Wankheim", besonders in dês ʻãŋədēnənãndrdrēn uiəsuâgəmrgrîχd „das hängt ineinander drinnen wie das Wankheimer Gericht, d. h. ist verwirrt";

b. ausnahmsweise vor g in lâcuîd F. (s. unter 1. b).

5. Schreibweise. 1593 kranckhait, ich bin dahin getringt worden, 1615 Kranckheyt, schenckhell, 1617 Dibingen, 1631 nit linger, 1665 Verheüratung, 1676 genuog, 1677 Früehling, Gefängkhnus, 1685 Früehling, wingertlein, schinkhel, 1724 wingert, 1763 Mössin-geschirr.

§ 69. l wird gebraucht

I. konsonantisch und entspricht

1. mhd. l und zwar

a. im Anlaute, wo es vor Vokal auch für altes hl steht: laefərə̃ „Hülsen und Schoten auskörnen, heimlich wegnehmen und essen, aufessen" (s. § 37, 4); — ləud (mhd. ahd. lût für älteres hlût); — lə̃ (mhd. lâ, ahd. lâo für älteres hlao); ebenso nach Konsonanz: bflə̃m F. (mhd. pflûme); blaed (mhd. blœde, ahd. blôdi); — blə̃ (mhd. blâ, ahd. blâo); — bluəšd M. (mhd. bluost); — clog F. (mhd. glocke, ahd. glocka); — šləifə̃ (mhd. slîfen, ahd. slîfan);

b. im Inlaute, wo es auch für ll steht: ald (mhd. ahd. alt); — bilix (mhd. ahd. billîch); — galgə̃ M. (mhd. galge, ahd. galgo); — cnelə̃ „mit der Peitsche knallen, mit Schall platzen" (mhd. knellen); — šilə̃ (mhd. schilhen, durch Assimilation wird lh zu ll); — ebenso in Fremdwörtern: álô „fort, geschwind!" (frz. allons), álê „fort!" (frz. allez); salfãnê̂dlĕ N. „Serviette, feineres Taschentuch, von dem ein Zipfel zur äusseren Brusttasche heraussieht" (it.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

salvietta); — auch = auslaut. l + anlaut. l: gæəlæəχd „gelblich“, ʿɔelaos „heillos“, šdaladærn „Stall-Laterne“; — namentlich sind zu erwähnen die Endungen von Subst. auf -lē: qʿēndlē N. (mhd. kindelîn); von V. auf -lɔ̃: âmɔrɛs(l)ɔ̃ „ermorden“ (s. § 61, 6), bæclɔ̃ „mit einem spitzen Werkzeug wiederholt hauen, mit dem Absatzrande auf den Boden hauen“, ɔisɔufbæclɔ̃ „Eis aufhauen“ (mhd. bëcken, bicken); — bæslɔ̃ „aufpassen, auflauern“ (von ndl. passen), sebrôclɔ̃ „sich gross machen, gross thun“ (mhd. brogen), drebflɔ̃ „tröpfeln, fein regnen“, drobflɔ̃ „tropfen“ (mhd. tropfen), dsobflɔ̃, besonders in ʿobfɔdsobflɔ̃ „Hopfen zupfen“ (von mhd. ahd. zopf), fâslɔ̃ (erst nhd., von ahd. fasôn), fûxdlɔ̃ „mit einer Rute in der Luft hin- und herfahren“ (von mhd. vuhten, Nebenf. von vâhten, Prät. von vëhten), gɔrcslɔ̃ „Brechreiz empfinden und dementsprechende Töne erzeugen“ (s. § 61, 6), ʿircslɔ̃ „röcheln, trocken husten“ (s. § 57, 4), ʿôblɔ̃ (mhd. hobelen), nodlɔ̃ „hin- und herbewegen“, frnodlɔ̃ „hin- und herschütteln“, nodlɔdē F. „Häkelarbeit“ (mhd. notten), râfẽxrlɔ̃ „herabfingern“ in ãmâšrâfẽxrlɔ̃ „leicht denken, als selbstverständlich entnehmen“, šẽmbflɔ̃ „spielen, von Kindern“ (mhd. schimpfen), šmarodslɔ̃ (spät mhd. smorotzen), šnarxlɔ̃ (mhd. snarchen snarcheln), sirflɔ̃ „schlürfend trinken“ (s. Schmeller B. W.² II, 325), ᵘadlɔ̃ „schwankend gehen“ (mhd. waten, ahd. watan), ᵘɔislɔ̃ „Küche etc. mit Wasserfarbe anstreichen“ (mhd. wîzen), ᵘɔrcslɔ̃ „würgen, schwer durch die Speiseröhre bringen“ (s. § 61, 6), ebenso die Part. Perf., z. B. cšidlɔd „geschüttelt“; von Adj. auf -liχ: lɔiblìχ (mhd. lîbelîch);

c. im Auslaute, wo es ebenfalls für ll steht: bil F. „Haue zum Scharfmachen von Bau- und Mühlsteinen“ (mhd. bil-lles, ahd. bill); — bol M. „erstes Mehl, das von Dinkel und Weizen abläuft“ (mhd. bolle); — lal F. „bauchiger Stengelteil der Zwiebel“ (zu lallen, s. § 19, 1. c); — ôl F. (mhd. âle, ahd. âla); — šnal F. „Schnalle, schlechte Weibsperson“ (mhd. snalle);

2. mhd. r, ebenso r in Fremdwörtern: bâl neben bârn „oberer Scheuerraum“, ʿaebâl M. „Heuboden“ (mhd. barn); — balbiɔrɔ̃ „barbieren“, balbiɔrr M. [2tes r silbenbildend!] (von frz. barbier, mlat. barbarius); — burfl, in der Stadt meist bulfr N. (mhd. pulver); — dɔulɔ̃, neuer dɔurɔ̃ (mhd. tûren) [dɔulɔ̃ M. „Ekel“]; — dsõndl M. [l ist hier Sonant] (mhd. zunder neben zundel, ahd. zuntara); — lod(ɔ)lɔ̃ „lottern“ [lodlfal F. „Ding, das lottert“, lodlʿôs F. „weite Hose“] (von mhd. loter); — auch dablɔdsiɔrɔ̃ wird bisweilen für dab(r)ɔdsiɔrɔ̃ „tapezieren“ gebraucht;

3. mhd. w (d. h. Endung -len gegenüber gemein mhd. -en) in cxuilɔ̃ (mhd. kniewen, vgl. engl. kneel, ndl. knielen);

4. frz. gesproch. j in galgɔk̃ânālē, šẽndr(s)k̃ânālē F. „Galgen-, Schinderskanaille“ (frz. canaille von lat. canis);

5. l erscheint eingeschaltet nach bf in bflaod F. „grosse Hand“ (mhd. pfôte unbezeugt, vgl. Schmeller B. W.² I, 452 „Pfoten“);

6. l fällt aus infolge von Assimilationen: ʿæmē „Wilhelm“; — sod „sollte“ Opt. (mhd. solt); — ᵘæ̃nd Pl. Präs. Ind. (mhd. wellent welnt); ebenso ᵘæ̃mr „wollen wir?“; — ᵘed „wollte“ Opt. (mhd. welt); — ᵘid „willst“ (mhd. wilt);

II. sonantisch: ãmsl F. (mhd. amsel, ahd. amsala); — broidlesel M. „Brautgeselle“ (mhd. briutel-); — doglmɔusr M. (mhd. tockelmûser); — dsudl F. „Hündin, schlampige, lüderliche Weibsperson“ (von mhd. zot[t]e), dsudlbadudlk̃ôr N. „Gesindel“; — fɔərdl M. (mhd. vorteil); — gâbl F. (mhd. gabel, ahd. gabal); — ʿêfl M. „mit Hefe durchsetzter Teig, der zum Ansetzen von neuem Teig dient“ (mhd. hevel, ahd. hevilo) [Hefe = ʿefɔ̃ F.]; — qʿîbl M. (mhd. kübel); — lubl F. „Lippe, mürrisches Gesicht“ (Lippe ist das ndd. md. Wort für mundartl.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

læfdsc); — ᵘadšl F. „Backenstreich“ (von der Interj. watsch! die etwas Schnelles, Unverhofftes bezeichnet); — ᵘafl F. (erst nhd., ein ndd. Wort); — ᵘêdl F. „Wanze“ (von mhd. ahd. want, vgl. mhd. wantlûs); — ᵘolfl (mhd. wol veil); — besonders sind zu erwähnen die Taufnamen auf -l: bærdl „Albert“, bræχdl „Albrecht“, frêdl „Alfred“, gušdl „August“, ʿêdl „Hedwig“, lôbl „Gottlob“, odl „Otto“, rôbl „Robert“, ᵘicl „Hedwig“, sowie das Fremdwort dsugrk̃ãndl M. (aus frz. sucre candis, it. zucchero candito von arab. qand) [die Part. Perf. von rẽxlə̃, šidlə̃ etc. sind crẽxləd „geringelt“, cšidləd „geschüttelt“].

III. Schreibweise. 1578 allss, gleichwoll, 1589 iehr welend [= wollet], 1593 Hillfshanndt, wöllen, sollcher, kallten, 1596 solden funden werden, 1597 vahl [= Fall], 1615 todtfahls [= falls], ellendtlich, Ellender, schenckhell, 1620 Richterstuol, 1631 gellt [= Geld], Zedell, 1669 Ellendt, 1673 gleichwolen, 1684 Übell, Engell, 1685 vill, Schuolle, woll [= wohl], Elltern.

§ 70.

r [uvulares r, das sich im ganzen Oberamtsbezirk Reutlingen nur noch in Grossengstingen findet, während sonst überall linguales r auftritt; nach Reutlingen ist dieses Zäpfchen-r wohl durch die vielen und langen französischen Einquartierungen des 17., 18. und 19. Jhs. geschleppt worden]

wird gebraucht

I. konsonantisch und entspricht

1. mhd. r und zwar

a. im Anlaute, wo es auch für altes hr- und wr- steht: râb neben (g)rab M. (mhd. rabe raban, ahd. rabo hraban); — raxə̃ M. (mhd. rache, ahd. rahho); — rəisə̃ (mhd. rîχen, ahd. rîχan, älter wrîχan); — ebenso nach Konsonanz: dræc M. (mhd. drëc-ckes); — driəfə̃ (mhd. triefen, ahd. triofan); — griəgə̃ (mhd. kriegen); — in Folge Synkopierung der Vorsilbe her- in râ neben âbr „herab“, rãẽ neben ãẽnr „herein“, rəuf neben əufr „herauf“, rõm neben õmr „herum, herüber“;

b. im Inlaute und zwar α) vor Vokal, wo es auch für rr steht: fiərə̃ (mhd. vüeren); — qʿidərə̃ „kichern“ (mhd. kittern); — šærə̃ (mhd. schërren); — surə̃ (erst nhd., onomatop. Bildung); — β) vor Konsonanz nach kurzem Vokal [durch Wegfall des r vor Konsonanz wird der Vokal gewöhnlich gedehnt, so spricht man in Reutlingen šᵘâdəmâgə̃ neben šᵘardəmâgə̃, allerdings auch šᵘadəmâgə̃ „Schwartenmagen“; andere Fälle, wo r nach kurzem Vokal ausfällt s. unter 7, A. b. β, sowie 7, B] und zwar vor b, d, g: farb F. (mhd. varwe, ahd. farawa); — qʿirbẽ F. (contrah. aus kirchwîhe); — šdirb Sing. Präs. Ind. (von mhd. stërben); — — âfərdrẽx F. „Forderung“ (mhd. anvorderunge); — ãndᵘord F. (mhd. antwurt); — irdẽ neben îrdẽ, welch letztere Form sich jedenfalls aus îdẽ herausbildete (mhd. ahd. irdîn); — — dirg M. (mhd. Türke); — mærgd M. (mhd. markt); — šurg M. (erst nhd., zu ahd. fir-scurgo); — vor ch, f: qʿirx F. (mhd. kirche); — šnarxlə̃ (mhd. snarcheln); — — širfə̃ (mhd. schürfen, ahd. scurfen); — ᵘirf M. Pl. (von mhd. ahd. wurf); — auch vor š in dem Fremdwort marš M. „weiter Weg“, auch „fort!“ (frz. marche) [dagegen mašiərə̃]; — vor l, m, n: dirlids F. „Frucht von Cornus mas“ (s. Grimm D. W. II, 1184); — qʿærlẽ M. (mhd. karl, ahd. karal); — dirm M. Pl. (von mhd. turm); — širm M. (mhd. schirm, ahd. scirm); — sirmlə̃ „für sich hinreden, ohne dass es andere verstehen“ (s. Schmeller B. W.² II, 327 „surmen“ zu surren); — — ʿærnlẽ N. (Dim. von mhd. ahd. horn); — ladærn F. (mhd. latërne); — šdirn F. (mhd. stirne);

c. im Auslaute, wo es auch für rr steht: dir (mhd. dürre, ahd. durri); — gucæʿəməʿæər „ich möchte wissen woher, keineswegs!“ (mhd. hër); — šdôr M. (mhd. star, ahd. stara); —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auch in duər 1. Pers. Sing. Präs. Ind. (von mhd. tuon), sowie dæər, dæərešd, dæər, dæərĕ, dæərəd, dæərĕ Prät. Konj. (für mhd. tæte etc.); — durch Wegfall von ch in dur (mhd. dur neben durch, ahd. durh), dúrfârə „durchfahren“ etc.;

2. mhd. s in friərə (mhd. vriesen, ahd. friosan); — frliərə (mhd. verliesen, ahd. virliosan);

3. mhd. n in mər neben mə̃(n) vor Vokalen, mr neben mə vor Konsonanten: z. B. mərišd neben mĕ(n)išd „man ist“, mr'od oder mə'od „man hat“; — næ̃mr (mhd. nieman, ahd. nioman); — auch 'ĕmədr N. Pl. „Hemden“ (s auch unter II);

4. = w in dem Fremdwort sufrôršdîfl M. „Stiefel mit hohem Rohr“ (von Suworow);

5. für r tritt l ein s. § 69, I. 2;

6. r wird eingeschaltet in æšdrmadsiô [r ist Silbenträger] neben æšdə̃madsiô F. „Achtung“ (frz. estimation); — dabrədsiərə̃ neben dabədsiərə̃, bisweilen dablədsiərə̃ „tapezieren“; — ceršd(əd), ceršdiχ neben cešdiχ (mhd. gëstern, ahd. gëstaron); — q'iəbriəšdr M. „erste Milch der Kuh nach dem Kalben“ (mhd. biest, ahd. piost); — lærn'ârd bisweilen statt lẽə̃n'ard, lãə̃n-'ard, læən'ard [s. § 46, 5] „Leonhard“; — lærn F. „Lehne“ (mhd. lëne); — mə(r)dšdrôl, nur vereinzelt mə(r)dšdôl M. „Galgenstrick“, eigtl. „Mordstahl“; — môršd neben häufigerem môšd M. (mhd. ahd. most); — ôrš(d)liχ neben ôš(d)liχ und ã̃ə̃(r)š(d)liχ N. (mhd. unsli[ch]t);

7. r fällt aus

A. in betonter Silbe und zwar

a. im Anlaute nach d in: dẽnə̃ „darinnen“; — dîbə̃ „d(a)rüben“ [stets drîbrdnãẽ „darüber hinein, zu arg“, drîbrdnəus „darüber hinaus“, s. auch II, b]; — dôbə̃ „droben“; — dõnə̃ „drunten“;

b. im Inlaute vor Konsonanz

α) nach langem Vokal [während auf dem Lande vor Dentalen das r unter Dehnung des Vokals regelmässig wegfällt, behält die Stadt Reutlingen zwar Dehnung des Vokals bei, allein es kommen fast alle unter α) aufgeführten Wortformen auch mit r vor, das allerdings sehr schwach ist; das Streben, r vor Konsonanz zu setzen, geht soweit, dass es auch in Wörtern erscheint, wo es etymol. ganz unzulässig ist, wie z. B. in môršd neben môšd „Most“; im allgemeinen lassen ältere Leute das r vor Dentalen häufiger und regelmässiger weg als junge] und zwar vor d (t): aedə̃ F. (mhd. ërde), ebenso aebîr F., aedebfl M. „Kartoffel“; — bâ(r)d M. (mhd. ahd. bart); — bæəd „Bernhard“; — dô(r)d, betont, auf dem Lande dêd (mhd. dort) [Torte zum Unterschied hievon meist dôrd, ebenso Dim. dêrdlẽ]; — fõndə'î(r)d M. „Wärter im Farrenstall“; — gâ(r)də M. (mhd. garte, ahd. garto); — frfraed „erfroren“ (von mhd. vræren aus vrôr); — cfrui(r)d „gefriert“; — gû(r)d F. (mhd. gurt); — 'aofê(r)diχ (mhd. hôch-vertic); — 'ê(r)d (mhd. herte hart); — k̃â(r)d F. (spät mhd. karte); — šᵘâd F. „äusserstes Brett eines Stammes“ (mhd. swart[e]); — [ârd „Art“, bârdl „Bartholomäus“, ᵘârdə̃ fast nur mit r]; — vor ds: bû(r)dslə̃ „burzeln“ (mhd. burzeln), ebenso bû(r)dslbôm M. „Burzelbaum“, stets bûds M. „aufgewickelter Frauenzopf“, bûdsr M. „Hahn ohne Schwanz, kleines Kind“; — fû(r)ds M. (mhd. vurz), meist bônəq'ærnfûdsr M. „Unname für Weingärtner“, fûdsk̃ašdə̃ M. „Furzer, Lederhose“; — k̃â(r)ds M. „Lichtstube“ (von mhd. kerze, ahd. charz); — k̃û(r)ds (mhd. ahd. kurz), q'î(r)dsr „kürzer“, âq'î(r)dsə̃ „abkürzen“; — mê(r)ds M. (mhd. merze); — šdî(r)dsə̃ „stürzen, pflügen“ (mhd. stürzen, ahd. sturzen); — šû(r)ds M. (mhd. schurz, ahd. scurz); — šᵘâ(r)ds (mhd. ahd. swarz); — [meist 'êrdsiχ (mhd. herzoge)]; — auch vor tsch in sêlâbæ̃dš „Familienname Bertsch“; — vor sch und st: â(r)š M. (mhd. ahd. ars); fast stets išlâdrs'irn dsõmâšnəus, ein Kraftausdruck; — æš F. (mhd. erwiχ areweiχ); — ae(r)šd „erste“ (mhd.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

êrst); — bî(r)šd F., Dim. bî(r)šdlẽ N. (mhd. bürste); — [Borste meist bɔəršd]; — bûšd M. (mhd. burse), bî(r)š(d)lẽ „Bürschchen“; — daxfî(r)šd M. (mhd. virst); — dî(r)šdɔ̃ (mhd. dürsten); — dô(r)šdiχ (mhd. donerstac); — dû(r)šd M. (mhd. ahd. durst); — (k)ʿaeš(d)ed? „hörst du nicht?“; — ᵘæmkae(r)šd? „wem gehörst?“; — ʿî(r)š M. (mhd. hirz); — kâ(r)š M. (mhd. karst); — qʿî(r)š F. (mhd. kirse); — mûšd(iχ) „faul vom Apfelfleische, morsch vom Holze“ (von mhd. murs); — ûšləbærg „Ursulaberg“, ebenso dræcûšl F, „schmutzige Weibsperson“; — wûšd F. (mhd. ahd. wurst), wûšdr „Wurstmacher“;

β) nach kurzem Vokal und zwar vor d (t) in: brɔima(r)dr M. „kleines Kind“ (mhd. marder); — ebflʿud, daneben ebflʿûrd F. „längliche Kiste zur Aufbewahrung von Aepfeln“ (mhd. hurt), stets ʿud M. „Rückenkorb aus Weiden“; — fidrlẽɴ M. „Arbeit, die man im voraus thut, um es später leichter zu haben“, ɔ̃nfidrlẽɴšafɔ̃ „eine solche Arbeit thun“ (von mhd. vürdern); — unter Wegfall des t vor g k in fogãɔ̃ „fortgehen“, focšied „fortgeschickt“, maxdasdefokɔ̃mšd „mach dass du fortkommst“; — kɔladišᵘasr „Goulard'sches Wasser“; — mardɔrɔ̃ (mhd. martern); — mɔblids, auch mɔrdblids M. „Galgenschwengel“ (von mhd. mort-des); — tʿodɔ̃ neben dɔrdɔ̃ in ntʿodəšbîlɔ̃ „einen Streich spielen“ (nach frz. tort); — vor ds in: ʿaekads F. „Schmaus nach der Heuernte“ [zu kâ(r)ds s. b. α)]; — [kudsəbâd N. „früheres Bad in Reutlingen in der Schulstrasse“ kommt nicht vom Familiennamen Kurtz, sondern von Kutzin]; — vor n: fænd, selten færnd (mhd. vërnt), fændiχ Adj.; — mãnɔ̃mɔrgɔ̃ „morgen frühe“, eigentlich „morgen am Morgen“ (mhd. morne); — ᵘænd Pl. Präs. Ind. (mhd. wernt von wërden); — vor st in: dæ(r)šd „darfst“, darnach auch dæ(r)f etc. Präs. Ind. und Konj., dæ(r)fɔ̃ Inf. und Part. Perf.;

B. in unbetonter Silbe und zwar

a. im Inlaute vor d (t): æəgəd F. „Brachland“ (mhd. egerte); — bodræd N. (frz. portrait); — bɔ̃ŋgəd neben bɔ̃ŋgrd M. „Baumgarten“ (mhd. boumgarte), bɔ̃ŋgədr M. „Baum- und Weingärtner“; — gᵘadiər N. „Schlaf- und Wohnstätte“, auch „Hinterteil“ (aus frz. quartier), gᵘadiəršûɔ̃ „Hausschuh aus Leder“; — šduəgəd neben šduəgrd „Stuttgart“; — ᵘẽɴcəd neben ᵘẽɴəd und ᵘẽɴrd (mhd. wîngarte), ᵘẽɴədr neben ᵘẽɴcədr „Weingärtner“; — vor ds in: æcsədsiərɔ̃ „exerzieren“; — ʿɔ̃ŋədsɔ̃ned „hungert es ihn nicht“; — vor f in: kɔ̃ndəfae neben kɔ̃ndrfae N. „Bild einer Person, Photographie“ (von mhd. Adj. kunterfeit, aus frz. contrefait), kɔ̃ndəfaer M. „Porträtmaler, Photograph“, kondəfaeiɔ̃ „ein Porträt malen, photographieren“; — vor n in: clãnẽd F. (it. clarinetto, frz. clarinette), clãnêdšẽcl M. „dürrer Schenkel“, clãnêdᵘâd F. „dünne Wade“; — vor wegfallendem n auch in əisẽ (mhd. îsern) [ebenso in bləiẽ „bleiern“ (mhd. blîen), clêsẽ „gläsern“ (mhd. glesîn, gleserîn), ʿilsẽ (mhd. hülzîn hulzerîn)]; — vor š in: fošiərɔ̃ „die Fähigkeit haben, etwas durchzuführen“ (von frz. forcer); — mašiərɔ̃ „gehen, fortgehen“ (von frz. marcher) [aber marš M. „weiter Weg“, auch „fort!“]; — endlich in margəd „Margaretha“, sowie in sênẽ F. „Söhnerin, Schwiegertochter“;

b. im Auslaute in: alabɔ̃nê neben alabɔ̃nêr „auf! vorwärts!“ (frz. à la bonne heure!); — brɔ̃ᵘəilɔ̃ „Bronnweiler“; — [fôlə vor Kons., fôlɔ̃n vor Vokalen (hier wohl euphonisch, oder von mhd. vollen?) z. B. fôləqʿîɔ̃ „voll(er) Kühe“, fôlɔ̃nogsɔ̃ „voll(er) Ochsen“]; — ʿîɔ̃ in Pausastellung, im Inlaute ʿiə (mhd. hier, ahd. hiar); — mae, wenn „als“ folgt stets maer (mhd. mêr), z. B. kɔ̃mšdaonɔ̃mae „kommst auch noch mehr“, dɔ̃gəidsnɔ̃mae êsl „da giebts noch mehr Esel“, rʿɔdmaerfâl(ə)ralsdû „er hat mehr Fehler als du“; — nãɔ̃nɔ̃ „nirgends“ (mhd. niener, niender, nienen); — nô nô (mhd. nuor nuwer aus newære); — durch Abfall der Endung -er auch in bec M. „Bäcker“, brui M. „Brauer“, səurãmbf F. „Sauerampfer“ s. auch unter II;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II. sonantisch, es steht

a. für er und zwar α) Pron. pers. „er“ vor Konson. mit Ausn. von r: rduəd, seltener ərduəd [vor Vokalen stets ər: ərišd „er ist“, dôišdərâbĕ „da ist er hinab“, vor r wird ə gesetzt: ərəesd „er reist“]; — β) der Vorsilbe er- vor Konsonanten z. B. rlaobə̃ neben frlaobə̃ „erlauben“ [vor Vokal stets ər: ərēnərə̃ „erinnern“; die Vorsilbe er- dringt erst neuerdings ein, es steht dafür meist noch fr-]; — γ) im Inlaute: fidrlēɴ M. „Arbeit, die man im voraus verrichtet, um es später leichter zu haben“ (s. unter I, 7. A. β.); — rēmsrlə̃ „mit Hosenknöpfen und um solche spielen“ (s. § 28, 1. a); — δ) im Auslaute von Subst.: albr M. „Bewohner der Alb“, albrbəur „Albbauer“; — ašdr M. (lat. aster); — birgr, burgr Sing. und Pl. (mhd. burger); — brobfr M. „Pfropfen“ (von ndd. propp); — dã̄nišdr M. „Tornister“; — dodr M. (mhd. toter); — fæəšdr, älter fæə̃šdr N. (mhd. venster); — gâsgr M. (mhd. ganzer); — cebæbr N. „Schwatzen, einfältiges Geschwätz“ (zu mhd. paperen); — q'ẽcdr M. „Gehenkter“; — məešdr M. (mhd. meister); — šiəlr neben šuəlr M. (mhd. schuolære), auch šuəlrbûə̃ „Schulbube“; — sugr M. „Lämmlein, das noch saugt“ (zu mhd. suggeln); — ᵘax'oldr M. (mhd. wachalter); — auch in den Pron. æbr „jemand“, næə̃mr „niemand“; — [bəur M. „Bauer“, fuir N. „Feuer“ etc. sind einsilbig; in bec M. „Bäcker“, brui „Brauer“, səurã̄mbf F. „Sauerampfer“ fällt die Endsilbe weg; für Zaser wird dsâsm, für Zunder dsõndl gebraucht]; — ebenso in Pl. von Subst.: bridr N. Pl. „Bretter“, gəešdr M. Pl. „Geister“, auch in bedr N. Pl. „Betten“, 'ẽmədr „Hemden“, sowie eldr „Eltern“ [Wälder = ᵘæld]; — ε) in den Komp. von Adj.: dicr „dicker“, 'ẽrdr „härter“; — ζ) im Auslaute von Präp. und Adv.: 'ẽndr „hinter“; õndr „unter“; âbr neben râ „herab“, ãẽnr neben rãẽ „herein“, əufr neben rəuf „herauf“, əusr neben rəus „heraus“, firr [das 2. r ist sonantisch] „hervor“, õmr neben rõm „herum, herüber“, drõndr „darunter“, ähnlich səidr'æər „seither“ (mhd. sîder-hër, sît hër);

b. in der Vorsilbe dr (mhd. dâr): drbəi „dabei“, drdsûə̃ „dazu“, drdur „hindurch“, drfîr „dafür“, drfõ̂ „davon“, drcêgə̃ „dagegen“, dr'õẽmə̃ „daheim“, drnôx „darnach“, drnæəbəd „daneben“, drõm „darum“ Konjunkt. und Adv. mit Ausnahme von der Bedeutung „herüber, daher“, wo es dərõm lautet, sowie in der ausweichenden Antwort dõrõm auf die Frage mərõm? [r fällt in dr = dâr aus vor Vokal: dēnə̃ „darinnen“, dîbə̃ „drüben“, s. auch I, 7. A. a];

c. in der Vorsilbe fr (mhd. ver-, ahd. fir-), die meist auch für ent-, er- und zer-, sowie für unbet. vor- steht: frdã̄mə̃ „verdammen“, frdȭmə̃ „verdummen“, frdlaenə̃ „entlehnen“, frdlaofə̃ „entlaufen“, frfriərə̃ „erfrieren“, frfraed „erfroren“, frlaob „Erlaubnis“, frlôgə̃ „erlogen“, frbræχə̃ „zerbrechen“, frdrugə̃ „zerdrücken“, frbəi „vorbei“, auch in fr'aerd „überhört“ [vor anlaut. r wird fr- zu fə, vor anlaut. Vokal zu fər: fərəisə̃ „zerreissen“, fərâxdə̃ „verachten“];

d. in dr = dir, mr = mir vor Kons.: rgəidrs „er giebt es dir“, šrəidmr „schreit mir“ [dagegen vor Vokalen dər: r'ədəræləsecẽ „er hat dir alles gegeben“];

e. in mr = wir vor Kons.: mrlænd „wir lassen“ [vor Vokal = mər: məræsəd „wir essen“, vor r = mə: mərəisəd „wir reissen“];

f. in r = ihr Pron. pers. Sing. im Auslaute und vor Kons. mit Ausnahme von r: skaerdr „es gehört ihr“, icîbrs „ich gebe es ihr“ [dagegen vor Vokal ər: skaerdəræləs „es gehört ihr alles“, vor r = ə: scšîdəræəxd „es geschieht ihr recht“];

g. in mr = man vor Kons.: mr'od neben mə'od „man hat“ [vor r stets mə: mərəisd „man reisst“, vor Vok. mə(n) oder mər: mə̃(n)išd oder mərišd „man ist“].

III. Schreibweise: 1578 sidhero, 1592 eyferig, niemandt, 1599 Stuottgardt, 1600 usser grossen Gunsten, 1602 Handwerrkh, ausslehrrn, 1615 seithero, 1631 hernocher, rhue, nacher

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tübingen getragen, 1650 darumben ich mich höchstes Fleisses bedankhen Thür [= thue], 1667 ybrig, 1676 die alle drey ihre Heiser volr Kinder haben, vollr, stuogart, apodegr, 1684 etlichr Burgr, 1685 Geschwistrig, 1719 aberkauft.

C. Synthese der Dialektlaute.

§ 71. Artikulationsbasis.

Die Zunge zeigt die Neigung sich zurückzuziehen und zu verbreitern, doch nicht in so starkem Masse wie bei der englischen Artikulationsweise. Deshalb sind die hintern Vokale alle ausgebildet, der vordere Zungensaum zieht sich bei der Bildung von Vokalen mit Ausnahme von i und e von den untern Vorderzähnen zurück, das l wird wie im Englischen cerebral gebildet, auch kommen cerebrale d- t-Laute vor; gerundete vordere Vokale sind der Mundart fremd. Die Spannung der Zungenmuskeln ist eine wenig straffe, gegenüber der französischen Art der Lautbildung können auch die langen reinen Vokale höchstens als halbeng bezeichnet werden und bei langen Nasalvokalen ist eine kaum merkbare Spannung der artikulierenden Zungenteile vorhanden. Die Verbreiterung der Zunge ist ziemlich bedeutend, nur bei der û-, ô- und ɔ̂-Bildung erscheinen die Zungenmuskeln seitlich in sich zusammengezogen. Der Kieferwinkel ist durchschnittlich gross, namentlich bei der Bildung der a-Laute. In einem Teile des Bezirks von Reutlingen kommt neben den a-Lauten mit 4. Kieferwinkelgrad noch eine höhere Art mit 3. Kieferwinkelgrad vor, und zwar für mhd. ë vor Doppelkonsonanz mit Ausnahme von ht, wie mᵉAsɔ̃ bezw. mAsɔ̃ [ë > ëA > A] „messen“, lᵉAfdsc bezw. lAfdsc „Lippe“, sowie teilweise als 2. Component der fallenden Diphthongen æA für æə, ɔA für ɔɔ. Die Thätigkeit der Lippen ist eine sehr rege, aber wenig energische, sie stülpen sich wenig nach vorn und zeigen selten eine vollständige Rundung. Das Gaumensegel ist in steter Bewegung, die Zahl der Nasalvokale wird dadurch eine ziemlich beträchtliche.

§ 72. Stimmein- und Stimmabsätze.

I. Stimmeinsätze.

1. Der feste Einsatz, ein Knacklaut, bei dem der Lautstrom die in allen Teilen fest geschlossene Stimmritze durchbricht, ehe die Stimme hörbar wird, ist der Mundart fast durchaus fremd. Auch beim Zusammenstoss von Vokalen wie in ē-ênēnɔ̃ „in Eningen“, fõəuriχ „von Urach“ wird dieser Knacklaut nicht gehört, ebensowenig in vokalisch anlautender Frage wie in uiχ? „euch?“, ãõs? „uns?“ und bei Silbenwegfall vor Konsonanten wie in dæ̂c „die Tage“, cê „gegeben“, bõndɔ̃ „gebunden“. In letzterem Falle können die vielfach auftretenden Formen ədqʻûɔ̃ neben (d)qʻûɔ̃, əsqʻẽnd neben sqʻẽnd, ədmãnɔ̃ neben dmãnɔ̃ darauf schliessen lassen, dass in einer früheren Periode der feste Einsatz, der hier zu einem Vokale entwickelt erscheint, noch häufiger war; doch bleibt es fraglich, ob nicht alle diese ə durch Analogie zu erklären sind. Selbst wenn im Affekt gesprochen wird, hört man den festen Einsatz sehr selten und fast nie vor konsonantischem Anlaute, z. B. wie im ärgerlichen nõẽ! „nein!“ Man spricht gewöhnlich auch im Zorne iədsdaešded! „jetzt erst nicht“, wobei das ae nur mit starkem Stosse ohne vor-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hergehenden Knacklaut hervorgebracht wird, seltener iədsd'aešded!; gewöhnlich ã-išdêsəcšuæds! „ach, ist dies ein Geschwätz!“, seltener ʾaʾ-išdêsəcšuæds!; das ärgerliche „nein!“ meist ˂˃ãã, bezw. ˂m̃m̃, seltener ˂ãʾ-ʾã bezw. ˂mʾ-ʾm; als Ausdruck des Ekels wird bisweilen ʾæ! neben kurz gestossenem æ! je mit leis gehauchtem Absatze, als Ausdruck des Zornes zuweilen ʾɔ˂! gehört.

2. Der gewöhnliche Einsatz der Mundart ist der leise, sowohl bei allen Anlautsvokalen, als bei Liquiden, Nasalen, stimmlosen Spiranten und Explosivlauten. Die Stimmritze ist dabei nicht geschlossen und die Exspiration beginnt erst, nachdem die Stimmbänder zum Tönen, bezw. das Ansatzrohr zur einzelnen Artikulation eingestellt ist.

3. Beginnt die Exspiration, ehe die Stimmbänder die zum Tönen erforderliche Stellung eingenommen haben, so entstehen die gehauchten Einsätze. Der leise gehauchte Einsatz kommt in der Mundart nicht vor, der gewöhnliche ist der stark gehauchte, der mit h, bei uns mit ˂ bezeichnet wird. Er tritt auf in der Frage ˂ã? „nicht wahr?“ z. B. gôšdmid ˂ã? „gehst du mit, nicht wahr?“; in ˂ã? und ˂m? „wie?“ mit fragend accentuiertem m, wenn etwas nicht recht gehört wurde; in ˂˃ãã oder ˂m̃m̃ mit kurz gestossenem zweitem m für „nein“ auf bejahende oder verneinende Frage; in ã˂˃ã oder ˂m̃m̃ mit nasalem h und zweitem langem m für „richtig! jetzt verstehe ich!“; in m̃˂m̃ mit nasalem h und kurz gestossenem zweitem m für „ja“ auf bejahende Frage.

Auch der gepuffte Einsatz kommt vor, so bei grosser körperlicher Anstrengung, wie beim Spalten von Klötzen, beim Einrammen von Pfählen.

II. Stimmabsätze.

1. Der feste Absatz, bei welchem der Stimmton durch plötzlichen Verschluss der Stimmbänder, auf den natürlich wieder eine Explosion erfolgt, abgeschnitten wird, findet sich in der Mundart sehr selten, am häufigsten in dem kurz zusagenden iɔʾ! „ja!“, sodann bisweilen in dem Ausdrucke der Ungeduld nõʾ, der meist nõ! lautet, ebenso selten in sæʾ! meist sæ! mit kurz gestossenem æ „da nimm es!“ Auch zur Trennung benachbarter Vokale, selbst wenn diese gleich sind, gebraucht die Mundart den festen Absatz nicht, man spricht z. B. ẽ-ẽnẽnɔ̃ nur mit ganz kurzer Pause zwischen ẽ und ẽ.

2. Der gewöhnliche Stimmabsatz der Ma. ist der leise, bei welchem die Exspiration gleichzeitig mit der Oeffnung der Stimmritze oder so lange die Stimmbänder noch in ihrer Lage verharren, aufhört.

3. Dauert die Exspiration noch fort, nachdem die Stimmstellung schon aufgegeben oder so lange das Ansatzrohr nicht für einen andern Laut eingestellt ist, so entsteht der gehauchte Absatz. Nach Vokalen wird ein langer leiser Hauch in manchen Ausrufen gehört, so in ô! als Ausdruck der Ungeduld und Verachtung, z. B. ô išdêsəq˂ærlẽ! „ach, ist das ein Kerl“; in â! als Ausdruck der Verwunderung; in p˂û! in dem die Hand sich dabei nach vorn und aussen bewegt, bei der Empfindung eines unangenehmen Geruches; in æ bezw. ʾæ! mit kurzem, leisem Hauch als Ausdruck des Ekels. Auch die aspirierten Laute, bei welchen der Luftdruck noch nach der Sprengung des Verschlusses thätig ist, zeigen gehauchten Absatz. Die Ma. kennt jedoch diese aspirierten Laute fast nur im Anlaute vor Vokal und zwar p̡ und t̡ nur in Fremdwörtern; im In- und Auslaute sind p und t, ebenso wie k in nichtfremden Wörtern meist zu stimmlosen Lenes geworden, mit Ausnahme von den Fällen, wo auslautende Lenis infolge Zusammenstosses mit anlaut. h zur Aspirata wird, wie in ˂ɔt˂ɔr „hat Haar“, auf dem Lande noch ep̡ae aus ëbehöu.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

§ 73. Mischung spezifischer Artikulationen von Nachbarlauten.

Der Uebergang von einer Stellung zu einer andern wird in möglichst einfacher Weise vollzogen, die benachbarten Lauten gemeinschaftlichen Bewegungen werden wo möglich nur einmal ausgeführt. Vorausnahme spezifischer Artikulationen findet nicht nur statt in Wörtern wie biliχ, bald, mî, mâgə̃, wobei die Zunge schon bei der Bildung des b- bezw. m-Verschlusses die i- oder a-Stellung einnimmt, sondern meist auch in der Verbindung g + m, indem die Zunge schon bei der Herstellung des g-Verschlusses die Stellung des auf m folgenden Vokals einnimmt, so dass man gmə̃ẽ meist mit gutturalem g, cmiəd mit palatalem c spricht.

Vor vorderen Vokalen wie in dîbə̃, dêsl bleibt die Zungenspitze zuweilen auch für die d-Bildung hinter den Unterzähnen liegen, die Vorderzunge wölbt sich in die Höhe und bildet den Verschluss mit den Alveolen, so dass das d ein dorsal-alveolares wird, während es für gewöhnlich ein coronal-alveolares ist.

Geht auslautendes n anlautendem g voran, so nimmt die Zunge schon bei der Bildung des Nasallautes gutturale Stellung ein, so dass n zu ŋ wird, z. B. ə̃ŋgə̂d „und geht", doch kommt auch die regelmässige Bildung ə̃ngə̂d vor. Folgt dagegen g im Silbenanlaut auf ɴ, so wird dasselbe stets zu palatalem c, indem der g-Verschluss nicht besonders gebildet wird, somit nicht nur vor vorderen Vokalen wie in ʻæɴcê „haben gegeben", sondern auch vor hinteren Vokalen wie in drẽɴcə̃ „trinken", csæ̃ɴcod „gesegne es Gott", ʻæɴcã̄ŋləd „haben geangelt." Folgt n auf g im Silbenanlaut, so wird dasselbe stets zu ɴ und g wird palatal auch vor hinteren Vokalen, so in cɴæə̃xd „Knecht", cɴui „Knie."

Besonders ist die Bildung des ch im Silbenanlaut nach silbenauslautendem i des Diphthongen əi und vor hinterem Vokal zu erwähnen, wie in əixə̃, əixã̄md, in welchen Verbindungen das ch der 2. Silbe angehört. Dasselbe sollte vor hinteren Vokalen regelmässig ein gutturales sein, allein vielfach beharrt die Zunge in ihrer Bewegung nach vorn und oben und rückt bis zur palatalen Enge vor, so dass χ und Formen wie əiχə̃, əiχã̄md entstehen. In fîxr wird das ch des uvularen r halber stets guttural gebildet. Ebenso treten in Wörtern wie əexə̃, in welchen die Zunge dem harten Gaumen nicht so nahe kommt wie bei der əi-Bildung, fast nur gutturale x auf. Der Verschlusslaut g bleibt unter gleichen Voraussetzungen selbst nach əi meist ein gutturaler, so in fəi-gəlẽ „Veilchen."

Bei der Berührung von Geräuschlauten wird der Verschluss des zweiten Lautes schon während der Dauer des Verschlusses des ersten hergestellt, so in clæəbd, so dass von b nur der Verschluss hörbar wird. In Wörtern wie šicd, decd, šlæcd wird dabei das d ein dorsal-alveolares, während es seiner regelmässigen Bildung nach ein coronal-alveolares ist.

Berühren sich homorgane Laute, so findet von der Verschluss- bezw. Engebildung kein Rückgang der artikulierenden Zungenteile in die Ruhelage statt. Steht b vor dem labiodentalen f im Silbenanlaut, so treffen sich zwar die Lippen, allein die Unterlippe wird dabei so weit zurückgezogen, dass die Oberzähne auf der inneren Schleimhaut aufstehen. Folgt s auf d, so wird die d-Bildung in der Weise beeinflusst, dass die Zunge gleich die s-Stellung einnimmt und das Zungenblatt den dorsalen d-Verschluss herstellt; auch wenn s und d verschiedenen Silben angehören wie in bisdẽ „bis du" wird d meist ein dorsal-alveolares, während es vor und nach š gewöhnlich ein coronal-alveolares bleibt. Folgt d auf l wie in cæld, so verharrt die Zunge in der l-Stellung und es werden nur die Seitenöffnungen geschlossen. In der Verbindung cl z. B. in îcl, clad wird l ein dorsal-alveolares, während es gewöhnlich ein cerebral-alveolares ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auch bei der Berührung von Dauerlauten kommen mannigfache Mischungen der einzelnen Artikulationen vor. Berühren sich s und l wie in bels, bislē, so wird entweder das für sich cerebral gebildete l ein dorsales, oder wird s coronal-alveolar, bezw. coronal-postdental; doch kommen auch regelmässige Bildungen vor. In den Verbindungen šl und lš werden beide Laute gewöhnlich normal gebildet, daneben kommen wieder coronal-alveolare oder coronal-postdentale l-Bildungen vor. Das auf x folgende l wird meist dorsal-alveolar. In den Verbindungen lch und chl wie in milχ, miχl geht die Zunge meist von der cerebralen zur dorsalen Stellung über oder umgekehrt.

Bei der Berührung von stimmlosen Spiranten mit Vokalen setzt der Stimmton stets mit der Umstellung der Organe ein, so in sâ „sagen", ebenso hört in ôs der Stimmton auf mit dem Uebergang der Zunge zur s-Stellung. Auch wenn der Sonorlaut ein Konsonant ist und mit einem stimmlosen Spiranten zusammenstösst, setzt der Stimmton sofort ein, sobald der Sonorlaut beginnt, so in i'ãðsm „ich habe es ihm", bezw. hört auf, sobald der Spirant beginnt wie in msecsð „um 6 Uhr", so dass also der Eingang bezw. Ausgang des Sonorlauts nie stimmlos oder der Sonorlaut selbst halb stimmlos wird wie dies in andern Sprachen vorkommt.

Als Lautreduction ist die Erscheinung zu bezeichnen, dass das uvulare r vielfach in seinem Ausgange in x übergeht, so dass nar häufig wie narx klingt.

Accent und Quantität.

§ 74. Exspiratorischer Accent.

Die Glieder der einzelnen Lautreihen unterscheiden sich durch die Abstufung nach Stärke, Tonhöhe und Dauer. Die Abstufung der Sprachelemente nach Stärke und Tonhöhe wird gewöhnlich durch das Wort Accent zusammengefasst, man hat also den exspiratorischen oder dynamischen von dem tonischen oder musikalischen Accent zu unterscheiden. Mit der Untersuchung der Dauer der einzelnen Sprechtakte, Silben und Laute beschäftigt sich die Quantitätslehre.

Die einzelnen Sprechtakte der Mundart zeigen in Beziehung auf ihre Intensitätsabstufung im allgemeinen grosse Abstände. Diese treten namentlich dann stark hervor, wenn einzelne Satzteile zu logischen Zwecken besonders hervorgehoben werden sollen. In dûbiš | dəguədəbîr (Kurve 33) wird der erste Takt, der das besonders hervortretende und darum stark betonte dû enthält, mit weit grösserer Intensität gesprochen als der zweite. In debiš | dô'bəkogəd (Kurve 38), in welchem das Adverb dôbə besonders hervorgehoben werden soll, erscheinen die beiden ersten Silben als blosser Auftakt, dagegen erhalten auch die Silben bəkogəd ihren Anteil an der grösseren Intensität der besonders hervortretenden Silbe dô; eigentümlich ist dabei, dass der erste Takt gegen sein Ende hin im š schon bedeutend grössere Luftdruckstärke zeigt als in seinem Anfange. In debíš | dôbəkogəd (Kurve 39) und dû'biš | dôbəkogəd (Kurve 40) überwiegt die Luftdruckstärke der ersten Takte bei weitem die der zweiten, auch das unbetonte de, bezw. biš nimmt daran teil; man vergleiche besonders die Höhe der ersten d-Kurven von 38 mit denen von 39 und 40.

Auch in der Stärkeabstufung der Silben eines Taktes ist der Unterschied zwischen starken und schwachen Silben in der Mundart ziemlich gross. Im zweiten Takt [də ist Auftakt] von də | šdô'desôs (Kurve 36) hat die Silbe šdô den Hauptton, sôs den Nebenton, de ist unbetont, šdô ist also Starksilbe, sôs mittelstark, de schwach.

In Beziehung auf die Exspirationsabstufung innerhalb der Silbe rücksichtlich der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einzelnen Laute oder den exspiratorischen Silbenaccent ist Folgendes zu bemerken: die Exspirationsbewegung ist entweder eingipflig, d. h. gleichmässig abnehmend, gleichmässig zunehmend oder gleichmässig zu- und wieder abnehmend. In a͡f beginnt die Silbe mit dem starken Vokal, auf den der schwächere Konsonant folgt; in i͡ɔ ist die Folge von Druckstärke eine umgekehrte und in fa͡l haben wir gleichmässig zu- und wieder abnehmende Exspirationsbewegung. In der Mundart, die zu den singenden gehört, ist jedoch die Druckstärke vielfach eine diskontinuierliche, so dass innerhalb ein- und desselben Sonanten, ohne dass dadurch eine eigentlich zweisilbige Lautmasse erzeugt würde, auf einen Augenblick der Abnahme der Druckstärke wieder eine geringe Verstärkung folgt. Dadurch entstehen zweigipflige Silben, wie man sie in der Mundart namentlich deutlich in dem gleiche Ansicht und Einverständnis ausdrückenden, langgezogenen i͡ɔ̂, in dem drohenden sɔ̂, dem fragenden mɔ̂?, in dem ärgerlich gegebenen Befehl k̄ɔ̃mrâ!, lasgāð! und ähnlichen Formen hört, so dass die Sonanten ɔ̂, ô etc. klingen. Auch in Konsonanten kann Diskontinuität der Schallstärke eintreten, ohne dass die Lautverstärkung so gross wäre, dass dadurch eigentliche Gemination entstände. In dem ärgerlich gesprochenen k̄ɔ̃m! haben wir ein m̃ mit einem Nebengipfel, dasselbe ist in den Kurven 51 und 52 der im Aerger hervorgebrachten Lautverbindungen dûfîχ! und næ̃m! zu bemerken, indem die χ-Kurven wie die meisten m-Kurven nach ganz geringem Fallen durch ein allerdings nicht mehr bedeutendes Ansteigen einen aufs neue verstärkten Exspirationsstrom andeuten.

Für die Exspirationsbewegung der Silbe in ihrem Verhältnis zu den Einzellauten derselben ist namentlich die Stärke des Sonanten in seinem Ausgange von Bedeutung, indem er von dem folgenden Konsonanten entweder unmittelbar nach dem Augenblicke seiner grössten Stärke oder erst dann abgeschnitten wird, wenn seine Intensität schon sehr abgenommen hat, so dass gleichsam eine Pause eintritt. Man unterscheidet demnach Silben mit stark geschnittenem und Silben mit schwach geschnittenem Accent. Den stark geschnittenen Accent zeigt die Mundart bei stark betonten Silben mit kurzem Vokale, z. B. in šafɔ̃; das f schneidet hier den Sonanten in einem Augenblicke ab, wo derselbe noch seine volle Intensität zeigt, der Lautstrom geht gleichmässig abnehmend durch das ganze Wort hindurch, es sind also nicht zwei exspiratorische Silben vorhanden, sondern infolge der f-Enge nur zwei Schallsilben. Auffallend ist dabei, dass die Lautkurven für solche Konsonanten, die den kurzen betonten Vokal abschneiden, nicht wesentlich höhere Aeste zeigen als wenn diese Konsonanten nach langen Vokalen stehen. In der Lautkurve 45a lassen die s-Kurven in bâsə und basə auf keinen wesentlichen Unterschied in der Druckstärke schliessen, mehr tritt dieser Unterschied in den s-Kurven von 45b, die von einem andern Einheimischen erzeugt wurden, hervor; ebenso tritt der Stärkeunterschied bei den f-Kurven von k̄aofə und šafə in 46 kaum hervor. Es kann deshalb in unserem Falle auch kaum von Fortes der Konsonanten, in welche die Schallsilbengrenze fällt, geredet werden, trotzdem solche zu erwarten wären, da die betreffenden Laute wenigstens in ihrem Eingange an der Druckstärke der Sonanten teilnehmen. Die Ursache hievon mag wohl die sein, dass alle Artikulationen der Mundart mit wenig Energie nicht nur hinsichtlich der Bewegungsschnelligkeit der artikulierenden Mundteile, sondern auch in Bezug auf die Straffheit der Muskelspannung derselben ausgeführt werden, so dass im Augenblicke der eigentlichen Enge- bezw. Verschlussbildung die Stärke des Lautstromes schon eine ziemlich herabgesetzte ist und weniger zur Geltung kommt, als wenn der Luftstrom energischen Widerstand fände.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Den schwach geschnittenen Accent zeigt die Mundart in stark betonten Silben mit langem Vokal wie in šlɔ̂'-fɔ̃, sowie in schwächer betonten beim Uebergang zur Tonsilbe, z. B. in bà-dĕNc, là-ciərɔ̃.

Anm. Dass die Mundart in stark betonten Silben mit kurzem Sonanten stark geschnittenen Accent zeigt, wurde nicht nur durch vielfache Untersuchungen festgestellt, sondern kann auch dadurch bewiesen werden, dass Einheimische beim Erlernen der französischen Sprache grosse Mühe haben, nach kurzem Vokal den schwach-geschnittenen Accent anzuwenden, sie sprechen z. B. pa-tin, mai-son entweder mit allzu stark betonter zweiter Silbe, oder aber wenden sie stark geschnittenen Accent an, so dass die Silbengrenze in den t-Verschluss, bezw die z-Enge statt vor dieselben fällt.

§ 75. Tonischer Accent.

Man unterscheidet beim musikalischen Silbenaccent den ebenen Ton, bei welchem die Stimmhöhe annähernd dieselbe bleibt, wie in der Silbe i von i'of; den steigenden Ton, wie in der Silbe 'ôls von i'ôls; den fallenden Ton, wie in der Silbe k̆ae der Frage k̆aešed? Auch zweitönige Accente kommen in der Mundart in Verbindung mit zweigipfliger Exspiration vor, so in dem drohenden sô, in dem langgezogenen ^{i}ɔ̂ u. s. f.

Folgt auf die exspiratorisch starke Ictussilbe unmittelbar eine zweite, schwächer betonte Silbe, so hat erstere den Tiefton, letztere den Hochton, so in der Silbe -əd von se'ofəd, in der Silbe bə von dôbəg^{u}ǣə. Schliesst die Ictussilbe jedoch den Takt ab, so zeigt in gewöhnlicher Aussage dieselbe Zweigipfligkeit und zweitönigen Accent, indem dabei der Nebengipfel den Hochton trägt, z. B. in 'ôls von i'ôls.

Zur Feststellung des tonischen Silben- und Wortaccentes wurden einzelne Lautmassen mittelst des Phonographen untersucht. Um von den durch die einzelnen Laute hervorgebrachten Schwingungen der Anspruchsfläche ein deutliches Bild zu erhalten, muss man darauf sehen, dass der Schreibstift ganz genau in die spiralförmig laufende Rinne der sich drehenden Walze eingreift. Vielleicht liessen sich mit Hilfe weicherer Stanniolplatten so scharfe Eindrücke erzielen, dass man, da jeder Laut ein ganz bestimmtes Bild zeigt, vom Stanniol aus bei einiger Uebung die der Membran aufgesprochenen Laute herausfinden könnte; bei den gewöhnlichen Stanniolplatten sind die Eindrücke für manche Konsonanten undeutlich; jedenfalls aber lässt sich bei den Vokalen die Zahl der Eindrücke, die sich natürlich nach der Tonhöhe ändert, ganz genau feststellen. Zu diesem Zweck ist die Walze in gleichmässige Bewegung zu setzen; für unsern Apparat erwiesen sich 96 Drehungen in der Minute als am zweckmässigsten. Man kann den Gang der Walze mit Hilfe eines gut konstruierten Metronoms ziemlich genau regeln, indem man das Gewicht des Taktmessers so stellt, dass das Pendel die gewünschte Zahl von Schwingungen in der Minute macht und man dann mit jeder Pendelschwingung eine Drehung ausführt. Da man die zu untersuchenden Lautmassen wiederholt aufspricht, so findet man das Steigen oder Fallen des Tones innerhalb einer oder mehrerer Silben ziemlich genau heraus; überdies ist es gut, den gleichmässigen Gang der Walze dadurch zu kontrollieren, dass man zwischen die gesprochenen Worte hinein immer einen Flötenton auf die Membran wirken lässt und dann mit Hilfe des Mikroskops untersucht, ob die Eindrücke im Stanniol genau denselben Abstand zeigen; ist dies der Fall, so ist die Gleichmässigkeit des Ganges der Walze damit bewiesen. Ist eine Stanniolplatte beschrieben, so wird sie abgenommen und in beliebig viele gleiche Teile eingeteilt, jedoch so, dass die einzelnen Teilstriche nicht zu weit auseinanderstehen, da die Tonhöhe beim Sprechen fast in steter Bewegung ist. Diese Einteilung muss natürlich mathematisch scharf sein. Man kann dieselbe mittelst der Teilmaschine herstellen, auch können

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die bei mikroskopischen Messungen häufig verwendeten Deckgläser mit eingeritztem Massstab benützt werden. Unsere Stanniolplatten wurden in 78 Teile abgeteilt. Diese Teilung wurde dadurch erhalten, dass man die Platten auf dem Holzschlitten einer Fräsmaschine befestigte, der durch eine grosse, äusserst genau konstruierte Schraube in Bewegung gesetzt werden kann. Die Schraube selbst steht mit verschiedenen Rädern in Verbindung und bei Umdrehung eines grösseren Rads bewegt sich die Schraube und damit auch der Schlitten um eine ganz bestimmte Strecke nach vorn. Ueber dem Schlitten ist ein Metalllineal angebracht, das je nach Bedürfnis gehoben oder auf die Stanniolplatte herabgelassen werden kann. Man führt nun je eine Drehung mit dem grossen Rade aus, lässt das Lineal herab und macht mit einer feinen Reissnadel einen Strich. Da 96 Umdrehungen in 60 Sek. gemacht werden, so nimmt eine Umdrehung $^5/_8$ Sek. in Anspruch und die Entfernung von einem Teilstriche zum andern $0{,}625 : 78 = 0{,}00801282$ Sek.; befinden sich nun auf einer solchen Strecke z. B. 4 Eindrücke, so folgt daraus, dass zu einer durch den betreffenden Vokal hervorgebrachten Vibration der Membran je 0,002003205 Sek. erforderlich sind, was für die Sekunde 499 Schwingungen oder einen Ton ergiebt, der nahe an h_1 liegt, das 495 Schwingungen in der Sekunde hat. Die bei unseren Versuchen verwendeten Lautmassen wurden von einem 14jährigen Knaben hervorgebracht, dessen Stimme noch nicht gebrochen ist und beim Singen $1^1/_2$ Oktaven, von g_1 bis c_3, umfasst. Die Thatsache, dass die Zahl der Eindrücke meist eine Tonhöhe ergiebt, die ein wenig über der Mitte des Stimmumfangs des Sprechers liegt, findet darin ihren Grund, dass die Worte alle sehr laut aufgesprochen und die Stimme dadurch ein wenig in die Höhe getrieben wurde. Die Zahl der Eindrücke von Teilstrich zu Teilstrich ist vielfach mit blossem Auge festzustellen, namentlich beim o werden sie wunderbar deutlich, leichter zählt man mit einer guten Lupe oder unter dem Mikroskope bei mässig starker Vergrösserung.

Zunächst wurde festgestellt, dass die Tonhöhen innerhalb einzelner Silben, sowie die von aneinandergrenzenden Silben fast in steter Bewegung sind. Dabei findet nicht ein unmittelbarer Uebergang von einer Tonhöhe zur nächsten statt, wie dies beim Singen der Fall ist, wo die Stimme ohne Vermittlung vom Grundton zur Terz, Quint u. s. f. steigen kann, sondern die Stimme durchläuft sämtliche Gleitetöne von einer Höhe zur andern. Für den Ausgang der Silben, welche am Ende stehen oder in Pausastellung kommen, zeigen die Stimmbänder stets ein Schlafferwerden, so dass der Ton, wenn auch nur für die Strecke von 1—2 Teilstrichen, von der erreichten Höhe herabsinkt.

Das ô des drohenden sô zeigt zunächst bis zum Silbengipfel ein Steigen des Tones von etwa einer Terz, dagegen bis zum Nebengipfel ein solches von einer Quinte. Das langgezogene, gleiche Ansicht und Einverständnis ausdrückende iô! zeigt für i ein Steigen des Tones zur Terz, das ô beginnt mit der Sekunde, steigt allmählich wieder zur Terz und im Nebengipfel bis zur Oktav. Ebenso durchläuft das kurz zusagende iɔ! eine ganze Oktave, bis der Laut durch den Kehlkopfverschluss abgeschnitten wird. Die einfache Aussage iʿôls beginnt für i mit der Terz, ô steigt zum Grundton herab, um wieder bis zur Quinte hinaufzusteigen; auch in iʿof zeigt o ein Höherwerden des Tones von einer Quinte. Folgt in der Mundart auf die Ictussilbe unmittelbar eine weniger betonte Silbe, so zeigt letztere Hochton, erstere Tiefton. So beginnt in seʿofəd das se mit der Terz, der Ton steigt für se bis zur Quinte, o schwankt zwischen Terz und Quart, während das əd von ʿofəd bis zur Oktave hinaufgeht. Ebenso zeigt dôbəgu:ẽõ die höchste Tonhöhe für das unbetonte ə nach der Ictussilbe.

Das fragende gôšd? „gehst du?“ steigt ganz allmählich um eine Sext, das fragende

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

k̃ōmšd? „kommst du?“ um eine Quint, während die zweisilbige Frage k̃aešed? „hörst du nicht?“ den fallend-steigenden Ton zeigt, indem k̃aeš von der Oktave zur Quint herabgeht, ed dagegen von der Quint wieder zur Septime emporsteigt. In den Befehlsformen tritt ein ganz auffallend rasches Höherwerden des Tones zu tage, so steigt bei k̃ōm! der Ton schnell um eine Oktave und sucht sich dann auf dieser zu halten; in dem zweisilbigen k̃ōməd!, das Ungeduld ausdrückt, durchläuft ō ebenso rasch die ganze Oktave, während die zweite Silbe dann nochmals um eine Quarte hinaufsteigt. In der Imperativform gãŋᵘæc! „gehe weg!“, die ebenfalls Ungeduld äussert, zeigt sich das plötzliche Steigen des Tones erst in der 2. Silbe.

Das Fallen und Steigen des Tones ist auf Tafel VIII in Noten ausgedrückt. Diese Noten geben natürlich nur Näherungswerte an, von denen die eigentlichen Höhen bisweilen bis zu 20 und 30 Schwingungen abweichen. Bei der Darstellung des ersten Wortes sô wurden überdies die geringeren Schwankungen des Tones, die sich stets bemerkbar machen, nicht berücksichtigt. Ein genaueres Bild des tonischen Accentes der einzelnen Lautmassen erhält man auf den Tafeln IX u. X. Auf denselben wurden in horizontaler Richtung die Zeiteinheiten abgetragen, die der Entfernung von einem Teilstrich zum andern des Stanniols oder je der Zeitdauer von 0,00801282 Sek. entsprechen, während in vertikaler Richtung die Anzahl der Schwingungen in der Sekunde abgetragen wurde, und zwar so, dass je 5 Schwingungen einer Masseinheit gleichkommen. Der Massstab ist oben auf Tafel IX angegeben.

Anmerk. Durch die mit dem Phonographen angestellten Untersuchungen kann ebenso wie durch die mit dem Grützner-Marey'schen Apparat gemachten Versuche (s. unter Quantität) die Zeitdauer einzelner Worte und Wortverbindungen genau festgestellt werden, so nahm k̃ōm! nur 0,2003205, gãŋᵘæc! 0,27243588, se'ofəd 0,44871792, i'ôls 0,54487176, das langgezogene i5! 0,6410256 Sek. etc. etc. in Anspruch.

§ 76. Quantität.

1. Die Dauer der Sprechtakte wechselt nach dem Zeitmass der Rede, das wieder von der momentanen Stimmung des Sprechenden abhängig ist. Auch die wechselnde Betonung der einzelnen Silben eines Taktes bringt hier grosse Abwechslung zu stande. In den mit dem Grützner-Marey'schen Apparat hergestellten Kurven ebenso wie auf den mittelst des Phonographen beschriebenen Stanniolplatten kann die Dauer der einzelnen Takte, Silben und Laute ganz genau festgestellt werden. Es muss hier gleich bemerkt werden, dass die zur Herstellung der Kurven von Tafel IV—VIII benützte Membran eine empfindlichere war als die für Tafel I—III; dadurch wurde es möglich, auch für s, l u. s. f. deutlichere Kurven zu erzielen.

Die Trommel braucht zu einer Umdrehung 12 Sek., ihr Umfang ist gleich der Länge des auf Tafel IV beigegebenen Massstabes, mit dessen Hilfe die Zeitdauer jeder einzelnen Lautgruppe sich bestimmen lässt. Die einzelnen Kurven ein und derselben Lautmassen, die von einem 15jährigen Vollbluteinheimischen erzeugt wurden, lassen im allgemeinen ein Schnellerwerden des Tempos erkennen, es wurde jedoch von jeder Beeinflussung des Sprechenden grundsätzlich abgesehen, zumal das Verhältnis der einzelnen Gruppen dasselbe bleibt. Nach Kurve 33,1 hat die Erzeugung der Lautmasse des 1. Taktes, dûbiš, 0,475 Sek., die des zweiten dəguədəbîr 1,1 Sek. in Anspruch genommen; ähnlich wurde nach Kurve 44,3 bâlə in 0,5 Sek., dælebald in 0,85 Sek.; nach 45ᵃ,2 bâsə in 0,525, basədfašd in 1,1 Sek.; nach 38,2 debiš in 0,425, dô'bə-k̃ogəd in 1,5 Sek.; nach 39,2 mit anderer Betonung dagegen debi'š in 0,6, dôbək̃ogəd in 0,9 Sek.;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nach 42,2 dô̊gugao in 0,775, dæ'ədibl in 0,65 Sek.; dagegen nach 43,2 mit verändeter Betonung dô̊gugao in 0,75, dæədi'bl in 0,625 Sek. erzeugt.

2. Auch das Silbentempo richtet sich nach dem Tempo der Rede, sodann nach der Anzahl und Betonung der einzelnen Teile der Sprechtakte. Kurve 33,1 zeigt für dû eine Zeitdauer von 0,3, für biš von 0,175, für də von 0,16, für guə von 0,35, für də von 0,14, für bîr von 0,45 Sek.; Kurve 42,2 für dô̊ eine Zeitdauer von 0,28, für gug̊ao von 0,165 + 0,33 Sek., für dæ'ə von 0,33, für dibl von 0,2 + 0,12 Sek.; Kurve 43,2 mit dem Hauptnachdruck auf di'b für dô̊ eine Zeitdauer von 0,25, von gug̊ao von 0,2 + 0,3, für dæə von 0,28 und für di'bl von 0,2 + 0,145 Sekunden.

3. Die Quantität der Einzellaute ist ebenso keine ganz feste, sie verändert sich vielfach wie die Zeitdauer der einzelnen Sprechtakte und Silben. In § 2 wurde schon die Quantität von langen und kurzen Vokalen, sowie von Diphthongen, die zwischen Explosivlaute gestellt sind, bei gewöhnlicher Sprechgeschwindigkeit festgestellt. Für die zusammenhängende Rede genügt jedoch die einfache Unterscheidung von Länge und Kürze weder für Sonanten noch Konsonanten.

Berücksichtigt man auch die selten auftretenden Svarabhaktilaute wie in miliχ, ƙaliχ, deren Quantität noch ein wenig geringer ist als die der überkurzen Vokale, so können für Vokale 7 Stufen unterschieden werden, und zwar Ueberlänge, Länge, Halblänge, Kürze, Halbkürze, Ueberkürze und Svarabhaktikürze (vgl. hiemit Kauffmann, Gesch. der Schw. M., p. 19).

Ueberlänge kommt hauptsächlich in einzelnen, für einen ganzen Satz stehenden Worten mit zweigipfligem Auslautevokal vor, so in dem mit dem Phonographen untersuchten drohenden sô̊, in welchem ô̊ zu seiner Bildung 0,790321 Sek. in Anspruch nahm, also mehr als Doppellänge zeigt, auch das zweigipflige ɔ̊ in dem langgezogenen iɔ̊ zeigt Doppellänge, indem iɔ̊ 0,6410256 Sek. beanspruchte (s. auch Einwirkung der Kons. auf die Quantität der Vokale am Ende dieses §). Nach Lautkurve 36,2 dəšdô̊desô̊s wurde ə in 0,2, das erste ô̊ in 0,3, e in 0,1, das zweite ô̊ in 0,25 Sek. erzeugt; nach Kurve 42,2 dô̊gugaodæ'ədibl ô̊ in 0,25, u in 0,1, ao in 0,3, æə in 0,3, i in 0,1 Sek.; nach Kurve 45b,2 bâsəbasədfašd â in 0,225, ə in 0,1, a in 0,075, ə in 0,1 und das zweite a in 0,15 Sek.; nach Kurve 33,1 dûbišdəguədəbîr û in 0,28, i in 0,1, ə in 0,075, uə in 0,3, də in 0,1, î in 0,2 Sek.; nach Nasalkurve 48,2 næ̊nə̊nânæmə̊ æə̊ in 0,3, ɔ̊ in 0,1, â in 0,3 und æ in 0,11 Sek. Darnach würde Ueberlänge bis zu 0,6 oder wenig darüber, Länge etwa 0,3, Halblänge 0,25, Kürze 0,2, Halbkürze 0,15, Ueberkürze 0,1 Sek. in Anspruch nehmen, wozu dann noch die Svarabhaktikürzen mit noch geringerer Dauer kämen. Das Verhältnis von Ueberkürze : Halbkürze : Kürze : Halblänge : Länge wäre demnach 2 : 3 : 4 : 5 : 6; für Svarabhaktikürze wäre etwa 1, für Ueberlänge, die natürlich sehr schwankend ist, etwa 8—12 einzusetzen.

In Beziehung auf die Quantität der Konsonanten ist zu bemerken, dass wenn dieselben nach kurzem Vokal stehen, ihre Quantität keine grössere ist als nach langem Vokal, wie auch ihre Intensität sich kaum unterscheidet. Nach Kurve 46,2 ƙaofədsafdô̊nšafəd nimmt das f nach ao wie in šafəd 0,16 Sek. in Anspruch, die gleiche Dauer das s der Kurve 45b,2 bâsəbasədfašd nach â wie nach a. Besonders lang erscheint in letzter Kurve das š vor Explosivlaut in fašd, indem es zu seiner Bildung 0,2 Sek. braucht.

Lange Konsonanten werden namentlich zum Zwecke des Nachdrucks erzeugt, wie aus den Kurven 49—52 ersichtlich ist. So hat Kurve 4 von 49 für f des ohne Erregung gesprochenen fas eine Zeitdauer von 0,16 Sek., das f des dazu gehörigen, im Aerger gesprochenen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fas! dagegen eine solche von 0,225 Sek.; ähnlich ist der Unterschied zwischen den s des gewöhnlichen sids und der ärgerlich geäusserten Imperativform sids! u. s. f.

Wie früher schon bemerkt wurde, scheinen alle Sonorlaute und Spiranten in der Weise auf die Quantität der Vokale einzuwirken, dass dieselbe durch sie beeinträchtigt wird. Das lange â der Kurve 45b hat nur eine Quantität von 0,225 Sek., es ist also des folgenden s halber auf über Halblänge herabgedrückt, das kurze a in basə hat gar nur eine Dauer von 0,075 Sek., erreicht also wegen des folgenden s kaum Ueberkürze; ähnlich ist ao in 46 k̄aofədsafdõnšafəd wie î des bîr in 33,1 auf die Dauer von 0,2 Sek., also auf Kürze, a in šafəd auf 0,1 Sek., d. h. auf Ueberkürze reduziert. Besonders erwähnen wir noch, dass Ueberlänge auch dann eintreten kann, wenn die Ictussilbe, die ohnehin langen Vokal hätte, am Satzende oder in Pausastellung steht und vokalisch oder in stimmlose Lenis auslautet; dagegen scheinen Sonorlaute und Spiranten ebenso wie Doppelkonsonanz Ueberlänge zu verhindern.

§ 77. Silbentrennung.

Man hat bei der Trennung der einzelnen Silben zwischen Exspirationsgrenzen, die auf plötzlicher Steigerung oder Herabsetzung des Exspirationsdruckes beruhen und Schallgrenzen, die von dem grösseren oder geringeren Grad der natürlichen Schallfülle der einzelnen Laute abhängen, zu unterscheiden.

Schallgrenzen entstehen da, wo ein Konsonant zwischen einem kurzen, stark betonten Vokal und einem unbetonten Vokale oder silbischen Sonorlaute steht, wie in baśɔ̃, æl̇ẽ, bfiḟr-lẽɴ, clẽṁrlẽ, diċr, ähnlich in ᵘaḋšl; die Stärke des Lautstromes nimmt hier in allen Wörtern gleichmässig ab, der Lautstrom ist also kein diskontinuierlicher, allein die Konsonanten s, l u. s. f. sind gegenüber ihren einschliessenden Sonanten so arm an Schallfülle, dass wir trotz der exspiratorischen Einsilbigkeit zwei Schallsilben erhalten. Die Grenzen dieser Silben fallen dann in das s, l etc.; bei Explosivlauten wie in bæḋɔ̃, guǵɔ̃ schliesst die erste Silbe mit der Herstellung des d- bezw. g-Verschlusses ab, die zweite Silbe verwendet zu ihrer Erzeugung den im Mundraume noch vorhandenen Luftdruck und beginnt mit der Oeffnung des Verschlusses. Dass die Mundart in ähnlichen Fällen nicht schwach geschnittenen Accent wie z. B. die romanischen Sprachen und nicht Formen wie ba-sɔ̃, æ-lẽ etc. aufweist, wurde oben schon erwähnt.

In Beziehung auf exspiratorische Silbentrennung ist Folgendes zu bemerken;

1. Bei zwei verschiedenen Vokalen, die nicht einen Diphthongen bilden, fällt die Grenze zwischen beide, man spricht ãõ-æ̂χd „unecht“, [mr] šlâ-ẽ „[wir] schlagen“, k̄a-šdâ-ni-êl „Kastanie.“ Wenn dabei auf einen Diphthongen, dessen zweiter, konsonantischer Komponent einer der vorderen, hohen oder mittleren Vokale i oder e ist, noch ein anderer Vokal folgt, so rückt die Zunge bei der əi-Bildung nicht ganz in die i-Stellung ein, sondern erst dann, wenn der Lautstrom sich aufs neue für die Bildung der 2. Silbe verstärkt, so dass in Formen wie [mr]səi-ⁱẽ, əi-ⁱɔ̂ in den Anlaut der 2. Silbe sich ein konsonantisches i drängt; ebenso fährt nach ae in Wörtern wie ʿae-ⁱẽ die Zunge in ihrer Auf- und Vorwärtsbewegung noch ein wenig fort, so dass auch hier im Anlaute der 2. Silbe ein ⁱ erscheint. Nach langen, einfachen Vokalen wie in dsî-ɔ̃, bæ̂-ɔ̃ und bei Diphthongen, deren zweiter, nichtsonantischer Komponent ein hinterer Vokal wie o oder u ist, also in mi-ao-ɔ̃, səu-ɔ̃, findet dies nicht statt; geht die zweite Silbe in bühnendeutscher Aussprache auf -er aus, so fällt in der Mundart das e der zweiten Silbe meist ganz weg und es entstehen einsilbige Formen wie ɔer „Eier“, fuir „Feuer.“

2. Die Druckgrenze fällt in den Konsonanten (Gemination). Dies findet in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Mundart selten und nur dann statt, wenn silbischer mit unsilbischem Sonorlaut zusammentrifft, wie in əu-fm-mâ „auf dem Mann“; hier wird die m-Artikulation nur einmal ausgeführt, allein der Anfang des m nimmt an Lautstärke ab, während der Schluss desselben mit dem Eingange eines weiteren Exspirationsstosses crescendo hervorgebracht wird, so dass besser fm̃-m̃â gesetzt würde, ähnlich heisst „dem Manne“ m̃-m̃â neben ẽmâ, „gieb ihnen nur“ cî-bn̄-n̄ô, dagegen „es hat ihn noch“ meist s'ədə̀-nô [bezw. nô], „Tücher herab“ diə-xr̄-r̄â oder diə-xə-râ, „zerreissen“ meist fə-rəi-sə, „Teuchellage“ dəi-χl-lâg.

Treffen in der Mundart zwei gleiche konsonantische liquide oder Nasallaute zusammen, so tritt ebensowenig wie beim Zusammentreffen gleicher Spiranten oder Explosivlaute Gemination ein, vielmehr erscheinen alle diese Doppellaute als einfache und werden demgemäss bei der Silbentrennung behandelt, so šduə-lærn „Stuhllehne“, 'ɔe-laos „heillos“, šdaladern „Stall-Laterne“, 'æ-nics „haben nichts“, næm-dəel „nimmt teil“ u. s. f.

3. Steht ein Konsonant zwischen den Sonanten, so fällt die Druckgrenze vor den Konsonanten

a. beim Uebergange von einer schwächeren Silbe auf eine stärkere, wie in ba-dẽxc, dsi-gãẽ-nr, la-ciə-rə, gra-cê-lə, fə-rəisə, dr-bəi, fr-lô-gə;

Anm. In Formen wie ds-dîbẽxə „zu Tübingen“, ds-daod „zu tot“ muss ds als Nebensilbe bezeichnet werden, ebenso wie in græbs, medsc die Silbe mit dem b- bezw. d-Verschluss abschliesst und in ô-bsd, grô-bs die Verbindungen -bsd, -bs Nebensilben bilden.

b. beim Uebergange von einer starken Silbe mit langem Vokal auf eine schwächere, wie in lô-bə, fluə-xə, mi-dâ-cæsə, dəe-gaf, dəiχl (l ist Sonant), diə-xr, cî-bm, əú-ᵘae [hier rückt die Zunge bei der Bildung des konsonantischen Teils des Diphthongen əu nicht ganz in die u-Stellung, sondern erst in dem Momente, wenn der Exspirationsstoss für die 2. Silbe beginnt].

4. Stehen zwei Konsonanten zwischen den Sonanten und es findet dabei statt

a. Uebergang von einer schwächeren auf eine stärkere Silbe, so fällt

α) die Druckgrenze vor beide Konsonanten, wenn der erste derselben ein Explosivlaut ist, so bu-csiə-rə, šba-dsiə-rə, 'ɔ-cfɔr „hat Gefahr“, 'ɔ-dfî-xr „hat Vieh“ (Pl.), mãẽ-dsə̃'ŋ „meine Zunge“, mãẽ-bfãn „meine Pfanne“;

β) sonst zwischen beide Konsonanten: 'ãn-diə-rə, ƙaš-dâ-ni-êl, ãm-bed, dor-niš-dr, 'ur-nəus, dæf-šiə-sə, əuf-gâ-bl, mãẽš-dî-fl, doch wird in letzterem Falle nach langem Vokal, sobald die Wortkomposition zum Bewusstsein kommt, mãẽ-šdî-fl getrennt, namentlich wenn ein besonderer Nachdruck auf das zweite Wort gelegt wird, wie in mãẽ-šdi'χ „mein Stich“;

b. Uebergang von einer starken Silbe mit kurzem Vokal auf eine schwächere Silbe, so fällt

α) die Druckgrenze zwischen Verschluss und Oeffnung, wenn der erste Konsonant ein Explosivlaut ist, ohne dass dadurch Gemination entsteht: blodsə̀, 'æc̀sə̀, šebfə̀;

β) sonst zwischen beide Konsonanten: mæl-gə, fæs-lẽ, qᶣẽm-lẽ, sᵘẽn-sə, dõm-'aed, bir-gə-lẽ, clošdə, bil-gɔe, gɔl-dẽ; dabei ist zu bemerken, dass wenn mb, nd, ŋg zusammenstossen, wie in bõm-bə, csẽn-dl, bõŋ-gəd, die artikulierenden Organe von der m-, n- oder ŋ-Stellung nicht in die Ruhelage zurückkehren, sondern der m-Verschluss zugleich als b-Verschluss etc. dient, so dass b, d, g in diesem Falle nur Oeffnungslaute sind;

c. Uebergang von einer starken Silbe mit langem Vokal auf eine schwächere Silbe, so fällt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

α) die Silbengrenze zwischen beide Konsonanten,

αα) wenn der zweite Konsonant ein Explosivlaut ist: âx-dɔ̃, fæɔx-dɔ̃, bəiχ-dɔ̃, buɔx-bẽn-dr, šdiəf-bruə-dr, šmæər-bɔux, gâs-gr; Zusammenstoss von zwei Verschlusslauten findet selten statt, da meist Assimilation eintritt, doch sæəg-bog, šieb-ƙaŕɔ̃; treffen š und d zusammen, so kann Zweifel darüber herrschen, ob das š zur 1. oder 2. Silbe gehört, doch wird meist unserer allgemeinen Regel gemäss drɔeš-dɔ̃, fæɔ̃š-dr, dãẽš-diχ etc. gesprochen;

ββ) in den schwer zu artikulierenden Verbindungen chf, chh, chm [nicht chl und chn], chr, chs, chw, lh, sh, rl, rm: brôx-fæld, ɔeχ-ʿærn-lẽ, brôx-mô̊-nəd, nôx-rîχd, blɔeχ-sûxd, sɔeχ-ᵘarm, fəul-ʿaed, gɔes-ʿî(r)-dlẽ, ᵘâr-lẽ, fuər-mâ̊;

β) sonst meist vor beide Konsonanten: fâ-slɔ̃, ʿəi-flẽ, ʿei-slẽ, dsɔe-χnẽɴ, bəi-χlẽ, fuə-srẽɴ-lẽ, namentlich wenn der erste ein Verschlusslaut ist, wie biə-blẽ, dsəi-dlæə-bɔs, ᵘɔe-dlẽ, dsəi-clẽ, sæə-cmî-lẽ, bflæə-cšafd, brae-dlr (r ist Silbenträger), ᵘæə-csɔe-xr.

5. Stehen drei und mehr Konsonanten zwischen den Sonanten und es findet statt

a. Uebergang von einer schwächeren auf eine stärkere Silbe, so zieht die stark betonte Silbe so viel als möglich Konsonanten an sich, so: ʿɔ-dflae, əuf-dšdɔec, əuf-srô-tʿəus, õẽm-sclɔe-cê, əuf-drẽnᵘîs „auf die Rennwiese“; doch vielfach findet Trennung nach grammatischen Rücksichten statt, wie in əufs-dax, nɔx-šduə-gəd, əuf-drux;

b. Uebergang von einer stark betonten Silbe mit kurzem Vokal auf eine schwache, so fällt

α) die Silbengrenze zwischen Oeffnung und Verschluss, wenn der erste Konsonant ein Explosivlaut ist, auch hier entsteht keine Gemination, so: qʿi̇dslɔ̃, drȯbflɔ̃, šdȧbflæəg;

β) vor den Explosivlaut, wenn derselbe 2. oder 3. Stelle unter den Konsonanten einnimmt: mər-cʀəds, ʿir-cslɔ̃, fɔr-drẽɴ, cʀaš-dlɔ̃, lẽn-dlẽ, baš-dlẽ; cerš-diχ, dsods-gɔ̃, ʿãmš-dr, firx-dɔ̃, milχ-ƙâd, ãŋš-draor, auch ãmds-bflæəg; dabei wird für b und d in den Verbindungen mb und nd kein besonderer Verschluss hergestellt, diese Laute sind also in bflõm-bfɔ̃, rõm-blɔ̃, ʿãn-dlɔ̃ etc. nur Oeffnungslaute;

γ) sonst werden gewöhnlich zwei der Konsonanten zur 1. Silbe gezogen: ʿærn-lẽ, rãms-nâs, bæds-lẽ, šnarx-lɔ̃;

c. Uebergang einer stark betonten Silbe mit langem Vokal auf eine schwächer betonte, so fällt die Silbengrenze

α) vor die Konsonanten, wenn der erste ein Explosivlaut ist: drəi-bšnuər, ãõ-cšbidsd, dəu-cšdõẽ; stossen, was der Assimilation halber selten der Fall ist, zwei Verschlusslaute an 1. und 2. Stelle der Konsonanten zusammen, so verteilen sie sich an beide Silben, so in dâg-bfao-ɔ̃-naog;

β) ebenfalls vor den Explosivlaut, wenn derselbe an 2. oder 3. Stelle unter den Konsonanten steht: fûx-dlɔ̃, græəx-dšəisr, cêr-dnr, bəis-dsãŋ, ʿao-fä(r)-dsnar, dû-ƙâšd-ɪnr (r ist Silbenträger), ôrš-dliχ, auch šniərš-dîfl, sofern der Redende sich der Zusammensetzung nicht bewusst wird, andernfalls šniər-šdîfl;

γ) sonst findet meist Trennung nach grammatischen Rücksichten statt: fîl-frôs, ᵘɔeχ-šlâ, məul-frâg.

§ 78. Lautwechsel.

1. Wechsel von Sonant und Konsonant. Liquide und Nasallaute können infolge von Vokalabsorption die Funktion von Sonanten übernehmen. So spricht man mqʿẽnd „dem

Kinde", msecsə „um 6 Uhr", mit sonantischem m, neben ẽmq'ẽnd, ẽmsecsə mit konsonantischem m. Steht unbetonter Vokal + Liquida, oder Vokal + Nasal zwischen Konsonanten, so zeigt die Mundart Formen mit ausgestossenem Konsonanten neben solchen mit ausgestossenem Vokal und sonantischem Sonorlaut, wie šduəgəd neben šduəgrd, k̃ŏndəfae neben k̃ŏndrfae, 'odədod neben 'odndod, doch stets fufdns, maešdns. Im Auslaute wird in ähnlicher Weise der Sonorlaut sonantisch, so šnəidr, bfarr [der Wegfall des ə vor r ist möglich, weil Reutlingen uvulares r hat; wo linguales r herrscht, wird ə in ähnlichen Fällen der schwierigen Artikulation halber wohl überall erhalten], braosm. Folgt dabei eine neue Silbe mit vokalischem Anlaut, so wird der Vokal fast stets wieder hergestellt, so šnəidərẽ, bfarərẽ, braosəmə, i'ãõsẽmâcê „ich habe es ihm angegeben", cîbənæləs „gieb ihnen alles", sk̃aerdəræləs „es gehört ihr alles"; folgt aber ein Konsonant, so bleibt der Vokal absorbiert und der Sonorlaut vokalisiert, z. B. in i'ãõsmcê „ich habe es ihm gegeben", i'ãõsncê „ich habe es ihnen gegeben", icîbrs „ich gebe es ihr"; ähnlich mrlæ̃nd „wir lassen", aber məræsəd „wir essen", fərâxdə, aber frlôgə; auch vor folgendem r wird fr zu fə, so mərəisəd „wir reissen", fərəisə „zerreissen".

2. Reduktion von Stellungslauten zu Gleitlauten findet bei allen j und w der Mundart statt, indem Lautstrom und Stimme erst dann einsetzen, wenn Lippen und Zunge schon in der Umstellung zum folgenden Vokal begriffen sind, so dass keine Reibegeräusche mehr gehört werden, sondern an Stelle des j ein unsilbisches i, an Stelle des w ein unsilbisches u tritt, wie in uâgə, iâgə, mit Ausnahme der Verbindungen wû, wu, jî, wo wenigstens im Lautanfange des w und j leichte Reibegeräusche gehört werden, z. B. in wûšd, jîdẽ.

3. Wechsel von Fortis und Lenis, von Fortis und Aspirata und von stimmloser Lenis und Aspirata. Mhd. p und t im An-, In- und Auslaut, sowie mhd. k im Anlaut vor Konsonanz und im In- und Auslaute wurden in der Mundart zu stimmlosen Lenes, so in badšə, drabə, šobə (mhd. schoppen), lab M.; dâl, dẽndə, ædẽ „Vater", bed; clae, blecə, bec „Bäcker". Die roman. Fortes wurden ebenso zu stimmlosen Lenes, wie in bardî (frz. partie), bardû (frz. partout), šicə (frz. chiquer), abədid, bôbšd, oder aber zu Aspiraten wie in p̡ærmê, p̡ærmãẽ (frz. permaine), p̡əus (frz. pause), p̡ordsiô (frz. portion), k̃amisôl (frz. camisole); in k̃oladiš für Goulard'sches wurde stimmhafte Lenis zur Aspirata, ähnlich in k̃ods aus gottes. Manche dieser Wörter treten in doppelter Form, einer älteren mit stimmloser Lenis und einer jüngeren mit Aspirata auf, so badrô neben p̡adrô, abadẽ neben aṗâdẽ (aus frz. à part), dərdə neben t̡odə (frz. tort), durnə neben t̡urnə. k hat sich im Anlaute vor Vokal zur Aspirata entwickelt, so k̃â(r)ds „Lichtstube", q'æər „Keller". Auch wenn stimmlose Lenis mit anlautendem h zusammentritt, wird dieselbe zur Fortis, so cšəid aber cšəiɬaed, grôb aber grôp̡aed u. s. f.

4. Uebergang von stimmhaften zu stimmlosen Lauten oder Verlust des Stimmtones fand bei allen mhd. Medien statt, für mhd. b, d, g treten überall stimmlose Lenes auf. Auch die Medien von Fremdwörtern werden sämtlich zu stimmlosen Lenes, so dsicar (frz. cigare), bordô (frz. Bordeaux); ebenso werden stimmhafte Spiranten stimmlos, z. B. mis(ə)râbl (frz. misérable), k̃ŏmblæsâs (frz. complaisance), ẽnšẽnêr (frz. ingénieur), lošiərə (frz. loger), bošər (frz. bonjour). Dagegen verlieren die sonoren Laute auch in der Nähe von stimmlosen Verschlusslauten nicht einmal in ihrem Ein- oder Ausgange den Stimmton, in blô tritt der Stimmton sofort mit Oeffnung des b-Verschlusses ein, in cæld setzt er erst mit Herstellung des d-Verschlusses aus. Der einzige Fall, in welchem ein Sonorlaut in seinem Ausgange bisweilen in einen Geräuschlaut übergeht, ist der, dass das uvulare, im Auslaute stehende r vielfach in das gutturale x übergeht, so dass z. B. nar bisweilen zu narx mit schwachem Fricativlaute wird.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

5. Wechsel von Spiranten und Verschlusslauten und zwar

a. Uebergang von stimmhaften und stimmlosen Spiranten in stimmlose Verschlusslaute. Der Wechsel von stimmhaften Spiranten zu stimmlosen Explosivlauten fand jedenfalls durch Vermittlung stimmhafter Explosivlaute statt. Mhd. w verwandelte sich so nach l und r zu b: bfulbɔ̃, farb, šuælblẽ, ærbs neben älterem æš; w wurde auch zu b in tw durch tb: æbɔs, æbr, ubr. Für die mhd. Spirans h tritt der Verschlusslaut g ein vor s, so in uagsɔ̃, agsl, s. hierüber § 57, 3. [Der Uebergang von hs zu s unter Dehnung des Vokals, der sich teilweise in Reutlingen selbst, noch mehr im Bezirke Reutlingen findet, beruht auf allmählicher Schwächung des h]. Spirant neben Explosivlaut zeigt sich in dɔuxšdðẽ neben dɔugšdðẽ;

b. Uebergang von stimmhaften und stimmlosen Verschlusslauten in stimmlose Spiranten. Aus der Tenuis entwickelte sich nacheinander die Aspirata, Affricata und Spirans; für efae aus ebfae findet sich auf dem Lande noch eɸae. In Beziehung auf den Wechsel mit b, bf und f erwähnen wir die Formen brobfr „Pfropfen", bɔufældr aus vîvalter, šdobɔ̃ „stopfen", bflêcl „Flegel" als Instrument, bfædšəqʿẽnd aus mhd. fasch, šlifriχ „schlüpfrig", bfibfis neben bfifis „hartes Zungenhäutchen des Geflügels". Ueber die Adj. und Subst.-Endung -iχ, bezw. ic, s. § 57, 1. c. g erscheint als h in ʿodsdɔusɔd! Für mhd. t tritt die Affricata ds ein in dsuẽxɔ̃ „zwingen", dsuẽxl „Zwinger". Stimmhafter Verschlusslaut erscheint als Spirans w in karɔuadš aus poln. karbacz.

6. Wechsel von Mund- mit Nasenlauten. Derselbe beruht auf einer zeitlichen Verschiebung der Oeffnung oder Schliessung des Gaumensegels.

a. Ursprünglich reine Vokale bei folgendem Nasalkonsonanten nasaliert. Folgt auf einen Vokal ein Nasal, so wird ersterer nasaliert; dabei bleibt der Konsonant erhalten oder geht er in den Vokal auf. Erhalten bleibt er, wenn auf den Nasalkonsonanten noch ein Vokal folgt, so bô, aber bônɔ̃. In der Verbindung Vokal + Nasal + Kons. wird der Nasal entweder unter Beibehaltung der Kürze des Vokals erhalten oder unter Längung des Vokals assimiliert, so ʿâd aber ʿẽnd. Auslautender Nasal, der für geminierten Laut steht, bleibt stets erhalten, z. B. šdẽm „Stimme", rẽn „Rinne", auslautendes einfaches m in den meisten Fällen, wie bôm, lâm, doch lõẽ „Lehm", rô „Rahm"; auslautendes einfaches n wird gewöhnlich assimiliert, z. B. brãð, dãð, êlɔ̃ „Ellen", gârdɔ̃, mẽndlẽ „Männlein". Die unbetonten Endsilben ɔ̃, lɔ̃, ẽ werden im Auslaute oder in Pausastellung meist mit Nasalvokal gesprochen, sogar solche Vokale, nach denen kein Nasal weggefallen ist, werden nasal, wie dɔšrɔibẽ „da schreibe ich", ãndîfẽ „Endivie", stets auch kãnɔbê aus frz. canapé. Doch hört man auch im Auslaute häufig reine e und ɔ. Stets bleiben diese Laute rein, wenn unmittelbar ein nichtnasaler Konsonant folgt, z. B. in gârdɔbâg, dɔʿãõnes „da habe ich es". Die aus dem Franz. entlehnten Worte bassin und lapin werden basãẽ und basae, labãẽ und labae gesprochen, letztere Formen vom gewöhnlichen Volke. Weniger einer progressiven Assimilation als der vielfachen Stellung im Auslaute möchten wir die Nasalität der Vokale in nô „nur", bisweilen auch bei nô „noch", mâ „mag" und darnach auch mâšd zuschreiben (s. auch oben šrɔibẽ etc.); in nêslɔ wird durch die Nasalität des ê die schlechte Gewohnheit nachgeahmt, darnach auch nâs (?). Das unbetonte „in" wird im Anlaute gewöhnlich nasal, z. B. ẽrɔidlẽxɔ̃, ẽrqʿirx, ebenso im Inlaute vor Nasal, dagegen wird es im Inlaute vor Nichtnasal rein, so lɔedrgodɔserʿuɔdšaxdl. Vokale und Vokalverbindungen, denen für gewöhnlich kein Nasal folgt, bleiben auch dann, wenn dies der Fall ist, rein, so bɔimɔ̃ „bei einem", aenr „eher" von ae, dîšlânẽ „dich schlage ich" von šlâ.

Die Regel, dass Vokal + Nasal Nasalierung des Vokals nach sich zieht, erleidet mancherlei

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ausnahmen, indem die Nasalierung ausser den oben erwähnten Fällen, wo unbetontes ẽ oder õ rein werden, für lange Vokale, bezw. Diphthongen nachträglich verloren ging. In Reutlingen selbst spricht man jetzt mehr blɔ̃m als blõõm, mehr fæ̃šdr, qʿæ̃ʿols als fæ̃šdr, qʿæ̃ʿols. Auch in vielen Dörfern des Bezirks Reutlingen hört man fast ausschliesslich bêm „Bäume", cês „Gänse", dêgõ „denken", bôm „Baum"; in Eningen und Gomaringen spricht man Aos (A mit 3. Kieferwinkelgrad) für ãõs, šdAo für šdãõ etc., in Eningen k̃ôd für kommt, mô für mã, bôg für bãg, grôg für grãg u. s. f.

b. Wechsel von Nasal mit Mundkonsonant.

α) Durch vorauseilende Oeffnung des Gaumensegels entstehen Formen wie rænõ, auf dem Lande rãŋõ „regnen", csænɛcod „gesegne es Gott", ãŋəs „Agnes". Infolge Oeffnung des Gaumensegels und vollständigem Lippenverschluss wird w zu m in miər „wir", mô „wo", məʿæər „woher". Neben b tritt auch m auf in p̃ærbədiel neben p̃ærmədiel, neben n auch r in mənišd neben mərišd „man ist". Für l tritt n ein in fadsõnêdlẽ aus it. fazzoletto.

β) Infolge Schlusses des Gaumensegels wird n zu d in mẽndlẽ „Männlein", gõndõ neben gõnõ „gönnen", êfəsãndl „Eva Susanne."

7. Wechsel der Artikulationsstelle.

a. Sprunghafte Veränderungen sind in der Mundart ziemlich häufig, namentlich in Fremdwörtern. Hieher zählen wir Formen wie brəielcsel neben brəidlcsel, brəielbrôd, fuxdsê neben fufdsê, bašgr aus mhd. bastart, cerštəd für gestern, susẽ für Julius, dəigəlr für Teufel, bradslõ aus prasteln, bærlogõ aus frz. breloques, bræšdiərõ aus lat. perstare, sufrôr aus Suworow, adsîsr für Acciser, bfædšəqʿẽnd aus fascia, dsuædšc neben dsuæcšd.

b. Allmähliche Verschiebungen.

α) Entrundung gerundeter Vokale und Rundung ungerundeter. Eine Entrundung tritt bei allen ü und ö ein, so qʿîbl „Kübel", qʿênic „König", sê „Söhne", qʿẽmiχ „Kümmel", riəsl „Rüssel", blæ̃mlẽ „Blümchen", qʿêχ „Köche", bleclẽ „Blöckchen", drêšdõ „trösten", ebenso in Fremdwörtern: ẽnšẽnêr, k̃õndugdêr, mêbl. Entrundung fand weiter statt bei o in mhd. ou, das durch ɔu zu ao wurde (s. Kauffmann § 140,2. b), so aog aus mhd. ouge, darnach auch aeclẽ „Aeuglein." Endlich erscheint õ bisweilen zu ã umgewandelt, so k̃ãndidr neben k̃õndidr, dãnišdr „Tornister", mãnəmərgə „morgen frühe."

Umgekehrt wird mhd. â zu ô bezw. ô, so in ôbəd „Abend", ĵômr „Jammer"; ähnlich k̃olẽndr neben k̃alẽndr. Mhd. ei wurde zu ɔe, bezw. õẽ, z. B. ĵoel „feil", ʿõẽm „heim."

β) Uebergang von höheren Vokalen zu niederen und umgekehrt. Vor Nasal wird i zu ê oder ẽ, so êmẽ „Imi", nẽmẽ „nimmer"; ebenso u zu ô oder õ, wie sô aus mhd. sun, õm „um"; ferner ë e ê zu æ: næmõ „nehmen", fænd „fernd", šdænd „stehen", dæm „dem" Pron. dem. Weiter wird o in jüngerer Zeit vor r meist zu ɔ, doch noch dorf neben dərf, mord neben mərd, auch bəbl aus Jakob.

Umgekehrt wird der mittlere Vokal o zu hohem u in ʿurnəus aus mhd. hornûχ, ʿurnîclõ aus horniχ.

γ) Palatales e wurde gutturales ã in ãndîfẽ aus endivia;

δ) Vokalwechsel bedingt durch Verschiedenheit der Tonhöhe. Sämtliche etymologisch langen Vokale wurden in der Mundart diphthongiert. Es rührt dies davon her, dass diese Vokale zweigipflig und mit zweitönigen Accenten gesprochen wurden. Mit dem Nebengipfel, der eine Erhöhung des Tones oder den Nebenaccent mit sich brachte, erfuhren die Vokale eine Erhöhung, bezw. Vorschiebung, mit dem Tiefton des Hauptaccentes, der auf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem Lauteingang ruht, eine Senkung. So bildete sich əi aus î durch iᵢ, əu aus û durch uᵘ (s. Kauffmann § 140), vor Nasal wurde î zu ãẽ, û zu ãõ wie in brãõ, dsãõ; blieb in letzterem Falle der Nasal erhalten, so wurde û zu õ, z. B. bflõm, dõmə (mhd. dûme), šõm. Ebenso verwandelte sich mhd. ê, monophthongisiertes germ. ai, wieder zu ae; ô, monophthongisiertes germ. au zu ao, bezw. ou zu au, so ôr > oᵘr > our, jetzt aor wie koufen > ƙaofə. Nur mhd. â tritt in der Mundart in den meisten Fällen als Monophthong auf, so dô aus dâ (â wurde zunächst zu ao, dieses infolge Ausgleichs der Artikulationen [a hat 4. Kieferwinkelgrad, o 2. und ô 3.] und Vorausnahme der Rundung auch für den 1. Komponenten zu ô); âw dagegen bleibt als ao erhalten, z. B. in bfao, ebenso erscheint â vor Nasal diphthongiert, so gãõ aus gân. Auch frz. â und langes æ wurden diphthongiert in abədãõs aus abondance, basãẽ neben basae aus bassin, labãẽ neben labae aus lapin. Ausnahmsweise wurde auch al > ao in ʿâbrmaox aus haber-malch (vgl. hiezu Albrecht > Aulber > Auber etc.). Bei ausfallendem Nasal wurde selbst etymologische Kürze diphthongiert, so fãẽf „fünf“, ᵘãẽšə „wünschen“, dsãẽs „Zins“, ãõ-aus un-. Auch ë und e erscheinen in einzelnen Fällen diphthongiert vor r: aedə „Erde“, aebîr „Erdbirne“, ƙaerəᵘiš „Kehrwisch.“

ε) Vokalwechsel bedingt durch Stärke und Dauer. Jeder mhd. Ictusvokal hat sich vor einfacher Konsonanz mit Ausnahme von p t zu langem Vokal entwickelt, so in clâs dâg, bẽ „bin“, ausnahmsweise auch vor Doppelkonsonanz in cšmîsə „geschmissen“, cîfd „Neid“, im Unterschied von cifd „virus“, und vor ht in cîχd, rîχdə, sûxd etc., wegen Ausfalls oder Schwächung des r in qʿî(r)š, ʿî(r)d etc., wegen Wegfalls des Nasals in ʿâd, dêbf u. s. f. Infolge schwacher Betonung werden lange Vokale kurz; so wird z. B. mhd. â in unbetonter Silbe zu ə, dô „da“, aber dəʿẽnə, nôx aber nəxdæəm. Diphthongen erscheinen in unbetonter Silbe monophthongisiert, dabei teilweise zu andern Lauten umgebildet: bušdəbiərə aber buəšdâb, cælriəb aber cæəl, dsuə aber dsõmedsgr, guəd aber godədâg, für dû steht unbetont de, für sui unbet. se; vor Vokalen wird unbet. iə bisweilen zu i, æə zu æ: ᵘiæər „wie er“, grædõnblô „grün und blau.“ Der zweite Komponent der Diphthongen ie uo üe hat sich zu ə entwickelt, so biədə, biəχlẽ, buəx, oder vor Nasal zu æə õə, so blæəmlẽ, blõəm. Namentlich aber werden fast alle einfachen Vokale und Diphthongen in unbetonter Stellung in ə oder e verwandelt: dəusəd, cêrdə, arbəd, bõŋgəd „Baumgarten“, fadsənêdlẽ aus fazzoletto, cẽnərâl, abədêc, šogəlâd, gᵘidẽx, grǽfẽ, goldẽ, midšəlẽ, dabei mit Konsonantenverlust e „ich“, de „dich“, ᵘôrəd „Wahrheit“, gᵘônəd „Gewohnheit.“

Umgekehrt werden ursprüngliche Kürzen infolge starker Betonung zu Längen, so lêᵘê, „Löwe“. ƙašdâniêl „Kastanie.“

ζ) Vokalwechsel bedingt durch den Einfluss von Nachbarlauten. Infolge vollkommener Ausgleichung der Stellung beider Komponenten von Diphthongen wird ou vor m zu ô: bôm, dsôm, ausnahmsweise wird es zu õ in bõŋgəd „Baumgarten.“ Ebenso wird dann öu, der Umlaut von ou, vor m zu ê, z. B. bêm; ähnlich frz. ui (mit konsonant. u) zu î in dibî aus Dupuis, eine hier allgemein bekannte Seiltänzerfamilie. Hieher gehören ferner sämtliche Umlaute, so î i aus ü, Umlaut von u [der Umlaut i = ü trat in vielen Wörtern nicht ein, so ƙuxẽ, drugə, dsrug, mug, lug, šdug, nudsə „nützen“ s. § 22, 1.b], ê e aus ö, Umlaut von o, beide mit Entrundung (ausnahmsweise steht für ö ein æ in ʿærnlẽ „Hörnchen“), əi aus əu bezw. ãẽ aus ãõ, ae aus ao (= mhd. ô und ou). Es wurde schon § 14 bemerkt, dass a in einer ersten Umlautsperiode, die Kauffmann in seiner Gesch. d. Schw. Ma. ins 7.—8. Jh. setzt, in ê e, und in einer zweiten Periode, die ins 10. Jh. fällt, zu ǽ æ umlautete.

η) Diphthongierung einfacher Vokale unter dem Einflusse von Nachbar-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lauten, indem zwischen einem Vokal und einem in der Artikulation weit abliegenden Konsonanten sich ein Gleitelaut bemerkbar macht. Dies findet namentlich beim Uebergang von vorderen Vokalen zu uvularem r statt, so diər „dir“, šmiərə̃ aus mhd. smirn, æərdlẽ „Oertchen“, æərnd „Ernte“; auch əə vor r aus o wie in dəər, ᵘəərd, ebenso ᵘæər aus mhd. wër; allerdings erscheint mhd. ë vor einfacher Konsonanz sowie vor ht stets zum Diphthongen entwickelt (andere Kürzen entwickeln sich unter gleichen Voraussetzungen nur zu Längen), so bæəs, bflæəg, cxæəxd, ähnlich ë vor Nasal zu æə̃, z. B. in bræə̃m.

ϑ) Konsonantenverschiebungen. Sehr häufig findet Wechsel von r und l statt: burfl neben bulfr, bâl neben bârn, balbiərə̃, dəulə̃ neben dəurə̃, dablədsiərə̃ neben dabrədsiərə̃, fišrəecl neben fišrəer, bæric aus pilucca, babələ̃ aus mhd. paperen, delbl aus törpel. Sodann tritt vor l, m, n, p, t und u eine Verschiebung von s zu š ein, wie in šmolə̃ „lächeln“, cšᵘišdriχ „Geschwister“, bluəšd „Blüte“ (doch nicht in ôbsd aus mhd. obez, fəesd aus mhd. veiz[e]t), auch in p̣æršᵘadiərə̃ aus frz. persuader, sowie von mhd. s und z vor r: firšẽ „vorwärts“ aus vür sich, æš aus ærš von mhd. erwiz, auch in fošiərə̃ aus frz. forcer. h verwandelt sich nach r und vor t in ch: furx aus ahd. furuh, dôxdr aus mhd. tohter, auch in fîχ „Vieh“. Mhd. s wird zu r in friərə̃ (mhd. vriesen), frliərə̃ (mhd. verliesen). Ein Wechsel von m und n findet statt in durm neben durn.

ι) Besonders zu behandeln sind die zahlreichen Assimilationen, die vollständige Homorganität zwischen den sich berührenden Lauten bezwecken. Dieselben wurden bei den einzelnen Lauten schon ausführlich behandelt. Diese Assimilationen sind fast durchweg regressive, doch ausnahmsweise auch progressiv šilə̃ aus šillə̃ und dieses aus schilhen, grəut-ʻaeblẽ „Krauthäuptchen“, dsẽmr aus zimber, in welchen Fällen der auf den Vokal folgende Konsonant die Oberhand behält. Stossen zwei gleiche Laute zusammen, so wird nur dann Geminata gesprochen, wenn ein silbenbildender und ein konsonantischer Sonorlaut zusammengrenzen, wie in dəiχllâg „Teuchellage“, mmâ „dem Manne“; in allen andern Fällen wird nur einfacher Laut und zwar Lenis hörbar: rʻədsəid „er hat Zeit“, guədə̃ð „gut gethan“, šlæqʻads „Schleckkatze“, îbəræšd „Ueberrest“, fərôdə̃ „verraten“, əufliəgə̃ „auffliegen“, õnics „und nichts“, dsərniel „Zornnickel“, wušlə̃ŋg „wirst du (= wuš) schlank“, ƙadsəi „Katze sei“, doch ibuisəslæəbənãẽ „ich büsse das Leben ein.“ Stossen zwei Affricatæ zusammen, so bleiben beide erhalten: rʻədsdsargmaxəd „er hat es zu arg gemacht.“ Auch beim Zusammentreffen von zwei unbetonten Vokalen fällt vielfach der erste weg, so in frîəuf „frühe auf“ für friə-əuf (s. Absorption von Vokalen unter 8).

Grenzen zwei ungleichartige Explosivlaute zusammen, so wird meist der erste dem zweiten assimiliert: dəusəqʻẽnšdlr „Tausendkünstler“, brəucšẽc „Brautgeschenk“, bšəecẽ „Bescheid geben“, ƙalbliədiχ „kaltblütig“, læqʻuəxə̃ „Lebkuchen“, cšid Adj.: „geschickt“, dõŋd „getunkt“, auch æbəs durch ëtbaz aus ëtewaz, æbr „jemand“, ᵘibr „Witwer“. Doch bleiben in Zusammensetzungen vielfach beide Explosivlaute erhalten, so in der 3. Pers. Sing. Präs. der starken und einiger schwacher Verben [bei letzteren bleibt meist ə erhalten, s. § 34], z. B. šrəibd, lôbd, šdeld, und in manchen Part. Perf. von schw. V. (s. auch § 34), z. B. cšicd im Unterschied vom Adj. cšid, ferner in mærgd, albdraof, ᵘæcdsaobərə̃, šaobgrædlẽ „Strohnapf“ pʻagdẽ „pack dich“, šiəbƙarə̃ aber šuəƙarə̃, sæəgbog, sagbfeif, šdærbcləed u. s. f.

Von den übrigen Assimilationen erwähnen wir den Uebergang von n > m vor b, wie in ãmbôs aus anebôz, bõmbôlẽ aus bonbon, unter Einschiebung von b in sẽmbf „Senf“, ʻãmbf „Hanf“, neben sẽmf und sẽnf, ʻãmf und ʻãnf; den von ng > ŋg, wie in õŋgôd neben õngôd; von

gn > cɴ, z. B. in cɴæəxd „Knecht“; von nm > m, so in ẽmə „in einem“, frdãmə aus mhd. verdamnen; von nd nt ndm > m: ʻẽmbêr aus hintber, sẽmr „sind wir“, šẽmær „Schindmähre“; von ndn > n: õnics „und nichts“, mrlæ̃nô „wir lassen [sonst læ̃nd] nach“; von lm > m: ʻæ̃mẽ „Wilhelm“; von ln > n: ᵘæ̃nd aus wellent; von ld > d: ᵘid aus wilt, ᵘed aus welt; von s + š > š: dêš „das ist“, əušᵘæəflə̃ „ausschwefeln“, bẽmšdõẽ „Bimsstein.“

8. Einschiebung und Ausstossung von Vokalen.

a. Svarabhakti. Aus ursprünglich unsilbischem Sonorlaut + Konsonanz entwickelt sich häufig ein reduzierter Vokal und zwar desto leichter, je schwieriger die Umstellung der Organe vom Sonorlaut zum folgenden Konsonanten herzustellen ist. Während im Bezirke von Reutlingen Formen wie dərəf, wurəm, arəm, mArəgd, auch qʻirəx [der ganze Bezirk R. mit Ausnahme von R. und Grossengstingen hat linguales r und deshalb hier wohl ə] noch vielfach vorkommen, zeigt R. selbst nur selten Svarabhaktilaute, bisweilen in qʻiriχ, šderiχ „Störche“, miliχ, ƙaliχ, doliχ, moliχ.

b. Prothese von Vokalen. Vokalische Vorschläge wie in ədmãnə „die Männer“, ədfraoə „die Frauen“ sind durch die Annahme einer früheren Aussprache ʾdmãnə mit Kehlkopfverschluss oder durch Analogie zu erklären (s. § 72, I. 1).

c. Entwicklung von unsilbischem i vor silbenanlautendem Vokal nach Diphthongen, deren zweiter Komponent i oder e ist, wie in səiᵘiẽ, əiᵘiə̃, ʻaeᵘiẽ, s. hierüber § 77,1.

d. Absorption von Vokalen.

α) Zunächst sind hier die Fälle zu erwähnen, wo die zweiten Komponenten von Diphthongen infolge Zusammenstosses mit anderen Vokalen absorbiert werden. Meist wird der 1. Komponent dadurch gelängt, so in dûeguəd „Thunichtgut“ aus duə, frîəuf „frühe auf“ aus friə, bisƙûənbadsəcild „bis die Kuh einen Batzen gilt“, dsûənãndreqʻẽndr „Kinder von Geschwisterkindern“, doch auch mit Halblänge oder Kürze ʻiõndô „hie und da“, græõnblô „grün und blau“, sonst græə̃.

β) Absorption von Vokalen durch benachbarte Sonorlaute, die dadurch Silbenträger werden. Der Vokal sank dabei zunächst zum Gleitelaut herab und trat dann seine Funktion als Silbenträger an den liquiden oder nasalen Laut ab. Dies findet zunächst bei den inlautend vor Konsonanz und auslautend stehenden Silben -el und -er statt; folgt auf den Sonorlaut wieder ein Vokal, so tritt auch ə wieder ein, so dsiəcl aber dsiəgələi, qʻiəfr aber drqʻiəfəriškõmə, nîdr, õndršîd, qʻæ̂frlẽ, burgr, besr, îbr aber îbəræšd [doch doppelt stets = dobləd]; ähnlich r = ihr: sƙaerdr aber sƙaerdəræləs; r = er, das im Anlaut vor Vokal und vor r wieder ər lautet: rƙõmd aber ərišd „er ist“ und əraoxəd „er raucht“; die Vorsilbe er-: rbærmliχ; die Vorsilbe fr vor Konsonanz ausser r: frqʻeldə aber fərâxdə und fərəisə; mr = wir: mrlænd aber məræsəd und mərəisəd „wir reissen“; ebenso bîsm von mhd. bisem; entsprechend nôxbr „Nachbar“, mêsnr aus mhd. mesnære, ᵘolfl „wohlfeil“, šbidl „Spital“, ᵘẽɴrd „Weingarten.“

e. Vokalsynkope. Während die Absorption von Vokalen keine Verminderung der Silbenzahl bewirkt, ist dies bei der Synkope der Fall. Zunächst ist das unbetonte mhd. e der Flexion in unmittelbarer Nähe der Tonsilbe weggefallen: ilôb „ich lobe“, išrəib „ich schreibe“ [Ausnahmen s. § 28, 6. b], lærn „Lehne“, æš „Asche“ [doch lêuê „Löwe“ als Tier], gəil „Gäule“, išbrêɴ „ich spränge“, græə̃ von mhd. grüene, Dat. dãẽm aus mhd. dîme [aber ẽmə „einem“], ähnlich Superl. graešd von grœʒist. In der 2. Pers. Sing. Präs. Ind. wird e ebenfalls absorbiert, mit Ausnahme der Fälle, wo Kons. + l, Kons. + n, Kons. + s, st, Kons. + r vorausgeht, so delôbšd, dešafšd, aber deᵘəislešd „du weissnest“ u. s. f. (s. § 15, 4. a); ebenso in der 3. Pers.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sing. Präs. Ind. der starken Verben und der schwachen V., deren Stamm auf b, mm, nn oder Vokal ausgeht, sowie im Part. Perf. der letzteren: ršrəibd, rlôbd, rq'ĕmd, clôbd [sonst ist bei schw. V. ə meist erhalten, s. § 34, 1). e schwindet weiter bisweilen in der Vorsilbe be: bšdec, bsofə̄, p̆iədə̄, doch s. § 15, 4. a und § 53, 1; ferner in der Vorsilbe ge: claef, gᵘêr, cfãŋə̄, s. auch § 15, 4. a. Vielfach wird der Artikel synkopiert, dêχdr neben ədêχdr „die Töchter", (ə)sq'ĕnd „das Kind", s. § 34, 1 und § 55, 1; ebenso die Vorsilben dar-, hie-, hin-, her-: dusə̄ „draussen", dõnə̄ „da unten", 'õnə̄ „hie unten", 'ôbə̄ „hier oben", râ „herab"; auch mhd. ze- verliert den Vokal: dsdîbĕxə̄, dsliəb „zu liebe". Vokalsynkope findet weiter statt in Wörtern, in welchen die Endsilbe -er auf einen Diphthongen folgt: ᵘəir „Weiher", ɔer „Eier", šrəir „Schreier", uir „euer"; sodann in den Zahlwörtern dsᵘãndsc, drəisc etc.; meist in den Adj. auf-iχ, dem ein Diphthong vorausgeht, wie brəiχ „breiig", cləiχ „kleiig", cšrɔeχ „schreiig", ähnlich in duišd „die ist" für dui išd; endlich in einer Reihe von Subst., die im Mhd. noch e hatten, wie ôbsd, agšd, 'erbšd u. s. f.

9. Einschiebung und Ausstossung von Konsonanten.

a. Einschiebung. Schliesst sich beim Uebergang von einem Nasal zu einem andern Laut die Gaumenklappe, ehe der Mundverschluss geöffnet ist, so schiebt sich ein Verschlusslaut ein und es entstehen Formen wie ãmbfuəs „am Fuss", dõndrᵘædr „Donnerwetter", šrãnd aus „schranne", unter Wegfall des Nasals in dsfârəd, becəd, drnæəbəd, k̆âd, dsêgə̄ aus zenen. Oeffnet sich dagegen die Gaumenklappe, so lange ein Verschluss noch fortbesteht, so wird ein Nasal eingeschoben, wie in ləixəsâ̆cnr „Leichensager". Bleiben die Stimmbänder bei anlautendem Vokal noch in der Ruhelage, während die Exspiration schon beginnt, so wird ein Hauchlaut hörbar, so in dem Fremdworte 'ulâ, ähnlich frãns'ôs. Wie auslautendes n, das für gewöhnlich wegfällt, im Satzzusammenhange vielfach erhalten bleibt, so bildet n auch häufig da, wo es etymologisch nicht berechtigt ist, den Uebergangslaut zwischen Vokalen, so bəinĕm „bei ihm", dišlânĕ „dich schlage ich". Auch w bildet einen solchen Uebergangslaut zwischen Vokalen in iãnəᵘâr, febrəᵘâr. In Beziehung auf die bei den einzelnen Konsonanten schon erwähnten vielfachen sonstigen Einschiebunngen erinnern wir an die von d nach rs, sl, zwischen r + h, r + l, r + n, r + w, sowie vor s in bfêršdiχ, ôršdliχ, frfêbə̄, frdlaofə̄, drîbrdnãĕ, frdᵘênə̄, badslədâ aus passe-temps, bɔədsgə̄ aus bôsen, bfûdsgə̄ aus pfûsen, sowie an die Formen, in welchen d antritt, wie in ləiχd „Leiche", 'ifd, ôbsd, bû(r)šd; an die Einschiebung, bez. Erhaltung (es ist noch eine offene Frage, ob nicht hier altes „g" aus „j" erhalten blieb, welches sonst aufgegeben wurde) von g nach ds, wie in šmadsgə̄, læfdsc, ᵘæfdsc, sowie in ᵘæ̆(g)rlĕ „wahrlich"; an die Einschiebung von n in fuəsnəd, k̆obfnəd, sowie an die Erhaltung desselben in den Pl. weibl. Subst., deren Sing. auf -ərĕ ausgehen (Sing. -in wurde zu ĕ, Pl. -innen zu nə̄), so grâsərĕ aber grâsrnə̄; an die Einschiebung von r in môršd, lærn'ârd, ôršdliχ; die von s nach g wie in ᵘɔrcslə̄; die von š zwischen l und t wie in drᵘəilšd, endlich an den Antritt von l in k̆ašdâniĕl.

b. Ausstossung. Durch vorzeitige Oeffnung der Gaumenklappe fällt g aus in ræxə̄ „regnen", csæ̆xcod „gesegne es Gott". Abgesehen von den vielfachen Assimilationen wird d häufig ausgestossen zwischen l + s, n + s, n + š, m + š, l + š: 'ols, lãns, 'ĕnsɔefə̄, dsĕnšnuər, frĕmšə̄, fælšdəislr, sowie im Auslaute nach s und š in drôs „Treber", draeš „trägst", raoš „Rost"; ebenso g in ibs „Gips", mâ mâšd „mag magst"; ferner r unter Längung des Vokals in k̆û(r)ds, 'î(r)š, aedə̄ u. s. f., ausserdem in dĕnə̄ „drinnen", fæ̆nd aus vĕrnt, ᵘæ̆nd aus wernt, und in unbetonter Silbe in 'õŋədsə̄ „hungert es ihn", bõŋgəd „Baumgarten", æəgəd aus egerte, mašiərə̄; h, german h vertretend, fällt in Folge Schwächung des Lautes aus vor s in dəisl

(s. § 57), ausserdem nach r in dur „durch“ und in nɔ̂ „nach“, in unbetonter Silbe in gᵘô̂nəd, ᵘɔ̂rəd, fẽndəislẽ, gugəus (dagegen k̄obfʿəus „Küchenkasten“); ch fällt aus zur Erleichterung im Innern in ⁱûdsgɔ̃ „jauchzen“ (sofern man nicht ⁱûdsgɔ̃ als Bildung zu blossem ju- anzusehen hat, ju + zgen), f in dæšd „darſst“, s in lɔ̂d „lässt“, lǣnd „lassen“, n vor d, t, ds, s, š, f, sowie im Auslaute, m selten im Auslaute, so in rô̂ „Rahm“, lõẽ „Lehm“, w in lêɔ̃ „Löwe als Wirtshaus“ u. s. f. [Ausführlicheres hierüber kann bei den einzelnen Konsonanten nachgesehen werden.]

§ 79. Geste und Mimik.

Durch den Gebrauch der Geste und des Mienenspiels wird das Verständnis wesentlich gefördert und der Rede grösserer Nachdruck verliehen. Manche Geberden sind stetige Begleiter gewisser Ausdrücke. Wie die einzelnen Artikulationen von den Einheimischen mit wenig Raschheit und Energie ausgeführt werden, so ist auch das Geberden- und Mienenspiel bei ihnen ein wenig lebhaftes.

Bei ruhiger Erzählung wird der rechte Oberarm vielfach eng am Körper gehalten, bisweilen am Ellbogen von der linken Hand unterstützt, während der Vorderarm sich nach oben richtet und bei jedem neuen Gedanken mit offener Hand nach vorn bewegt, indem der Oberkörper sich an dieser Vorwärtsbewegung mehr oder weniger beteiligt. Soll einer Person irgend eine Sache als besonders bedeutungsvoll und wichtig hingestellt werden, so führt der rechte Arm des Sprechenden mit ausgestrecktem Zeigfinger Bewegungen gegen den Brustkorb des Angeredeten aus, so dass derselbe oft berührt wird; diese Bewegungen wiederholen sich mit jeder neuen Aussage und nehmen ein um so schnelleres Tempo an, je mehr der Sprechende in Aufregung gerät. Ueberraschung und Verwunderung, auch Bedenken wird durch Aufwärtsziehen der Stirnhaut, Zorn durch seitliches Zusammenziehen der Stirnmuskeln, das häufig noch durch Faustschläge der rechten Hand auf irgend einen dem Sprechenden naheliegenden Gegenstand begleitet ist, Unzufriedenheit und Zweifel durch Vorstülpen der Unterlippe ausgedrückt.

Unter den Ausdrücken, die mit bestimmten Gesten verbunden sind, erwähnen wir: ʿã-ã oder ʿmm, bezw. ʿã̃-ʾã oder ʿmʾ-ʾm „nein“, wobei der Kopf sich ein wenig nach links dreht und wieder in die Normallage zurückkehrt; diese Bewegung des Kopfes wird bei stärkerer Verneinung wiederholt und durch eine Bewegung der rechten Hand unterstützt, indem der Oberarm sich vom Körper wenig abhebt, der Vorderarm mit demselben einen spitzen Winkel bildet und nach oben richtet, worauf derselbe mit den ausgestreckten Fingern eine oder mehrere Drehungen von ca. 90° nach aussen ausführt; — ⁱɔʾ! „ja“, dabei nickt der Sprechende einmal mit dem Kopfe; — ⁱɔ̂ⁱɔ̂ mit langgezogenem ɔ̂, das gebraucht wird, wenn Gefahr droht, indem der Kopf sich mit jedem ⁱɔ̂ nach vorn beugt und dann wieder zurückgeht; — iənəᵘâ „thut nichts, es ist nicht gefährlich“, die Arme bleiben dabei hängen, Unterarme und Hände drehen sich bei ausgestreckten Fingern und abstehenden Daumen nach aussen, so dass die Handflächen nach vorn sehen, worauf wieder Rückbewegung eintritt und die Hände häufig auf die Seiten der Oberschenkel schlagen; — ʿü-ü-ü-ü! Ruf der Fuhrleute, wenn die Pferde einen Wagen nicht mehr vorwärts bringen, wobei sie den rechten Arm in die Höhe heben und mit demselben kreisförmige Bewegungen machen, während der linke Arm tiefer steht und kleinere Kreisbewegungen ausführt; — dêsfǣld „es fehlt an Geld“, dabei bewegt sich der Zeigfinger unter dem vorderen Daumenteil hin und her, wie um Geld zu zählen; — mõẽšmrdærfblôsdɔ̂rəušidlɔ̃? „glaubst du, man dürfe bloss da herausschütteln? ich habe kein Geld“, man fasst beim Sprechen den Rockärmel mit Daumen und Zeigfinger und bewegt denselben hin und her; —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wenn jemand einen dummen Streich macht, so wird ihm vielfach zugerufen: dû êsl! indem der Sprechende die Spitze des rechten Zeigfingers auf die Stirne drückt; oder wird ihm gesagt: dir sollte man „dədiblbɔərɔ̃“, indem der Sprechende die linke Faust auf die Stirne legt und mit der rechten Faust vor derselben kreisförmige Bewegungen ausführt, wie um die mit einem Brustbohrer gemachten Bewegungen auszuführen; — dæ̃mᵘelɔmrgɑ̃ð! Drohung einen durchzuhauen, dabei wird der rechte Arm in die Höhe gehalten, so dass der Vorder- mit dem Oberarm einen rechten Winkel bildet, worauf der Vorderarm und die geschlossene Hand halbkreisförmige, in ihrem Anfange nach rechts und aussen gehende Bewegungen ausführt, wie wenn der Sprechende mit einem Stocke zuhauen wollte; die Drohungen cîbmərâxdẽx! und ᵘardiᵘildr! werden von denselben Gesten begleitet, nur richtet sich dabei noch der Zeigfinger in die Höhe; bei der Drohung mõẽqʻærlẽ dûgriəgšd! bewegt sich der erhobene Vorderarm mit geballter Faust einigemal horizontal hin und her; — das ärgerliche gɑ̃ŋᵘæc! „gehe weg!“, dabei dreht und neigt sich der Kopf des Sprechenden in kurzem Stosse ein wenig nach der dem Angeredeten abgewendeten Seite, indem der ihm zugewendete Arm mit nach aussen gekehrter Handfläche eine abwehrende Bewegung macht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Register.

Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten. ə wurde nach e, ɔ nach o gesetzt. Um das Nachschlagen von eigentümlichen Dialektausdrücken und Wortformen zu erleichtern, wurden dieselben in das Register aufgenommen.

â Artikulation 20, Vorkommen 57—59.
a Artikulation 20, Vorkommen 59—64.
ã 86—87.
ã̂ 87—89.
æ̀ Artikulation 19, Vorkommen 50—51.
æ Artikulation 20, Vorkommen 52—57.
æ̃ 85—86.
âbaosɔ̃ 113.
æbɔs 55.
æ̂br 139.
Absorption von Vokalen 191.
Accent, exspiratorischer 177 bis 179, tonischer 179—181.
âdræ̂χd 51, 164.
ae 24, Vorkommen 107—111.
ãə̀ 25, Vorkommen 121—122.
aedə̃ 109.
aedɔ̃ 111.
æə 25, Vorkommen 129—133.
æ̃ɔ̃ 25, Vorkommen 136.
æəgəd 129.
æ̃ɔ̃mɔ̃ 136.
æ̂c 168.
â'û 66.
âləfãns 57, 89.
âmərcslɔ̃ 155.
ânêclɔ̃ 43.
ao 25, Vorkommen 112—115.
ãɔ̃ 25, Vorkommen 122—124.
ãɔ̃dæ̂dlə̃ 50.
ãɔ̃dsr 122.
ãɔ̃gadiχ 61.
ãɔ̃sl 123, 165.
Artikulationsbasis 174.
Artikulationen, Mischung von solchen 176—177.
æ̂š 51.
æš 53.
æ̂sɔ̃ 50.
Assimilationen 190—191.
b 31, 138—141.
bæbərɔ̃ 52.
baxɔ̃ 60.
badə̃xc 80.
badɔ̃ 60.
bæclɔ̃ 169.
bæcsɔ̃ 54.
bãmbɔ̃ 87.
barɔ̃ 61.
bæ̂riχ 50.
bârn 59.
bašdêd 45.
bæšdlɔ̃ 54.
bæslɔ̃ 52, 169.
be- 49.
bê̂gəd 149.
bêclɔ̃ 45.
bəuxɔ̃ 103.
bəufældr 53, 103.
bəušd 103.
bəusɔ̃ 103.
bf 153—154.
bfædšəq'ə̃nd 153.
bfəusɔ̃ 103.
bfêršdiχ 45.
bfibfis 39.
bflâdərɔ̃ 153.
bfladšɔ̃ 63.
bflæ̃ɔ̃dslɔ̃ 136.
bflaod 112.
bflõm 93.
bflûdərɔ̃ 153.
bfûsɔ̃ 65, 157.
bidm 42.
bidš 42.
bil 169.
bîlaed 111.
birgələ̃ 42.
bîsm 34.
blædš 54.
blaeiə̃ 111.
blæ̂ɔ̃ 49.
blodsɔ̃ 73.
blodsgɔ̃ 139.
blõns 93.
blôdr 75.
blud 66.
bluəšd 133.
bobl 72.
boxiš 159.
bol 72, 169.
bõmbl 92.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bõmr 91.
bônəfads 61.
bõŋgəd 93.
bõnîlẽ 91.
boš 74.
boslõ 73.
bəədsgõ 135.
bôr 75.
bradẽx, bradiχ 142, 167.
brædsəd 53.
braegõ 107.
brãẽšdəlõ 121.
bræədl 130.
bræəclõ 130.
bragõ 148.
bræšgõ 56.
brêclõ 147.
brəidlesel 101.
briəl 127.
bricl 41.
brodslõ 73.
brôx 75.
brûdš 66.
buxdẽ 67.
bûds 66.
buləbəisr 67.
burõ 68.
ch, palatales χ 33, 159—161, gutturales x 34, 159—161.
d 31, 142—146.
dæbr 52.
daxdl 60.
daxõ 60.
dædšõ 54.
daeiõ 110.
dãẽlẽ 121.
daelõ 110.
dæəmr 136.
dâlẽ 59.
dalgõ 62.
daosrlẽ 115.
dæš 53.
de „du“ 48.
dedẽ 48.
dedšl 142.
deflõ 46.
dəigəlr 100.
dəisl 97.
dəug 103.
dəugšdðẽ 103.
dəulõ 104, 169.
dəus 104.
dibl 41.
didlẽ 42.
didsõ 142.
difdəlõ 41.
diledab 39.
Diphthongen 22—25.
dirlids 142.
dîsəmõ 34.
dôbl 69.
dodõ 71.
doglməusr 71.
dõmõ 93.
dræblõ 55.
drâẽχdr 51.
draošdl 114.
drêclõ 43.
drêsgr 165.
dribl 39.
dridšlõ 142.
driəflõ 125.
driəl 125.
drîflõ 34.
dricxõ 41.
drod 73.
drôs 154.
drəešdõ 117.
drux 67.
ds 156—157.
dsâsm 57, 163.
dsêmõ 77.
dsib(ə)rõ 39.
dsibrliχ 163.
dsirẽxc 81.
dsodsgõ 156.
dsõẽnõ 124.
dsudl 66.
dsuẽxl 81.
dsuîsld 156.
dubəlõ 68, 139.
dûdlõ 65.
dug 67.
dûsl 65.
ê Artikulation 19, Vorkommen 43—46.
e Artikulation 19, Vorkommen 46—49.
e „ich“ 49; e als Endung des Pl. der Adj. 49, e in der 2. Pers. Sing. Präs. Ind. und Konj., sowie Präs. Konj. etc. 49.
ẽ 77—79.
ẽ 79—85.
ed 48.
ẽde Dat. 48.
eə 25, Vorkommen 129.
ẽõ 25, Vorkommen 136.
êlmâg 59.
êm 79.
ênẽ 77.
Explosivlaute 30—32.
ə Artikulation 20, Vorkommen 94—96.
ɔ 94—96.
əi 24, Vorkommen 97—102.
-əislẽ 101.
əu 24, Vorkommen 103—106.
əü 24.
-əus 103.
əuuædr 54, 103, 138.
f 32, 152—153.
fædl 54.
fads 157.
fæəl 132.
falχ 62.
falgõ 62.
fãnd 88.
fãns 89.
fãðds 123.
fâslõ 57.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fâsnəd 57.
feχədslĕ 48.
fergə̃ 152.
fêslə̃ 152.
fəud 104.
fəudəriχ 103, 153.
fîχ 35.
fîdlə̃ 36.
fidrlĕx 172.
fidšə̃ 38.
fidsə̃ 39.
ficə̃ 38.
firbə̃ 42.
fîsəliχ 152.
flaegə̃ 110.
flæš 53.
flēmĕ 152.
flug 67.
fõndə'î(r)d 171.
frad 143.
frbudə̃ 66.
frdãõnaerə̃ 108.
fr'odsə̃ 73.
frq'irnə̃ 41.
fûxdlə̃ 65.
fuəsnəd 164.
g c 31, 147—150.
gadr 142.
gadsgə̃ 156.
cædsgr 52.
gaexə̃ 108.
cêgə̃ 147.
ce- 49.
cēməliχ 79, 147.
ceršdəd 48.
Geste 193—194.
gəifids 98.
gəudšə̃ 104.
cîfd 36.
cilfə̃ 147.
cišbl 158.
clædr 148.
clag 148.
claᵘašdərə̃ 158.
clêsĕ 44.
clesə̃ 47.
cləušdərə̃ 104.
clidsə̃ 40.
clošdə̃ 74.
clubərə̃ 68.
clûf 65.
clugr 67.
clušd 69.
cxaodsə̃ 113.
cxarfədĕ 63.
cxašdlə̃ 63, 158.
cxelə̃ 46.
cxəub 104.
cxəusbîr 104.
cxids 42.
cxirbs 40.
cxirfə̃ 42.
goeiə̃ 120.
golr 72.
gõmbə̃ 92.
goš 74.
gradlə̃ 61.
gərcslə̃ 155.
græχ 159.
grædə̃ 136.
grêlĕ 148.
grãmãndəs 88.
grəisə̃ 98.
grodsgə̃ 156.
grôd 75.
gruəbə̃ 133.
grûšd 66.
cšdâêd 50.
cšmîsə̃ 35.
cšnêdərəd 50.
cšnîdr 142.
cšᵘəi 98.
gubs 68, 147.
gug 67.
gugigae(χ) 67.
h 34, 161—162.
'âbrmaox 57, 114.
'abs 63.
'ædl 52.
'ædš 54.
'ãĕd 121.
'âg 57.
'âêl 50, 161.
'âêlĕx 167.
'âlə̃ 58.
'âês 50.
'efə̃ 46.
'êfl 169.
'êgəbuds F. 44.
'əifə̃ 102.
'îlə̃ 37.
'îr 161.
'ircslə̃ 148, 169.
'obə̃ 72.
'obsə̃ 72.
'õməlr 91.
'ôlarm 161.
'udəlûš 66.
'udərə̃ 66.
'udlə̃ 66.
'ûdlᵘiš 142.
'udš 69.
'ui 116.
'ûrd 66.
'urnəus 105, 155.
'urniclə̃ 35, 68.
î Artikulation 19, Vorkommen 34—38.
i Artikulation 19, Vorkommen 38—43.
ibs 40.
iə 25, Vorkommen 125—129.
iəbod 126.
-ig, -igen 42, 43, 160.
-is 43.
-isch 43.
j 25, 33, 137; halbvokalisches i 137.
iæšd 56.
iəuxrd 105.
ĸ q' 31, 150—151.
ĸâbis 151.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

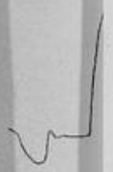
q‘æ̂dšiχ 51.
k̃âg 58.
k̃ãnəbê 79.
q‘edm 46.
q‘ẽmiχ 82.
k̃əudr 105.
q‘idərə̃ 39, 151, 170.
q‘idsələ̃ 40.
q‘idslẽ 40.
q‘iəbriəšdr 125.
q‘îfə̃ 35.
q‘icə̃ 150.
q‘îgəlids 151.
q‘irbẽ 40.
q‘irbs 42.
k̃obfnəd 164.
k̃õmbf 92, 153.
Konsonanten, Einteilung 27 bis 28, Konsonantentafel 34, Einschiebung und Ausstossung von Konsonanten 192 bis 193, Konsonantenverschiebungen 190.
k̃ôsl 70.
k̃əewurm 118.
k̃udr 66.
k̃urãnsə̃ 89.
k̃uræslə̃ 52.
k̃urə̃ 68.
k̃ušdərə̃ 69, 151.
l 29, 168—170.
læχərə̃ 159.
ladšẽ 60.
lae 107.
laexə̃ 107.
laefərə̃ 110, 168.
læfdsc 55.
lal 60.
lãndərə̃ 88.
lãðdšə̃ 123.
lærn 56.
Lautwechsel 185—193.
lêgə̃ 168.
ẽndiχ 82.
lêuê 44.
ləirẽ 102.
ləisl 101.
-lich 43.
lîdərə̃ 142.
liəxə̃ 126.
lôdə̃ 70.
lodələ̃ 169.
lodr 143.
lõml 91.
lõn 91.
lõndəs 91.
losə̃ 154.
lôsənə̃ 70.
lõ 76.
ləes 119.
lugs 67.
m 30, 162—164.
mâ 86.
mædliχ 53.
maedslə̃ 109.
mæəg 130.
mæəclə̃ 130.
mãmbfə̃ 88, 163.
mãns 89.
mãðds 123.
mãðdsə̃ 123.
mãðgəlesbrãð 123.
mãðšə̃ 124.
mæs 55.
məixələ̃ 102.
məux 105.
məudəriχ 105.
məudsgə̃ 105, 157.
məulfrâg 87.
miχdə̃ 38.
mildr 143.
Mimik 193—194.
mog 71.
mogl 71, 72.
molẽ 48.
mõml 91.
məəšə̃ 135.
mə(r)dšdôl 73.
mudšl 69.
muədə̃ 134.
mugə̃ 67.
mugr 148.
mulẽ 67.
mûšd 65, 172.
mušgrnus 69.
mûs‘əub 65.
n 30, 164—167.
nâ̂χd 51.
nâ̂dlẽn 50.
næəf 131.
næənə̃ 136.
Nasalvokale 21—22.
nəuə̃ 105.
n ŋ 30, 167—168.
nicl 39.
-nis 43.
nobə̃ 72.
ô Artikulation 21, Vorkommen 69—71.
o Artikulation 21, Vorkommen 71—75.
ỗ 89—90.
õ 90—93.
ô Artikulation 20.
õẽ 25, Vorkommen 124—125.
õə̃ 25, Vorkommen 137.
ôrš(d)liχ 90.
ôsr 165.
ɔ Artikulation 21, Vorkommen 75—76.
ɔ Artikulation 21, Vorkommen 76—77.
ɔ̃d 75.
ɔe 25, Vorkommen 117—120.
ɔeməds 117.
ɔes 117.
ɔə 25, Vorkommen 135.
ɔlf 77.
þ 31, 141—142.
þæ̂b 51.
þædrlẽ 50.
þɔ̂dr 76.

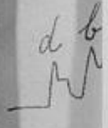
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Prothese von Vokalen 191.
Quantität 181—183.
r 28—29, 170—174.
rẫ 50.
rablə̃ 61.
rabsə̃ 63.
rẫdšə̃ 51.
raexrlə̃ 107.
rã̂ślə̃ 121.
ræədə̃ 131.
ræf 55.
raflə̃ 60.
rãmsnâs 87.
rə̃msrlə̃ 79, 173.
rəidr 99.
rəi̯lə̃ 99.
rəub 105.
ric 39.
riəx 126.
rîsələ̃ 35.
rõmb 92.
rõmə̃ 93.
rosmug 71.
rəedl 119.
rəecl 119.
rugə̃ 67.
rûgələ̃ 65.
s 33, 154—156.
saed = Sankt 111.
saefdsr 109.
sæəgəs 131.
sæl 56.
sæsəd 155.
š 33. 158—159.
šæbs 55.
šæədələ̃ 132.
šæəgə̃ 131.
šaob 114.
šærə̃ 55.
šbəi 161.
šdadsgə̃ 156.
šdaerə̃ 109.
šdæər 131.
šdæfdsc 55.
šdãnd 88.
šdəibərə̃ 99.
šdəig 99.
šdibidsə̃ 139.
šdôrags 70.
šdərə̃ 77.
šẽmbflə̃ 153.
šîblə̃ 37.
šîdᵘec 35.
šiəbələ̃ 128.
šilə̃ 39, 162.
šlãmb 88.
šləisə̃ 100.
šlifriχ 41.
šlodsə̃ 73.
šlud 66.
šmæələ̃ 131.
šmî(r)dsə̃ 36.
šmuds 158.
šnædərədə̃ 52.
šnâdsəgalə̃ 59, 156.
šnaodsə̃ 114.
šnẽnsə̃ 83.
šobə̃ 73.
šoxə̃ 72.
šõm 93.
šõmr 91.
šõŋgə̃ 93.
šrãnd 88.
šrəuf 106.
šrõnd 92.
šudsəbax 158.
šᵘablə̃ 138.
šᵘæər 131.
šᵘɔegə̃ 120.
siəx 127.
sîl 154.
Silbentrennung 183—185.
sirmlə̃ 170.
sõmə 93.
Spiranten 32—34.
Stimmein- und Stimmabsätze 174—175.
sudrgruəg 68.
sugr 67, 149.
Svarabhakti 191.
t' 31, 146.
û Artikulation 21, Vorkommen 65—66.
u Artikulation 21, Vorkommen 66—69.
û Artikulation 20.
ü Artikulation 20.
uə 25, Vorkommen 133 - 135.
ui 25, Vorkommen 115—116.
ûrɔsə̃ 76.
Vokale, Anordnung derselben nach Artikulationsreihen 17, reine 19—21, Nasalvokale 21—22, Halbvokale 22, Vokaltabelle 26, Prothese von Vokalen 191, Absorption 191, Vokalsynkope 191, Vokalwechsel 188 ff.
w 25, 32, 137; halbvokalisches u 137.
ᵘadlə̃ 60, 169.
ᵘædrlɔexə̃ 120.
ᵘadšl 170.
ᵘã̂dslə̃ 165.
ᵘæfdsc 53.
ᵘê̂gr 50.
ᵘâl 58.
ᵘær 55.
ᵘarb 139.
ᵘêdl 170.
ᵘêlr „welcher" 45.
ᵘêršdiχ 45.
ᵘəiflə̃ 100.
ᵘibr 38.
ᵘîd 35.
ᵘid 38.
ᵘîslə̃ 36.
ᵘõndrfidsiχ 40.
ᵘɔrcslə̃ 155.
wubsdê 68.
wulewušbîr 137.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf





Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

33.

dûbišdəguədəbîr dûbišdəguədəbîr

34.

k'ōmšdégāōbald z

35.

k'ōmšgāōbald z

36.

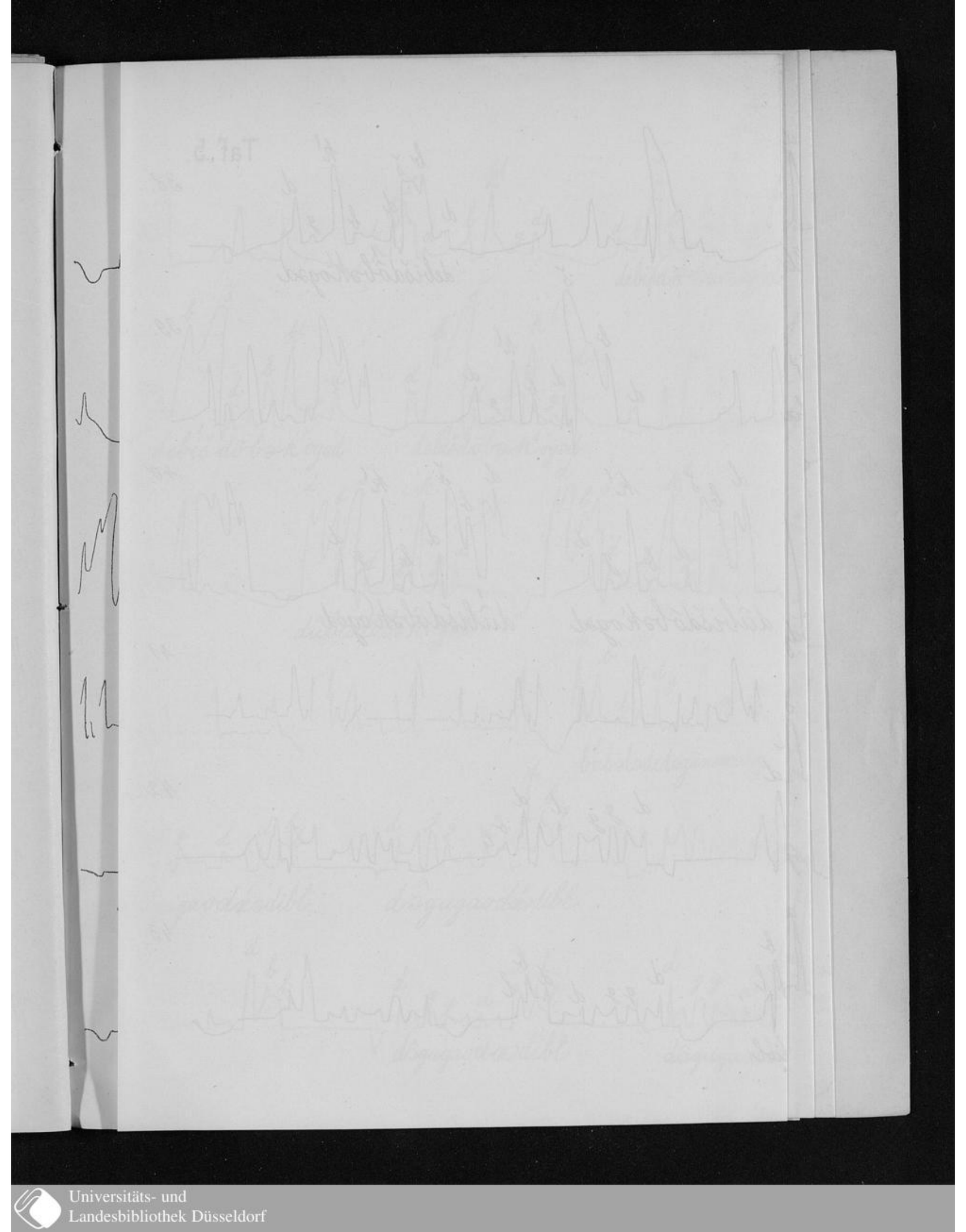
dšdŝdesŝs dšdŝdesŝs dšdŝdesŝs dšdŝdesŝs

37.

debišdôbəg"āəs debišdôbəg"āəs debišdôbəg"āəs

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Taf. 5.

38.

debišdôbəkʻogəd

debišdôbəkʻogəd

39.

debíšdōbəkʻogəd

debíšdōbəkʻogəd

40.

dûbišdôbəkʻogəd

dûbišdôbəkʻogəd

dûbišdôbəkʻogəd

41.

bábələdedəgānəsdâg

42.

dŝgugaodæsdibl

dŝgugaodæsdibl

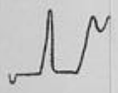
43.

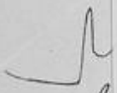
dŝgugaodæsdibl

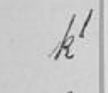
dŝgugaodæsdibl

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



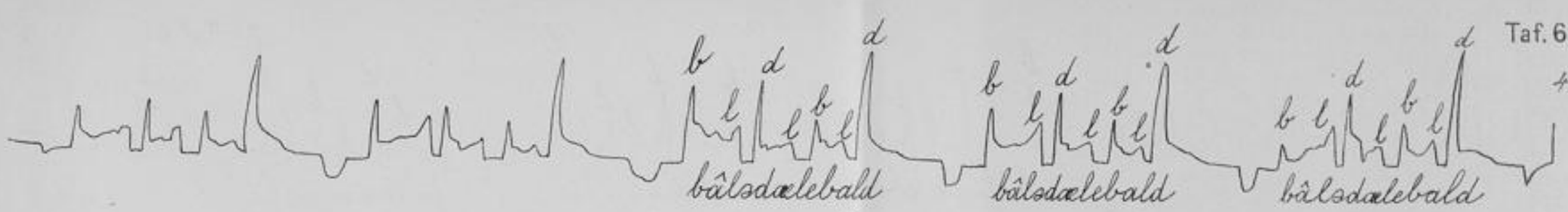




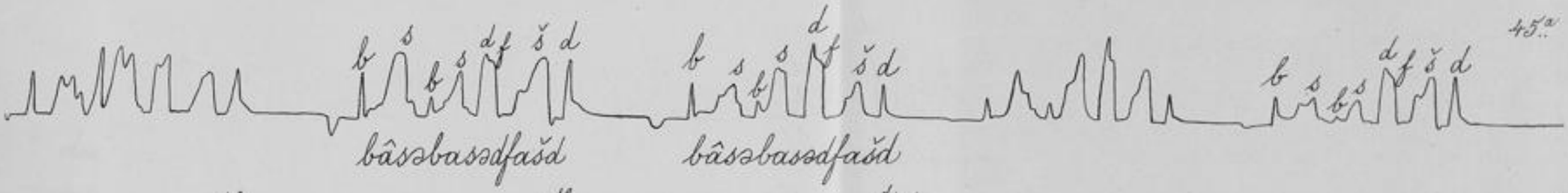
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Taf. 6.

44.

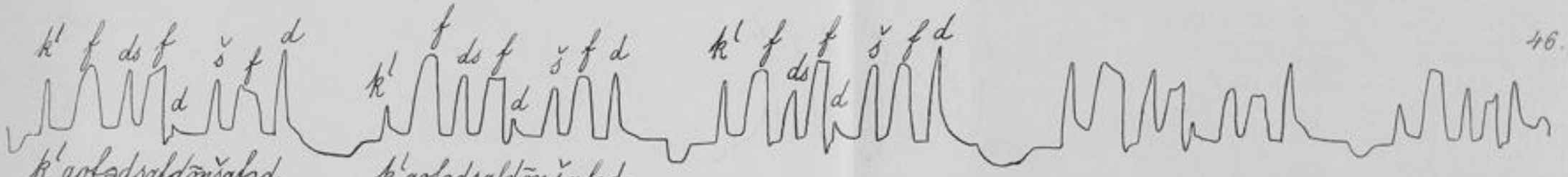


45a.



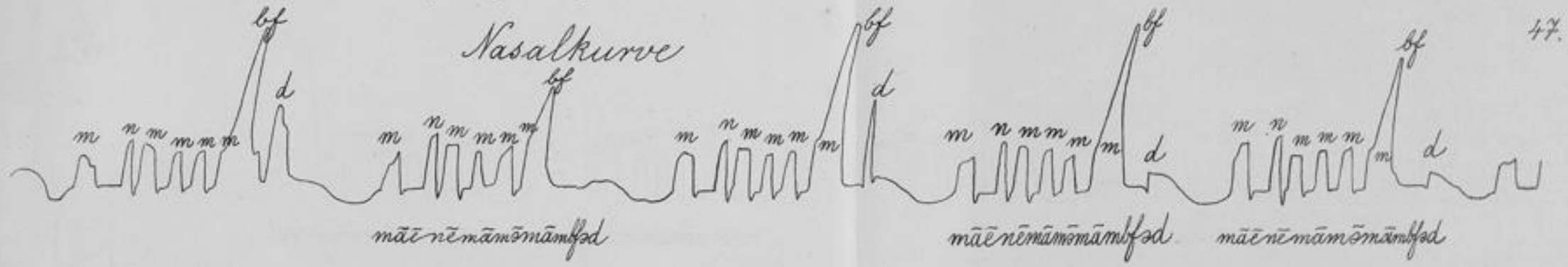
45b.

46.



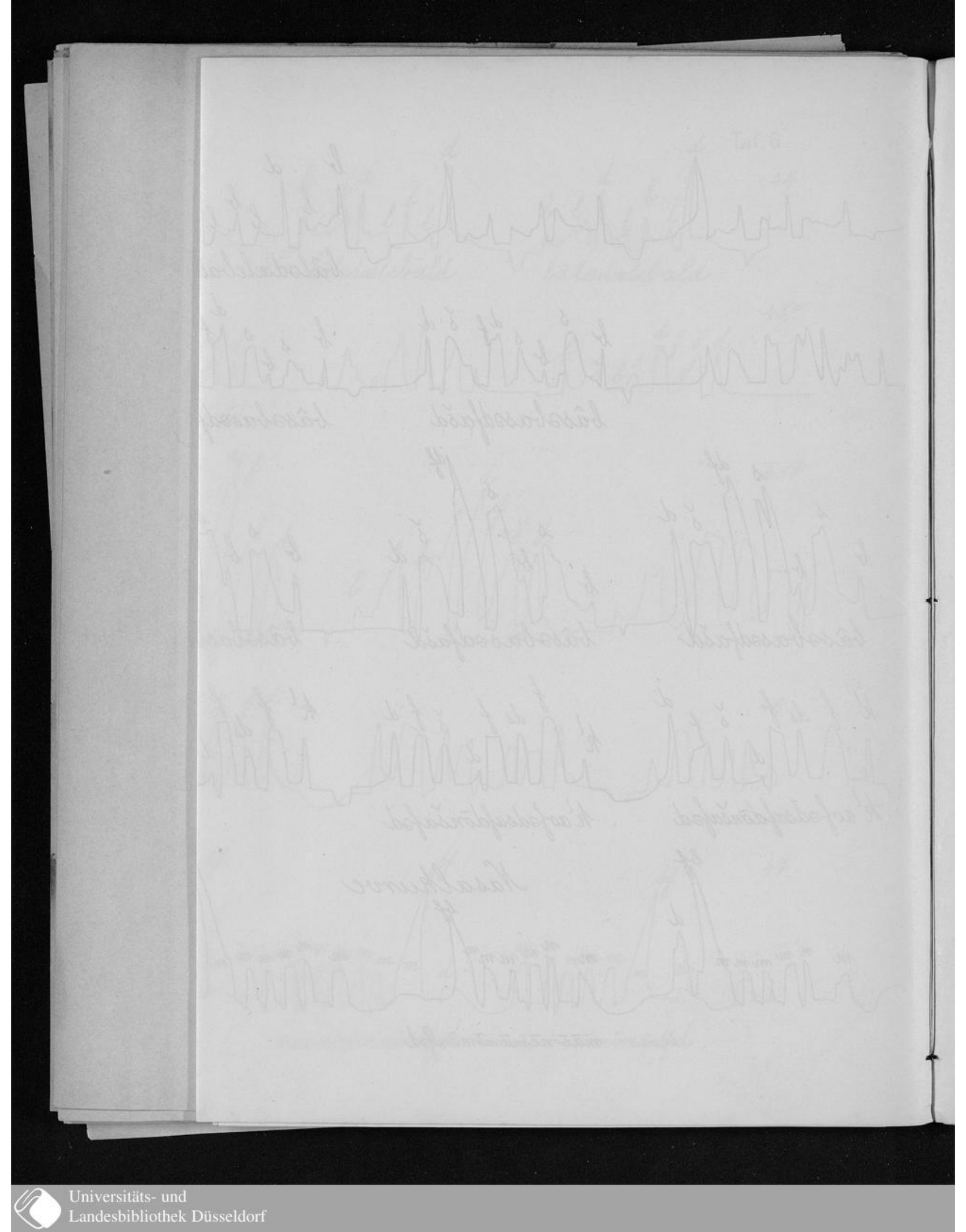
47.

Nasalkurve

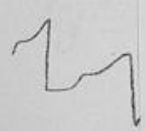


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

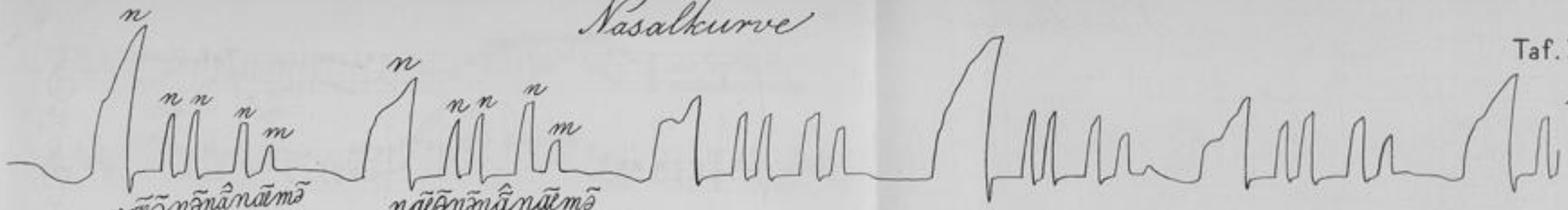


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

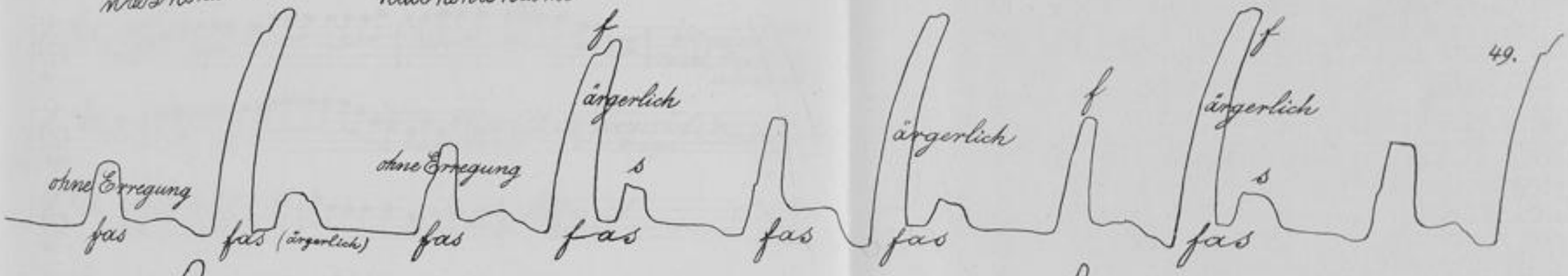
Nasalkurve

Taf. 7.

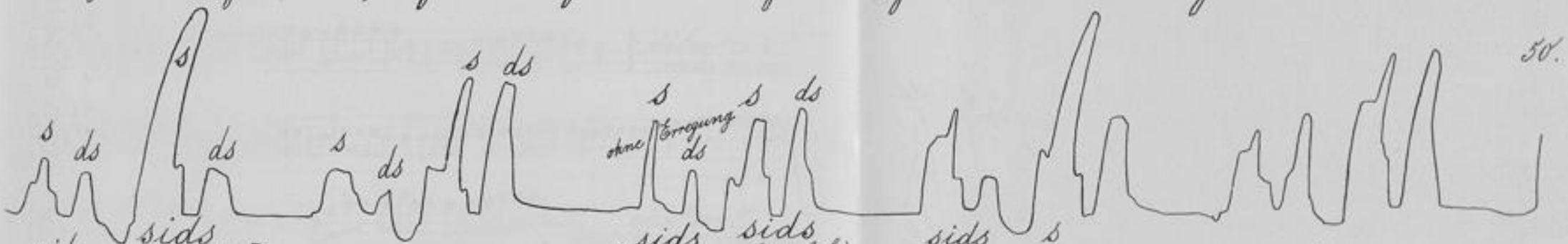
48.



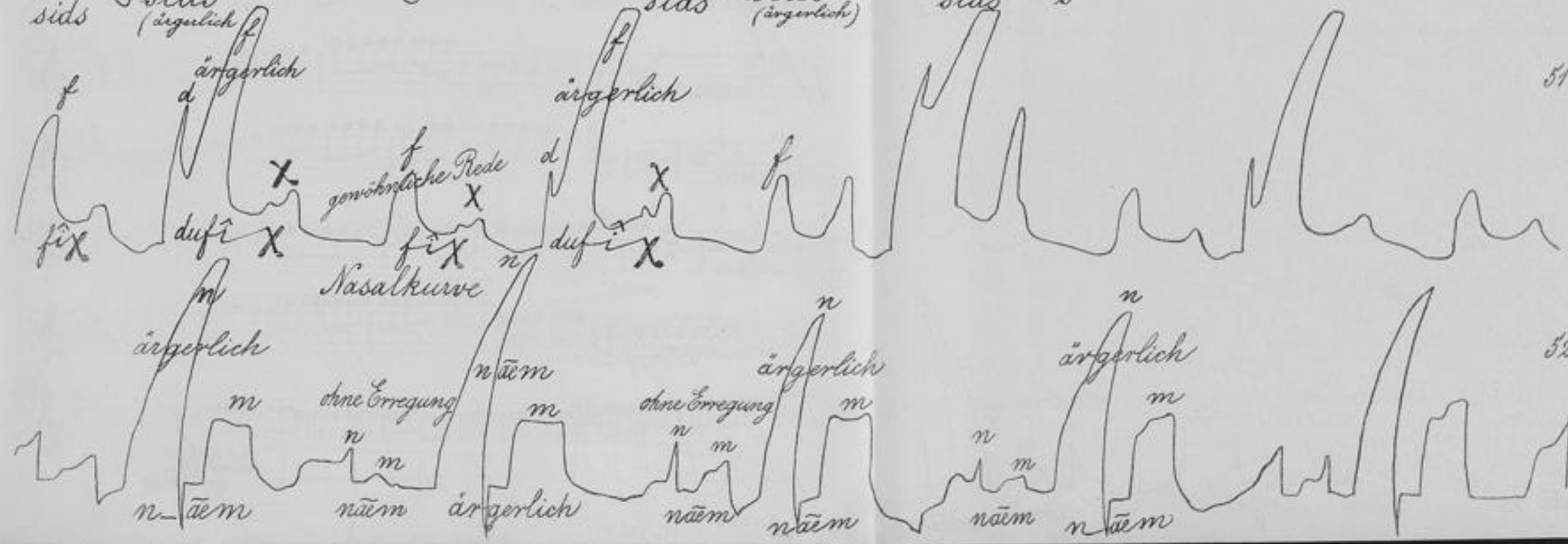
49.



50.



51.

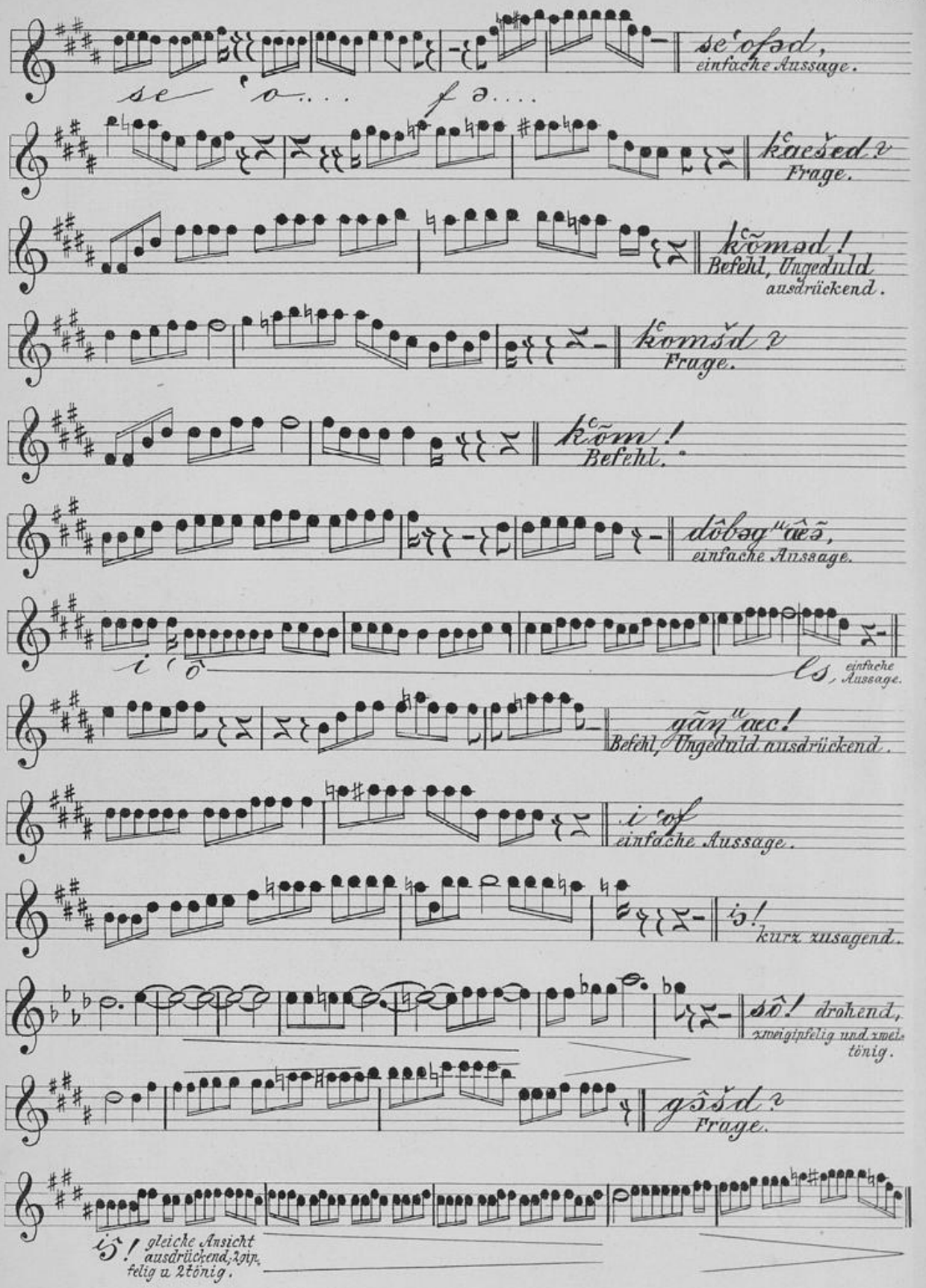


52.

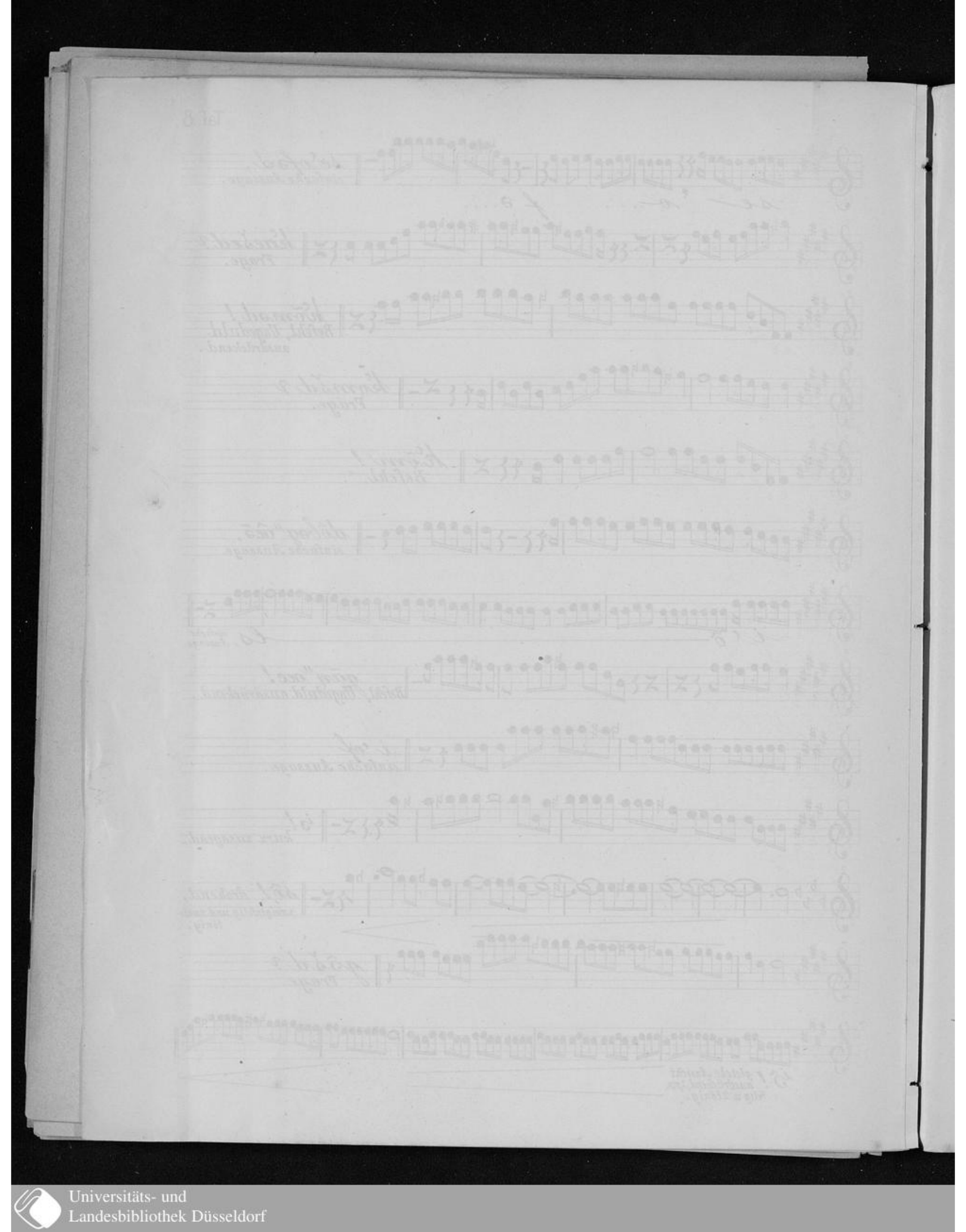
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

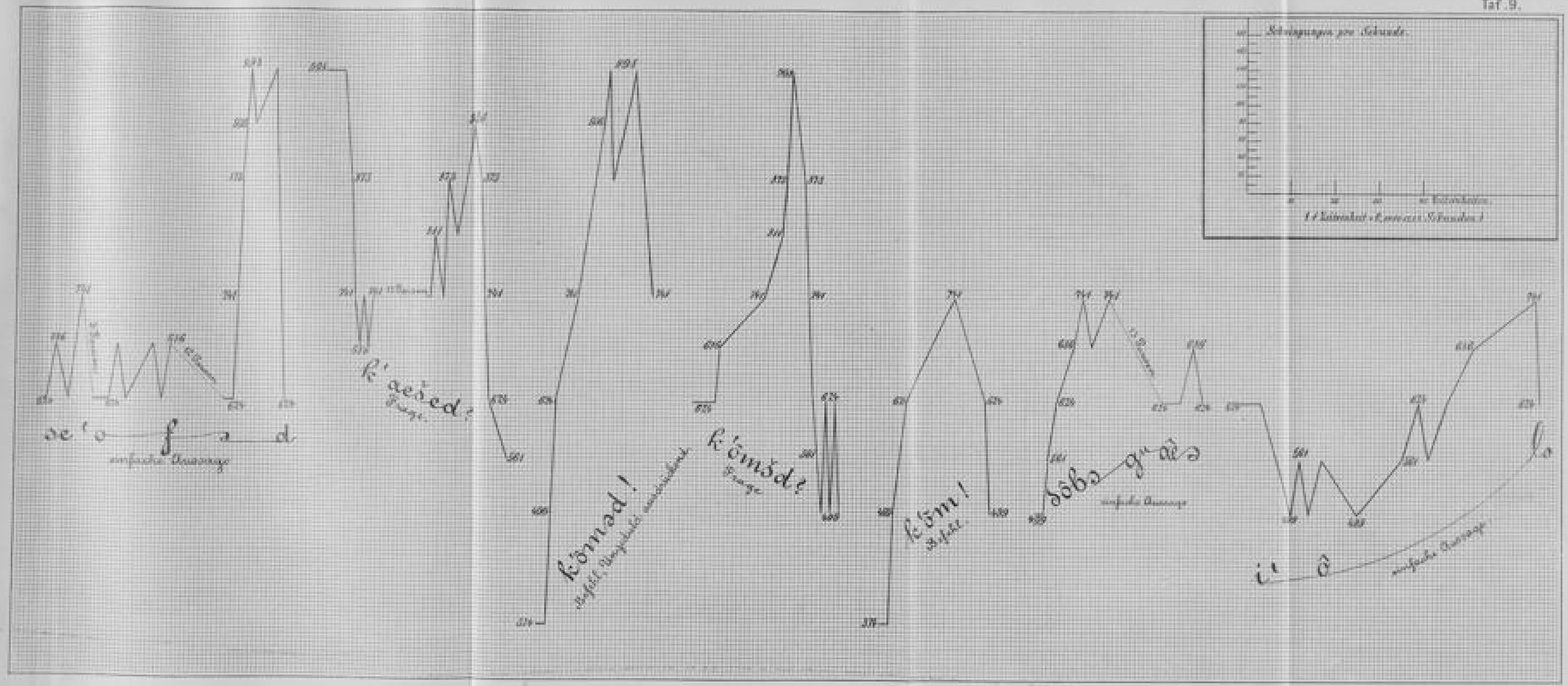


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



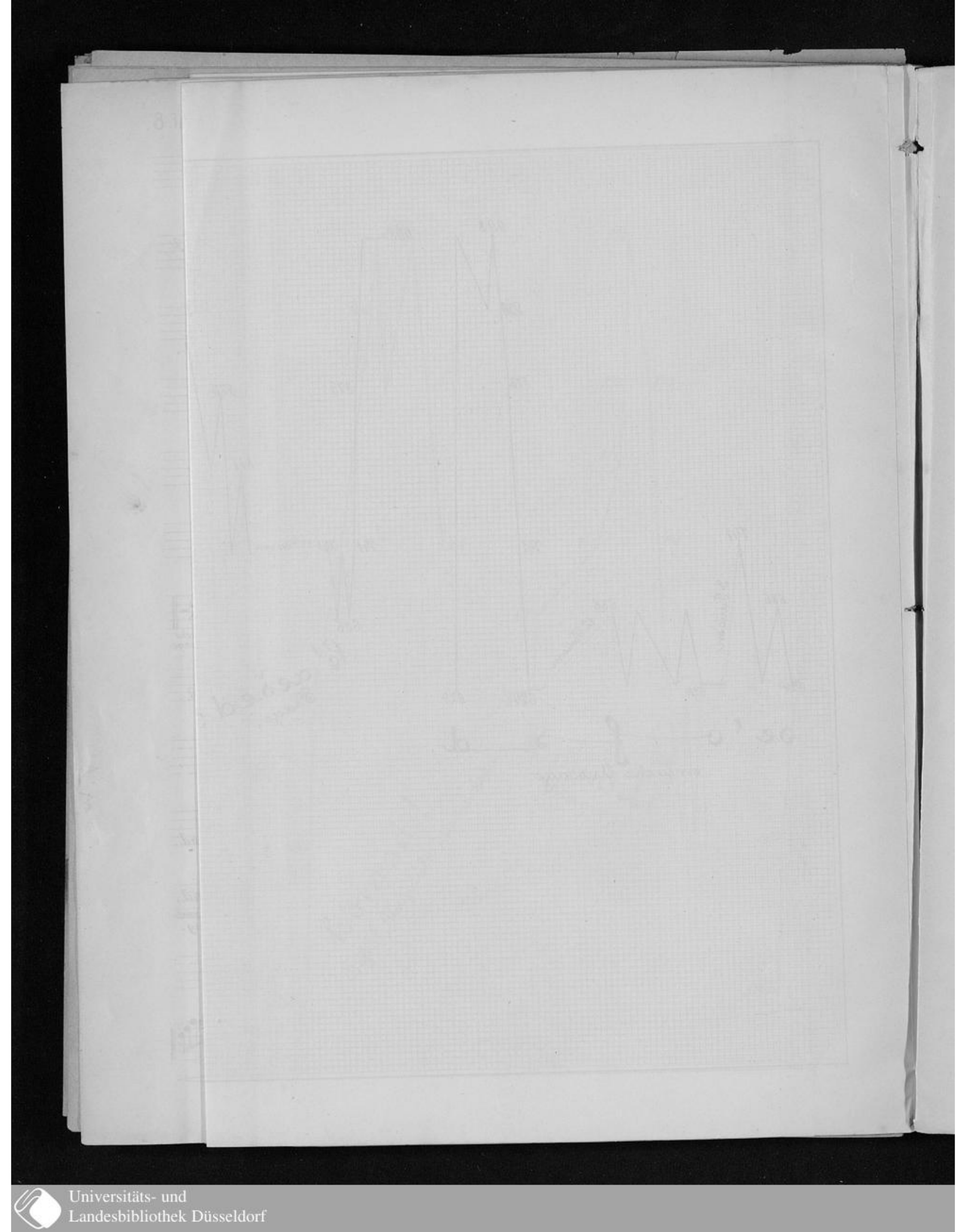
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



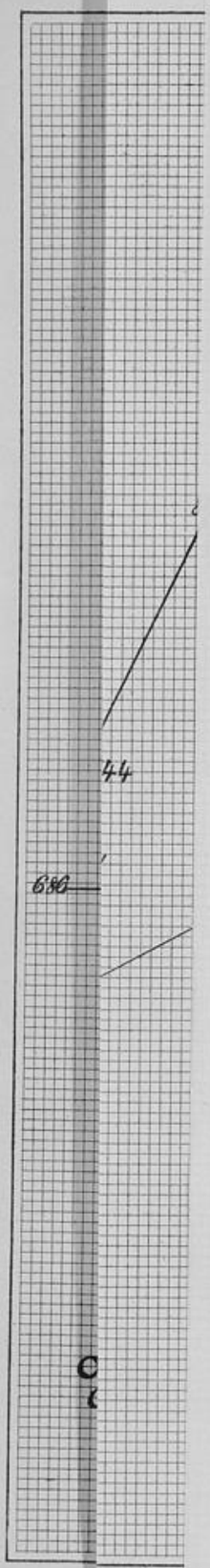
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

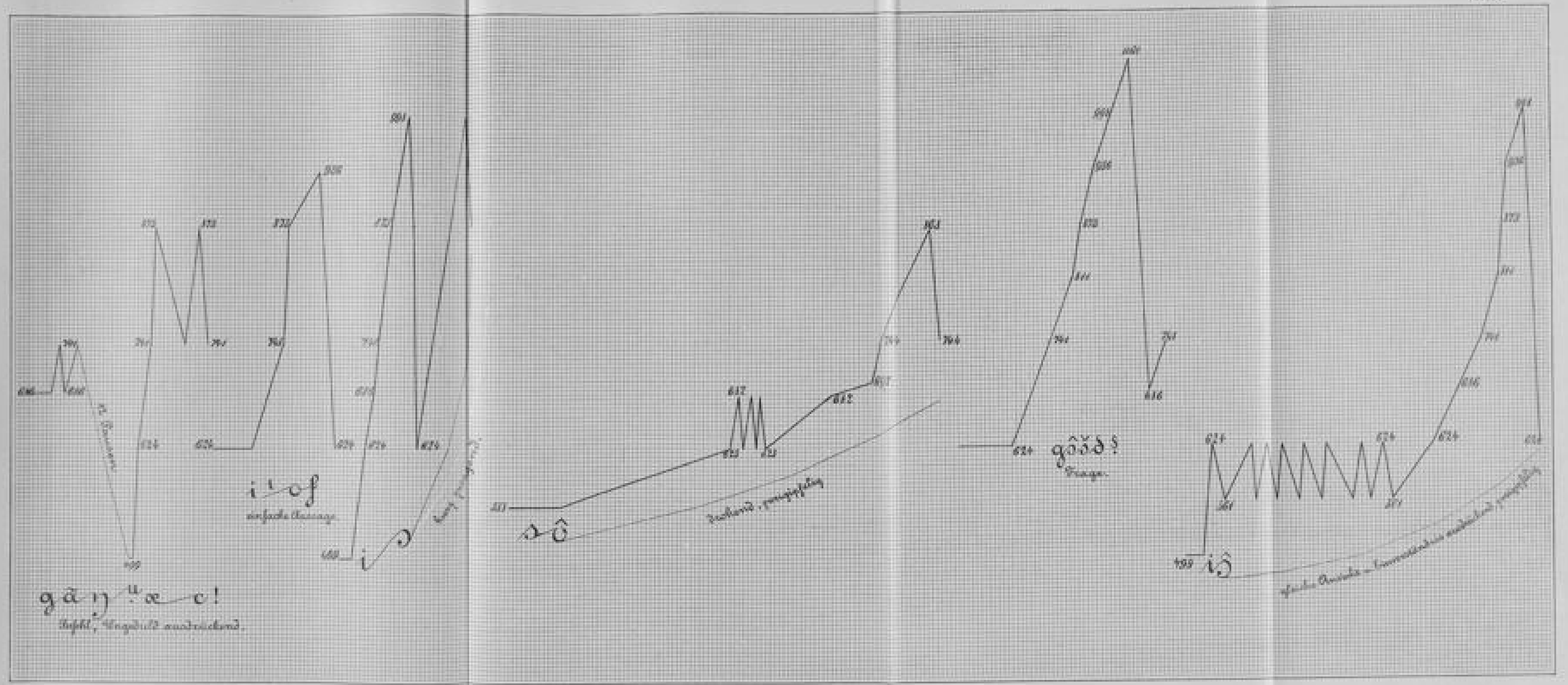


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

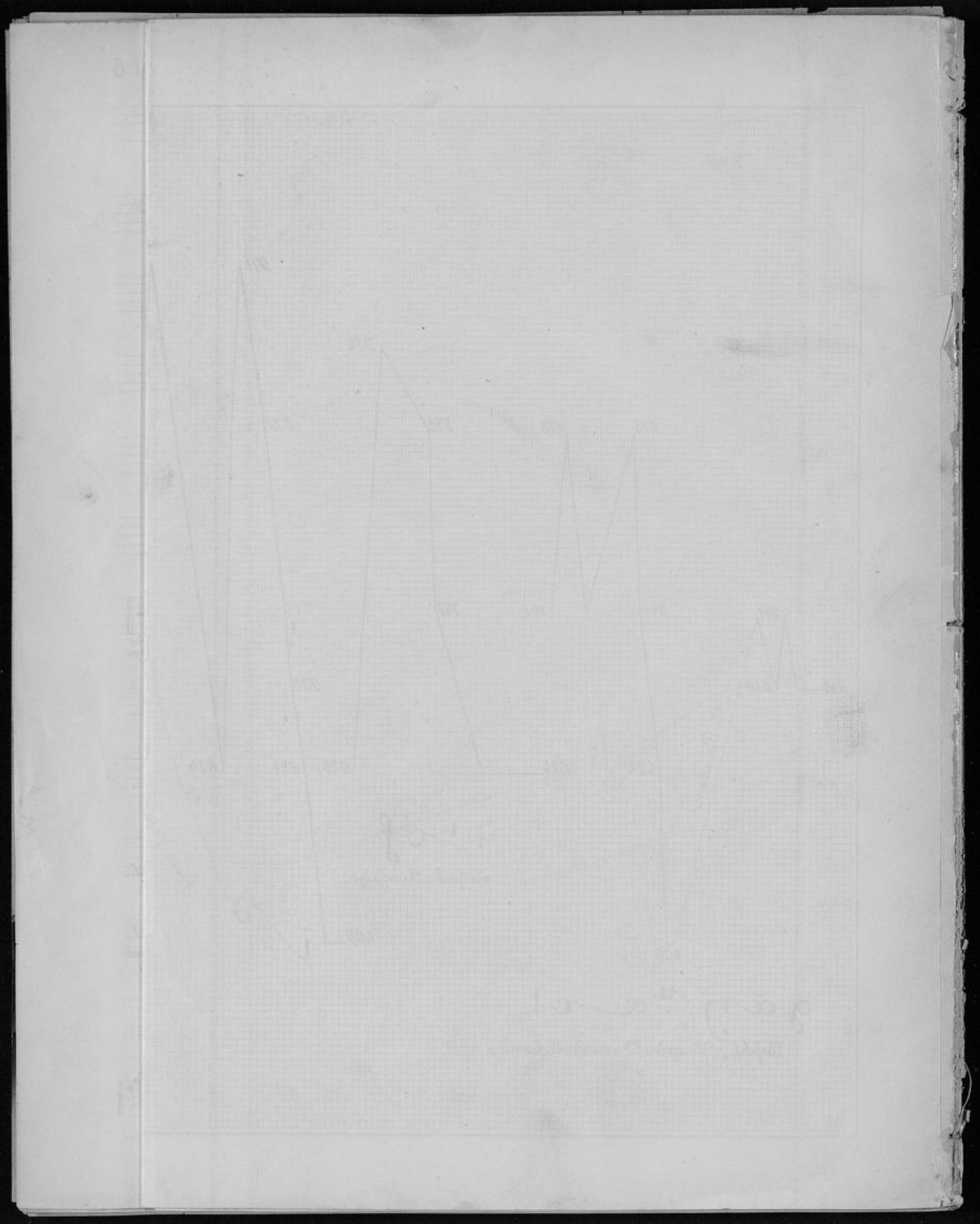


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Buchdruckerei von Carl Rupp in Reutlingen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf